Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 8 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 25. Februar 1906. Achtzehnter Jahrgang.

Kutscherstreik

Droht in der deutschen Reichshauptstadt.

Wegen Polizeierlassen.

Könnte die Hof-Hochzeitsfestlichkeiten schädigen.

Zu Deutschlands Nachgeben in den Zollverhandlungen mit Onkel Sam.

Aus der Gerichtswelt.

Berlin, 24. Febr. Die Reichshauptstadt steht vor einem Streit der Droschken- und Automobilkutscher! Dieselben wollen am Montag die Arbeit einstellen, wegen der neuen Polizeiverordnungen, die ihnen sehr lästig sind.

Sie haben diesen Tag für den Beginn des Streiks gewählt, weil am Montag die Herzogin Sophia Charlotte ihren Brauteinzug in Berlin hält, und daher die Gefährte sehr stark begehrt sein werden, — ebenso am Dienstag, der wegen der Doppelfestlichkeiten (Silberhochzeit des Kaisers und die Hochzeit des Prinzen Eitelfriedrich) ein allgemeiner Feiertag sein wird!

Kaiser und König Edward.

Ohne Zweifel sind die Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Edward von England viel herzlicher geworden. Es wird bestätigt, daß König Edward dem Kaiser zu seinem kürzlichen Geburtstag schrieb und ankündigte, daß er gerne nach Deutschland kommen möchte. Der Kaiser erwiderte, daß es ihm Freude machen würde, ihn zu sehen. Man glaubt, daß König Edward nebenbei auch beabsichtigt, einen deutschen Spezialisten wegen seines Fußes zu konsultiren, den er auf einem Jagdausfluge verletzt hatte. Er hat die sogenannte Achillessehne gebrochen; bis jetzt hat er keine Heilung gefunden, und vielleicht wird er zeitlebens hinken.

Soz. Redakteure endgiltig verurtheilt.

Der oberste Gerichtshof hat die Urtheile über die Redakteure Thoma und Linnekogel, vom sozialistischen Witzblatt „Simplizissimus", bestätigt. Ersterer hatte ein Gedicht gegen protestantische Pastoren geschrieben und sie wegen ihrer Neigung, große Familien zu haben, mit Kaninchen verglichen. Er erhielt 6 Wochen Gefängniß. Linnekogel, der lediglich verantwortlicher Redakteur war, wurde zu 200 Mark Geldbuße verurtheilt.

Zur deutsch-amerikanischen Zollsituation.

„Ich möchte nicht, daß mein Name in Verbindung mit dieser Erklärung erwähnt wird," sagte ein bekannter deutscher Gewährsmann auf dem Gebiet der Handelspolitik zu einem amerikanischen Korrespondenten dahier, „aber ich mache kein Hehl daraus, daß wir den Zollkampf hauptsächlich deswegen aufgegeben haben, weil die Natur der Verbündete Amerikas ist. So lange die Vorsehung Euren Boden so begünstigt, werdet Ihr an Eurer Stellungnahme festhalten können. Unsere einzige Hoffnung beruht darin, daß Ihr aus reiner Herzensgüte uns auf dem halben Wege entgegenkommen werdet! Es ist jetzt vollkommen sicher, daß uns keine Waffe zu Gebote steht, mit der wir Euch zwingen könnten. Unser neuer Zolltarif war zu dem Zweck entworfen worden, einen Zwang auf das Ausland zu üben, — und die ganze Welt hat gesehen, wie er sich zerbröckelt, wenn es drauf und dran kommt."

Anhaltend erwartet man in Berlin, daß die Ver. Staaten gewisse Reformen in ihren zollamtlichen Verordnungen gewähren werden, wie bei den kürzlichen Verhandlungen in Washington, welche dem vorläufigen Zollabkommen vorhergingen, in Aussicht gestellt wurden; und thatsächlich war dies ja das Einzige, was die amerikanische Regierung einstweilen versprechen konnte. Aber der Botschafter v. Sternburg ist noch nicht in der Lage gewesen, selbst in dieser Beziehung etwas Bestimmtes zu berichten!

Manche leitenden deutschen Exporteure äußerten in Unterredungen, die versprochenen zollamtlichen Reformen, auch wenn sie bestimmte Gestalt hätten, seien höchstens „Krumen von Onkel Sams Tisch, die herabgeworfen wurden, und mit welchen die deutsche Regierung sich den Anschein geben kann, ihr Gesicht gewahrt zu haben." Ja, man beginnt bereits, Herrn v. Sternburg für die unangenehme Situation verantwortlich zu machen! Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß er zum Sündenbock gemacht werden wird, wie es mit Hrn. v. Holleben zur Zeit des venezolanischen Rummels geschah.

Was die in Deutschland wohnenden amerikanischen Geschäftsleute anbelangt, so sind dieselben froh, daß ein Zollkrieg abgewendet worden ist; sie fügen aber hinzu, es sei keine Ursache zu Dankesverschwendungen für die Großmuth Deutschlands vorhanden, zumal die Meistbegünstigungs-Zollraten des neuen Tarifs, welche die Amerikaner vorläufig mitgenießen werden (in Gemeinschaft mit denjenigen Nationen, welche Gegenseitigkeitsverträge mit Deutschland abgeschlossen haben) in vielen Fällen weit höher seien, als die alten Zollraten, — ja in manchen Fällen so hoch, daß sie den betreffenden Handelszweig beinahe ruiniren würden. Dies treffe u. A. auf die Chicagoer Schlachthaus-Ausfuhr zu, welche fortan so ziemlich auf Schweineschmalz beschränkt sein werde. Der Zoll auf Rindfleischprodukte sei unter jenen Meistbegünstigungssätzen um 100 bis 200 Prozent erhöht, während der auf Schweineschmalz unverändert sei.

Schreiberin von Skandalbriefen.

In Bochum, Westfalen, wurde die Gattin des Amtmanns Dr. Laroche von Herne zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie anonyme Briefe zotigen Inhalts geschrieben hatte, welche an Männer und Frauen der besten Gesellschaftskreise gesandt wurden. Als die Frau endlich in Gewahrsam genommen war, hörte das Einlaufen solcher Briefe auf.

Berg soll durchbohrt werden.

Die Verwaltung des großen Gutes von Graf Schaffgoth in Schlesien plant ein großartiges Unternehmen. Die Schneekoppe soll durchbohrt werden, so daß der südliche Riesen- oder Aupa-Grund und der nördliche Melzer-Grund in Verbindung mit einander gesetzt werden. Auch ist beabsichtigt, einen Fahrstuhldienst durch den Berg hinauf nach der Spitze zu errichten.

Flüchtiger Gattinmörder

Stellt sich endlich den New Yorker Behörden.

Albany, N. Y., 24. Febr. John Croß Hammond, der Mann, welcher im letzten November seine Gattin tödtete und ihre Leiche in einen Koffer packte, und nach welchem seitdem die hiesigen Behörden beständig gesucht haben, stellte sich heute Nachmittag freiwillig der Polizei.

Hammond war als Justizflüchtling im Westen herumgeabenteuert und sogar bis nach dem Klondike gekommen; aber endlich wurde er dieses unstäten Lebens müde und entschloß sich, nach Osten zurückzukehren und sich den Behörden zu stellen. Er kam am letzten Mittwoch nach dem Heim seiner Mutter zu Cohoes und hielt sich bis heute dort versteckt; sodann kam er, begleitet von seiner Mutter und seiner Schwiegermutter, nach Albany und lieferte sich der Polizei aus. Er schickte sich an, ein Geständniß abzulegen; als er aber gesagt, daß er das Verbrechen begangen, wurde ihm geheißen, einzuhalten.

Zur Zeit, als Hammond seine Gattin verließ, hatte er $2400 von ihrem Gelde.

Die Effektenbörse.

Mit wenigen Ausnahmen war sie bärenhaft.

New York, 24. Febr. In der ersten halben Stunde war der Ton des Marktes ziemlich fest; aber der ganze Markt war ruhig, und das Hauptgeschäft fand in Union-Pazifik-Bahnpapieren statt. Der wöchentliche Bankausweis diente wiederum als Grenzlinie zwischen einem starken und einem schwachen Ton. In der ersten halben Stunde wichen die Preise leicht zurück, und fünf Minuten vor dem Schluß des Geschäftes waren sie die niedrigsten des Tages. Der jähe Abfall in „Consolidated Gas"-Effekten war der Hauptgrund für diese schließliche Zurückweichung. Diese Papiere begannen um eine Schattirung niedriger und gingen durchweg zurück, mit einem Verlust um 3 Prozent. Die konvertirbaren Bonds verloren etwa 5 Punkte, und die zwei Sekuritäten machten nothwendigerweise dieselbe Bewegung durch; Verkäufe von beiden Sekuritäten waren nicht stark, und es schien, an Unterstützung zu gebrechen.

Union-Pazifik waren die thätigsten und die stärksten der Papiere. Sie gewannen auf ihrem Höhepunkt anderthalb Prozent und behielten etwa einen Punkt netto. Unter den Spezialitäten zeigten die Wabashbahnpapiere eine ungewöhnliche Stärke, und die bevorzugten erreichten den höchsten Preis seit vielen Monaten. Die Gould'sche Gruppe der Bahnpapiere kam im Allgemeinen in bessere Gunst. Ein einzelner Verkauf von Tennesseer Kohle- und Eisenpapieren fand mit einem Gewinn um 3 Punkte statt. „Amalgamated" Kupfer nahm zu keiner Zeit an seiner Stärke theil, die es heute auf dem Londoner Markt hatte, und schloß um einen Bruchtheil niedriger. „Railway Steel Springs" erholten sich um einen Punkt, nachdem sie Tags zuvor um 2 Punkte gefallen waren. Sonst wies der Markt nur wenige neue Erscheinungen auf. Die Stahlaktien waren unbeweglich, und Pennsylvaniabahnpapiere schwankten zu keiner Zeit über ½ Prozent. Readingbahn-Effekten wichen um einen Punkt zurück. Im Ganzen war der Markt wieder eine bloße Affäre professioneller Händler.

Der Bondmarkt war unwichtig und gedrückt, ausgenommen die „Consolidated Gas"-Papiere, die schließlich, wie erwähnt, einen jähen Abfall hatten. Regierungsbonds waren unverändert.

Eine Riesenwelle

Traf den Schnelldampfer „Campania." — 8 Personen, darunter ein Chicagoer, verletzt. — Auch „Brasile" hatte schlimmen Sturm.

New York, 24. Febr. Der Cunard-Schnelldampfer „Campania", welcher heute hier einlief, wurde gestern früh von seiner Portseite von einer ungeheuren Welle getroffen. 8 Personen, darunter 5 Passagiere erster Klasse und 3 Mitglieder der Bemannung, wurden mehr oder minder schwer verletzt, und ein Theil der Verdeck-Ausstattungen wurde eingeschlagen. Die Verletzten sind:

J. W. Greenwood von Chicago (Brauschen am Körper und innerliche Verletzungen); F. H. Wickett von New York (linker Arm zermalmt); Charles Hernleer von New York (Schulter verrenkt und Brauschen); Frl. Helene Creston von New York (Beine verletzt); F. L. Larenberg von New York (zwei schwere Kopfhautwunden); John Stafford, zweiter Offizier (Knie verletzt); John Connock, Schiffsbäcker (Abschürfungen am Körper und innerliche Verletzungen); John Brown, Matrose (Bein verletzt.)

Die vier verletzten männlichen Passagiere hatten im Rauchzimmer Karten gespielt, als die Riesenwelle das Schiff traf, und sie wurden mit großer Wucht gegen die Wand geschleudert.

Während der Schiffsarzt sie untersuchte—nachdem sie Alle nach Wicketts Kajüte, einem Brautleute-Apartement, gebracht worden waren, traf eine zweite Welle den Dampfer, und Alle wurden zu Boden geschleudert und erhielten noch mehr Brauschen.

Frl. Cheston wurde beim Anprall der ersten Sturzwelle aus dem Bett geschleudert und heftig gegen eines der Kajütenmöbel geworfen. Connock wurde, während er einiges Brot aus dem Ofen nahm, ein Stück weit geschleudert und gegen mehrere Mehlfässer geworfen.

Alle Verletzten, mit Ausnahme des Bäckers, konnten aber den Dampfer verlassen, als derselbe heute Nachmittag sein Dock erreichte.

„Campania" war am letzten Sonntag von Queenstown abgefahren und hatte vom dritten Tage an beständig Sturmwetter bis gestern Nacht. Während dieser ganzen Zeit blieb Kapitän Warr auf der Schiffsbrücke und ließ sämmtliche Passagiere unter Deck halten.

New York, 24. Febr. Passagiere des Dampfers „Brasile" von der Veloce-Linie, welcher heute von Genua hier eintraf, geriethen in panischen Schrecken, als das Schiff einen großen Sturm zu bestehen hatte. Das war letzte Donnerstagnacht. Die 1200 Einwanderer im Zwischendeck versuchten mit aller Gewalt, sich den Zugang auf die Verdecke hinauf zu erzwingen. Der Kapitän Olivani und seine Offiziere fanden es sehr schwierig, die vor Schrecken fast Rasenden zu beruhigen, und hätte ihnen nicht ein Florentiner Mönch Namens Dominiko Lavagetto dabei geholfen, so wären sie gezwungen gewesen, Gewaltmaßregeln anzuwenden.

Der Sturm lief übrigens gnädig ab; Niemand wurde verletzt, und das Schiff blieb unbeschädigt.

20 Verletzte

Bei einem New Yorker Straßenbahn-Unfall.

New York, 24. Febr. Ein Straßenbahnwagen der 6. Ave. stieß heute Nachmittag mit einem querüber fahrenden der 42. Straße zusammen, und reichlich 20 Personen wurden verletzt, aber die meisten nicht schwer. Beide Wagen waren zur Zeit mit Passagieren dichtgefüllt.

Pittsburg, 24. Febr. Um 9 Uhr heute Abend entgleiste ein elektrischer Straßenbahnwagen der Allegheny- & Millvale-Bahn, während er sich in voller Fahrgeschwindigkeit befand, und stürzte eine, beinahe senkrechte Böschung hinab. Glücklicherweise blieb er unterwegs wenigstens an einem Felsvorsprung hängen, — sonst wären wahrscheinlich alle Insassen getödtet worden! Immerhin wurden 16 Passagiere verletzt, und das Aufkommen der 28jährigen Frl. Alfreda Cutts ist sehr zweifelhaft.

3 Ertrunkene.

Ihr Boot wurde durch Eisgeschiebe zerdrückt.

Spring Valley, Ill., 24. Febr. Während sie über den Illinoisfluß von Bureau nach Hennepin in einem kleinen Boot setzten, ertranken der Postbote Blaine Jenks, Perry McWhorther und ein Chicagoer Barbier Namens William Bentley. Ihr Boot gerieth mitten auf dem Strom zwischen zwei Eisgeschiebe und wurde wie eine Eierschale zerdrückt.

Bentley war wegen der Erkrankung seines Vaters hierher gekommen.

Wirbelsturm in Mississippi.

Ein Haus 20 Fuß weit geschleudert.

Hattiesburg, Miss., 24. Febr. Inmitten eines gewaltigen Regens brauste ein Wirbelsturm über den südwestlichen Theil unserer Stadt.

Das Haus von Frau E. Dearmon wurde aus dem Fundament gerissen, 20 Fuß weit geschleudert und ganz zertrümmert. Die Frau und ihr Sohn James aber kamen mit heiler Haut davon. Vieler sonstiger Schaden wurde verursacht.

Gegen die Arbeiterforderungen:

Konferenz der südwestlichen Kohlengrubenbesitzer.

Kansas City, Mo., 24. Febr. Der Verband der Südwestlichen Kohlengrubenbesitzer, welcher Kansas, Missouri, das Indianerterritorium, Oklahoma und Theile von Texas und Arkansas umfaßt, trat heute im „Coates House" dahier zusammen und nahm einen Bericht des Ausschusses entgegen, welcher mit den Kohlengräbern in Indianapolis kürzlich verhandelte.

Die Sitzung war keine öffentliche. Es läßt sich aber mit Bestimmtheit mittheilen, daß die etwa 20 Anwesenden mit einer, an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit beschlossen, die Forderungen der Arbeiter zurückzuweisen und ihnen keine Zugeständnisse zu machen. Dem Vollzugsausschuß wurde Vollmacht für die weiteren Schritte ertheilt. Es wird allgemein zugegeben, daß die Aussichten ernste sind!

Cleveland, 24. Febr. Die Ohioer Grubenbesitzer werden wahrscheinlich keinen Versuch machen, ihre Kohlengruben mit Nichtgewerkschaftlern zu betreiben, falls die Kohlengräber am 1. April die Arbeit einstellen sollten, was jetzt gewiß erscheint.

Viele der bedeutenderen Grubenbesitzer des Staates haben ihren Wohnsitz hier, und sie sagen, nach dem 1. April werde aus dem jetzigen Buhm im Kohlengeschäft „der Boden ausfallen", und es werde für sie mindestens auf mehrere Monate nicht möglich sein, ihre Gruben zu betreiben.

Neger gelyncht

Wegen angeblicher Vergewaltigung.

Houston, Tex., 24. Febr. Eine Spezialdepesche des hiesigen „Chronicle" aus Shreveport, La., meldet: Der Neger Wiltse Page, welcher des verbrecherischen Angriffs auf ein 11jähriges weißes Mädchen Namens Gann zu Arcadia, La., beschuldigt war, wurde von einem Volkshaufen den Polizeibeamten entrissen und, nach einer Art „Gerichtsverhandlung", mit Pulver und Blei gelynchmordet. Die Miliz, welche vom Gouverneur Blanchard aufgeboten wurde, kam zuspät. Aber die Kunde von ihrer Aufbietung war wahrscheinlich die Ursache, daß der ursprüngliche Plan, den Neger langsam zu verbrennen, aufgegeben wurde.

Halten „Kriegsrath".

Eisenbahnmagnaten besprechen sich wegen Zweicents-Raten in Ohio u. s. w.

Philadelphia, 25. Febr. Bis zur Möglichkeit getrieben, ihre Linien zu reorganisiren, um dem 2 Cents-pro-Meile-Gesetzerlaß der Ohioer Staatslegislatur zu begegnen, und angesichts der Drohungen bezüglich eines ähnlichen Gesetzeserlasses in Pennsylvanien, traten hier hohe Bahnbeamte und sonstige Vertreter einer Anzahl der großen Bahnlinien des Landes zusammen und entwarfen Pläne, alle solche Gesetze oder Vorlagen auf das Energischste zu bekämpfen. Näheres darüber ist jedoch noch nicht in Erfahrung zu bringen. Ueber drei Stunden dauerte der Kriegsrath, der ein vertraulicher war.

Eishaus stürzt zusammen.

25 Arbeiter in den Trümmern begraben.

Cincinnati, 24. Febr. Mit einem Donnerkrachen, das man meilenweit hören konnte, stürzte heute Abend das große „Independent Ice House" zu Port Union, 15 Meilen nördlich von hier, zusammen, und 25 Arbeiter wurden in den Trümmern begraben und sämmtlich verletzt. Die Verletzungen zweier derselben, Namens Charles Bouncer und James Harrigan sind wahrscheinlich tödtlich. Es entstand auch großer Sachschaden.

Muthmaßliches Wetter.

Die Ueberzieher können noch nicht weggehängt werden.

Washington, D. K., 24. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kälter am Sonntag.

Am Montag schön, mit steigender Temperatur. Lebhafte Nord- und Nordostwinde.

Für Indiana gilt ungefähr dieselbe Voraussage. In Michigan soll es am Sonntag Schnee geben und viel kälter sein, am Montag schön und im westlichen Theil wärmer, und ähnliche Witterung wird auch für Wiskonsin in Aussicht gestellt.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und kälter am Sonntag.

Am Montag schön. Lebhafte Nord- und Nordwestwinde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 49 Grad, um 3 Uhr 46, um 4 Uhr 44, um 5 Uhr Abends 39, um 6 und um 7 Uhr Abends noch dasselbe. Die niedrigste Temperatur des Tages, um 7 Uhr Morgens, war 37 Grad, die höchste, um 2 Uhr Nachmittags, 49. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 17 Meilen pro Stunde, um 7 Uhr Morgens und kam um diese Zeit vom Nordosten.

Es herrschte am Samstag in den ganzen Ver. Staaten ziemlich warmes Wetter. Den höchsten Temperaturstand hatte San Antonio, Tex., nämlich 79 Grad. In den nächsten Tagen aber soll es erheblich kälter und dabei klarer werden.

König Edward's Gemahlin

Soll das jetzige freundliche Verhältniß zu Kaiser Wilhelm angebahnt haben.

London, 25. Febr. Der Berliner Korrespondent der Londoner „Sunday Times" meldet ebenfalls, daß wieder herzliche Beziehungen zwischen König Edward und dem deutschen Kaiser hergestellt seien, sagt aber, die Begegnung Beider werde im kommenden Sommer auf dem Mittelländischen Meer stattfinden. Der Korrespondent fügt hinzu, Edwards Gemahlin Alexandra habe, als sie in Kopenhagen zum Leichenbegängniß ihres Vaters, des Königs Christian von Dänemark, war, eine lange Unterredung mit Kaiser Wilhelm gehabt und dabei die Wiederherstellung der Freundschaft angebahnt; daraufhin habe zunächst der Kaiser eine längere Zuschrift an seinen Onkel gesandt, welcher sehr herzlich erwidert habe.

(Siehe auch das Betreffende im Berliner Kabelbericht!)

London, 25. Febr. „Reynolds Newspaper" behauptet heute abermals, der gesundheitliche Zustand des Königs Edward sei ein sehr unbefriedigender, und der König sei ernstlich krank.

Macht sich auf Alles gefaßt!

Englands Regierung trifft Vorkehrungen wegen erwarteter chinesischer Aufstände.

London, 25. Febr. Die britische Regierung sieht die chinesische Lage allem Anscheine nach ziemlich düster an; jedenfalls macht sie sich für alle Fälle bereit. Kriegsschiffe an der chinesischen Station werden mit Kriegsbedarf beladen, und starke Sendungen erfolgen an den Befehlshaber der britischen Flotte in den chinesischen Gewässern, damit derselbe britische Interessen zureichend schützen kann, falls es zu irgend welchen ernsten Aufständen kommt. Die Missionsgesellschaften sind warnend aufgefordert worden, ihre Leute oder Anhänger in Fühlung mit den verschiedenen britischen Konsulaten zu erhalten, damit sie dort Zuflucht suchen können, wenn dies nothwendig werden sollte.

Handelskörperschaften, welche mit dem chinesischen Geschäftsverkehr zu thun haben, halten einen allgemeinen Aufstand in China für nahe bevorstehend und treffen darnach ihre Vorkehrungen.

Andererseits erklärt die chinesische Gesandtschaft dahier, es sei nicht die geringste Gefahr irgendwelcher Erhebung vorhanden, und behauptet, die Ruhestörungen in Südchina, welche bisher berichtet wurden, seien lediglich auf die Bemühungen gewisser diskreditirter Händler zurückzuführen, eine Revolution zu organisiren, um dem jetzigen Kaiser den Thron zu nehmen.

Geheimnißvoller Mord.

Gesandtschaftssekretär in Brüssel erstochen.

Brüssel, Belgien, 25. Febr. Der Sekretär der chilenischen Gesandtschaft dahier wurde gestern Abend von einem Sohn des chilenischen Geschäftsträgers erschossen.

Das Opfer erhielt fünf Kugelwunden am Kopfe und starb beinahe augenblicklich. Es sind noch keine Beweggründe für das Verbrechen bekannt.

Auch ein Kompetenzstreit!

Getränkespitzel drangen in ein, unter Quarantäne gestelltes Haus.

Portland, Me., 25. Febr. Zwei von Sheriff Parnells Spirituosenspitzeln wurden vom hiesigen Gesundheitsrath nach einem Isolirungshospital für ansteckende Krankheiten beordert, weil sie in einem Hause, das wegen Diphtheritis unter Quarantäne gestellt war, Getränke beschlagnahmt hatten. Sie weigerten sich, dem Befehl zu gehorchen, und wurden mit Verhaftung bedroht; schließlich aber ließ ihnen der Gesundheitsrath die Freiheit, nachdem er ihre Kleider ausgeräuchert hatte. Die Gesundheitsbehörde bleibt aber darauf bestehen, daß Spirituosenspitzel kein Recht hätten, eine Quarantäne zu brechen, während der Sheriff das Gegentheil behauptet. Die Frage wird in den Gerichten zum Austrag gebracht werden.

Freigesprochen.

Der Erschießer eines Kongreßmanns.

Austin, Tex., 25. Febr. Die Geschworenen im Prozeß gegen Roland Brown, welcher der Ermordung des Kongreßabgeordneten John M. Pinckney und dessen Bruders Tom Pinckney (am 24. April 1905 zu Hempstead, Tex.,) angeklagt war, fällten gestern Abend ein freisprechendes Verdikt, nachdem sie zwei Stunden in Berathung gewesen waren.

Die Schießerei war in einer „Gesetz- und Ordnungs"-Versammlung verübt worden, und die Geschichte rief im County Walter große Erbitterung hervor, weshalb die Gerichtsverhandlung hierher verlegt wurde. Es wurde für den Angeklagten Nothwehr geltend gemacht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Breslau von Bremen; Victorian von Liverpool.

New York: Italia und Brasile von Genua u. s. w.

Southampton: Philadelphia von New York.

Abgegangen.

New York: Graf Waldersee nach Hamburg; Barbarossa und Algeria nach Italien; Zeeland nach Belgien; St. Paul nach Southampton; Umbria nach Liverpool; Furnessia nach Glasgow; Ville de Rouen nach Havre; Maine nach London; Monterey nach Kuba und Mexiko; Maracaibo nach Venezuela; Italian Prince und Milton nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Interessanter Kampf

Ueber die Eisenbahnraten-Vorlage.

„Kein Zusatz" —

Soll die neueste Parole von Präsident Roosevelt sein.

Demokraten erwarten eine Zerrüttung der rep. Partei über diese Vorlage.

Sonstige Washingtoner Angelegenheiten.

Washington, D. K., 24. Febr. In dem Riesenkampf, welcher unaufhörlich über die Bahnratenfrage geführt wird, ist in den Kreisen der Administration wieder eine glückliche Stimmung auf die kummervolle gefolgt.

Man war erst verstimmt darüber, daß die Gegner der Hepburn'schen Ratenvorlage im zuständigen Ausschuß des Senats eine vollständige Gutheißung der Maßnahmen verhinderten und dieselbe in die Obhut von Hrn. Tillman, einem bitteren persönlichen Feind des Präsidenten, gaben; aber jetzt ist man sehr befriedigt und gehoben. Der Präsident hat heute Nachmittag, wie seine Freunde erklären, den Schlachtruf ausgegeben: „Die Hepburn-Bill muß ohne Zusatz angenommen werden." (Also auch ohne den Gerichtsbegutachtungs-Zusatz), und diese Parole ist von den „Riesen" der Bahnratengesetzgebung im Senat, Dolliver von Iowa und Clapp von Minnesota, bereitswillig aufgenommen worden.

Obwohl das Abgeordnetenhaus seinen Auftrag erfüllt und die Hepburn'sche Vorlage beinahe einstimmig gutgeheißen hat, haben sich die Administrationsführer daselbst, darunter Hepburn selbst, Townsend (Michigan) und Esch (Wiskonsin) dem Reigen angeschlossen, welcher dem Präsidenten und dem Sprecher Cannon so genehm ist. Sie fühlen, daß, obwohl das Schicksal der Vorlage großentheils jetzt vom Senat entschieden werden muß, die moralische Wirkung einer geschlossenen Phalanx eine heilsame sein wird.

Der nächste Schritt wird die Festsetzung einer Zeit für die Vornahme des Entwurfes in allgemeiner Senatssitzung sein. Drei große Einflüsse sind für die unverzügliche Erörterung der Vorlage thätig, und daher mag die neue Woche den Beginn eines denkwürdigen Kampfes in der Arena des Senats bedeuten.

Einestheils wollen die Demokraten, voller Jubel über das politische Ansehen, das sie erlangt haben — denn die Vorlage wird ja unaufhörlich als eine „demokratische Maßnahme" bezeichnet—eine Gelegenheit haben, ihre Tauglichkeit zur geschickten und erfolgreichen Behandlung einer großen Frage zeigen. Beiläufig sind sie auch nicht abgeneigt, einen Kampf zu eröffnen, dessen Ergebniß, wie sie erwarten, die Zerrüttung der republikanischen Partei bedeuten wird.

Präs. Roosevelt besteht ebenfalls sehr eifrig darauf, daß keine weitere Verzögerung stattfinde. Seine Freunde im Senat schaaren sich in steigender Zahl und mit größerer Begeisterung um sein Banner. Sie erwarten übrigens außer einer zeitweiligen Verstimmung keine bedenklichen Folgen für die Partei.

Das dritte Element, welches ein angriffsweises Vorgehen plant, besteht in der Fraktion republikanischer Senatoren, welche in einer Rachestimmung gegen Hrn. Dolliver einem ausgesprochen demokratischen und radikalen eisenbahngegnerischen Senator (Tillman) die Leitung dieser Lieblingsmaßnahme des Präsidenten übergaben. Mehrere ihrer Freunde erklärten heute offen, daß damit ein schwerer politischer Fehler gemacht worden sei. Sie bestanden darauf, daß es tollkühn von führenden Republikanern sei, freiwillig den Demokraten den Kredit für die Einberichtung einer Maßnahme, welche anscheinend von der öffentlichen Meinung begünstigt wurde, aus einem feindlichen Ausschuß zu geben.

Diese Senatoren dringen darauf, daß Hr. Aldrich, der republikanische Führer, die Zweistaatenvorlage beiseite schieben und die Bahnratenvorlage sofort zur regelrechten Geschäftsordnung machen lasse.

Damit — sagen sie — würde zur Genüge dargethan werden, daß die republikanische Mehrheit des Senats ebenso entschlossen sei, wie der Präsident, eine Bahnraten-Gesetzgebung herbeizuführen, und nur über die anzunehmende Methode etwas abweichender Meinung sei.

Man glaubt, daß am Montag in dieser Frage eine Besprechung zwischen Senator Beveridge — welcher die Zwischenstaatvorlage in Obhut hat — und Senator Aldrich stattfinden werde. Die beiden Herren waren heute nicht in der Stadt.

Die Freunde der Zweistaatenvorlage möchten ebenfalls baldige Abstimmung für dieselbe, können sie aber unter den jetzigen Verhältnissen kaum durchsetzen, da die Demokraten und die Administrationsrepublikaner vereint für Verschiebung dieser Angelegenheit sind, bis die Bahnratenvorlage erledigt ist.

Es würde die Führer beider Parteien nicht überraschen, wenn am Montag bei der Einberichtung der Ratenvorlage ein Versuch gemacht werden würde, dieselbe ohne Verzug zur Berathung zu bringen. Viele Senatoren indeß, welche den Bahninteressen freundlich gesinnt sind, sagen noch immer, der Ratenkampf sollte hinausgeschoben werden; sie machen geltend, es könte noch eine „Einigung" erzielt werden, welche eine Annahme der Vorlage ohne Rücksicht auf Parteilinien sichern würde. Es fand heute eine Menge Besprechungen zwischen den Freunden und den Gegnern der Ratenvorlage statt.

Tillman besuchte heute das Kapitol nicht; er berieth sich den größeren Theil des Tages mit seinem Kollegen Bailey, dem Führer der Minderheit im Senat, und mehreren Mitgliedern des Ausschusses für zwischenstaatlichen Handelsverkehr. Sein Halsleiden ist wieder heftiger geworden, und er befürchtet, daß dasselbe seiner aktiven Arbeit in der vorliegenden Sache hinderlich sein wird.

* * *

Der Abg. Lloyd von Missouri brachte heute im Haus eine Resolution ein, die einen Zusatz zur Bundesverfassung vorschlägt, wonach die Höhe von Privatvermögen auf 10 Millionen Dollars beschränkt werden soll. In allen Fällen, wo diese Grenze überschritten wird, soll das, was darüber ist, als ein Gemeinschaden, Thorheit und öffentliche Gefahr angesehen werden und den Ver. Staaten verfallen.

Washington, D. K., 25. Febr. Es sind in Verbindung mit den Bemühungen, die Bahnratenvorlage durchzubringen, auch Pläne im Gange, eine Aussöhnung zwischen Sen. Tillman und Präs. Roosevelt herbeizuführen. Letzterer hat erklärt, er respektire den Senator von Südkarolina, weil derselbe „ein ehrlicher Amerikaner und ein guter Kämpfer" sei.

Tillman hatte erst kürzlich in einer Senatsrede den Präsidenten sehr heftig angegriffen, hat jedoch neuerdings gesagt, er hasse diesen nicht, nur seine Negerpolitik verachte er. Beiderseitige Freunde bemühen sich jetzt, die Beiden zusammenzubringen, damit durch die vereinte Energie Beider den „Konservativen" im Senat ein Waterloo beigebracht werde, und die Bahnratenvorlage mit einem Hurrah durchgehe!

Versicherungsschwindel

Wird einem Deutschen in Minnesota zur Last gelegt.

Renville, Minn., 24. Febr. Man erwartet, daß die Verhaftung eines Mannes, der sich Benjamin Schoemperlin nennt, zu verblüffenden Enthüllungen führen wird. Trotz seines Inabredestellens wollen Viele beschwören, daß der Verhaftete identisch mit Theodor Schoemperlin sei, der angeblich letzten Sommer in der Nähe von Sioux City, Ja., ertrank, resp. ermordet wurde. Er wird beschuldigt, eine Lebensversicherungsgesellschaft zu beschwindeln gesucht zu haben. Zunächst war er unter dem Verdacht verhaftet worden, gestohlene Pferde verkauft zu haben.

Longworth und Alice.

Ehrengäste beim Präsidenten von Kuba.

Havana, 25. Febr. Präsident Palma unterhielt gestern Abend den amerikanischen Kongreßmann Nicholas Longworth und seine Neuvermählte (Alice Roosevelt) bei einem Diner im Regierungspalast und begleitete sie später nach der Oper, wo sie die Ehrengäste einer Extravorstellung waren. Das Theatergebäude war besonders zu Ehren der Gelegenheit dekorirt und bot einen glänzenden Anblick. Amerikanische und kubanische Flaggen waren verschlungen. Eine riesige Volksmenge begrüßte das Paar mit Hochrufen.

Grandjury beginnt Arbeit.

Untersuchung gegen die, der Ermordung des Ex-Gouverneurs Steunenberg Angeklagten

Boise City, Idaho, 25. Febr. Die Extra-Großgeschworenen in Caldwell haben mit der Untersuchung gegen die westlichen Grubenarbeiterführer Moyer, Haywood und Pettibone begonnen, welche die Betheiligung an der Ermordung des Ex-Gouverneurs Steunenberg angeklagt sind und aus Kolorado ohne alle Umstände nach diesem Staat gebracht wurden. Ein Antrg der Vertheidigung, das ganze Verfahren als unregelmäßig niederzuschlagen, wurde vom Richter abgewiesen.

Nach Schluß der Sitzung wurden die Angeklagten wieder nach dem Bahnzug zurückgebracht, in welchem sie aus Kolorado geholt worden waren; dort wurden ihnen diesmal keine Handschellen angelegt. Sie sollen nach dem Zuchthaus gebracht werden, da das Gefängniß in Caldwell sehr klein, schlecht ventilirt und bereits überfüllt ist.

Die Vertheidiger klagten sehr, daß sie nicht genug Freiheit erhielten, mit den Angeklagten zu verkehren; es wurde ihnen größere Freiheit eingeräumt.

Der Pinkerton-Geschäftsführer McParland von Denver wird wahrscheinlich als Hauptbelastungszeuge auftreten.

Lokalbericht.

Ergebnißlos.

Konferenz des Mayors mit Vertretern der Union Traction Co.

Gegenstandslose Drohungen.

Erwiderungen auf die von Ald. McCormick geübte Kritik. — Polizeibeamte gemaßregelt. — Klage zurückgezogen. — Gesundheitsstand nicht gut.

In der Kanzlei des Mayors fand gestern zwischen diesem und anderen städtischen Beamten einer- und Vertretern der Union Traction Co. andererseits eine Konferenz wegen der Bedingungen statt, unter denen die Tieferlegung oder Beseitigung der Flußtunnels allenfalls erfolgen kann. Der Mayor blieb dabei, daß es für die Stadt nicht rathsam sein würde, der Straßenbahn-Gesellschaft eine vollständige Betriebsumwandlung auf ihren bisherigen Kabellinien zu gestatten. Anwalt Gurley von der Traction Co. blieb ebenso fest bei seiner Erklärung, daß es für die Gesellschaft unthunlich sein würde, westlich und nördlich vom Fluß auf den Kabellinien die jetzige Betriebsmethode beizubehalten und nur in der unteren Stadt und unmittelbar westlich und nördlich vom Fluß Elektrizität als Triebkraft zu verwenden. Der Mayor ließ den Herren von der Straßenbahn-Gesellschaft den Plan vorlegen, welchen er von seinem Sachverständigen Dupont für einen „Nothbetrieb" der Linien hat ausarbeiten lassen, doch erwärmten die Straßenbahner sich nicht sonderlich für diesen Plan. Für die Oeffentlichkeit bleibt dieser Plan vorderhand noch Geheimniß. Weder der Mayor noch Herr Dupont wollten darüber sprechen, und Herr Gurley dachte nach der Konferenz hauptsächlich an seinen Regenschirm, den er in der Kanzlei des Mayors hatte stehen lassen. Es sei über die Streitfrage noch nichts Endgiltiges entschieden, sagte er; am Dienstag würde eine weitere Konferenz stattfinden. Daß er die Absicht hätte, sich gegebenenfalls im Namen der Union Traction Co. an Bundesrichter Großcup zu wenden, damit dieser der Stadt verbiete die Gesellschaft an der von ihr geplanten Betriebsumwandlung zu verhindern, erklärte Herr Gurley schlankweg für eine unsinnige Behauptung. Vor der Konferenz war diese Behauptung in Form eines Gerüchtes übrigens in der Stadthalle ziemlich allgemein verbreitet. Korporationsanwalt Lewis und auch der Mayor geriethen in ziemlich hochgradige Aufregung darüber. Der Mayor blieb in seinen Aeußerungen zwar gelassen, doch deutete er an, daß er's im gegebenen Falle für seine Pflicht halten würde, dem richterlichen Verbot Trotz zu bieten, sofern der Richter verlangen sollte, daß seinem Einhaltsbefehl gehorsamt werden sollte, solange er nicht von einer höheren Instanz aufgehoben. Korporationsanwalt Lewis kehrte direkt den Kriegsmann heraus und sagte, zur Aufrechterhaltung eines Verbotes der in Aussicht gestellten Art würde der betreffende Richter die ganze Bundesarmee aufbieten müssen, denn gutwillig fügen würde die Stadtverwaltung sich nicht. — Durch Herrn Gurleys vorerwähnte Erklärung ist nun der Zornmuth der städtischen Beamten abgekühlt worden. Wenn er nicht von vornherein gegenstandslos gewesen sein sollte, war er jedenfalls sehr verfrüht.

Ein leiser Tadel.

In Bezug auf die Ausführungen, zu denen sich vorgestern Abend Herr R. R. McCormick in einer Rede über die mangelhaften Chicagoer Sicherheitszustände verstiegen hat: daß die gegenwärtige Kopfstärke der städtischen Polizei zur Schaffung geordneter Verhältnisse ausreichend sein würde, wenn die Mitglieder der Polizei ihre ganze Pflicht thun würden, und wenn die Polizeiverwaltung nicht parteipolitisch verrottet wäre, verhielt Mayor Dunne sich gestern sehr gelassen. Er wüßte nicht, sagte er, wo der junge Ald. der 21. Ward, der zugleich Präsident der Abwasserbehörde sei, seine Erfahrungen gesammelt habe in Bezug auf Polizeiverhältnisse; er, Dunne, traue dem Urtheil des Polizeichefs, der ein Menschenalter hindurch im Polizeidienst stehe, mehr, als dem des Herrn McCormick. Eine unbestreitbare Thatsache sei und bleibe es, daß Chicago verhältnißmäßig weit weniger Polizisten habe, als irgend eine andere Großstadt in den Ver. Staaten oder der ganzen Welt.

Eine schärfere Tonart.

Polizeichef Collins hat sich ebenfalls über Herrn McCormicks Rede vernehmen lassen, und zwar in einer erheblich schärferen Tonart, als der Mayor. Falls Herr McCormick wirklich glaube, daß die Chicagoer Polizisten es sich zu leicht machten in ihrem Dienst, so sollte er doch eine Probe machen. Er sollte gelegentlich einen der Polizisten von der Bezirkswache an der Chicago Ave. auf seinen nächtlichen Runden begleiten. Umbringen würde das den Hrn. McCormick nicht, denn er sei ja groß und stark, aber jedenfalls würde er, wenn die Ablösung käme, so müde sein wie nur je in seinem Leben. Lachhaft kommt es Herrn Collins vor, daß Herr McCormick erklärt hat, er selber habe Angst, sich auf die Straße zu wagen. „Ein Mensch, der lang und breit genug ist, daß er's mit sechs Strolchen sollte aufnehmen können!" hohnlacht der Chef. Die Disziplin im städtischen Polizeidepartement läßt nach Ansicht des Chefs nichts zu wünschen übrig, aber ungeachtet der gegentheiligen Ansicht des Herrn McCormick reiche die Mannschaft zur Deckung des vorhandenen Schutzgebietes nicht aus. Würde die Polizeimannschaft um 1000 Mann vermehrt, so würde die Leistungsfähigkeit der Polizei bald allen gerechten Anforderungen genügen. Herr McCormick behaupte, er habe noch nie einen Polizisten eine Verhaftung vornehmen sehen, und er stelle sich an, als ob in Chicago überhaupt keine Verhaftungen vorgenommen würden. Dabei seien die Polizeigefängnisse fast allnächtlich so ziemlich gefüllt, und im Arbeitshaus und im Countygefängniß herrsche fortwährend Platzmangel. — Reden wie die des Hrn. McCormick, meint Chef Collins, seien es hauptsächlich, die Chicago außerhalb in schlechten Geruch bringen.

Polizeisergeant Nolan und der Schutzmann Michael Gildea sind vorgestern Abend von einem der Kundschafter des Chefs beobachtet worden, während sie's in einer Konzerthalle an der N. Clark Str. ein halbes Stündchen gemüthlich nahmen. Ungemüthlich wurde es gestern für sie, als ihnen angekündigt wurde, daß sie zehn Tage ohne Gehalt zu dienen hätten.

Klage zurückgezogen.

Gemäß dem mit den Gasgesellschaften getroffenen Uebereinkommen ist gestern von der Stadt die Klage zurückgezogen worden, die vor Bundesrichter Kohlsaat gegen die Ogden Gas Co. angestrengt worden war, weil diese sich (angeblich) mit der People's Co. verschmolzen und dadurch ihre Gasfabrik und ihre Anlagen an die Stadt verwirkt hatte. Angestrengt worden war diese Klage schon vor einer Reihe von Jahren, aber zur Betreibung des Prozesses ist kaum je etwas ernstliches geschehen.

Kommt ihnen statistisch.

Chef Hedrick von der Sanitär-Abtheilung des Gesundheitsamtes, dem es die weiblichen Inspektoren dieser Abtheilung sehr verübeln, daß er mit ihren Leistungen nicht zufrieden ist und deshalb darauf dringt, daß sie durch männliche Inspektoren ersetzt werden, hat jetzt dem Finanz-Ausschuß des Stadtrathes statistische Belege für seine Angaben zugestellt. Er stellt fest, daß die weiblichen Inspektoren, weil sie in Bezug auf Leitungsanlagen und dgl. keine Sachkenntniß besitzen, nur für die Besichtigung von Miethswohnungen verwendbar seien, denen es an Licht und Luft fehle. Ihr Arbeitsgebiet sei zumeist ein räumlich beschränktes. Trotzdem leisteten sie in Bezug auf Inspizirung lange nicht so viel wie ihre mit größerer Sachkenntniß ausgerüsteten männlichen Kollegen. Diese besorgten auf ausgedehnten Gebieten wöchentlich je 44—57 Inspektionen, während es auch die tüchtigsten weiblichen Inspektoren bei ihrer viel leichteren Arbeit in verhältnißmäßig kleinen Bezirken wöchentlich nur auf 36—44 Inspektionen bringen.

Honorar festgesetzt.

Der Anwalt S. S. Gregory, dem von der Stadt Schwierigkeiten gemacht worden sind wegen des Honorars, das er von ihr für seine Dienste als Sonderanwalt in einem Prozeß mit der Pennsylvania Bahn verlangt, hatte seine Forderung ($7850) eingeklagt. Richter Windes hat ihm gestern $7000 zugebilligt, und Korporationsanwalt Lewis wird befürworten, daß der Stadtrath ihm diesen Betrag anweisen lassen möge.

Sterblichkeits-Statistik.

Die Hoffnungen, welche vom Gesundheitsamt in Bezug darauf gehegt worden sind, daß sich für den laufenden Monat hier eine ganz ausnahmsweis günstige Sterblichkeits-Statistik ergeben würde, ist — nicht nur bildlich gesprochen — zu Wasser geworden. Die naßkalte Witterung hat ein böses Anschwellen in der Zahl der Todesfälle verursacht. Ihre Gesammtzahl für die vergangene Woche stellt sich um 67 höher, als in der Vorwoche; hinter der für die entsprechende Woche vorigen Jahres ist sie allerdings noch erheblich zurückgeblieben, und zwar um 43. Um nicht weniger als 28 höher als in der Vorwoche war in der vergangenen Woche die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung, an der Schwindsucht sind dagegen 20 Personen weniger gestorben, als in der Vorwoche. Die Rubriken „Diphtherie" und „Scharlachfieber" weisen Abnahmen auf, in der Rubrik „Masern" dagegen sind vier Todesfälle verzeichnet, während es in der Vorwoche solche dort überhaupt nicht gegeben hat. In der nachstehenden vergleichenden Tabelle findet man die näheren Angaben in Bezug auf die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung:

	24. Feb. 1906	17. Feb. 1906	25. Feb. 1905
Gesammtzahl der Todesfälle	594	527	637
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	15.10	13.41	16.73
Nach Geschlechtern:			
Männlich	326	301	377
Weiblich	268	226	260
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	136	108	163
Zwischen 1 und 5 Jahren	41	40	75
Zwischen 5 und 20 Jahren	41	35	38
Zwischen 20 und 60 Jahren	252	243	234
Ueber 60 Jahre	124	101	122
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	30	29	30
Schlagfluß	13	18	14
Bright'sche Nierenkrankheit	49	29	28
Luftröhren-Entzündung	19	11	41
Schwindsucht	52	72	71
Krebs	31	23	23
Krämpfe	12	15	19
Diphtherie	9	10	8
Herzkrankheiten	44	49	36
Influenza	3	2	10
Masern	4	—	3
Nervenkrankheiten	31	26	31
Lungenentzündung	108	80	135
Scharlachfieber	5	13	—
Blattern	—	—	2
Selbstmord	5	10	4
Typhus	1	4	6
Unfälle und Gewaltthaten	39	27	18
Keuchhusten	1	2	7
Alle anderen Ursachen	138	107	151

Ersatzwahl in Wilmette.

In Wilmette wurde gestern zur Ausfüllung der Stellen von zwei gestorbenen Mitgliedern der Schulbehörde eine Ersatzwahl abgehalten. Gewählt wurden Edward C. Corette als Nachfolger von J. C. Savage und Elliot C. Jones als Nachfolger von William C. Wakefield.

Guter Fang.

Zwei der angeblichen Angreifer des Herrn R. Robins verhaftet.

Sind Dampfleitungseinrichter.

Joseph Kane wurde von Herrn Robins mit Bestimmtheit identifizirt. — Der andere Häftling heißt Pakresin. — Erhält seinen Lohn. — Der Nothzucht bezichtigt.

Unter dem Verdachte, sich an dem am Nachmittag des 17. Februar auf Herrn Raymond Robins, das bekannte Mitglied der Municipal Voters' League, verübten Ueberfall betheiligt zu haben, wurden gestern der Dampfleitungsröhreneinrichter Joseph Kane, Nr. 161 Milton Ave., und ein gewisser Frank Pakresin, 21 Lincoln Str., verhaftet.

Kane ist im Amtszimmer des Polizeichefs Collins von Herrn Robins mit Bestimmtheit als einer seiner Angreifer bezeichnet worden. Er wurde auf Grund der von Herrn Robins gelieferten Beschreibung von den Detektives Cudmore und O'Malley von der Hauptwache in seiner Wohnung dingfest gemacht.

Als er des Häftlings ansichtig wurde, sagte Robins: „Das ist einer meiner Angreifer. Ich habe ihn mir genau angesehen und weiß bestimmt, daß ich mich nicht irre."

Er erwirkte dann einen Haftbefehl gegen Kane, der wegen thätlichen Angriffs wahrscheinlich morgen schon dem Polizeirichter vorgeführt werden wird.

Betheuert seine Unschuld.

Der Häftling betheuert beharrlich seine Unschuld, ist aber nicht im Stande, genaue Auskunft darüber zu geben, wo er sich am Nachmittag des 17. Februar aufgehalten hat.

„Ich arbeitete bis Mittag in einem Gebäude auf der Nordseite", sagte er. „Dann begab ich mich, wie ich glaube, nach dem Geschäftsviertel. Mit Bestimmtheit kann ich aber nicht angeben, was ich getrieben habe. Ich glaube indessen, daß ich um etwa drei Uhr eine Indiana Str.-Car nahm und nach der Westseite fuhr, um einen Freund zu besuchen."

Hatten ihn auf dem Strich.

Kane erklärte ferner, seines Wissens nie zuvor Herrn Robins gesehen zu haben. Er habe sich nie im Arbeiter-Hauptquartier herumgedrückt, doch sei es möglich, daß er mehreren Arbeiter-Versammlungen in den verschiedenen Hallen an Madison Straße beigewohnt habe.

„Ich bin Mitglied der Dampfleitungseinrichter-Gewerkschaft," sagte er, „entsinne mich aber nicht, jemals im Arbeiter-Hauptquartier herumgelungert zu haben. Ich weiß aber, daß viele der Arbeiterführer Herrn Robins auf dem Strich hatten, weil er diese Herren bekämpfte. Unter Anderen war ihm „Skinny" Madden nicht wohlgesinnt. Carroll, der des Angriffs bezichtigt wurde, kenne ich nicht."

Kane ist etwa 5 Fuß 10 Zoll groß und wiegt 180 Pfund. Er hat eine tiefe Narbe an der rechten Seite des Unterkiefers. Er soll ein vertrauter Freund des berüchtigten, seither verstorbenen Niederschlägers „Black Jack" Gallagher gewesen sein.

Auch in Haft.

Polizeichef Collins erklärte, daß sich auch Frank Pakresin, alias „Sankey", und zwar in der Bezirkswache an der West Chicago Avenue, in Untersuchungshaft befinde. Der Mann sei gleichfalls ein Dampfleitungseinrichter. Er soll dem Inspektor Shippy wichtige Mittheilungen über die am Ueberfall auf Herrn Robins betheiligten Personen gemacht haben. Inspektor Shippy weigerte sich aber, nähere Angaben zur Sache zu machen. „Ich habe noch nicht Zeit gehabt, die Angaben des Mannes auf ihre Wahrheit hin zu prüfen," sagte er. „Wenn ich jetzt schon aus der Schule schwatze, würde ich dadurch vielleicht die ganze Arbeit meiner Detektives in Frage stellen." Pakresin hat angeblich „Schmiere gestanden", während seine Spießgesellen die feige That begingen.

Die Sache macht sich.

„Die Sache macht sich," sagte Polizeichef Collins. „Herr Robins hat Kane mit Bestimmtheit als einen seiner Angreifer wiedererkannt. Nach Allem, was ich gehört habe, liegen auch gegen den Andern schwere Verdachtsgründe vor. Herr Robins sagte mir von vornherein, er sei überzeugt, daß seine Angreifer gedungene Werkzeuge ihm feindlich gesinnter Politiker seien."

Sehr erfreut.

Mayor Dunne war sehr erfreut, als er von der Verhaftung in Kenntniß gesetzt wurde. Er erklärte, nie daran gezweifelt zu haben, daß es der Polizei gelingen würde, die Missethäter dingfest zu machen. Dem Polizeichef sprach er seine Anerkennung aus.

Kam an den Unrechten.

Der Landwirth Fred Heinz von Clinton, Iowa, brachte gestern Nachmittag einem gewissen Frank Behm, Nr. 39 Bissell Str., der ihn angeblich in räuberischer Absicht überfallen hatte, einen Messerstich in die linke Seite bei.

Heinz hatte $600 bei sich. Seinen Angaben gemäß war ihm Behm mehrere Straßengevierte weit auf den Fersen gefolgt, ehe er an Clinton und Washington Str. über ihn herfiel und seine Taschen zu plündern versuchte. Er habe sich zur Wehr gesetzt. Im Verlaufe des Kampfes seien beide gepurzelt. Es sei ihm gelungen, sein Messer zu ziehen und dessen Klinge seinem Gegner in die Seite zu jagen. Im Spritzenhause an Clinton und Washington Str. stationirte Feuerwehrleute benachrichtigten die Polizei. Heinz wurde von den Detektives McDonald und Andrews in Untersuchungshaft genommen. Behm fand Aufnahme im Countyhospital.

Unter schwerer Anklage.

Bruno Moderzinski, Gehilfe des Maschinisten der Goethe-Schule, Rockwell und Erna Str., wurde gestern von Richter Cooling unter $10,000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er wird bezichtigt, die sechsjährige Gertrude Hild, Nr. 1268 N. Maplewood Ave., in ein Zimmer des Erdgeschosses gelockt und sich an ihr vergriffen zu haben. Der Richter rügte scharf die Gewohnheit der Schuldiener, unverantwortliche junge Burschen als Gehilfen anzustellen, die Zutritt zu den Garderobezimmern haben.

Gertrude hatte sofort nach dem an ihr angeblich verübten Verbrechen ihrer Lehrerin, Fräulein Rydstrom, Bericht erstattet. Fräulein Rydstrom begab sich mit der Kleinen nach der Bezirkswache an Attrill Str., wo Gertrude dem Leutnant Meagher gegenüber ihre Aussage wiederholte. Moderzinski wurde verhaftet. Er leugnete, wurde aber von Gertrude mit Bestimmtheit als der Thäter bezeichnet. Er ist 18 Jahre alt und wohnt Nr. 1800 Milwaukee Ave.

Starb in der Gasse.

In der hinter dem Hause Nr. 173 Green Straße gelegenen Gasse wurde gestern Nachmittag von Michael Corcoran, der in dem vorerwähnten Hause wohnt, die Leiche eines etwa 45jährigen Mannes gefunden, der augenscheinlich an Krämpfen gestorben war. Der Mann scheint ein Jude zu sein. Seine Personalien konnten bisher nicht ermittelt werden. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

Vater und Söhne.

Wie John Skillen in Ungelegenheiten gerieth.

Vor etwa fünfzehn Jahren wanderte John Skillen aus Irland aus. Seine Frau und die Kinder ließ er in Irland zurück mit dem Versprechen, daß er sie nachkommen lassen würde, sobald es ihm möglich sein würde. Aber er schickte nur Klagebriefe nach Haus. Es ginge ihm herzlich schlecht, schrieb er, und er habe genug zu thun, sich allein durchzuschlagen. In Wirklichkeit hatte er hier eine Frau gefunden, die ihm besser gefiel, als die erste, hatte sich mit ihr verheirathet und eine neue Familie gegründet. Vor etwa Jahresfrist erklärte Frau Skillen in Irland, die Last mit den Kindern werde ihr zu groß, der Vater möge wenigstens den ältesten Sohn zu sich kommen lassen, damit dieser etwas verdienen und die Mutter womöglich unterstützen könne. Darauf ging Skillen ein. Der Junge kam herüber, u. der Vater besorgte ihm Arbeit bei der American Expreß Co., bei der auch er selber seit Jahren eine gute Stelle bekleidet. Er nahm den Jungen zu sich in sein Haus, und der junge Mann schien es weiter nicht auffällig zu finden, daß sein Vater hier mit einer anderen Frau lebte und er mit Stiefgeschwistern an einem Tisch zu sitzen hatte. Vor Kurzem kam nun aber ganz unvermuthet auch Skillens zweiter Sohn, Walter, nach Chicago. Dieser nahm die Dinge nicht so ruhig hin. Er veranlaßte seinen älteren Bruder, die Wohnung des Vaters zu verlassen, und gestern haben die beiden Jungen den Alten unter der Anklage des Ehebruchs verhaften lassen. Der Vater behauptet, die Söhne hätten versucht, durch Drohungen von ihm eine Abfindung für ihre Mutter zu erpressen. Erst hätten sie $10,000 verlangt und dann $5000, aber so viel Geld habe er garnicht im Vermögen.

— Bahnaktien gefälscht — glückliche Bahngesellschaft, deren Aktien das Fälschen noch werth sind!

Baby's qualvoller Hautausschlag

Ohren sahen aus, als ob sie abfallen wollten — Ganzer Körper mit Ausschlag bedeckt — Drei Aerzte konnten nicht heilen — Kindes Zustand verschlimmerte sich — Gesicht und Körper jetzt rein.

Geheilt durch Cuticura in zwei Wochen für 75c

Frau George J. Steese, von 701 Coburn Straße, Akron, Ohio, meldet in nachstehendem Briefe eine weitere jener bemerkenswerthen Heilungen von folternden, entstellenden Hautausschlägen, wie sie täglich durch Cuticura-Seife, unterstützt von Cuticura-Salbe, bewerkstelligt werden, nachdem alle übrigen Mittel fehlgeschlagen: „Eltern anderer kleiner leidenden Säuglinge gegenüber halte ich es für meine Pflicht, mitzutheilen,

was Cuticura für mein Töchterchen gethan hat. Ihr ganzer Körper bedeckte sich mit Ausschlag, und wir gebrauchten alle uns empfohlenen Mittel, aber ohne Resultat. Ich ließ drei Aerzte holen und einer wie der andere behauptete, der Kleinen helfen zu können, deren Zustand sich jedoch andauernd verschlimmerte. Ihr Körper war eine Masse von Wunden, ihr Gesichtchen war sozusagen weggezehrt, ihre Ohren sahen aus, als ob sie abfallen wollten. Nachbarn riethen mir, Cuticura-Seife und Salbe zu beschaffen, und ehe ich die Hälfte des Stückes Seife und der Dose Salbe aufgebraucht hatte, waren die Wunden sämmtlich geheilt, und Gesicht und Körper meiner Kleinen waren so rein, wie bei einem neugeborenen Kinde. Ich möchte nicht mehr ohne diese Mittel sein, und wenn sie fünf Dollars kosteten, anstatt fünfundsiebzig Cents, der ganze Betrag, den wir verausgabten, um unsere Kleine zu kuriren, nachdem wir manchen Dollar für Aerzte und Arzneien ohne die geringste gute Wirkung verausgabt hatten."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jeden Hautausschlag, von Finnen bis zu Skrofeln, von Kindheit bis zum Alter, bestehend aus Cuticura Seife, 25c, Salbe, 50c, Resolvent, 50c (in Form von Chokolade überzogenen Pillen, 25c per Fläschchen von 60), sind zu haben bei allen Apotheken. Ein einziges Set genügt oft die hartnäckigsten Fälle zu heilen, wenn alle anderen Mittel und sogar die besten Aerzte fehlschlagen. Potter Drug & Chemic. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei verschickt, "All About the Skin, Scalp and Hair."

Die Primärwahlen

Sind im Ganzen genommen sehr ruhig verlaufen.

Keine starke Betheiligung.

Marcus Pollaskys Mühe war vergeblich. — Eine ganze Anzahl von Wirthen wegen Offenhaltens ihrer Lokale belangt. — Das Ergebniß der Abstimmung.

Obschon gestern gleichzeitig die republikanischen und die demokratischen Primärwahlen abgehalten worden sind, und zwar unter einem neuen Gesetze, dessen Bestimmungen nicht nur der großen Masse der Wählerschaft, sondern auch vielen Wahlbeamten noch zum Theil unbekannt waren, ist es bei den Wahlen doch sehr ruhig und ohne viel Wirrwarr zugegangen. Die Wahlkommission blieb den ganzen Nachmittag hindurch in Sitzung, und ihr Chefclerk hatte mit Hilfe von Anwalt Wheelock wohl 500 telephonische Anfragen zu beantworten, bei denen es sich durchweg um Zweifel über gewisse Gesetzesbestimmungen handelte. Aus der 19. Ward liefen von zwei demokratischen Wahlplätzen Beschwerden ein. In einem Bezirk wollten angeblich Vertreter einer Faktion der Partei Angehörige der Gegenfaktion nicht zum Stimmplatz gelangen lassen, und auf dem andern Platze fehlte es an Stimmzetteln für die eine Faktion. Als Vertreter der Wahlkommission nach dem Rechten sehen wollten, war in beiden Fällen die Veranlassung zu der Beschwerde bereits beseitigt.

Pollaskys Mühen vergeblich.

Von republikanischen Stimmplätzen in der 1. Ward wurde gemeldet, daß der Anwalt Marcus Pulasky, dessen Anmeldung als Bewerber um die Stadtraths-Kandidatur als fehlerhaft zurückgewiesen worden ist, sich trotzdem hätte Stimmzettel drucken lassen und auch einzelne Leute fände, die sie abzugeben versuchten. Die Behörde entschied, daß solche Stimmzettel zurückgewiesen, bezw. — falls doch welche davon in die Wahlurne gelangen — nicht gezählt werden sollten.

Abends um 8 Uhr machte Pollasky einen Versuch, von Richter Mack einen Einhaltsbefehl zu erlangen, der es den Wahlbeamten hätte verbieten sollen, die für ihn abgegebenen Stimmzettel bei Seite zu werfen, der Richter erklärte aber, daß er in dieser Sache nicht zuständig wäre. Pollasky hatte schon im Laufe der Woche ein Einhaltsverfahren gegen die Wahlkommission eingeleitet, es ist aber darin noch zu keiner Verhandlung gekommen, weil die Wahlkommission die Zuständigkeit des Gerichtshofes in Frage stellte und Pollaskey keine Zeit fand, auf diese Einwendung zu erwidern.

Hatte nicht aufgepaßt.

Aus der 28. Ward meldete sich der republikanische Kandidatur-Anwärter Chenneour mit der Beschwerde, daß auf keinem Stimmplatz der Ward Stimmzettel mit seiner Delegatenliste zu finden wären. Es wurde ihm bedeutet, daß bei den Primärwahlen es Sache der Kandidaturanwärter oder ihrer Freunde ist, für die Drucklegung von Stimmzetteln zu sorgen. Falls er das versäumt haben sollte, so wäre das lediglich seine Schuld. Herr Chenneour gestand seufzend zu, daß er von dieser Bestimmung nichts gewußt hätte, und daß es nun wohl zu spät sein würde, um das Versäumte noch nachzuholen.

Gerieth in die unrechte Schmiede.

In der 21. Ward erzählt man sich, daß ein junger demokratischer Politiker, der sich zur Feier dieses Tages einen Rausch gezüchtet, versehentlich in das republikanische Wahllokal gerathen sei, anstatt in das demokratische. Er wäre auf seinen Irrthum erst aufmerksam gemacht worden, nachdem er bereits gestimmt hatte. An einem Versuch, später auch noch demokratisch zu stimmen, wurde er verhindert, da er sich dadurch straffällig gemacht hätte. Der junge Mann ist von seiner Faktion als Delegat aufgestellt und muthmaßlich auch gewählt worden. Er hatte Angst, daß seine Wählbarkeit, weil er republikanisch gestimmt, angefochten werden möchte, ist aber über diesen Punkt beruhigt worden. Das Gesetz sagt nämlich nichts davon, daß Delegaten Mitglieder der Partei sein müssen, in deren Dienst sie sich bethätigen sollen.

Uebertraten das Verbot.

Wegen Schankbetriebs während der Primärwahlen wurden in der unteren Stadt gestern Nachmittag 21 Personen verhaftet, darunter Wm. Mangler, 119 La Salle Str., Henry Aumann, Fifth Ave. und Washington Str., und Albert Fridrich, 76 La Salle Str. — In der 4. Ward wurden aus dem gleichen Anlaß John Jesse, 2841 Archer Ave., und Hermann Schroeder, 2872 Archer Ave., verhaftet. In der 4. Ward wurden außerdem auch noch vier junge Burschen verhaftet, die einander in der Nähe des Stimmplatzes im Rausch in die Haare gerathen waren. Da sie sich gegenseitig keinen großen Schaden zugefügt hatten, ließ man sie gegen Abend wieder laufen.

Im Viehhöfe-Bezirk wurden sieben Wirthe verhaftet, weil sie ihre Lokale nicht geschlossen hatten. Auf der Nordseite 46 und auf der Westseite über 50 Wirthe.

Das Ergebniß.

Das Ergebniß der Primärwahlen, soweit die für die verschiedenen Anwärter auf Kandidaturen der beiden Parteien abgegebenen Stimmen in Betracht kommen, ist folgendes:

Demokraten.

1. Ward.
John Coughlin (kein Gegenkandidat) 191 Stimmen.

2. Ward.
A. B. Perrigo (kein Gegenkandidat) 266 Stimmen.

3. Ward.
Louis E. Hamburg (kein Gegenkandidat) 205 Stimmen.

4. Ward.
John Budinger, 6 Delegaten, 1149 Stimmen; John A. Richert, 28 Delegaten, 2581 Stimmen.

5. Ward.
Patrick J. Carroll, 13 Delegaten, 1352 Stimmen; James J. McCormick, 13 Delegaten, 1277 Stimmen.

6. Ward.
Charles J. Mayer (kein Gegenkandidat) 107 Stimmen.

7. Ward.
Fred W. Tegtmeyer (kein Gegenkandidat) 192 Stimmen.

8. Ward.
Derpa, 508 Stimmen und 15 Delegaten; Garrity, 339 Stimmen und 6 Delegaten.

9. Ward.
Henry L. Fick (kein Gegenkandidat) 191 Stimmen.

10. Ward.
Rudolph Hurt, 638 Stimmen, 20 Delegaten; Joseph Moudry, 390 Stimmen, 7 Delegaten.

11. Ward.
Henry Boll, 757 Stimmen, 4 Delegaten; Peter L. Hoffman, 1317 Stimmen, 25 Delegaten.

12. Ward.
Dennis McLaughlin (kein Gegenkandidat) 247 Stimmen.

13. Ward.
James R. Considine (kein Gegenkandidat) 126 Stimmen.

14. Ward.
William T. Mappole (kein Gegenkandidat) 141 Stimmen.

15. Ward.
Kein Anwärter, 607 Stimmen.

16. Ward.
Stanley H. Kunz (kein Gegenkandidat) 230 Stimmen.

17. Ward.
Wm. E. Dever (kein Gegenkandidat) 326 Stimmen.

18. Ward.
Michael O. Conlon (kein Gegenkandidat) 200 Stimmen.

19. Ward.
James B. Bowler, 915 Stimmen, 11 Delegaten; Simon O'Donnell, 967 Stimmen, 25 Delegaten.

20. Ward.
Nicholas R. Finn (kein Gegenkandidat) 188 Stimmen.

21. Ward.
Harry R. Eagle (kein Gegenkandidat) 666 Stimmen.

22. Ward.
Michael D. Dougherty (kein Gegenkandidat) 389 Stimmen.

23. Ward.
Mathias J. Jacobs, 1105 Stimmen, 18 Delegaten; Charles A. McGrane, 847 Stimmen, 10 Delegaten.

24. Ward.
Krumholz, 1,345 Stimmen und 25 Delegaten; Lewis, 738 Stimmen und 6 Delegaten.

25. Ward.
Charles A. McDonald (kein Gegenkandidat) 148 Stimmen.

26. Ward.
Peter Reinberg (kein Gegenkandidat) 178 Stimmen.

27. Ward.
Hans Blase (kein Gegenkandidat) 219 Stimmen.

28. Ward.
Daniel Herlihy (kein Gegenkandidat) 260 Stimmen.

29. Ward.
Nicholas J. Doody, 257 Stimmen, 7 Delegaten; John Downey, 742 Stimmen, 21 Delegaten; Louis A. Lenci, 520 Stimmen, 18 Delegaten.

30. Ward.
John J. Bradley, 1854 Stimmen, 32 Delegaten; John A. Haney, 963 Stimmen, 17 Delegaten.

31. Ward.
Edward Carroll, 880 Stimmen, 8 Delegaten; Christian P. Girten, 782 Stimmen, 6 Delegaten; James W. McCarthy, 68 Stimmen, keine Delegaten; Terrence F. Moran, 536 Stimmen, 7 Delegaten.

32. Ward.
Philip Hesse, 292 Stimmen, 14 Delegaten; T. Glbenan Powell, 319 Stimmen, 8 Delegaten.

33. Ward.
Henry B. Meeteren (kein Gegenkandidat), 230 Stimmen.

34. Ward.
P. J. Nolan (kein Gegenkandidat) 212 Stimmen.

35. Ward.
Wiley W. Mills (kein Gegenkandidat) 213 Stimmen.

Republikaner.

1. Ward.
Frank Norton (kein Gegenkandidat) 587 Stimmen.

2. Ward.
Thomas J. Dixon (kein Gegenkandidat) 952 Stimmen.

3. Ward.
William J. Pringle (kein Gegenkandidat) 446 Stimmen.

4. Ward.
Kein Anwärter, 299 Stimmen.

5. Ward.
Albert C. Heiser (kein Gegenkandidat) 362 Stimmen.

6. Ward.
Arthur B. McCoid (kein Gegenkandidat) 423 Stimmen.

7. Ward.
Bernard W. Snow (kein Gegenkandidat) 521 Stimmen.

8. Ward.
John H. Jones (kein Gegenkandidat) 168 Stimmen.

9. Ward.
John J. Miller (kein Gegenkandidat) 164 Stimmen.

10. Ward.
Frank J. Petru (kein Gegenkandidat) 196 Stimmen.

11. Ward.
Pierre S. Krump, 466 Stimmen und 30 Delegaten; Emil A. Zutz, 426 Stimmen und 16 Delegaten.

12. Ward.
Joseph Z. Uhlir (kein Gegenkandidat) 288 Stimmen.

13. Ward.
Frank W. Hoyt, 659 Stimmen und 15 Delegaten; James L. Monceur, 68 Stimmen und kein Delegat; George E. Rye, 1351 Stimmen und 55 Delegaten.

14. Ward.
James H. Lawley (kein Gegenkandidat) 390 Stimmen.

15. Ward.
Albert W. Beilfuß, 1284 Stimmen und 50 Delegaten; Frank Fall, 427 Stimmen und 8 Delegaten.

16. Ward.
Kein Anwärter, 325 Stimmen.

17. Ward.
Andrew Mathison (kein Gegenkandidat) 169 Stimmen.

18. Ward.
Dennis F. Murphy (kein Gegenkandidat) 207 Stimmen.

19. Ward.
Kein Anwärter, 150 Stimmen.

20. Ward.
Mathias Benner (kein Gegenkandidat) 374 Stimmen.

21. Ward.
Charles M. Foell (kein Gegenkandidat) 296 Stimmen.

22. Ward.
Fred C. Licht (kein Gegenkandidat) 235 Stimmen.

23. Ward.
Kein Anwärter. Es wurden 239 Stimmen abgegeben.

24. Ward.
Kein Anwärter, 273 Stimmen.

25. Ward.
Alfred D. Williston (kein Gegenkandidat) 363 Stimmen.

26. Ward.
C. F. Newkirk (kein Gegenkandidat) 362 Stimmen.

27. Ward.
Herman A. Ott (kein Gegenkandidat) 373 Stimmen.

28. Ward.
Roth, 1123 Stimmen und 50 Delegaten; Hoepfner, 128 Stimmen und 6 Delegaten; Chenneour, 35 Stimmen — 0 Delegaten.

29. Ward.
John Golombiewski, 370 Stimmen und 12 Delegaten; Peter Klug, 175 Stimmen und 6 Delegaten; Martin J. Murphy, 266 Stimmen und 6 Delegaten; Louis A. Rabig, 370 Stimmen und 10 Delegaten.

30. Ward.
Kein Anwärter, 227 Stimmen.

31. Ward.
William J. Roberts (kein Gegenkandidat) 457 Stimmen.

32. Ward.
Joseph Badenoch (2-Jahr Termin), 1313 Stimmen und 50 Delegaten; Charles E. Herrick, 540 Stimmen und 4 Delegaten; William Mathew, 706 Stimmen und 24 Delegaten; Louis R. Scotford, 94 Stimmen und kein Delegat; Albert J. Fisher (1 Jahr Termin) 2192 Stimmen und 75 Delegaten.

33. Ward.
Ernest Bihl (kein Gegenkandidat) 327 Stimmen.

34. Ward.
Jonathan Ruxton (kein Gegenkandidat) 208 Stimmen.

35. Ward.
Thomas M. Hunter (kein Gegenkandidat) 264 Stimmen.

Weibliche Hilfe verlangt.

Könnt Ihr kochen, Hausarbeit verrichten, Kinder warten oder Wäsche waschen und bügeln? Irgend eine dieser Arbeiten, oder sonst etwas?

Wenn Ihr es könnt, dann gibt es viele feine Damen, die in schönen Häusern wohnen und Euch guten Lohn bezahlen, Euch gute Mahlzeiten und ein hübsches Zimmer geben, falls Ihr für sie arbeiten wollt.

Wollt Ihr wissen, wo sie sind und wo Ihr sie finden könnt, um einen guten Platz zu erhalten?

Wenn diese Damen Jemand brauchen, um ihnen in ihrem Hause behilflich zu sein, dann setzen sie eine Anzeige in die Zeitung, die sie lesen—in die Spalten „Verlangt, weibliche Hilfe." Ihr findet ihre Adressen auf den hinteren Seiten der großen Chicagoer Zeitung

The Tribune

Ihr könnt ein Exemplar dieser Zeitung jeden Morgen an irgend einer Straßenecke für 2 Cts. kaufen. Dann könnt Ihr gehen und sie in ihren Häusern aufsuchen und wenn Ihr ihnen gefallt, geben sie Euch angemessene Arbeit und guten Lohn.

Bedenkt—Sie erzählen Euch, wo sie wohnen, täglich in

The Chicago Daily Tribune.

„Beach Amusement Co."

Ein Zahlungsurtheil erwirkt. — Neuorganisirung der Gesellschaft erwartet.

Infolge der Anhängigmachung mehrerer Beschlagnahmeklagen gegen die Beach Amusement Co. Seitens des Preßagenten, des Photographen und anderer Angestellten der Gesellschaft dürfte diese in der auf morgen in ihrer Geschäftsstelle im Gebäude der Ersten Nationalbank anberaumten Versammlung der Aktienbesitzer neuorganisirt werden. Der Preßagent, Frank R. E. Woodward, erwirkte gestern vor Friedensrichter Tompkins in Oak Park ein Zahlungsurtheil über $115.38 für Gehaltsrückstände, ließ aber die Pfändung bis nach der Versammlung der Aktienbesitzer verschieben, auf obigen Grund hin. Wie Woodward behauptet, waren die Beschlagnahmeverfahren nur zu dem Zweck der Einleitung der Neuorganisirung angestrengt worden. Die bisherige Finanzverwaltung durch Wm. Brown & Co. soll vielen Aktionären anstößig geworden sein, auch ist angeblich der Erfolg ausgeblieben, und die Aktionäre und Angestellten der Gesellschaft haben bislang keinen Einblick in die Bücher erlangen können. Ferner herrscht Unzufriedenheit über die Wahl des Platzes in der Nähe mehrerer Friedhöfe. O. L. Brown, Präsident und Geschäftsführer von Brown & Co., dürfte um seinen Rücktritt ersucht werden. Der Firma gehören ferner Browns Vater und sein Sohn John an. Sein Stenograph Julius Snyder ist Sekretär und Schatzmeister von Brown & Co. Die Firma hatte den Verkauf der Bonds der Beach Amusement Co. gegen zwanzig Prozent Kommission übernommen, aber sich selbst nicht mit Geld betheiligt. Inzwischen ist Konstabler McInerney noch Wächter der Einrichtung in der Geschäftsstelle der Beach Amusement Company.

Auf den 3. und 10. März sind vor Friedensrichter Tompkins zwei weitere Beschlagnahmeklagen gegen die Gesellschaft zur Verhandlung anberaumt worden, und weitere Klagen gleicher Art werden in den nächsten Tagen erwartet, falls aus der Neuorganisirung nichts werden sollte.

Kurz und Neu.

* Der Dampfröhren-Einrichter William Jones, 50 Jahre alt und 422 Herndon Str. wohnhaft, kam gestern Abend an Dearborn und Monroe Str., als er einen Kabelbahnwagen besteigen wollte, so unglücklich zu Fall, daß er das Rückgrat brach. Man schaffte den Unglücklichen nach dem Nothfall-Hospital.

Leset die „Abendpost".

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Silberhochzeit des Kaiserpaares.

Sie wird heute vom Zentralverband der Militärvereine gefeiert. — Humoristische Abend-Unterhaltung des Wicker Park-Männerchor. — Fastnachts-Vergnügungen.

Die zwölf zum Zentralverbande der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend gehörenden Militärvereine veranstalten am heutigen Sonntag in Brands Halle anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine Feier, die um 4 Uhr Nachmittags beginnen wird. Das Programm umfaßt Festreden des deutschen Konsuls Dr. Wever und des Dr. Camillo v. Klenze, Orchesterstücke, Vorträge mehrerer Gesangvereine, Sologesänge, Fahnenübergabe und Ball.

Auch der deutsche Militärverein wird heute die silberne Hochzeit des deutschen Kaiserpaares festlich begehen, und zwar in der Arbeiterhalle, 368 W. 12. Str., Ecke Waller. Ein umfangreiches und unterhaltendes Festprogramm ist aufgestellt. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr, der Eintrittspreis auf 25 Cents festgesetzt. Der Festausschuß hat bestens dafür gesorgt, daß die Gäste sich gut unterhalten werden und die Feier der Gelegenheit entsprechend verlaufen wird. Ein Ball wird das Fest beschließen.

Seine dritte große humoristische Abend-Unterhaltung nebst Ball veranstaltet der Wicker Park Männerchor am heutigen Sonntag in der großen Wicker-Park-Halle, 501—507 W. North Avenue. Es ist ein ebenso reichhaltiges wie abwechslungsreiches und unterhaltendes Programm aufgestellt worden, das von bewährten Kräften durchgeführt werden wird und nicht verfehlen kann, den Theilnehmern einige höchst angenehme Stunden zu bereiten. Die Nachfrage nach Eintrittskarten, die im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents kosten, ist denn auch sehr stark, so daß auf einen großen Besuch zu rechnen ist. Der Anfang der Unterhaltung ist auf 6:30 Uhr Abends festgesetzt.

Mit einem großen Maskenball wird der Rheinische Verein am morgigen Montag den Reigen seiner diesjährigen Karnevalsfeste in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., beschließen. Wer die voraufgegangenen Narrensitzungen des Vereins mitgemacht hat, wird gewiß auch den Maskenball nicht versäumen, denn wo könnte man schönere und vollkommenere Faschingsfreude finden, als bei den Rheinländern? Daß der Festausschuß auf die Vorbereitungen zu dem Ball nicht weniger Sorgfalt verwendet hat, als auf die mit so großartigem Erfolge verlaufenen Narrensitzungen, ist selbstverständlich, und somit steht den vielen Freunden des beliebten Vereins noch einmal ein prächtiges Fest in Aussicht, das einen würdigen Abschluß der Karnevalszeit bilden wird.

Ein großes Kostümfest veranstaltet der Gesangverein Fidelia am morgigen Montag, Fastnachts-Montag, in der Lincoln-Turnhalle. Daß die von der Fidelia gegebenen Feste immer ganz besonders lustig und reich an gemüthlicher Unterhaltung sind, ist so bekannt, daß die Nachfrage nach Eintrittskarten, die übrigens nur bei Mitgliedern zu haben sind, sehr stark ist. Es ist seitens des Festausschusses auch diesmal Alles aufgeboten worden, um den Mitgliedern und Gästen einen echten „Fidelia"-Abend zu bereiten.

Am kommenden (Fastnachts-) Dienstag findet in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., der große Gala-Maskenball des weit bekannten Gesangvereins Liedertafel Vorwärts statt. Der aus den Herren Franz Schmitz, Vorsitzer; R. Reuter, Sekretär; Seb. Mitchel, Alex Marse, F. Zerlinski, V. Hoffmann und Aug. Rumbler bestehende Festausschuß hat seit Wochen auf einen großartigen Vergnügungserfolg hingearbeitet und verspricht allen Theilnehmern einen höchst genußreichen Abend. Eintrittskarten, die an der Kasse 50 Cents kosten, sind im Vorverkauf zu 25 Cents an folgenden Stellen zu haben: J. Weisenmayer, 272 Ost North Ave.; Ch. Hoehn, 214 Ost North Ave.; V. Stauder, 209 Ost North Ave.; X. Hoffmann, 863 N. Clark Str.; G. Lindner, 284 Clybourn Ave.; E. Lange, 376 Clybourn Ave.; P. Koehler, 2227 N. Paulina Str.; A. Masse, 1019 Milwaukee Ave.; Szerlinski & Paasch, 711 N. Halsted Str., und J. Cremer, 462 Larrabee Str.

Der Nordwest-Frauenverein gibt am kommenden Samstag in Schönhofens Halle einen Bauernball, der den Besuchern eine schöne Unterhaltung in Aussicht stellt. Zur Aufführung kommt das Singspiel „Die Spinnstube" durch Prof. Katzenberger's Singakademie, ein hübsches Werk mit Solo- und Chorgesängen, Bauern- und anderen Tänzen und Konzertnummern als Gesangseinlagen, welche namhafte Solisten vortragen werden. Mitwirkende sind Frau G. Katzenberger, Frl. Klara Katzenberger, Frl. A. Arndt, Frl. M. Hoefer, Frau H. Maine, Frau Geo. Messerschmidt und Frau Erna Bauer. Folgender Festausschuß hat die Veranstaltung des Festes in Händen: Karoline Krause, Präsidentin; Marie Ludolf, Anna Rebenstock, Anna Rosher, Minna Trobridge, Magdalene Fricke, Dora Wied und Marie Butenschen.

Der Deutsch-Amerikaner Damen-Verein feiert am kommenden Sonntag sein erstes Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle. Das Vergnügungs-Komite besteht aus den Damen Elise Crämer, Präsidentin; Louise Schmidt, Louise Boß, Emilie Jörgensen, Johanna Jacobs und Meta Leßman und bietet Alles auf, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der Recreation-Klub, unter Leitung von Frau Minna Schmidt, wird in einigen Tänzen mit Gesang auftreten, ferner werden die Vorträge einiger Gesang-Vereine, sowie komische Vorträge genug Abwechselung bringen. Dem Konzert, das den Besuchern genußreiche Stunden bereiten dürfte, wird sich ein Ball anschließen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Auch heuer wird die Herder Gesangs-Sektion eine ihrer so beliebt gewordenen Narrensitzungen abhalten, und zwar am kommenden Sonntag in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str. Die Narrensitzungen des genannten Vereins werden nur veranstaltet, um den Sängern mit ihren Familien und deren eingeladenen Freunden einige heitere Stunden zu bereiten. Wer sich bei der nächsten Narrensitzung der Herder Gesangs-Sektion wieder einige Stunden gemüthlich amüsiren will, möge sich bemühen, eine Einladung hierzu von einem der Herren Sänger zu erlangen. Ohne Einladung kein Zutritt. Der närrische „Elfer-Rath" mit seinem Obernarren C. A. Boehler und dem auf Lebenszeit angestellten Narren-Sekretär Eiermann an der Spitze, wird sein bestes Können einsetzen, daß auch diese Narrensitzung sich den vorhergegangenen würdig anreihen wird. Außer Vorträgen in Gesang, Prosa und allen möglichen Versformen, kommt zum Schluß noch ein drastisch-humoristisches Stück zur Aufführung: „Eine Soiree beim Rentier Blunkel". An dieser Aufführung, reich an Satyre, Komik und Humor, wird Jeder Freude haben. Der Anfang der Sitzung ist 3 Uhr 11 Min.

Am kommenden Sonntag gibt die Immergrün-Loge Nr. 14 vom Orden der Hermanns-Schwestern ihr fünftes Stiftungsfest, verbunden mit großem Ball. Das Fest findet in der Wicker Park-Halle, 501—507 W. North Ave., statt, beginnt um 3 Uhr Nachmittags und steht unter der Leitung folgender Damen: Martha Janke, Präsidentin; Anna Meinken, Anna Daus, Franziska Fillias, Sophie Schmidt, Katharine Engert, Rosa Stehle, Martha Kennig, Louise Lange, Auguste Piritz, Bertha Scheuneberg, Marie Seipp, Katharine Fuchs, Pauline Streich und Martha Wafoleck. Dieser Festausschuß hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Theilnehmern durch Darbietungen verschiedener Art den Aufenthalt genußreich und angenehm zu machen, ein Streben, das allem Anschein nach von bestem Erfolge gekrönt werden wird. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Alex. Vogel's Vaudeville-Gesellschaft ist für die Unterhaltung gewonnen worden und wird durch komische Einzel- und Duo-Vorträge zur Erheiterung des Publikums beitragen. Auch der Nectar-Männerchor wird mitwirken.

Am 5. März feiert der aus deutschen Musikern bestehende Chicago Aschenbrödel-Verein sein achtes Stiftungsfest in L. Kretlow's Akademie, 401—403 Webster Ave. Wie nicht anders zu erwarten, wird dieses Fest sich den vorher stattgehabten würdig anreihen, da der Verein für besonders vergnügungsreiche Unterhaltungen bekannt ist und blüht und gedeiht. Wer einmal einer seiner Festlichkeiten beigewohnt hat, vergißt sie nicht so leicht und kommt gern wieder. Folgende Beamte wurden für das laufende Jahr gewählt: Präsident, L. de Mare; Vize-Präsident, A. Kleist, jr.; Schatzmeister, L. Kretlow; Finanz-Sekretär, C. Baumbach; Schriftführer, L. Klemm; Verwaltungsrath: Martin Ballmann, Otto Siemers, Carl Beyer und Rudolf Nuernberger.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der Frauen-Unterstützungsverein La Salle am Samstag, dem 10. März, im großen Saale der Wicker Park-Halle, North Ave., unweit der Milwaukee Ave. Ein aus den Damen Charlotte Kropmann, Präsidentin; Mathilde Gließmann, Klara Schmann, Bertha Keßin, Auguste Greiner, Helene Trenberg und F. Heldt bestehendes Festkomite sorgt mit Eifer und Umsicht dafür, daß die Gäste einen schönen Karnevalsabend verleben werden, besonders auch für eine stattliche Anzahl sehr verlockender Preise. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

In Schönhofens großer Halle feiert der Humboldt Frauenverein am Sonntag, dem 18. März, sein 18. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Der Festausschuß, der aus den Damen Hedwig Brand, Präsidentin, Meta Leßmann, Marie Mahlmann, Albertine Rathschlag, Minna Trowbridge und Therese Behrens besteht, stellt ein gutes Programm in Aussicht und ist bemüht, den Mitgliedern und Gästen das Beste und etwas, das auf der Nordwestseite noch nicht gesehen worden ist, zu bieten. U. a. wird Frl. Elise Meyer einen Vortrag zum Besten geben, und der vortheilhaft bekannte „Recreation Club" wird unter Leitung von Frau Minna Schmidt „Hiawatha" in derselben glänzenden Weise wie bei früheren Gelegenheiten zur Aufführung bringen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents.

Der Hannoveraner- und Braunschweiger-Damenverein veranstaltet am Sonntag, den 18. März, sein drittes Stiftungsfest in Hacks Halle, 519 Larrabee Str. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents für die Person. Mehrere Gesangvereine und einige tüchtige Solokräfte haben ihre Mitwirkung bei der Unterhaltung zugesagt, und der Festausschuß, bestehend aus den Damen M. Weber, Präsidentin; M. Sturm, S. Meyer, L. Jordan, M. Amberg, B. Lewin und A. Schrader, gibt die Versicherung, daß dieses Stiftungsfest alle früheren in den Schatten stellen wird. Der Verein versammelt sich alle zwei Wochen in Tony Jungs Halle, 183 Ost North Ave.

Der Schiller-Frauenverein feiert sein 25jähriges Stiftungsfest am Samstag, den 24. März, in der Nordseite-Turnhalle durch eine großartig vorbereitete Abendunterhaltung mit Ball. Eine Festrede, ein Prolog und Gesangsvorträge werden zum Vortrag kommen, und lebende Bilder aus Schillers Werken werden vorgeführt werden. Das Fest, das um 8 Uhr Abends beginnt, steht unter der Leitung eines bewährten Festausschusses. Ohne Zweifel wird sich der Abend zu einem glänzenden Fest und einer prächtigen Unterhaltung für die Theilnehmer gestalten. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents die Person festgesetzt.

Fulda-Vortrag.

Der deutsche Dichter spricht am 15. März vor der Nordseite Turngemeinde.

Der deutsche Gelehrte und Bühnen-Schriftsteller Dr. Ludwig Fulda, welchen die Chicago Turn-Gemeinde auf Anregung der „Germanistic Society" von New York bereits im Monat Dezember letzten Jahres eingeladen hat, wird am Donnerstag, den 15. März, in der großen Nordseite-Turnhalle einen Vortrag halten und zwar über das Thema: „Aus meinen Werken".

Da Dr. Fulda für keinen anderen Abend zu gewinnen war, wird die „Geistig-Gemüthliche" für den Monat März an genanntem Abende stattfinden, mit einem dieser außergewöhnlichen Gelegenheit entsprechenden guten Programm.

Bekanntlich hält Dr. Fulda schon am Freitag Abend, den 9. März, einen Vortrag in der Steinway Hall, wo gleichzeitig durch das Ensemble des Pabst-Theaters in Milwaukee zwei seiner Einakter aufgeführt werden.

Wohlbehalten angelangt.

Elfjährige Waise machte ohne Begleitung die Reise von England nach Chicago.

Gestern traf hier ohne jegliche Begleitung von Sheffield, England, die elfjährige Waise Edith Laukes wohlbehalten ein. Sie verließ Sheffield am 10. Februar. Auf der Vorderseite ihres Reisekleides war ein Zettel befestigt, der die folgende Aufschrift trug: Frl. Edith Laukes, elf Jahre alt, reist allein von Sheffield, England, zu Frau F. G. Greenwood, Nr. 115 Desplaines Straße, Chicago. Bitte sie freundlich zu behandeln."

Frau Greenwood, ihre Tante, holte sie vom Bahnhof ab. Das Mädchen zeigte keine Spur von Ermüdung oder Heimweh, sondern sah blühend aus wie eine Rose und strahlte vor Vergnügen.

Tausende trinken

POSTUM

und werden geheilt von Krankheiten, die durch gewöhnlichen Kaffee verursacht sind.

„Es hat seinen Grund."

Gestrige Vereinsfeste.

Vor Thoresschluß hielten viele Vereine noch ihren Maskenball ab.

Alle erfolgreich verlaufen.

Ein wunderhübsches Vergnügen hatten gestern Abend die Mitglieder und Freunde der Sektionen 2, 4, 7, 12 und 13 des Gegenseitigen Unterstützungsvereins in der Aurora-Halle. Es wurde Familienball abgehalten, und zur Erhöhung der Lustbarkeit fand auch die Auslosung lebender Schweine, Schafe, Hühner, Hasen und anderer schöner Preise statt. Natürlich machte das den Theilnehmern sehr viel Spaß, und da auch sonst die größte Gemüthlichkeit herrschte, so ließ das Fest in keiner Beziehung zu wünschen übrig. Ein umsichtiger und erfahrener Festausschuß hatte außer dem Vergnügen auch für das leibliche Wohl der Gäste und alle Annehmlichkeiten gesorgt. Der Besuch des Festes war sehr zahlreich.

Bayrisch-Amerikanischer Frauenverein.

Der Bayrisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite veranstaltete gestern Abend in dem großen Saale der Halle der Südseite-Turngemeinde an der State Straße einen Preismaskenball, der sich eines geradezu riesigen Besuches erfreute, ein Beweis für die Beliebtheit der Vergnügungen des festgebenden Vereins. Die Zahl der Masken war eine große, und der Masken waren gar mannigfaltige. Die Preisrichter, welche die schönsten und originellsten Masken zu bestimmen und mit Preisen zu bedenken hatten, sahen sich daher einer schwierigen Aufgabe gegenüber. Natürlich war auch für die Erfrischung der Gäste und selbst für ein echtbayrisches Abendessen Sorge getragen worden. Letzteres hatten die Frauen des Vereins gestellt. Ohne jeden Mißton verlief das prächtige Fest. Die Anordnerinnen waren die Frauen Margaretha Goetz, Käthi Wachter, Elisa Brückner, Agnes Foertsch und Josephine Meier.

Siebenbürger Sachsen.

Der Kranken-Unterstützungsverein der Siebenbürger Sachsen, Zweig Nr. 10 des Zentralverbandes, feierte gestern Abend in der Nord Chicago Halle, 313 Clybourn Ave., sein zweites Stiftungsfest. Gemüthlichkeit und Frohsinn, wodurch die Feste der Siebenbürger sich auszuzeichnen pflegen, beherrschten auch dieses Fest, zu dem eine zahlreiche Festgesellschaft sich eingefunden hatte. Die Herren John Lurtz, John Benning und Geo. Daniel hatten als Festausschuß für die Unterhaltung und Bewirthung der Gäste vortrefflich gesorgt, so daß die Stunden Allen in der angenehmsten Weise verstrichen. Aus dem Verlauf des Festes war deutlich zu erkennen, daß der Verein sich großer Beliebtheit erfreut und gute Fortschritte macht.

Lake View Damenverein.

In der Lincoln-Turnhalle gab gestern Abend der Lake View-Damenverein einen Preis-Maskenball. Wo dieser Verein Gastgeber ist, pflegt großer Andrang und echt deutsche Lustbarkeit zu herrschen, und das gestrige Fest bestätigte diese Beobachtung auf's Neue. Außerordentlich mannigfaltig und interessant waren die Kostüme, so daß es den Preisrichtern schwer wurde, die entscheidende Wahl zu treffen, und daß die vielen Theilnehmer sich in den festlichen Räumen äußerst mollig fühlten, bewies das fröhliche Leben und Treiben, das von Anfang bis zu Ende bei allen herrschte. Der prächtige Verlauf des Festes ist nicht zum wenigsten den eifrigen Bemühungen des Festausschusses zu danken, der aus den Damen Crosby, Präsidentin; Kremer, Vanderkoek, Händel, Sensky, Schellenberg und Koelle zusammengesetzt war und alle Vorbedingungen für den Erfolg geschaffen hatte.

Nordwest-Bürgerverein.

Seinen 15. Preis-Maskenball hielt gestern Abend der deutsche unabhängige Nordwest-Bürgerverein Lake View in Schmidt's Halle, 1400 Clybourn Ave., mit großem Erfolge ab. Die Vorbereitungen waren von den Herren Chas. Hengst, H. Heckendorf und Albert Sombke so gründlich und in so umfassender Weise getroffen worden, daß die vielen Besucher sich gleich beim Eintritt in die Halle so recht behaglich fühlten und ein buntbewegtes Leben und Treiben sich entwickelte. Der Wettbewerb um die zahlreichen verlockenden Preise war äußerst lebhaft und die Zahl der schönen Masken groß. Alle Theilnehmer amüsirten sich von Anfang bis zu Ende ganz prächtig, so daß die Stunden wie im Fluge dahinschwanden und man am Schlusse sich mit dem Bewußtsein eines herrlich verlebten Maskenfestes trennte.

Groß Park Damenverein.

Besondere Anstrengungen, welche der Groß Park Damen-Verein zu seinem gestern in der Sozialen Turnhalle stattgehabten, zweiten großen Preis-Maskenball gemacht hatte, bedingten einen ganz besonderen Erfolg. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen mit einer bunt durcheinander wimmelnden Menge gefüllt, die vom Geiste echter Karnevalsluft beseelt war und ihr frohes Treiben bis zur frühen Morgenstunde fortsetzte. Eine bedeutende Anzahl Geld- und andere Preise hatte große Anziehungskraft ausgeübt und die Besucher veranlaßt, bezüglich ihrer Kostüme und Masken große Anstrengungen zu machen, so daß der Saal ein äußerst farbenreiches und abwechslungsvolles Bild bot. Der Verein und sein Festausschuß, bestehend aus den Damen Friederike Rose, Präsidentin; Louisa Sichter, Vorsitzerin; Emma Furcht, Sekretärin; Louisa Krieling, Schatzmeisterin; Frau Bauler, Marie Meyer, Marie Ritschel, Kate Kalt, Anna Grüning, Minna Hansen und Louisa Schimmel, haben alle Ursache, mit dem Erfolg des Abends sehr zufrieden zu sein.

Hermann-Loge Nr. 4.

Die Federation-Halle, 3954—56 State Str., war gestern Abend kaum im Stande, die Zahl der Gäste zu fassen, welche der Einladung der Hermann-Loge des Ordens der Hermanns-Schwestern zu ihrem heurigen Maskenfeste gefolgt waren. Und die vielen schönen Preise hatten anregend auf die Geschmackentfaltung in den Kostümen gewirkt. Unter diesen waren die Phantasiekostüme in der Mehrheit, aber auch an anderen vorzüglichen Masken fehlte es nicht. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Karoline Weis, Christine Kooß, Minnie Ruchlinsky, Auguste Beckmann, Elisabeth Krones, Elise Krick, Kathinka Holzwarth, Agnes Sedelmeyer, Minnie Pechmann und Katharina Mill, hatte Wort gehalten und dafür gesorgt, daß sich alle Theilnehmer an dem Feste nach Herzenswunsch amüsiren konnten. Erst zu früher Morgenstunde kam der Ball zum Abschluß.

Concordia-Frauenverein.

Ein buntes Gewimmel herrschte gestern Abend in Folz' Halle an North Ave. und Larrabee Str., und allgemeiner Frohsinn war die Losung. Der Concordia Frauen-Unterstützungsverein gab einen großen Preis-Maskenball, und da er stark an Mitgliederzahl ist und sich großer Beliebtheit in jener Stadtgegend erfreut, so hatte sich Alles eingefunden, was zu seiner Anhängerschaar gehört, ist es doch bekannt, daß man sich auf den Festen der Concordia immer köstlich amüsirt. Das war auch gestern wieder im höchsten Maße der Fall, auch trug die Vertheilung vieler schöner Preise an die schönsten und besten unter der Menge trefflicher Masken nicht wenig zur Erhöhung der Feststimmung bei. Daß Alles so prächtig verlief, ist zu einem großen Theil dem Festausschuß zu danken, der aus den Damen Frau Ida Becker, Präs., Frau K. Bark, Frau B. Schumacher, Frau K. Braun, Frau S. Bluethmann, Frau A. Martins, Frau M. Hippert, Frau A. Wehde und Frau S. Münzenmayer bestand.

Lustige Brüder.

Die Ankündigung, daß der Unterstützungsverein der Lustigen Brüder einen Preis-Maskenball abhalten würde, hatte gestern Abend eine ebenso zahlreiche wie fidele Gesellschaft nach Müllers Halle an North Ave. und Sedgwick Str. gelockt. Masken aller erdenklichen Art, phantastisch und komisch, Charaktermasken u. s. w., waren in Hülle und Fülle vertreten, so daß die Preisrichter ein schweres Amt hatten. Zahl und Beschaffenheit der Preise fanden die größte Anerkennung, und die Leitung des Festes ebenfalls, die in den Händen der Herren Joe Franzen, Bert Krenz, Jul. Beek, John Fabritz, Chas. Miller, Aug. Flick, Jak. Müller, Ed. Miller und Rich. Mayer lag. Daß die Theilnehmer sich sämmtlich prächtig amüsirten, bedarf kaum der Versicherung.

Goethe-Frauenverein.

In Yondorfs Halle war eine riesige Menschenmenge versammelt, die sich in bunten und durchweg geschmackvollen, originellen und farbenprächtigen Kostümen zu den Klängen der Musik fröhlich im Kreise drehte und sonstigen Huldigungen des Prinzen Karneval hingab. Der Goethe-Frauenverein hatte das lustige Getümmel um sich versammelt, und durch umsichtige Vorkehrungen und Beschaffung einer verlockenden Auswahl von Preisen das Fest zu einem durchschlagenden Erfolg in jeder Beziehung gestaltet. Das Vergnügen war wirklich großartig und gewährte dem Verein und seinem Festausschuß, den Damen Minna Lehmann, Präsidentin, Anna Hubert, Vorsitzende, Ida Schneidenbach, Minna Schäfer, Louise Herrmann und Auguste Henke, große Genugthuung.

Oester.-Ungar. Militär-Unterst.-Verein.

Die Mozart-Halle an Clybourn Avenue prangte gestern Abend im Schmuck österreichischer und ungarischer Fahnen und Wappen und war von einer zahlreichen Festgesellschaft gefüllt, die das erste Stiftungsfest des Oesterreichisch-Ungarischen Militär-Kranken-Unterstützungsvereins feierte. Die eigene Kapelle des Vereins lieferte die treffliche Tanzmusik, zu der die Paare sich im Takte wiegten. Eine Festansprache des Herrn George Fritz wurde mit großem Beifall aufgenommen, und es herrschte allgemein die fröhlichste Stimmung, so daß das Fest von Anfang bis zu Ende in schönster Weise verlief. Um die Leitung machten sich durch aufmerksame Thätigkeit verdient die Herren Geo. Fritz, N. Ronacher, Franz Lukas, N. Warach, N. Medwetzky, N. Schranz, A. Weiß und N. Keller.

Harugari-Männerchor.

Durch das Kostümfest, welches der Harugari-Männerchor gestern Abend in seiner Halle, Nr. 1115—1117 West 12. Straße gab, wurden alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art tief in den Schatten gestellt. Es gestaltete sich zu einem Erfolge, der selbst die hochgespanntesten Erwartungen übertraf und auf den der strebsame Verein mit Recht stolz sein kann. Seine zahlreichen Gäste werden ihm für die gestern verlebten köstlichen Stunden Dank wissen. Es fehlte aber auch nichts, um ihnen den Aufenthalt genußreich zu machen. Die untere und obere Halle, sowie die Nebenräume waren feenhaft dekorirt; die Mitglieder des Festausschusses, die in kleidsamer Matrosen-Galauniform steckten, mit Ausnahme des Präsidenten Charles Wink, der als „Kapitän" das Ganze kommandirte, überboten sich an Liebenswürdigkeit und die Musik spielte ihre schönsten Tanzweisen. Dazu kam, daß Keller und Küche nichts zu wünschen übrig ließen — was konnte man sonst noch verlangen? Anerkennung verdient auch, daß sämmtliche Gäste in wirklich originellen und geschmackvollen Kostümen erschienen waren, was den Reiz des an und für sich exotischen Bildes, das die Hallen boten, noch erhöhte. Der Kotillon wurde von dem schneidigen Oberbootsmann Hans Vogt angeführt. Nachdem eine Anzahl Figuren gebildet und aufgelöst worden waren, wurden die Damen, die schon zuvor je einen prachtvollen japanischen Fächer zum Andenken an die Festlichkeit erhalten hatten, nach der Mitte dirigirt und von den Matrosen mit wunderhübschen Kotillonorden bombardirt, was Allen einen riesigen Spaß machte. Die aktiven Sänger thaten ein Uebriges und sangen ganz wundervoll ein Matrosenlied. — Die Arrangements lagen in den Händen der Herren Charles Wink, Präsident; Emil Kilian, Sekretär; Otto Lachmund, Schatzmeister; Albert Ernst, Georg Pfeifer, Fritz Rebel, Hans Vogt, Dr. Rudorf, Wilhelm Kotz, Sebastian Kotz, Adolph Blumenthal, Otto Frigge, K. Scherschmidt, Adolph Bark, J. Secker, H. Secker, F. Koch, Karl Neuburger und Konrad Bittdorf.

Douglas-Frauenverein.

Der gestern vom Douglas-Frauenverein in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168—1170 West 12. Straße, veranstaltete zehnte Preis-Maskenball gestaltete sich zu einem prächtigen Erfolge. Die zahlreichen Freunde und Gönner des Vereins waren in solchen Schaaren herbeigeströmt, daß die geräumige Halle sich fast als zu klein erwies. Die Kostüme waren wunderhübsch, und daß um die ausgesetzten, zum Theil recht werthvollen Preise ein reger Wettbewerb stattfand, versteht sich von selbst. Für die Unterhaltung der Gäste war in umsichtiger Weise gesorgt worden. Jedermann amüsirte sich denn auch vortrefflich. Getanzt wurde bis in den grauenden Morgen hinein, und als man sich schließlich, der Noth gehorchend, trennen mußte, geschah es mit dem Bewußtsein, einige wirklich genußreiche Stunden verlebt zu haben.

Um das Gelingen der Festlichkeit haben sich ganz besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht: Arrangementskomite: Julie Roeder, Präsidentin; Clara Behnke, Bertha Wittke, Caroline Born, Kathrine Doran, Elisabeth Schoell. Tanz-Ausschuß: Wilhelmine Rauk, Ida von Baulwitz, Isabella Heitzmann, Kathie Dreher, Marie Jansen, Emma Sauer. Empfangs-Ausschuß: Minnie Viereck, Ernstine Drawer, Louise Labudde, Christine Wolf.

Kaltgestellt.

Die jungen Burschen Joseph Doyle und James McLean, die am Freitag Vormittag vom Polizei-Leutnant Madden mit Hilfe der Detektives Mulvihill und Barry an der Ecke von Morgan und W. Lake Str. dingfest gemacht wurden, sind inzwischen als die Verüber zahlreicher Raubüberfälle erkannt worden. Sie waren es, die am Donnerstag zu früher Morgenstunde den Speisewirth John Domos, 243½ Randolph Str., in dessen Geschäftslokal überfielen, ihn um $20 erleichterten und verschiedene Gäste, die ihnen zu Leibe gehen wollten, mit vorgehaltenen Revolvern im Schach hielten. Auch der Nr. 264 May Straße wohnhafte James Mortimer und verschiedene andere Personen haben die Gefangenen wiedererkannt als Wegelagerer, von denen sie kürzlich gerupft worden sind.

Schwächliche Kinder, welche in der Entwicklung zurückbleiben, sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen mit großem Erfolge **Dr. Held's Bis-Di-Pina**. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesammt-Nervensystem gestärkt. Kein reineres und rascher wirkendes **Blut und Kraft zeugendes Mittel** als **Bis-Di-Pina** wurde jemals an Leidende verabreicht. Es ist von angenehmem Geschmack und wird vom schwächsten Magen des Säuglinges wie des Greises vorzüglich vertragen. B. D. P. enthält weder Alkohol, Säuren, Gifte oder Schlafmittel. **Es macht Kranke gesund.** Der Prediger der Zion Congregation in Chicago, 144 Warren Ave., schreibt: „Ihr B. D. P. hat sich bei mir als **wahrer Segen** erwiesen. es hatte einen **wundervollen Einfluß**. Nach blos einwöchigem Gebrauche bin ich so glücklich sagen zu können, daß ich **körperlich** und geistigen Zustand **bedeutend geholfen hat**." Erste Flasche schon verbessert Zustand des Kranken. Warum länger leiden? Apotheken $1.00 p. Flasche oder direkt frei zugestellt durch **Bis-Di-Pina Laboratory**, Arlington Heights, Jll. — Erfahrener deutscher Arzt gibt brieflichen Rath über Euren Zustand, **gratis**. feb25,28,mz3

Das sechste Gebot.

Galante Gatten von hintergangenen Frauen auf der That ertappt.

Joseph Good als guter Joseph.

Ein saftiger Prozeß aus der „Gesellschaft" wird morgen verhandelt werden. — Eine Frau, die zu gut war. — Ein gefährlicher Mann. — Liebte ihr Geld mehr, als sie.

Frau Elizabeth Ronga, 339 Jefferson Str., überraschte ihren Gatten, Dr. Guy F. Ronga, einen reichen italienischen Arzt, in Gesellschaft einer Geliebten in einem Hotelzimmer im Hauptgeschäftsviertel, und da ihre Angaben, welche sie darüber gestern vor Richter McEwen machte, durch andere Zeugen erhärtet wurden, so wurde ihr Scheidungsgesuch bewilligt, und sie erhielt auch die Obhut über die der Ehe entsprossenen beiden Kinder. Frau Ronga erzählte dem Richter:

„Eines Tages ermittelte ich in der Apotheke meines Gatten, daß er einer Frau nach einem Hotel im Hauptgeschäftsviertel Parfüm schickte. Das erregte meinen Argwohn, und in der letzten Sylvesternacht folgte ich meinem Gatten. Er ging in das Sir William Hotel, und ich holte dann von der nächsten Polizeiwache zwei Geheimpolizisten." Einer dieser Beamten, Doan, sagte aus, daß sie Dr. Ronga in der Gesellschaft von Nellie Williams überrascht und verhaftet hätten.

„Wir hatten uns kurz vorher getrennt", sagte die Klägerin, „aber er hat mir, obwohl er reich ist, täglich nur einen Dollar zur Bestreitung des Unterhalts geschickt." Dr. Rongas Sprechzimmer sind im Hause 115 Ewing Place.

Verrätherische Karte.

Frau Elizabeth Landers fand eine Karte mit dem Namen Kitty, und sie erhob daraufhin gegen ihren Gatten, Christopher K. Landers, die Anschuldigung der Untreue. Er gab das zu, und die Frau trug auf Scheidung an. Ihre Angaben genügten bei der gestern stattgehabten Verhandlung Richter Gary nicht, er wollte auch den Gatten vernehmen. Dieser wurde geholt, bestätigte die Angaben der Frau, und die Scheidung wurde ausgesprochen.

Der gute Joseph.

Joseph L. Good war ein guter Joseph, wie seine Frau, Coralia Good, gestern Richter Walker erzählte, bis er Frau Katherine Prior kennen lernte. Dann war es um ihn geschehen. „Ich stellte ihn vor die Wahl zwischen der Frau und mir", sagte Frau Good auf dem Zeugenstande aus. „Er zögerte einen Augenblick und erklärte dann, er könne ohne Frau Prior nicht glücklich sein. Sie sind jetzt beisammen." Die Eheleute Good hatten in Camden, N. J., geheirathet.

Im Hotel überrascht.

Frau Alice La Forme, 781 Taylor Str., überraschte ihren Gatten, Victor La Forme, in einem Hotel bei einer Anderen. „Ich stürzte auf ihn zu und forderte ihn auf, das Weib zu verlassen", also schilderte die betrogene Frau Richter Walker den Vorgang. „Er drehte sich um und schlug mich ins Gesicht. Ein Geheimpolizist wollte meinen Gatten darauf verhaften, ich bestritt aber, daß er mich geschlagen habe, und er wurde frei gelassen." Die Frau hat ihn seit jenem Abend, 10. Januar 1906, nicht mehr gesehen. La Forme ist Aufseher der Excelsior Supply Co. Das Paar hatte vor zwölf Jahren geheirathet.

Noch eine Schmutzgeschichte.

In Richter Garys Gerichtsabtheilung steht für morgen die Verhandlung einer sogenannten „pikanten" Scheidungsgeschichte auf dem Programm, und da diese in der „feinen Gesellschaft" der Südseite spielt, so dürfte der Andrang ein starker sein. John H. Eames, Hilfsgeschäftsführer der Sherwin-Williams Co., hat auf Scheidung von Henrietta Eames angetragen, und in einer Eingabe schildert er angeblich zur Mitternachtsstunde in seinem Heim stattgefundene Champagner-Kneipereien von jungen Frauen und Männern jener Kreise. Er führt auch im Zusammenhang mit den angeblichen Verfehlungen seiner Gattin die Namen mehrerer „Löwen" der Gesellschaft auf, darunter den von E. A. Conda. Frau Eames bestreitet die Wahrheit der Anschuldigungen, und sie erhebt ihrerseits Anklagen gegen den Gatten, die den von ihm erhobenen mindestens die Stange halten können. Sie wartet mit Namen von „Damen" der „Gesellschaft" auf. Die Gegenklage der Frau ist nur kurz gefaßt, die Anwälte deuten aber an, daß die Hauptsache erst noch kommt, wenn nämlich die Zeugen vernommen werden.

Die Frau war zu gut.

Frau Florence J. Blake behandelte ihren Gatten, Richard D. Blake, zu gut, und daher soll er sie, am 15. Juli 1902, nach anderthalbjähriger Ehe verlassen haben. „Ich habe ihn stets so behandelt, wie es sich für eine gute Frau geziemt", sagte Frau Blake gestern vor Richter McEwen aus, gelegentlich der Verhandlung ihres Scheidungsantrages. „Ja, Frau Blake war zu gut zu ihm", bestätigte Frau Margaret Warren Springer, „sie behandelte ihn zu gut, und er vermochte es nicht zu würdigen." Der Richter gewährte das Scheidungsgesuch.

„Wenn er thut Thaten."

Frau Lula Millan, 2606 Fifth Ave., erhob in dem Antrag auf Lösung ihrer Ehe mit Geo. Millan gegen diesen die Beschuldigung der Grausamkeit. „Wir heiratheten im Mai 1902", begann die Frau vor Richter McEwen gestern die Schilderung ihres Herzeleids. „George war immer entsetzlich grausam gegen mich. Einmal, am 8. Januar 1905, verschloß er die Thür unserer Wohnung, zog ein Rasirmesser aus der Tasche und sagte, er wolle einen Revolver holen und dann anfangen, „Thaten zu thun". Während er nach der Waffe suchte, entfloh ich aus der Hinterthür, und ich habe ihn nicht wieder gesehen."

„Befürchteten Sie, daß er Ihnen ein Leid zufügen wollte?" fragte der Richter.

„Na, wenn ein schlechter Kerl einen Revolver und ein Rasirmesser in den Händen hält, so halte ich es für gerathener, ihm nicht nahe zu kommen", war die Antwort. Die Ehe wurde gelöst.

Liebte ihr Geld mehr als sie.

„Charley liebte mein Geld mehr als mich", sagte seufzend bei der Erinnerung an ihre traurigen Erlebnisse in der Ehe Frau Mary Furst gestern auf dem Zeugenstande in Richter Walkers Gerichtssaal aus, als über ihren Antrag auf Scheidung von Chas. A. Furst verhandelt wurde.

„Was berechtigt Sie zu dieser Ansicht?" fragte der Richter die Frau, eine hübsche Brünette.

„Nun, er verlangte beständig Geld von mir, und wenn ich mich weigerte, ihm solches zu geben, pflegte er mich zu schlagen oder mit dem Tode zu bedrohen. Im September 1903 versuchte er mich zu erwürgen. Außerdem war er beständig betrunken." Das Paar hatte am 17. April 1901 in Baltimore geheirathet; am 16. Mai letzten Jahres hatte es sich getrennt.

Flüchtete auf die Bühne.

Bei Archibald D. Buchanan hatte der starke Genuß berauschender Getränke eine Anfachung seiner Lebensgeister zu lauten Kundgebungen zur Folge. So behauptete wenigstens die Gattin, Frau Eleanor Buchanan, gestern vor Richter Walker.

„Wo wohnten Sie?"

„Wir heiratheten in Kenosha, Wis., und verzogen von dort nach Winnetka und später nach Briar Place, Chicago. Schließlich kehrten wir heim", antwortete die Frau auf des Richters Frage.

„Wie betrug sich Ihr Gatte im Rausch?"

„Dann kam er selten heim, aber wenn er heimkam, machte er stets Spektakel. Schließlich konnte ich es nicht mehr aushalten, und ich ging zur Bühne, um meinen Unterhalt zu erwerben."

Frau Buchanan trennte sich vor vier Jahren von dem Spektakelonkel. Seither wohnt sie 1095 Herndon Straße.

Ein Kneipgenie und seine Uhren.

Richter Bishop gewährte gestern Frau Carvin K. Lesher, 2358 Indiana Avenue, die Scheidung von Irving Lesher, einem Anzeigenagenten, und sprach ihr $1200 das Jahr Nährgeld zu. Als Scheidungsgrund war gewohnheitsmäßige Betrunkenheit angeführt. Frau Lesher sagte aus, daß ihr Gatte häufig betrunken heimkomme, und daß sie dann die ganze Nacht nicht schlafen könne.

„Ich erinnere mich", erzählte sie, „daß Irving einmal von einem Mittwoch bis zum folgenden Dienstag betrunken war." Frank B. Kidder, ein Zeuge, erklärte, daß Lesher im Rausch stets seine Uhr zu verlieren pflege, so daß seine Freunde ihn damit neckten und ihm riethen, er solle Uhren gleich beim Dutzend kaufen. Das Ehepaar hatte am 14. Februar 1889 geheirathet. Am 1. Oktober l. J. hatte Frau Lesher den Mann verlassen.

Schreckliches Elend.

Ein krankes Kind versucht seine schwer kranke Mutter zu pflegen.

Dem Stationsschreiber der Bezirkswache in Hyde Park brachte gestern der Postbote eine Postkarte folgenden Inhalts: „Gute Herren! Bitte, schicken Sie mir Hilfe. Meine Mutter ist krank, und es geht uns sehr schlecht. Ich kann nicht genug Holz hacken, um meine kranke Mutter warm halten zu können. Wir haben Niemanden, der uns beisteht. Frl. Purcell, 1097 63. Str."

Der Polizist McAneney von der Woodlawn-Bezirkswache wurde alsbald nach dem bezeichneten Hause geschickt, wo sich ihm ein Bild wahrhaft erschütternden Elends bot. Die Schreiberin der Postkarte ist ein 15 Jahre altes Mädchen, das selber so krank ist, daß es sich kaum auf den Beinen halten kann, dabei aber mit großer Aufopferung seine Mutter, Frau Herbert Purcell, pflegt, die seit sechs Wochen krank darniederliegt und in Folge der Entbehrung so schwach ist daß sie kaum zu sprechen vermochte. Die Aermsten hatten keine Nahrung im Hause, auch das Feuerholz war fast vollständig verbraucht. Auf Veranlassung der Polizei lieferte der Countyagent der Familie vorläufig das Nöthigste.

Frau Purcell wurde vor zwei Jahren von ihrem Mann im Stich gelassen und war seither auf den Verdienst ihres 16 Jahre alten Sohnes Sidney angewiesen, der aber vor zwei Wochen als „Vagabund" in die John Worthy-Schule geschickt wurde, weil er keine Arbeit zu finden vermochte.

Unter Kameraden.

Ein Seemann vom anderen angefallen und ausgeplündert.

John Palmed, ein Nr. 125 Desplaines Str. wohnhafter Seemann, kam gestern Abend nach der Bezirkswache an der Desplaines Str. und klagte dort, daß er in der Nähe der Maurerhalle von seinem Kameraden A. M. Rauen angefallen, mißhandelt und ausgeplündert worden sei. Der Bursche habe ihm $50 abgenommen und sich dann kaltblütig in das Schanklokal im Erdgeschoß der Maurerhalle begeben. — Der kommandirende Offizier beauftragte die Detektives Weiße und Mahoney mit der Untersuchung des Falles. Diese begaben sich mit Palmed nach der Maurerhalle, fanden Rauen dort wirklich in der Wirthschaft vor und nahmen ihn fest. Der Mann hatte eine erkleckliche Summe Geldes bei sich und war im Begriff, sich und einigen Kumpanen einen sehr vergnügten Abend zu machen, als die Diener der heiligen Hermandad ihn beim Kanthaken nahmen. Er that hierüber sehr entrüstet und stellte entschieden in Abrede, daß er den Palmed ausgeplündert. Mitgenommen und eingesteckt hat man ihn aber doch. Morgen, vor dem Kadi, wird er Gelegenheit erhalten, sich zu verantworten.

In schlimmer Lage.

Frau Anna Bartochevitz kann ihren Bruder nicht finden.

Frau Anna Bartochevitz, deren Mann vor zwei Monaten starb, wandte sich mit ihren Kindern, 10 Monate, bezw. 2 Jahre alt, aus ihrem bisherigen Wohnort Haverhill, Mass., nach Chicago, in der Hoffnung, daß ihr Bruder, Frank Stelman, sich ihrer annehmen werde. Sie kam gestern hier an, war aber nicht imstande, ihren Bruder zu finden, und mußte schließlich Zuflucht im Annex der Bezirkswache an Harrison Str. suchen. Die Polizei wird jetzt den Versuch machen, Stelman aufzustöbern.

* Ein dreijähriges Kind, das eine brennende Lampe umwarf, verursachte gestern im Hause der Familie Burg, 630 Barry Ave., eine Feuersbrunst. Die Mutter des Kindes, die sich in einem Nebenzimmer befunden hatte, kam noch gerade rechtzeitig hinzu, um das Kind unversehrt auf die Straße retten zu können. Dann alarmirte sie die Feuerwehr, von der die Flammen gelöscht wurden. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich nur auf etwa $75.

Wie man den Eingeweiden Bewegung verschafft.

Ihre Eingeweide sind inwendig mit Millionen kleiner Sauger versehen, welche die Nahrkraft aus der Speise ziehen während sie an ihnen vorbeigeht.

Aber wenn die Speise zu langsam vorbeigeht, so verfault sie bevor sie durch ist. Dann ziehen die kleinen Sauger Gift aus ihr statt Nahrkraft.

Dieses Gift bildet ein Gas, welches Ihr System mehr schädigt als die Speise es genährt haben sollte.

Sie sehen also, die Speise ist Nahrung oder Gift, je nachdem wie lange sie zur Beförderung braucht.

Das gewöhnliche Mittel für diese verspätete Durchbeförderung (Verstopfung genannt) ist das Einnehmen einer großen Dosis von Rizinusöl.

Dieses macht nur den Weg schlüpfrig zur Beförderung der vorhandenen Ladung.

Es hilft der Ursache der Verspätung gar nichts.

Es macht die Eingeweide-Muskeln schlaffer als zuvor, und schwächt sie darum für ihre nächste Arbeit.

Ein anderer Weg ist ein starkes Abführmittel zu nehmen, wie Salze, Calomel, Jalap, Sodium-Phosphat, Mineralwasser, oder irgend eine Mischung derselben.

Was bewirken die Abführmittel?

Sie spülen nur die Eingeweide aus mit einer Vergeudung von Verdauungssaft welcher von den kleinen Saugern in die Eingeweide fließt.

* * *

Aber der Verdauungssaft, welchen wir auf diese Weise heute vergeuden, wird für die natürliche Verdauung morgen gebraucht. Wir dürfen ihn nicht verlieren.

Darum sind Cascarets die einzige sichere Medizin für die Eingeweide.

Sie verschwenden keine kostbare Flüssigkeit der Eingeweide, wie Abführmittel es thun.

Sie erschlaffen nicht die Eingeweide durch Einölung der Innenseite, wie Rizinusöl oder Glycerin.

Sie regen einfach die Eingeweidemuskeln an, ihre Arbeit naturgemäß, bequem und ernährend zu verrichten.

Und die Bewegung, zu welcher diese Eingeweidemuskeln gezwungen werden, macht sie für die Zukunft stärker gerade wie Bewegung Ihren Arm stärker macht.

Cascarets sind ebenso harmlos für beständigen Gebrauch wie sie angenehm zu nehmen sind.

Sie sind absichtlich wie Candy gemacht, damit Sie dieselben langsam essen und nach und nach mit dem Speichel verschlucken müssen, der an sich selber ein feines, natürliches Verdauungsmittel ist.

Sie sind absichtlich in dünne, flache, rundeckige, emaillirte Schachteln verpackt, damit sie in der Westentasche des Mannes oder in einer Damenbörse getragen werden können, zu jeder Zeit, bequem und ohne viel Platz wegzunehmen.

Preis 10c die Schachtel bei allen Apotheken.

Achten Sie sehr darauf die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet „CCC" gestempelt.

* * *

Frei für unsere Leser! Wir haben Vorkehrungen getroffen, um eine schöne, kleine goldplattirte Rippessachen-Box von französ. Entwurf, in hübschen Farben emaillirt, zu versenden, ein nettes Ornament. Liberalste Offerte die je gemacht wurde, und wir wünschen, daß jeder Leser eine erhält. Zehn Cents in Marken als Preis der Cascarets, mit welchen diese schöne Schachtel gefüllt ist, sind einzusenden. 713G
Schickt heute, erwähnt diese Zeitung und schreibt Eure Adresse deutlich. Adressirt Sterling Remedy Co., Chicago oder New York.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Gefährliche Neuerungen.

Haben der Herr Kriegssekretär Taft, der die Armee zum Schutze des Vaterlandes auf 100,000 Mann gebracht wissen will, und Herr Präsident Roosevelt, der danach strebt, den Soldatenstand hierzulande zu ganz besonderem Ansehen zu bringen — haben diese beiden patriotischen Häupter der Armee eine Ahnung von dem, was gut verbürgten Gerüchten zufolge im Kriegsdepartement und im Besonderen in Fort Sheridan vorgeht und geplant wird? Schwerlich.

Es wird schwer, das auszusprechen; denn es mag von Uebelwollenden leichtlich so gedeutet werden, als sei ein Tadel beabsichtigt, als solle jenen beiden hohen Herren gewissermaßen Pflichtversäumniß und Nachlässigkeit im Dienst vorgeworfen werden, und nichts liegt ferner als das — aber es muß doch wiederholt und nachdrücklich betont werden: schwerlich; man könnte auch, unmöglich, sagen. — Denn wüßten sie davon, so würde jenem schon längst ein Ende gemacht sein; hätten sie nur ein Sterbenswörtchen munkeln hören von den Plänen, mit denen „man" sich in Fort Sheridan trägt, so hätten sie ihnen sofort mit Botschaft und Generalbefehl ein jähes Ende bereitet — mehr als eine Woche verging aber bereits, seit die betreffenden Gerüchte durch unsere Presse liefen, und kein Einhaltsbefehl kam von Washington; kein Brief des Präsidenten machte auf die niederträchtigen Machenschaften aufmerksam, die bei der hohen Zielen schnurstracks entgegen arbeiten und ihr Streben lächerlich machen werden, da sie zum geraden Gegentheil führen müssen!

Die Sache ist die: Man muthet den Bundessoldaten in Fort Sheridan, und wohl auch sonstwo, denn es geschieht angeblich mit Wissen und Willen des Kriegsdepartements, jetzt nicht nur zu, sich die guten Sitten von Sonntagsschülerinnen zuzulegen; nicht mehr zu schwören und zu fluchen, weder zu rauchen, noch zu kauen, auf die beliebten „Hirschtänze" und das Fangball- oder Wurfspiel mit leeren Blechkannen und sonstigen Gegenständen zu verzichten, sondern sie sollen thatsächlich wieder in die Schule gehen, um das ABC, das Buchstabiren und Sätzebilden und sonstiges beschwerendes Wissen, auf das der durchschnittliche amerikanische Jüngling mit Verachtung herabblickt, zu erlernen. Die Soldaten sollen fremde Sprachen lernen! Zunächst spanisch, da dies die Sprache unserer Besitzungen ist, dann die Sprachen derjenigen Länder, mit denen die Ver. Staaten in Krieg verwickelt werden mögen; als nächste also wohl die chinesische, denn um unsere Beziehungen zu China soll es ja sehr faul bestellt sein. Das ist aber noch lange nicht Alles. Das dicke Ende kommt allemal hinten, sagt Fritz Reuter. Die Soldaten sollen nicht nur zum Erlernen fremder Sprachen, sondern auch zum regelmäßigen Besuch der sogenannten Unteroffiziersschule angehalten, bezw. gezwungen werden — ausgerechnet der nach deutschem Muster eingerichteten Unteroffiziersschule, in der ihnen das militärische Wissen, als da ist: die Militärgesetze, die Exerzir- und Schießvorschriften usw. eingepaukt werden soll, wie jedem verächtlichen deutschen Rekruten auch! Mit einem Worte: die Soldaten sollen gründlich ausgebildet werden und eine „gediegene Erziehung" bekommen, und nicht mehr in trägem Nichtsthun ihre Tage hinbringen dürfen.

Gerade wie in Deutschland! Die Armee soll eine große Erziehungsanstalt werden. Aber glaubt man mit dieser „Made in Germany Novelty"— dieser aus Deutschland importirten „Idee" — die freiheitsliebende Jugend des Landes anlocken, bezw. besser an die „Fahne" fesseln zu können als bisher? — Das wäre doch ein verwegener Glaube. Denn wenn nicht Alles täuscht, war bisher die ihnen dort winkende Freiheit von jeglicher geistiger Anstrengung so ungefähr das Einzige, was freiheitsliebende junge Amerikaner noch unter Onkel Sams Fahne locken konnte. Was bietet der Soldatendienst denn sonst noch Anziehendes?! Der Sold kann doch nicht sonderlich locken, der Drill auch nicht und die Sonntagsschultugend wohl erst recht nicht. — Und glaubt man dadurch, daß man die Armee zu einer Erziehungsanstalt nach deutschem Muster macht, dem Soldaten beim Volke zu besonderem Ansehen zu verhelfen?

Doch ja, das mag sein—zu besonderem Ansehen mag der Soldat dadurch bei unsern verehrten Mitbürgern irischer und anderer Rasse oder Abstammung schon kommen, zu höherem aber kaum. Der sprachenkundige Soldat würde wahrscheinlich den Zorn seiner, die Einsprachigkeit als Kennzeichen angelsächsischer Echtheit und unverfälschter Vaterlandsliebe ansehender Mitbürger herausfordern und sich „dutschified" oder „foreign hireling" schimpfen lassen müssen.

Der Präsident will den Soldaten in besseres Ansehen bringen. Das Sprachenstudium und die nach deutschem Muster eingerichtete Unteroffizierschule werden eher das Gegentheil besorgen und mögen es noch zu Wege bringen, daß die Administration im Kongreß wegen der unamerikanischen Neuerungen im Kriegsdepartement und der fortschreitenden Verdeutschung der Armee zur Rede gestellt wird.

So arbeitet man in Fort Sheridan, bezw. im Kriegsdepartement den löblichen Plänen des Präsidenten schnurstracks zuwider und zugleich macht man es ganz unmöglich, daß Herrn Tafts Wunsch, die Armee auf 100,000 Mann gebracht zu sehen, in Erfüllung gehen könnte. Denn wenn jetzt schon der Lohn zu gering ist, die nöthigen Rekruten anzulocken, bezw. die Leute bei der Fahne zu halten, dann werden erst recht wenige sich bereit finden lassen, Soldat zu werden oder Soldat bleiben zu wollen, wenn auch noch das süße Nichtsthun aufhören und Denkarbeit an seine Stelle treten soll.

Das Kriegsdepartement meint's jedenfalls gut; aber es wird mit seinem Lehreifer namentlich bei den Rekruten wahrscheinlich wenig Gegenliebe finden und die Desertionen werden zahlreicher werden als je. Wenn sie als Soldaten auch noch ihren Denkapparat anstrengen und was lernen sollen, wozu sind sie dann noch Soldaten! — Da können sie ja im zivilen Leben ganz unvergleichlich viel besser thun, ohne daß man ihnen zumuthet, gewissermaßen Sonntagschulmädchen zu werden. —

Zeichen der Zeit?

Hoffnungsfreudige Naturen mögen aus einer aufmerksamen Beobachtung der Zeiterscheinungen und -Gedanken, wie sie sich in unserer Presse und Literatur und den Aeußerungen auf der Kanzel und Rednertribüne widerspiegeln, nicht nur die Hoffnung auf eine Art politische und wirthschaftspolitische Wiedergeburt schöpfen, sondern sie mögen dabei auch so etwas wie die Witterung vom Nahen der Morgenröthe einer richtigeren Erkenntniß des Lebens und dessen, was seinen Werth ausmacht und wahrer Lebensgenuß ist, in die hoffnungsvolle geistige Nase bekommen.

Als vor ein paar Jahren Herr Andrew Carnegie, unser so sehr „schwerer" Stahlkönig, kühn erklärte, die Kinder armer Leute seien die glücklichen; sie seien zu beneiden und nicht die reichen, da traf diese große Wahrheit überall im ganzen Lande auf gelindes Staunen und Lächeln und Lachen, das — je nach der wirthschaftlichen Lage des Betreffenden—belustigt oder ungläubig war, oder dies oder jenes mit Spott als Zugabe, oder einen ärgerlichen höhnischen Anflug hatte oder endlich in, grimme Verachtung für solch heuchlerisches Gerede ausdrückendem Hohn herauspolterte. Wer das wohl glauben sollte!

Aber Herr Carnegie hat Schule gemacht. Der Gedanke ließ unsere Denker, sozusagen, nicht wieder los. Es lag eben tiefe Wahrheit drin und gerade die jüngste Zeit war überreich an Erscheinungen, die diese hell beleuchteten. So kam es, daß der erst zumeist verlachte Carnegie'sche Gedanke immer häufiger in dieser oder jener Form wiederholt und das allgemeinere Thema „Reichthum macht nicht glücklich" sogar gewissermaßen in Mode kam. Und—das ist die Hauptsache — das Lächeln und Lachen ist nicht mehr so allgemein; es scheint fast, als habe man auch in den weitesten Kreisen etwas über die Sache nachgedacht und vielfach wenigstens die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Carnegie „in der Theorie" Recht habe.

In der allerjüngsten Zeit ist man gar schon so weit gekommen, die Carnegie'sche Lehre zu steigern zu der Behauptung, „dieKinder reicher Leute sind zu bedauern, und es ist Menschen- und Christenpflicht, etwas zu thun, sie womöglich vor dem Fluche des ererbten Reichthums zu befreien". Hier in Chicago hat dieser Tage ein bekannter Denker und werkthätiger Menschenfreund erklärt, „neben anderen sozialen Siedelungen (social settlements) laßt uns auf der Südseite, unten im vornehmen Hyde Park, eine solche für Millionärssöhne gründen. Die meisten dieser reichen jungen Leute sind völlige Fehlschläge. Erfolg—das, was wir unter Erfolg verstehen—haben nur sehr wenige von ihnen. Die Reichen sind zu bedauern." Dieser Herr ließ es bei der Andeutung, er gab den Wink, dem Andere folgen mögen, ohne den Weg, den sie zur Rettung der Millionärssöhne einzuschlagen hätten, des Näheren zu bezeichnen. Hingegen hat ein anderer Denker, der Professor John L. March vom Union College in Schenectady, New York, die volle Verantwortlichkeit gefühlt, die die Erkenntniß mit sich bringt und zugleich mit seiner Diagnosis, das Mittel bekannt gegeben, das seiner Ansicht nach angewendet werden sollte, die Kinder reicher Leute vor dem Fluche des Reichthums zu retten und dabei der ganzen Nation Gutes zu thun.

Dadurch, daß er seine Fürsorge nicht auf Millionärssöhne beschränken will, zeichnet sich Professor March's Vorschlag vortheilhaft aus vor jener Chicagoer „Anregung" und man darf voraussetzen, daß er unter den Massen dementsprechend mehr Anklang finden wird. Denn wenn wir andern Alle, die wir uns von den Gefahren des Reichthums nicht sonderlich bedroht fühlen, uns auch gern bereit finden lassen werden, unser Theil zur Rettung der Millionärssöhne beizutragen, wenn unsere Mithilfe durchaus nöthig sein sollte, so ist doch in den großen Massen bislang der Glaube, daß die jungen Herren sich selber werden helfen können, bezw. daß ihre Millionärspapas und -Mamas dessen fähig sind, noch viel zu allgemein verbreitet, als daß man glauben könnte, viel Zeit übrig zu haben für die Sorge um jener Wohl. Ein Vorschlag hingegen, der neben dem Wohle der Millionärssöhne auch das des eigenen Nachwuchses in's Auge faßt, darf allemal auf freundliches Gehör hoffen und eine kurze Wiedergabe des March'schen Vorschlages scheint daher am Platze.

* * *

Professor March faßt, sozusagen, den Stier bei den Hörnern: er schlägt eine völlige Umkrempelung der Erbschaftsgesetze vor. Er schlägt vor, den Besitz in zwei Klassen oder Arten zu theilen. Seine erste Klasse würde gebildet von der „Heimstätte" — das heißt, dem Wohnhaus mit seiner Einrichtung und so viel an Land, Gebäuden, Thieren usw. wie der Eigenthümer thatsächlich selbst bearbeiten, bezw. ausnutzen kann; die zweite von allem, Einkommen tragenden Besitz, einschließlich dem Gelde. „Der große Unterschied zwischen diesen beiden Arten Besitz," sagt Professor March, „liegt darin, daß die ‚Heimstätte' ihrem Besitzer keine gesellschaftliche oder anderweitige Macht über seine Mitmenschen gibt, während der Einkommen bringende Besitz eine Art Unterwerfung seiner Mitmenschen darstellt. Große Millionäre, wie Rockefeller, Morgan, Gould, Vanderbilt usw. können im politischen und gesellschaftlichen, ja selbst im privaten Leben ihrer Mitmenschen eine Macht ausüben, die durchaus so ‚wirklich' und groß ist, wie die von Königen, dabei aber unvergleichlich weniger verantwortlich ist. Und in den allermeisten Fällen ist diese Macht nicht erworben, sondern ihren Trägern — wie den Königen die ihre — durch den Zufall der Geburt gekommen. Eine große Erbschaft ist eine unverantwortliche politische, gesellschaftliche und persönliche Macht, und darf mit ziemlicher Sicherheit als ‚schlecht' in jeder Hinsicht bezeichnet werden. Nicht einmal den von ihr ‚Beglückten' thut sie Gutes — im Gegentheil: sie schädigt sie in hohem Grade. Auf der anderen Seite wirkt die Vererbung, bezw. Ererbung, einer Heimstätte in jeder Hinsicht zum Guten." Daher schlägt Professor March vor, an der Vererbbarkeit der Heimstätte festzuhalten, allen übrigen Besitz eines Dahingeschiedenen an Land und Gebäuden und Geldeswerth aber so bald wie möglich nach dem Todesfalle auf öffentlicher Auktion an die Meistbietenden zu versteigern und den Ertrag, zusammen mit dem über eine bestimmte Summe hinausgehenden Baargeldnachlaß, in die Staatskasse fließen zu lassen. Dafür sollen die Wittwe und die unselbständigen und zur Selbsthilfe unfähigen Kinder und sonstigen Angehörigen des Erblassers ein nach der Größe des Nachlasses zu bemessendes Jahrgeld erhalten, das aufhören soll, wenn die Wittwe oder Töchter sich verheirathen, bezw. die Söhne eine Erziehung von „vernünftig" langer Dauer genossen haben und erwerbsfähig sind. „Unter diesem Plane würde," sagt Professor March, „jedes neueGeschlecht auf seinen eigenen Füßen stehen und nicht, wie jetzt, gefesselt und gebunden, behindert und geschädigt sein durch die Nachlassenschaft früherer Generationen. Die Kinder reicher Leute würden vor der Versumpfung gerettet und zum wahren Lebensgenuß befähigt werden, und Armuth und Elend würden vermieden werden. Die gegenwärtigen Geschäftsbedingungen würden verbleiben; wir würden das wilde sozialistische Experiment vermeiden und das noch wildere einer Revolution ebenfalls — wir würden in Wirklichkeit 'fair play' haben."

* * *

Das heißt ziemlich viel versprechen, und die Sache sieht sich auf den ersten Blick sehr schön an. Aber vorläufig wird wohl noch nichts daraus werden, und das ist ganz gut so. Denn es ist doch noch sehr die Frage, ob die Verwirklichung des Planes wirklich alle die guten Folgen haben würde, die Professor March dafür verspricht. Gegen die Verwirklichung des Vorschlages würden wohl zunächst die Reichen und Reichsten Einspruch erheben. Denn wenn sie auch — sie sind ja im Durchschnitt durchaus nicht dumm — dem Professor glauben mögen, wenn er noch ausdrücklich versichert, daß er im Nachdenken über die Frage, wie den armen reichen Kindern zu helfen sei, auf seinen neuen Erbschaftsgedanken kam, und sich selbst gegenüber eingestehen mögen, daß Herr March „in der Theorie" ganz Recht hat und es für ihre Söhne besser wäre, wenn sie sich selbst „ihr Leben machen" müßten, so würden sie in einem Versuch, den Gedanken praktisch durchzuführen, doch nichts anderes sehen, als die niederträchtigste „Konfiskation," die noch je geplant wurde, als einen Kommunisten-Streich, der in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist. Und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Professor March ebenso denken würde, wenn man bei ihm den Anfang machen wollte, vorausgesetzt, er „hat etwas" und auch Kinder.

Dabei ist es sicher, daß gerade die Söhne der schwerreichen Leute die Einzigen sein würden, denen solche staatliche Erbschafts-Konfiskation zum Segen werden könnte. Der Gesammtheit würde sie ganz gewiß nicht gut thun, solange die Menschen noch annähernd so wären, wie sie jetzt sind, und das werden sie wohl immer sein. Für die von Professor March vorgeschlagene „Aenderung" würden vielleicht die große Masse der Armen und für ihr täglich Brot „schuftenden" Arbeiter, die es kaum bis zur „Heimstätte" bringen können, zu haben sein und die berufsmäßigen Politiker und Krippenbeißer sich begeistern — wenigstens insgeheim, wenn nicht offen, aus Furcht, sich den Zorn der „Reichen" zuzuziehen. Gerade denen — die erwerbsunfähigen Armen ausgenommen — würde sie aber am wenigsten nützen.

Der Erlös aus den Hinterlassenschaften soll in die Staatskasse fließen — was sollte der Staat aber mit den ungeheuren Mitteln anfangen, die ihm dann zur Verfügung ständen? Den berufsmäßigen Politikern mag der Gedanke eine Art Paradies oder Schlaraffenland vor die geistigen Augen zaubern, aber wenn sie sich durch den Geldhaufen hindurchgrabschen und -budeln sollten, würde es ihnen nicht besser gehen als denen, die im Märchen das Hindurchessen durch den großen Hirsebrei-Berg versuchten. Sie würden in dem Reichthum ersticken oder gar „platzen". Aber sie würden nicht in diese fatale Lage kommen, denn Millionen Solche, die jetzt um ihr täglich Brot hart schuften müssen, würden vom Ueberfluß auch etwas abhaben wollen und abbekommen müssen, und schließlich würde es wohl etwa dahin kommen, daß die eine Hälfte der Nation arbeitete und strebte, die andere Hälfte sich vom Staate durchfüttern ließe mit dem Ueberfluß, den jene schufen.

* * *

Schrecken zu lassen braucht sich von diesem Zukunftsbilde Niemand. Erstens wird es nicht dahin kommen, und zweitens würde es nicht lange dabei bleiben, wenn es dahin gekommen wäre. Denn ein guter Theil der sich jetzt schwer mühenden Bevölkerung würde dann vielleicht vom Staate „versorgt" und hätte sein ruhiges, anstrengungsloses Leben. Aber, wie man jetzt beginnt, einzusehen, daß Reichthum nicht glücklich macht, würde man dann erkennen, daß das Versorgtsein das erst recht nicht thut. Man würde merken, daß man um ein sehr dürftiges Linsengericht den wahren Lebensgenuß hingab — denn der liegt im Erringen, und da würde man nicht bei der „theoretischen Erkenntniß" stehen bleiben, sondern dieselbe alsbald praktisch verwerthen.

Reichthum macht nicht glücklich und Armuth auch nicht gerade, das Versorgtsein und „Keine-Aufgabe-haben" aber am allerwenigsten.Es wird natürlich nichts aus Professor Marchs Vorschlag werden, und praktischen Werth hat die ganze Sache ja nicht. Aber — als ein „Zeichen vom Nahen der Morgenröthe einer vernünftigeren Lebensanschauung und richtigeren Einschätzung des Unwerthes des Reichthums" kann man doch auch seinen Vorschlag „zum Schutze, zur Reklamirung und Nutzbarmachung der Millionärssöhne" gelten lassen und sich darüber freuen.

„Schützet die Frauen!"

„Schutz den Frauen!" — das ist nunmehr die Losung im Chicagoer Kreuzzuge gegen das Verbrechen geworden. Sozusagen das erste Gebot der Kreuzzügler. Und ihr zweites ist dies, daß jemand anders die Kosten tragen muß. Vielleicht könnte man die Reihenfolge auch umdrehen und das erstgenannte als zweites, das zweitgenannte als erstes verzeichnen. Wie auch sonst die Ansichten der neuen Tugendbündler auseinander gehen mögen: darin sind sie einig, daß ihnen die Geschichte keine Geldkosten machen darf. Vor die Frage gestellt, ob die Kosten der verlangten Polizeischutzverstärkung von ihnen oder ob sie von jemand anders bezahlt werden sollen, antworten sie einstimmig und in Donnertönen: Jemand anders soll bezahlen. Eben so einmüthig sind sie darin, daß dieser Andere kein Anderer als der „Saluhnkieper" sein darf. Denn der „Saluhn" ist die Wurzel alles Uebels, und wenn es keine „Saluhns" gäbe, würde es keine Verbrechen geben und würden „unsereFrauen und Töchter" keinen polizeilichen Schutz nöthig haben.

Dem Mehrschutz-Begehren mehr Nachdruck zu geben, hat ein hiesiges „Weltblatt" kürzlich die sämmtlichen Mordthaten aufgezählt, die seit Neujahr 1905, also binnen vierzehn Monaten in hiesiger Stadt an Frauenspersonen begangen worden sind. Es war das sehr eindrucksvoll, und doch etwas unvorsichtig. So grausig und schaudervoll das blutrünstige Verzeichniß ist und wie sehr es zugleich unserer Gesittung und unseren Sicherheitsverhältnissen zur Schande gereicht — je genauer der Leser es ansieht, desto verwunderter fragt er, wo denn bei dem Allen der „Saluhn" und der „Saluhnkieper" hereinkommt?

Unter den siebzehn aufgezählten Fällen sind nicht weniger als zehn, wo Eifersucht oder unglückliche Eheverhältnisse zum Morde geführt haben. Entweder ist der Ehemann oder ein verschmähter Liebhaber der Mörder gewesen. Dann sind vier Morde in Verbindung mit Einbrüchen oder mit Raubanfällen verübt. Auch der noch unaufgeklärte Mord an Frau Gentry ist vermuthlich einer dieser beiden Klassen zuzuzählen, die somit nicht weniger als 15 von den gesammten 17 Fällen umfassen. Sechzehntens kommt dann ein weiterer, in seinen Beweggründen unaufgeklärter Fall. Und siebzehntens und letztens der Hollister-Fall, in die hier glücklicherweise seltene Klasse der Lustmorde gehörig.

Es ist in der ganzen grausigen Liste dieser Morde nicht einer, von dem mit irgendwelcher Sicherheit gesagt werden könnte, daß er nicht auch vorgekommen sein würde, wenn es in ganz Chicago keine einzige Schankwirthschaft gegeben hätte. Die große Mehrheit der Frauenmorde — eheliche Tragödien und Eifersuchtsmorde — kann füglich nicht einmal dem Mangel an Polizeischutz zur Last gelegt werden. Die stärkste und fähigste Polizeimacht der Welt kann nicht Verbrechen verhüten, die sich nicht vorhersehen lassen, und die nicht von gewerbsmäßigen Verbrechern, sondern von bisher unbescholtenen Leuten verübt werden, zu deren Ueberwachung niemals ersichtlicher Anlaß vorgelegen hat. So unzulänglich die hiesige Polizei ist und so unfähig sie gelenkt sein mag, es können Mordthaten dieser Art ihr nicht zur Last gelegt werden. Nur daß ihr die Mörder so häufig entwischen, selbst dann, wenn (wie im Falle Gentry-Constantine) es geradezu als ein Kunststück erscheint, sie nicht einzufangen — muß ihr zum Vorwurf gemacht werden.

* * *

Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, zu leugnen, daß es mit unseren öffentlichen Sicherheitszuständen über alle Maßen traurig bestellt ist. Es besteht eine Unsicherheit an Leben und Eigenthum, eine Ausbreitung des Verbrechens und eine Straflosigkeit des Verbrechens, zu deren gebührender Bezeichnung kaum ein Ausdruck stark genug ist. Daß jedoch hier besonders und vornehmlich die Frauen in Gefahr ständen, läßt wahrheitsgemäßer Weise sich nicht behaupten. Es ist nicht wahr, daß Lustmorde und Angriffe auf die weibliche Ehre von besonderer Häufigkeit seien. Es ist in der Beziehung hier sicherlich nicht schlimmer, als in anderen großen Städten des Landes; vielleicht besser als in manchen anderen.

Doch schlimm ist's, und es ist der Ruf: „Schützet die Frauen!" ein gerechtfertigter Ruf. Sie sollen und müssen geschützt werden. Die Männer von Chicago haben ihre Pflicht nicht erfüllt, so lange sie nicht dafür gesorgt haben, daß eine achtbare Frau auch nach Einbruch der Dunkelheit ungefährdet und unbelästigt durch die Straßen gehen kann. Sie können nicht alle Abends zuhause bleiben, wie der Polizeichef etwas unüberlegt es ihnen angerathen hat. Tausende und Abertausende sind genöthigt, bis zu später Stunde außer dem Hause zu arbeiten, und sind gezwungen, ihren Heimweg ohne männliche Beschützer zu machen. Es ist nöthig, daß ihnen Schutz zu Theil werde. Aber — es ist nicht nöthig, daß man, um sie zu schützen, die Welt umkrempele. Es ist nicht nöthig, und überdies läßt sich die Welt so leicht nicht umkrempeln.

Die Frau wird allemal am besten geschützt sein, wo auch der Mann am besten geschützt ist. Indem wir in Ruhe und Besonnenheit uns daran machen, die allgemeine Sicherheit zu heben, werden wir zugleich uns selbst und „unseren Frauen" den besten Dienst erweisen. Und wenn es nicht so ganz leicht sein sollte, zu sagen, wie dies zu machen, so ist es dafür um so leichter, zu sagen, wie es nicht zu machen ist. Klärlich nicht so, wie es die frommen Herrschaften machen wollen, die jetzt von ihren Kanzeln den „Kreuzzug" predigen und mit ihrem sabbathzwänglerischen, temperenzweiberlichen Anhange alle Tugend und Sittsamkeit in Pacht genommen haben.

Die Stadt braucht mehr Polizei, und braucht dazu mehr Geld — darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit. Auch daß, um die fehlenden Geldmittel zu beschaffen, das Schankgewerbe wird bluten müssen, ist nicht in Abrede zu stellen. Die Vertreter des Gewerbes selber sehen das ein. Nur sehen sie nicht ein, warum gerade sie allein bluten sollten. Sie sind bereit, ihren Antheil an der nöthigen Mehrbelastung zu tragen, einen reichlichen Antheil, aber sie wollen nicht Alles allein auf ihre Schultern nehmen. Und wollen noch weniger aus einer Maßregel der Besteuerung eine Geißel der Bedrückung und Unterdrückung gemacht sehen, worin ihnen jeder gerechte Beurtheiler nur beipflichten kann.

* * *

Diese Steuerfrage muß gelöst werden und kann gelöst werden ohne Schwierigkeiten, sobald man sie nur behandelt als das, was sie ist — als eine Geldfrage, die nichts zu thun hat mit anderweitigen Fragen. Die Wirthschaften zu den einzigen Steuerquellen zu machen und zugleich sie hinstellen als Brutstätten des Verbrechens, die ausgerottet werden müssen, ist an und für sich schon widersinnig. Und wenn dann zum Kampfe gegen die Wirthschaften noch der Kampf gegen die Sitten und Lebensgewohnheiten der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung sich gesellt, der Kampf gegen den freien Sonntag und gegen gesellige Vergnügungen und Unterhaltungen jeder Art, so wird auf diese Weise, was ein Kampf gegen das Verbrechen sein sollte, zu einem Kampf gemacht unter den verschiedenen Gegnern des Verbrechens, von dem schließlich nur Verbrechen und Laster den Vortheil haben kann. Wie das noch überall geschehen ist, wo man versucht hat, freisinnige Volksmengen in die puritanische Zwangsjacke zu zwängen. So hat die berüchtigte Tammanybande in New York trotz ihrer offenkundigen Korruption sich immer und immer wieder in der Herrschaft behauptet, weil sie nicht, wie die Gegenpartei, die persönliche Freiheit der Bürger bedrohte, und die Masse der Bürger immer noch lieber bestohlen als tyrannisirt sein wollte.

Abgesehen von allem anderen, leidet der hier losgebrochene Kreuzzug an dem verhängnißvollen Fehler, daß er sich das unerreichbare Ziel der Hinwegräumung aller Versuchungen setzt. Die Leute, die ihre Kinder nicht erziehen können, machen für die Fehler ihrer Erziehung alles andere verantwortlich, nur nicht sich selbst. Wird der Sohn ein Trunkenbold, geräth ein Mädchen auf Abwege, so ist niemals die falsche Erziehung, sondern immer etwas Anderes schuld: der Saluhn oder die Tanzhalle, der „Poolroom", Ice Cream-Parlor, oder wo sonst eine Versuchung sich bietet. Und was sie der Polizei zumuthen, ist die Hinwegräumung jeder solchen Versuchung.

Daß auch die Polizei nicht zwei Herren dienen kann und nicht das grobe Verbrechen unterdrücken kann, wenn sie anderweitig ihre Zeit vertrödeln muß, ist jedem klar, der nicht geflissentlich seine Augen den Thatsachen verschließt. Soll die Polizei die Aufgaben erfüllen, die von jener Seite ihr zugemuthet werden: den Sonntagszwang und die Polizeistunde durchführen, überall einschreiten, wo man tanzt oder Leute beim Glase Bier oder einem harmlosen Kartenspiel sitzen, so werden die Räuber, Mörder und Wegelagerer gute Tage haben, auch wenn die Polizei nicht bloß verdoppelt sondern verdreifacht werden sollte.

Verstärkung der Polizei ist nöthig. Nöthiger ist, daß sie endlich einmal anfange und ernstlich und planmäßig sich darauf verlege, den Mördern, Einbrechern und Wegelagerern zu steuern, selbst wenn darüber einige der kleinern und geringern Sünder durch die Lappen gehen sollten. Leichter ist's ja freilich und — weniger gefährlich, einen Wirth wegen Uebertretung der Polizeistunde zu verhaften, eine Lottobude auszuheben oder eine Anzahl Fabrikmädel einzustecken, weil sie zum Tanz gegangen sind, ehe sie das kanonische Alter erreicht hatten: — aber nothwendiger ist, daß das Andere geschehe, was bisher nicht geschehen ist, und das allein „unseren Frauen" zugleich mit ihren Männern den Schutz geben kann, den sie haben sollten.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Was dem Markt seit langer Zeit gefehlt hat, nämlich eine gesunde Spekulation, scheint jetzt endlich einsetzen zu wollen. Zwar sind die Anfänge noch recht bescheiden und beschränken sich auf nur wenige muthige Leute, aber der Anfang ist denn doch gemacht und der Fortgang verspricht recht ersprießlich werden zu wollen. Diese Spekulation macht sich nach zwei Seiten fühlbar, in größeren Acre-Komplexen und in Liegenschaften, die nach verhältnißmäßig kurzer Zeit Geschäftseigenthum zu werden versprechen. Dies letztere bezieht sich auf Michigan Blvd., wo sich während der letzten Wochen eine ziemlich große Thätigkeit gezeigt hat, an der sich Leute wie Otto Young, John P. Wilson, Herbert E. Bucklen, der Potter Palmer Nachlaß und Andere betheiligen.

Diese Namen verbürgen, daß die Bewegung keine vorübergehende ist, sondern von Bestand sein wird. Otto Young ist freilich kein Neuling in Michigan Blvd.-Liegenschaften, denn er operirt schon seit einigen Jahren in dieser Beziehung, in der ausgesprochenen Ansicht, daß der Boulevard in absehbarer Zeit soweit südlich wie 22. Str. eine Geschäftsstraße für den fashionablen Kleinverkehr sein wird. Dieser Ansicht folgend, hat er nicht allein südlich von Eldridge Court die Front eines ganzen Gebietes gekauft, sondern auch soweit südlich wie 32. Str. selbst bedeutende Summen in Eckgrundstücken angelegt. Es wird geschätzt, daß Herr Young in Michigan Blvd. Liegenschaften allein nicht weniger als $2,500,000 angelegt hat. Seitdem er sich aus der „Fair" völlig zurückgezogen hat, widmet er sich ausschließlich seinen Grundeigenthums-Interessen, und seine Erscheinung im Markte wird selbstverständlich als ein ungemein günstiges Omen angesehen.

Diese „Kommerzialisirung" von Michigan Blvd., wie das Vorgehen der genannten Spekulanten genannt wird, ist eine sehr interessante Erscheinung im Grundeigenthumsmarkt. Die Hoffnungen der begeisterten Verfechter dieser Theorie, daß Michigan Blvd. in absehbarer Zeit ein Unter den Linden in Berlin, eine Rue Rivoli in Paris, eine Ringstraße in Wien, oder eine Regent Straße in London sein wird, werden sich nun wohl nicht erfüllen, denn für eine Straße, die wie die Hauptstraßen Europas die Zwecke des fashionablen Kleinverkehrs und des Flanirens der Nichtsthuer vereinigt, fehlen in der amerikanischen Stadt, besonders in Chicago, denn doch die Bedingungen, allein, daß sich der Charakter von Michigan Boulevard in verhältnißmäßig kurzer Zeit radikal geändert haben wird, ist so gut wie ausgemachte Sache.

Nördlich von 12. Straße sind die Operationen am Boulevard natürlich beschränkt, denn hier ist nur wenig Grundeigenthum zu annehmbaren Werthen zu haben. Die Liegenschaften sind fast ohne Ausnahme in Händen, die eher kaufen als verkaufen und es ist nur ganz gelegentlich, daß man hier von in-

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Albert Damrow

am 23. Februar im Alter von 29 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Februar, vom Trauerhause, 1047 West 51. Str., von da mit Kutschen nach Mt. Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christ und Mary Damrow, geb. Sudolth, Eltern.
Henry, William, Otto, Irving, Fred, Ida, Emma und Frau F. M. Gehring, Geschwister.

sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Carl Herbst

im Alter von 54 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1409 Keith Ave., Grant Works, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Anna Maria Herbst, Gattin.
sason George und Anna Herbst, Kinder.

Gestorben: Hulda Johnson, geb. Bogda, geliebte Gattin von C. T. Johnson und Mutter von Irving und Elsie, Schwester von Paul, Bertha, Louis, Ida und Emil Bogda, im Alter von 29 Jahren und 3 Monaten, am 23. Febr. Beerdigung Dienstag, 27. Febr., Nachm. 12:30 Uhr, von 927 West 18. Str. nach Concordia. sasonn

Zur Erinnerung

an den Todestag meiner geliebten Gattin und unserer lieben Mutter

Ida Martin.

Ein Jahr nun ruht Dein Leib in dunkler Erdenhöhle,
Der Himmel hat geöffnet Dir sein Rosenthor;
Im höhern Lichte wandelt Deine Seele
Und schwingt zur Wahrheit Urquell sich empor.
Entfesselt von der Erde Krankheits-Banden,
Fühlst Du der Heimath Friedenslüfte weh'n.
Wir pilgern irrend noch im fremden Lande,
Nun, Gott mit uns!—Auf fröhlich Wiederseh'n!

Gustav Martin, Gatte.
Otto Martin, Sohn.

Mit dem Nobelpreise von 160,000 Mark gekrönt! Der berühmteste Roman der Jetztzeit: „Die Waffen nieder!" Roman von Bertha v. Suttner. Preis nur 50 Cents portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft. 100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13no☒*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 278 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9jx☒*

Gala-Maskenball
veranstaltet von der
Liedertafel Vorwärts
am Fastnacht-Dienstag, den 27. Februar, in Hondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str.—Tickets 25 Cts. pro Person, an der Kasse 50 Cts. — Anfang Abends 8 Uhr milson

Erstes Stiftungsfest und Ball
nebst Vorstellung von Frau Minna Schmidt, veranstaltet vom
Deutsch-Amerikanischen Damen-Verein,
in Schönhofens Großer Halle, Ashland u. Milwaukee Ave., am Sonntag, den 4. März 1906. Tickets 25c @ Person. An der Kasse 35 Cents. Anfang 3 Uhr Nachmittags. feb25,23

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion Leon Wachsner.
Sonntag, den 25. Februar 1906.
24. Abonnements-Vorstellung.
Familie Buchholz!
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Leon Treptow.
Preise: 25c, 50c, 75c, $1.00 und $1.50.

Montag, 26. Februar 1906.
Nachmittags 2:30 Uhr, in
Powers' Theater.
Auftreten der deutschen Gesellschaft des Pabst-Theaters in Milwaukee, unter Leitung von Leon Wachsner.
Dritte Schüler-Matinee:
Die versunkene Glocke.
Ein deutsches Märchen-Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Preise der Plätze: Untere Logen $6, obere $4. Haupt-Flur 75c, Balkon 50c, Gallerie 25c.
Sitze für beide Vorstellungen jetzt zu haben. bosaso

Nordseite Turn-Halle.
Samstag, den 24. März 1906:
Großes Jubiläum und 25jähr. Stiftungsfest des
Schiller Frauen-Verein
verbunden mit Abendunterhaltung u. Ball. Gesangsvorträge, Tableau aus Schillers Werken usw., sind auf dem Programm. Eintritt die Person 50c. Anfang: Abends 8 Uhr. 25fb,18,24mz

Grosser Bauern-Ball
veranstaltet vom
Northwest Frauen-Verein,
Samstag, den 3. März 1906, in Schoenhofens Großer Halle, Ecke Milwaukee u. Ashland Ave. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang 8 Uhr Abends. Musik von Prof. Groß. sonmi

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ Die ungarische Husaren-Kapelle wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 18fb,sonifr,*

Excelsior Park Vaudeville Theater
767 W. Irving Park Boulevard,
nahe Elston Ave.
Theater- und bewegliche Bilder-Vorstellungen. Jeden Donnerstag und Samstag Abend von 8 bis 11 Uhr und Sonntag Nachmittag von ½ 3 bis 6 Uhr und von 7 Uhr Abends bis 11 Uhr.
☞ Erster Klasse Familien-Resort. 21fb,misason,1m

PARK KASINO,
California Ave. und Division Str.
Täglich Konzert von 7:30 Abend an. Sonntag Konzert um 2:30 Nachm. und 7:30 Abends, von der Original Ungarischen Zigeuner-Kapelle, geleitet von Sivel Geza. Mit großem Erfolg eröffnet. Für beste Unterhaltung gesorgt! Aufmerksame Bedienung zugesichert. Echte ungarische Weine und ungarisches Goulasch. Um zahlreichen Besuch, ebenfalls von Familien, bittend, zeichnet hochachtungsvoll:
sason D. L. Frank, Eigenthümer.

Deutsche Gesellschaft v. Chicago
Die Mitglieder werden hierdurch zu der regelmäßigen jährlichen
General-Versammlung
der „Deutschen Gesellschaft von Chicago" am Montag, den 26. Februar 1906, Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslokale, 61 La Salle Str., höflichst eingeladen. Im Auftrage des Verwaltungsrathes:
sason Wm. F. Zimmermann, Schriftführer.

Wollt Ihr daß Eure Dollars sichere hohe Zinsen bringen?
Daß fast jeder Dollar, der in die Bank wandert, bedeutend mehr Zinsen verdient, als die Bank bezahlt, und kolossal viel mehr verdienen würde, wenn er direkt in ein gutes Geschäftsunternehmen gesteckt würde, ist zu bekannt, um es hier wiederkäuen zu müssen. Also zur Sache. — Ich weiß ein Geschäft, das von $10.00 aufwärts Geldeinlagen annimmt und 8% das Jahr garantirt, und wesentlich mehr als 8% bezahlen wird. Einlage und Zinsen sind durch Grundbesitz garantirt und sicher gestellt. Kleine Investments haben wohl kaum jemals eine solche Gelegenheit gehabt. Wer ohne irgend welche Verpflichtung erfahren will, wie seine Ersparnisse absolut sichere und hohe Zinsen bringen müssen, schreibe bitte sogleich nach genauen Einzelheiten. Adr.: A. 258 Abendpost.

Schiffskarten.
$8 nach London,
$12 nach Hamburg-Bremen
für Männer, die einige Stunden des Tages Schiffsdienste leisten wollen.
Abfahrten von New York.
1. März: Breslau nach Bremen.
1. März: America nach Hamburg.
1. März: Cevona nach London.
6. März: Kaiser Wilhelm nach Bremen.
8. März: Koeln nach Bremen.
8. März: Kildona nach London.
10. März: Pennsylvania nach Hamburg.
15. März: Deutschland nach Hamburg.
Morris Bauman, Schiffsexpedient in New York, oder
Union Ticket Office in Chicago
205 S. Clark Str.

Wie Mama es backte
PIPER'S MA-MA Brot
17ja,son,6m

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Hermann Heinze, C. E.,
Vermesser und feiner Zeichner. 639 Unity Bldg. 10fb1m☒

EMIL H. SCHINTZ, 120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1fb11

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

„Tod und Auferstehung Christi", ein neues Oratorium, von dem Chicagoer deutschen Komponisten Eduard B. Scheve, wird morgen aufgeführt. — Gesangskonzert von Charles W. Clark. — Ein interessantes Werk über Sängerinnen. — Neue erfolgreiche Operette. — Die neue Oper „Hiarne". — Annäherung an die Antike.

Die bereits erwähnte Aufführung des Oratoriums „Tod und Auferstehung Christi" von Eduard B. Scheve, einem Chicagoer deutschen Musiker, findet morgen Abend in der Orchesterhalle unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters, eines Chors von zweihundert aus Kirchenchören zusammengestellten Stimmen und von Frau Scheve, Sopran; Frl. E. Grow, Alt; Holmes Cowper, Tenor; E. Berndt, Bariton; Albert Boroff, Baß, und E. Delamarter, Organist, statt.

* * *

Charles W. Clark wird in seinem heutigen Konzert in der Musikhalle folgende Lieder singen:

„Songe Enchanteur" und „Laisse en Paix", von Grety; „The Bell", von Saint-Saëns; „Die herrliche Stunde", von Hahn; „Liebe mich," von Bemberg; „Leichter ist mein Schlummer", „Ständchen", „Verrath", „Der Sandman", „Mainacht" und „O liebliche Wangen" von Brahms"; „The Lowest Trees Have Tops", von Beale; „A Recompense", von Hammond; „The Hills o' Skye" und „A Night Song", von Harris, und „NightMusings" und „Beside the Winter Sea" von Campbell Tipton.

* * *

Fräulein Prudence Neff, eine junge Pianistin, deren Fähigkeiten sehr gerühmt werden, wird nächsten Dienstag Nachmittag im Fine Arts-Gebäude ein Konzert geben und Schumann's „Schmetterlinge", einen Walzer, zwei Studien und ein Scherzo von Chopin, drei lyrische Studien von Freer, die Walzer-Caprice in Es von Rubinstein und Liszt's „Liebeslied" und „Sturm" spielen.

* * *

Der russische Pianist Joseph Lhevinne wird im März hier zwei Konzerte geben. Er hatte hier mit dem russischen Symphonie-Orchester unter Safanoff spielen sollen. Lhevinne hat sich den Rubinstein-Preis errungen.

* * *

Der Spielplan für das am Montag, dem 2. April, im Auditorium beginnende Gastspiel der New Yorker Metropolitan Operngesellschaft lautet: Montag: „Die Königin von Saba" mit Frau Walker, Knote und Van Rooy; Dienstag: „Faust" mit den Damen Eames, Jacoby und Bauermeister und den Herren Caruso, Plancon, Scotti und Begue; Mittwoch Nachmittag: „Don Pasquale" und „Hänsel und Gretel" mit Frau Sembrich in der ersteren und den Damen Abarbanell und Alten in der letzteren Oper; Mittwoch Abend: „Lohengrin" mit den Damen Rappold und Walker und den Herren Knote, Van Rooy, Blaß und Mühlmann; Donnerstag: „Carmen" mit Frau Fremstad und Caruso; Freitag: „Tosca" mit den Damen Eames und Mulford und den Herren Dippel, Scotti, Dufriche, Rossi, Paroli, Begue und Foglia; Samstag Nachmittag: „Martha" mit Frau Sembrich und Caruso und Samstag Abend: „Tannhäuser" mit Alois Burgstaller in der Titelpartie.

* * *

Ein Werk voll Eigenart ist neulich in Berlin erschienen. Lebens- und Künstlerbilder von über fünfzig der berühmtesten und interessantesten Primadonnen aller Nationen, die in den letzten drei Jahrhunderten über jene Bretter schritten, die längst nicht mehr die Welt bedeuten: „Die Gesangsköniginnen in den letzten drei Jahrhunderten." Von Dr. Adolph Kohut. Es ist keine nur Fachleute interessirende Revue der Fürstinnen im Reiche des Gesanges, keine Art Bühnenalmanach, der zum Zwecke der Beweihräucherung noch lebender Theatersterne von irgend einem findigen Geschäftsmann, der den Pulsschlag seiner Zeit verstanden, in Szene gesetzt wurde; es ist ein fesselnd geschriebenes Werk, das, aus zuverlässigen und zum Theil ganz neuen Quellen schöpfend, sich wie ein Künsterroman liest, der auch ein Geschichtsroman genannt werden kann, mit seiner Fülle an bisher unbekannten Briefen von Königen und Kaisern, von Dichterfürsten und Trägern altadliger Namen. Es ist unseres Wissens das erste Werk dieser Art, nicht nur in der deutschen, sondern in der Weltliteratur überhaupt.

* * *

Im Gärtnerplatztheater in München hatte eine Operetten-Novität, „Der Pfiffikus", einen Erfolg zu verzeichnen. Die Textdichter, die beiden Wiener Schriftsteller Josef Siegmund und Fritz Blank, haben in einer bei Librettisten seltenen Anwandlung von Ehrlichkeit die Quelle genannt, aus der sie ihre Muse schöpfen ließen, und dadurch den Namen eines Dramatikers wieder in die Erinnerung gerufen, der einst für die deutsche Bühne eine Hoffnung bedeutete. Hippolyt Schauffert, weiland königlich bairischer Gerichtsassessor in der Rheinpfalz, hatte mit seinem historischen Lustspiel „Schach dem König!" bei dem Wiener Preisausschreiben 1869 den Sieg davongetragen. Kühn gemacht durch diesen Sieg, quittirte Schauffert den königlichen Dienst. Der Erfolg des Preisstückes war aber nur von kurzer Dauer, und in seinen späteren Stücken zeigte sich der Preisträger doch nur als mäßig begabter Dilettant. Verärgert und vergrämt schloß sich Schauffert der reaktionären Bewegung an, schrieb noch das sozialistisch angehauchte Volksstück „Vater Brahms" und blieb dann verschollen. Das Preislustspiel, dem das Rauchverbot König Jakobs I. und die daraus entstehenden Verwickelungen zugrunde liegen, haben die Librettisten zu einem Textbuch zusammengearbeitet, das eine wohltemperirte Heiterkeit auszulösen vermag. Zum Ruhme des Komponisten Bertrand Sänger ist zu sagen, daß er dem herrschenden Geschmack, der eine liebenswürdige Frechheit bevorzugt, nur geringe Konzessionen macht. Dagegen zeigt eine Reihe von Nummern, vor allem das Quintett im Finale des ersten Aktes, das gediegene Können des Komponisten im besten Lichte. So kam, unterstützt von einer flotten Darstellung, ein starker Erfolg zustande. Der Komponist und die Textdichter wurden wiederholt gerufen.

* * *

Am Herzoglichen Hoftheater in Dessau fand die lokale Erstaufführung der Oper „Hiarne" mit freundlichem, zum Theil glänzendem Erfolg statt. Das Buch, von Hans von Bronsart (nach Friedrich Bodenstedt) geschrieben, bringt einen Stoff aus der Nordlandssage zu wirksam poetischer Gestaltung. Die Musik ist einer gründlichen Umarbeitung unterzogen worden. Sie bewegt sich in den Bahnen der Neu-Romantiker — insbesondere ist Wagners Einfluß spürbar — muß aber als eine reife, hochachtbare Arbeit eingeschätzt werden. Den stärksten Eindruck hinterließ der erste Akt. Die rein poetische Wirkung hielt bis zum Schluß an. Die Komponistin, Frau Ingeborg von Bronsart, wurde wiederholt durch anhaltenden Beifall an die Rampen gerufen. Franz Mikorey dirigirte mit großer Hingabe an das Werk. Die Hauptrolle sang Siegmund Krauß.

* * *

Mannigfache Anzeichen in Literatur und Kunst deuten darauf hin, daß wir wieder mit der lange als kalt und seelenlos geschmähten Antike in ein näheres Verhältniß treten. In der bildenden Kunst sind füglich Meunier und Rodin zu nennen, die trotz aller Verschiedenheit der künstlerischen Veranlagung sich in diesem Punkte begegnen. Für das antike Drama hat Wilamowitz-Möllendorf zuerst den entscheidenden Schritt gethan, indem er in Sophokles seine reichen Uebersetzungskünste entfaltete und in der Uebertragung eine ganz moderne Sprechweise anstrebte, um so den fremdartigen Geist, der aus diesen dichterischen Gebilden aufsteigt, uns näher zu bringen und vertrauter zu machen. Darnach kam Hofmannsthal mit seiner hypermodernen freien Uebertragung der „Elektra" des Sophokles. — Warf man schon Goethes „Iphigenie" vor, daß sie zu wenig griechischen Geist athme, so ist hier eigentlich nur die Fassung des antiken Edelsteins geblieben, will sagen, die äußere Handlung; an die Stelle des Kerns ist etwas anderes, etwas ganz anderes getreten. Hofmannsthals Vorbild ist nicht ohne Beispiel geblieben. Eine der besten Hoffnungen der neuromantischen Schule, Vollmöller, hat die „Antigone" des Sophokles frei übertragen. Sein Werk geht demnächst in Szene. Hofmannsthal seinerseits hat zu den beiden existirenden Dramen des Sophokles, die Oedipus zum Helden haben, das zu der Trilogie fehlende Stück „Oedipus und die Sphinx" geschrieben. Hier handelt es sich also nicht um eine Bearbeitung, sondern um die freie Behandlung eines gegebenen mythologischen Stoffes. Im allgemeinen darf man behaupten, daß nur eine von künstlerischem Geist beseelte treue Uebertragung imstande ist, uns den Geist der Antike näher zu bringen.

* * *

„Ambros, der Hirt", ein fünfaktiges, in den Tiroler Bergen spielendes Schauspiel im Anzengruber-Stil von Robert Kirchmair, erlebte im Lübecker Stadttheater seine Uraufführung. Es wurde beifallsfreudig aufgenommen.

„Schwester Vera", ein dreiaktiges Schauspiel von Ludwig Zippert, bereitet das Frankfurter Residenztheater vor. Desselben Autors einaktiges Schauspiel „Ein Lichtblick" geht gleichfalls in Szene.

Der Direktor der Großen Oper in Paris, Herr Gailhard, beabsichtigt noch vor Schluß dieser Spielzeit „Die Meistersinger" in völlig neuer Einstudirung und Ausstattung zur Aufführung zu bringen. Den Walter Stolzing wird van Dyk singen, und für die Eva will man Geraldine Farrar gewinnen. Als Aufführungstermin ist einstweilen der 1. März in Aussicht genommen.

Was Schwefel bewirkt

Für den menschlichen Körper in Gesundheit und Krankheit.

Die Erwähnung von Schwefel erinnert viele von uns an die Jugendzeit, wenn unsere Mütter und Großmütter uns täglich jedes Frühjahr und jeden Herbst unsere Dosis Schwefel und Syrup gaben.

Es war das allgemeine Frühjahr- und Herbst-„Blutreinigungsmittel", Tonic und Allheil-Mittel, und merkt Euch, dieses altmodische Mittel war nicht ohne Vorzüge.

Die Idee war gut, aber das Mittel war roh und unschmackhaft, und es mußte eine große Quantität genommen werden, um ein Resultat zu erzielen.

Heutzutage erhalten wir alle guten Eigenschaften des Schwefels in einer schmackhaften, konzentrirten Form, so daß ein einziger Gran weit wirksamer ist als ein Eßlöffel voll rohen Schwefels.

In den letzten Jahren wurde durch Forschungen und Experimente bewiesen, daß der beste Schwefel für medizinischen Gebrauch der ist, welcher von Calcium (Calcium Sulphide) gewonnen und in Apotheken unter dem Namen Stuart's Calcium Wafers verkauft wird. Es sind kleine chokoladeüberzogene Pillen und enthalten die wirksamen medizinischen Eigenschaften des Schwefels in höchst konzentrirter, wirksamer Form.

Nur wenige Leute kennen den Werth des Schwefels in dieser Form im Wiederherstellen und Erhaltung der Kraft und Gesundheit; Schwefel wirkt direkt auf die Leber und Ausscheidungsorgane und reinigt und bereichert das Blut, indem es die Abfallstoffe prompt ausscheidet.

Unsere Großmütter wußten dies als sie uns Schwefel und Syrup jedes Frühjahr und jeden Herbst gaben, aber in dem rohen und ungereinigten Zustand war der Schwefel oft schlimmer als die Krankheit, und läßt sich nicht vergleichen mit der modernen konzentrirten Form des Schwefels, von welcher Stuart's Calcium Wafers unzweifelhaft die beste und gebräuchlichste ist.

Sie sind das natürliche Antidote für Leber- und Nierenleiden und heilen Verstopfung und reinigen das Blut in einer Weise, die oft den Patienten und auch den Arzt überrascht.

Dr. R. M. Wilkins, während er mit Schwefel-Mitteln experimentirte, fand bald, daß der Schwefel von Calcium besser ist als irgend eine andere Form. Er sagt: „Für Leber-, Nieren- und Blutleiden, besonders wenn sie von Verstopfung oder Malaria herrühren, überraschten mich die Resultate, welche Stuart's Calcium Wafers erzielten. Bei Patienten, die an Beulen und Pickeln und sogar an der eingefleischten Karbunkel litten, habe ich wiederholt gesehen wie sie in vier oder fünf Tagen auftrockneten und die Haut rein und weich machten. Obgleich Stuart's Calcium Wafers ein Patentmittel ist und von Apothekern verkauft wird und aus diesem Grunde von Aerzten nicht anerkannt wird, kenne ich doch nichts Sichereres und Zuverläßigeres für Verstopfung, Leber- und Nierenleiden und besonders für die vielen Formen von Hautkrankheiten als dieses Mittel."

Jedenfalls werden Leute, die Pillen, Abführmittel und sogenannte Blutreinigungsmittel überdrüssig sind, in Stuarts Calcium Wafers ein viel sichereres, schmackhafteres und wirksameres Mittel finden.

Deutsches Theater in Powers'.

Am heutigen Sonntag das Volksstück mit Gesang „Familie Buchholz".

Für den heutigen Sonntag hat Direktor Wachsner Leon Treptow's vieraktiges Volksstück mit Gesang „Familie Buchholz", das hier schon seit vielen Jahren nicht mehr gegeben worden ist, auf den Spielplan gesetzt und damit seinem Publikum sicherlich einen Gefallen gethan. Treptow, bekanntlich der Verfasser von „In vino veritas" und „Unsere Don Juans", Stücken, die hier mit großem Erfolg gegeben worden sind, hat in „Familie Buchholz" recht ins volle Menschenleben hinein gegriffen. Scherz und Ernst halten sich darin erfolgreich die Wage, und der Verfasser weiß auch oft ergreifende Gemüthstöne anzuschlagen. Die Besetzung ist eine vorzügliche, und besonders zu bemerken ist, daß die Damen Kolmar und Dierks, ferner die Herren Meltzer und Kleemann neue Gesangseinlagen vorbereitet haben, die sicherlich ihre zündende Wirkung nicht verfehlen werden.

Nachstehend die Besetzung der einzelnen Rollen:

Buchholz, Rentier	Hermann Meltzer
Mathilde, seine Frau	Anna Richard
Clara, deren Tochter	Gertrud Müller
Martha, do.	Martha Kolmar
Erna, Mathildens Tochter aus erster Ehe	Mathilde Dierks
Ferdinand Grosseck	Theodor Burgarth
Max Brunner, Maler	Max Agerty
Gustav Mietzel, Kunstdrechsler	Gustav Kleemann
Mendel, Agent	Karl König
Mister Fox aus New York	Adolf Neuendorff
Ledermann, Faktotum bei Buchholz	Ludwig Kreiß
Guste, Köchin bei Buchholz	Anna Pechtel
Paul, Diener bei Grosseck	Louis Prätorius
Minna, Kammermädchen bei Grosseck	Clara Lapping
Ede, Lehrjunge	Luise Schliephack
Ein Telegraphenbote	Adolf Schliephack

Ort der Handlung: Die Residenz.—Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt ein Zeitraum von 8 Wochen, zwischen dem 2. und 3. Akt liegt ein Jahr, der 4. Akt spielt 1½ Jahre später als der dritte.—Spielleitung: Hermann Meltzer.—Dirigent: Franz Neumann.

Schülervorstellung.

Die Direktion Wachsner hat für ihre nächste Schüler-Vorstellung, die morgen Nachm. 2½ Uhr stattfinden wird, Gerhart Hauptmanns fünfaktiges Märchendrama: „Die versunkene Glocke" zur Aufführung gewählt. Auch für diese Vorstellung sind die Eintrittspreise auf 75c, bezw. 50c und 25 Cents festgesetzt. Die Rollenbesetzung wird folgende sein:

Heinrich, ein Glockengießer	Theodor Burgarth
Magda, sein Weib	Camilla Marbach
Kinder beider,	Margarethe Lindner
	Hans Lindner
Der Pfarrer	Friedrich Groß
Der Schulmeister	Julius Schmidt
Der Barbier	Max Agerty
Die alte Wittichen	Hedwig Beringer
Rautendelein, ein elbisches Wesen	Henni Steimann
Der Nickelmann, ein Elementargeist	Berthold Sprotte
Ein Waldschrat, faunischer Waldgeist	Emil Marx
Erste Elfe	Frieda Schulz
Zweite Elfe	Gertrud Mueller
Dritte Elfe	Luise Schliephack
Vierte Elfe	Clara Lapping
Eine Nachbarin	Anna Roithmeyer

Bauern und Bäuerinnen, Elfen, Holzmännerchen und Holzweiberchen, Gnomen.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Das heutige Nachmittags-Konzert in der Nordseite-Turnhalle findet zum Benefiz des beliebten Leiters des Metropolitan Orchesters, des Kapellmeisters Bunge, statt. Ein außergewöhnlich interessantes Programm ist für diese Gelegenheit aufgestellt worden, aus dem besonders Tschaikowskys Ouverture „1812", das Sextett aus „Lucia" von Donizetti, der Marsch aus Bizets „Carmen" und zwei Kompositionen des Benefizianten, „Echo aus dem Feenreich" und „Geliebt — vergessen" hervorzuheben sind. Als Solisten werden Frau Rose Kiolbassa-Kwasigroch, Frl. Sadie Cohn und Herr Hans v. Schiller mitwirken. Das ganze Programm lautet:

„Fröhlicher Geist", Marsch	Lacalle
Ouverture „1812"	Tschaikowsky
„Echo aus dem Feenreich", Walzer	Bunge
Violinbegleitung von Herrn Karl Becker.	
„Ungarische Phantasie", Pianosolo	Liszt
Fräulein Sadie Cohn.	
Unter Leitung von Herrn Hans von Schiller.	
Ouverture zu „Orpheus"	Offenbach
Arie aus „Mignon"	A. Thomas
Frau Rose Kiolbassa-Kwasigroch.	
„Die Jagd"	Bucalossi
Ausw. aus „45 Minuten vom Broadway"	Cohan
Sextett aus „Lucia"	Donizetti
„Geliebt — vergessen"	Bunge
Marsch aus „Carmen"	Bizet

Rienzi.

Der weit bekannte und nicht minder beliebte Familien-Erholungsplatz Rienzi an N. Clark Str. und Diversey Blvd. hat durch die Konzerte der ungarischen Husarenkapelle eine neue Anziehungskraft für die vielen Freunde des Lokals gewonnen, die sich dort allabendlich und Sonntags auch am Nachmittag einzufinden pflegen, um der guten Musik zu lauschen. Ein angenehmerer Platz für diesen Zweck läßt sich auch kaum denken. Heute finden, wie üblich, zwei Konzerte statt, Nachmittags und Abends.

Freier Rath

über die Kur des

Katarrhs

Leiden Sie nicht länger an Katarrh!
Lassen Sie ihn nicht Ihr Glück—Ihre Gesundheit—selbst Ihr Leben zerstören.
Denken Sie nicht, daß er nicht überwunden werden kann, weil andere Aerzte und andere Behandlungen Sie nicht zu heilen vermochten.
Schreiben Sie mir sofort um zu erfahren, wie der Katarrh beständig geheilt werden kann.
Katarrh ist mehr als eine belästigende, widerliche Störung — es ist ein sehr schreckliches und gefährliches Leiden. Katarrh ist der Vorläufer der Schwindsucht. Vernachlässigter Katarrh führt jedes Jahr zu tausenden von Todesfällen. Man behandle ihn jetzt, ehe es zu spät ist.
Laßt mich Euch sagen, wie Katarrh geheilt werden kann, wie jede Spur desselben aus dem Körper entfernt wird. Ich gebe Euch gern

ärztlichen Rath frei

Ohne daß es Euch einen Cent kostet, schicke ich Euch eine sorgfältige Diagnosis Eures Falles und die zuverläßigste und nützlichste Auskunft. Laßt Euch diese Gelegenheit, von Katarrh geheilt zu werden, nicht entgehen. Beantwortet die Fragen mit Ja oder Nein, schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt den freien Koupon an Katarrh-Spezialist Sproule, 2 bis 7 Trade Building, Boston. Schreibt deutsch oder englisch.

Freier ärztlicher Rath-Koupon.

Ist Euer Athem übelriechend?
Erkältet Ihr Euch leicht?
Ist Eure Nase verstopft?
Müßt Ihr oft speien?
Habt Ihr schlechten Geschmack Morgens im Munde?
Habt Ihr ein dumpfes Gefühl im Kopf?
Habt Ihr ein Kitzeln in der Kehle?
Habt Ihr unangenehme Absonderungen von der Nase?
Tropft Schleim von der Nase in die Kehle?

Name..
Adresse..
....

Ein Heirathskünstler.

Hat ihr Herz an Harry C. Eiler verloren.

In Elgin traf gestern ein Schreiben von dem seit mehreren Tagen vermißten Frl. Birdie Stoughton ein, demgemäß sie das Städtchen verlassen hat, um sich Harry C. Eiler, einem früheren Kaufmann, anzuschließen und ihn zu heirathen.

Eiler ist der Kaufmann, dessen heimliche Trauung mit der 15jährigen Edna McComb vor mehreren Wochen gewaltiges Aufsehen in Elgin erregte. Bald darauf wurde er auf Grund eines Staatshaftbefehls in Chicago verhaftet und nach Elgin zurückgeholt. Wenige Tage nach der Hochzeit reiste er mit seiner jungen, den Kinderschuhen noch nicht entwachsenen Frau nach Chicago. Sie kehrte noch am selben Abend nach Elgin zurück und hat ihn seither nicht gesehen.

In ihrer letzten Sitzung erhoben die Großgeschworenen zwei Anklagen gegen Eiler; eine lautet auf Uebertretung des Heirathsgesetzes des Staates Illinois. Er war nämlich am 4. Febr. 1905 von seiner ersten Frau geschieden worden. Edna McComb hatte er vor Ablauf eines Jahres geheirathet. Elginer Verwandte von Edna haben mit seiner Photographie versehene Rundschreiben versandt, mit der Bitte ihn, wo immer man seiner ansichtig werde, verhaften zu lassen. Auch hier fahndet die Polizei auf ihn.

Deutsch-amer. Nationalbund.

Hält morgen Abend seine erste Jahresversammlung ab.

Morgen Abend 8 Uhr findet im Schiller-Gebäude, Zimmer 301, die erste Jahresversammlung des kürzlich hier gegründeten Zweig-Verbandes des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes statt. Jeder Verein ist zu einem Delegaten für die ersten 25 Mitglieder und zu einem weiteren Delegaten für jedes folgende volle Hundert Mitglieder berechtigt.

Doch haben die Delegaten nur dann Sitz und Stimme, wenn der erste Jahresbeitrag von 5 Cents für jedes Mitglied bis dahin an Sekretär Emil Mannhardt, 401 Schiller-Gebäude, entrichtet ist (am besten in Checks an G. F. Hummel, Schatzmeister). Das Gleiche gilt für die Einzelmitglieder, welche den gleichen Jahresbeitrag wie ein Verein von 25 Mitgliedern, d. h. $1.25, zu zahlen haben.

Relic House.

Im Relic House, dem beliebten Konzertlokal an der Clark Str., gegenüber dem Lincoln Park, konzertirt zur Zeit das königlich ungarische Husaren-Orchester unter großem Zudrang des musikliebenden Publikums. Die ungarischen Künstler verdienen sowohl für die Auswahl der Stücke, wie für ihren trefflichen Vortrag uneingeschränktes Lob und haben sich auch so in die Gunst der Gäste des Relic House hineingespielt, daß das Haus jeden Abend überfüllt ist. Heute findet auch am Nachmittag ein Konzert statt, bei dem u. A. der Walzer aus Strauß' „Zigeunerbaron", eine ungarische Phantasie von Tobani und ein Violinsolo aus „Cavalleria Rusticana" zum Vortrag gelangen. Auch das Abend-Programm ist sehr hübsch zusammengestellt.

Wies sein Alibi nach.

Edward C. Dreßler, der, wie berichtet, verdächtigt wurde, der Halunke zu sein, der vorgestern Abend dem Frl. Hattie Fife, Nr. 537 Park Ave., Karbolsäure in's Gesicht geschüttet hat, stellte sich gestern Nachmittag der Polizei. Nach fast einstündiger Unterredung mit dem Kapitän Kelly wurde er entlassen. Er behauptete, den ganzen Abend zu Hause gewesen zu sein. Seine Aussagen wurden von seiner Mutter und einem Freunde, mit dem er Karten gespielt hatte, bestätigt. Dreßler hatte bekanntlich dem Frl. Fife den Hof gemacht, sich aber mit ihr vor 14 Tagen entzweit. Sie glaubte, daß er aus Eifersucht das Attentat auf sie verübt habe.

Die Tunnel-Post.

Praktische Versuche erweisen sich als zufriedenstellend.

Große Leistungsfähigkeit.

Wie die Riemen die Postsäcke in den Sortirsaal befördern. — Die Rohrpost nur für leichtere Postsachen bestimmt. — Schnelle Kohlenbeförderung durch die Tunnelbahn.

Schon vor einigen Wochen wurden an dieser Stelle die Einrichtungen beschrieben, welche zur Beförderung von Postsachen von den Wagen der Tunnelgesellschaft nach dem Sortirraum im Hauptpostgebäude und zur Beförderung von dem Sortirraum auf die Tunnelwagen dienen sollen. Die Einrichtungen sind jetzt fertig gestellt worden, und gestern Nachmittag wurde eine praktische Probe vorgenommen, die zufriedenstellend verlief, wenngleich einer der riesigen Gummiriemen, auf denen die Postsäcke vom Wagen in's Postgebäude, und umgekehrt, befördert werden sollen, kurze Zeit versagte. Ein derartiger, schneller Beförderung hinderlicher Vorfall dürfte sich aber durch geeignete Verbesserungen der Anlage leicht vermeiden lassen.

Schnelle Beförderung.

Der Probe wohnten der Chef-Ingenieur Jackson und Präsident Wheeler von der Illinois Tunnel Co., Hilfspostmeister Hubbard und Supt. Galbraith vom Postbeförderungsdienst bei. Mittels Aufzugs gelangten die Herren aus dem Postgebäude in den vierzig Fuß unter diesem befindlichen Tunnel. Der Tunnel ist ein Zweig des unter dem Jackson Boulevard sich hinziehenden Hauptkanals. Auf beiden Seiten des Zweigkanals sind die Geleise der Tunnelbahn angebracht, längs zweier Plattformen. An den Enden dieser Plattformen laufen in einem von Holzwänden eingefaßten Kanal vier breite Gummiriemen, die über Rollen geführt sind und sich mit einer Geschwindigkeit von 125 Fuß die Minute bewegen. Die Riemen führen schräg in die Höhe zu breiteren Riemen, und diese zu noch breiteren. Letztere münden im Sortirsaal des Postamtes. Auf den Riemen werden nun die Postsäcke in die Höhe befördert. Die Riemen werden von elektrischer Triebkraft in Gang gehalten.

Riesige Leistungsfähigkeit.

Es können darauf, wie Präsident Wheeler erläuterte, vierzig Mal so viele Postsäcke an einem Tage befördert werden, wie überhaupt in der Post bewältigt werden können. Zu der Probe wurden gefüllte Postsäcke verwendet. Auch wurden Versuche mit der Empfangnahme von Säcken aus der Post auf den Plattformen und mit der dort erfolgenden Verladung auf die kleinen Tunnelwagen angestellt. Die zum Ein- und Abladen und zur Beförderung benöthigte Zeit war eine Minute für jeden Sack.

Sobald die Tunnelgesellschaft sich mit der Stadtverwaltung auseinandergesetzt hat und die Vollendung eines Tunnels nach einem der Bahnhöfe hergestellt sein wird, wird die Beförderung von Postsachen zwischen der Post und den Bahnhöfen auf der Tunnelbahn beginnen können. Etwa 500 Tonnen Postsachen, welche jetzt durch Pferde befördert werden, werden dann auf der unterirdischen Bahn zur Versendung gelangen. Für leichtere Postsachen wird für die Beförderung zwischen dem Hauptpostgebäude und dem Union-, dem LaSalle Str.-, dem Northwestern- und dem Illinois Zentral-Bahnhofe, sowie den Zweigpostämtern an der 22. Str., in den Viehhöfen und der Armour Station die Rohrpost benutzt werden.

Die Kohlenbeförderung.

Die Illinois Tunnel Co. hat auch Versuche mit der Beförderung von Kohlen gemacht. So wurden mehrere Tonnen der „schwarzen Diamanten" von einem Eisenbahnwagen auf der Westseite direkt in die Kohlenwagen der Tunnelgesellschaft geschüttet und nach dem Gebäude der Ersten Nationalbank gebracht. Der gesammte Transport einschließlich Ein- und Abladung dauerte nur achtzehn Minuten. In diesem Hochbau, wie in verschiedenen anderen im Hauptgeschäftsviertel, sind ähnliche Riemenanlagen gebaut worden, wie unter dem Postgebäude.

Verdächtiger Todesfall.

Frau John Orme, Nr. 155 54. Pl., ist vorgestern unter verdächtigen Umständen gestorben. Der Inquest ist auf Dienstag verschoben worden.

Inspektor Hunt ist der Ansicht, daß dieselben Personen, die er im Verdacht hat, den Tod der 15jährigen Mercedes Berriozabal, Tochter des mexikanischen Konsuls, verschuldet zu haben, auch nähere Aufklärung über den Tod der Frau Orme geben können. Er hat eine gründliche Untersuchung eingeleitet, die sich angeblich gegen ein Syndikat von Aerzten richtet, die eine Spezialität aus verbrecherischen Operationen machen.

Epileptiker.

Angehörige von mit Fallsucht behafteten und anderen geistig abnormalen Patienten, welche sich eines eleganten und passenden Heimes für solche Leidende vergewissern wollen, in welchem selbe unter persönlicher Aufsicht eines erfahrenen, gewissenhaften Arztes, wissenschaftlich und menschlich behandelt werden können, mögen diese Zeilen beachten. Zweck ist, eine begrenzte Anzahl von Leidenden in ein privates Heim einzuführen, in welches alles dem Zustande solcher Kranker entspricht. Kein Asyl oder Spital, sondern ein Heim, frei von allen politischen Einflüssen. Habe seit Jahren diese Branche von Leiden als Spezialist hier und in Europa gründlich studirt und kann auf lobenswerthe Erfolge hinweisen. Kurirte eine Anzahl und half allen die ich behandelte. Meine Behandlungsmethode sowie Pläne für Versorgung von Epileptikern sind erprobt und stehen in jeder Beziehung auf der höchsten, bis nun erreichten Stufe der Entwickelung. Meine Methode gibt dem Patienten einen Lebenszweck. Weitere Auskunft auf Anfrage. Verschwiegenheit Ehrensache. Anonyme Briefe unbeachtet.

Dr. Wm. Held, Arlington Heights, Ill.

feb25,28,mz4

SCHIELEN KURIERT

Frank Maisel, 25 Fry Str., Vor der Behandlung.

Ich heile irgend einen Fall von Schielen in fünf bis fünfzehn Minuten ohne die geringsten Schmerzen zu verursachen und ohne Anwendung von Chloroform. Meine Methode ist vollständig originell, nur ich wende sie an. Ihr verspürt keine üblen Nachwirkungen und tragt keinen Verband.

Ich habe Tausende Leuten von diesem Leiden geheilt und kann auch Euch heilen.

Meine Gebühren für eine vollständige Heilung sind die möglich niedrigsten. Bringt Eure Kinder, wenn sie daran leiden. Ich kann sie heilen. Zögert nicht. Kommt gleich.

Frank Maisel, 25 Fry Str., Nach der Behandlung.

Wenn Ihr außerhalb wohnt, schreibt, und ich schenke Eurem Brief volle Aufmerksamkeit. Leset, was ein Patient sagt:

„Ich kann Dr. Carter und seine wunderbare Methode im Richten der Augen nicht genug loben. Dr. Carter richtete meine Augen, welche seit meiner Kindheit schielten, ohne Schmerzen und stellte mein Augenlicht wieder her. Sein Wirken ist wirklich wunderbar. Unterschrieben: Frank Maisel, 25 Fry Straße."

Sprechstunden: Täglich von 9 bis 5 Uhr; Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

F. O. CARTER, M. D., 2. Floor, 182 State Str.

25feb,sondl,3l

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

teressanten Abschlüssen hört. Südlich von der 12. Str. indessen hat sich die Spekulation der Straße mit ziemlich bemerkenswerther Thätigkeit bemächtigt, und Hand in Hand mit den Käufen der Baustellen geht die Entwickelung derselben durch den Aufbau von Geschäftsbauten und solchen, die für leichten Fabrikbetrieb oder Lagerung eingerichtet werden.

Eine Ausnahme ist die geplante bedeutende Vergrößerung des St. Luke's Hospitals, wozu ein in New York wohnender früherer Chicagoer, James Henry Smith, mit einer Schenkung von $500,000 die Mittel gegeben hat. Dies Hospital hat jetzt eine Straßenfront von 230 Fuß südlich von der 14. Str., und damit eine der werthvollsten Liegenschaften am Boulevard.

In derselben Nachbarschaft, nämlich Nr. 1432—34 hat John P. Wilson 50 Fuß Front gekauft und die Liegenschaft soll sofort ausgebaut werden und zwar mit einer großen Remise für Automobile, wofür ja Michigan Blvd. die denkbar beste Gelegenheit bietet.

Frau Julia F. Heyworth, die Tochter von Otto Young, hat im Ganzen innerhalb der letzten paar Wochen 190 Fuß Front südlich von 14. Str. gekauft und zwei große Geschäftsgebäude, eins für die Diamond Rubber Co. und das andere für die Chicago Cold Storage Co., sind bereits im Bau begriffen.

Die Verwalter des Potter Palmer'schen Nachlasses haben südlich von 18. Str. 50 Fuß Front gekauft, um eine bereits vorhandene Baustelle im Besitze des Nachlasses zu vergrößern und ein entsprechend größeres Gebäude für leichten Fabrikbetrieb mit Profit errichten zu können.

Es ist bemerkenswerth, daß in allen diesen Fällen die Landkäufe gemacht wurden, um sofort mit Bauten vorzugehen, die bereits vermiethet waren, ehe mit dem Bau begonnen wurde. Es ist diese Spekulation also eine völlig berechtigte, da sie sich nur auf die natürliche Entwickelung der Liegenschaften bezieht. Der Umschwung, d. h. die „Kommerzialisirung", von Michigan Boulevard hat sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollzogen. Es ist kaum zwei Jahre her, daß Herr Young seine ersten wirklich bedeutenden Ankäufe machte und seiner Ansicht über die Zukunft der Straße unverhohlen Ausdruck gab. Damals wurde von vielen konservativen Leuten der Kopf ominös geschüttelt und wenn es nicht Herr Young gewesen wäre, dessen Erfahrung in Chicago Grundeigenthum von Keinem übertroffen wird, dann hätte man wohl sogar gelacht. Jetzt ist die Zeit des Lachens auf Seite derjenigen Leute, die Herrn Young's Führung vertrauensvoll folgten.

Im Allgemeinen haben sich die Werthe an Michigan Blvd., südlich von 12. Str., seit den letzten zwei Jahren um volle 50 Prozent gehoben, und es ist zu beachten, daß von Denen, die damals kauften, Keiner die Absicht hat, zu diesem ansehnlichen Profit jetzt zu verkaufen, ein klarer Beweis, daß die Käufer auf noch größere Werthsteigerungen hoffen. Nach dem, was man in der kurzen Spanne von zwei Jahren erfahren hat, ist diese Hoffnung durchaus keine unberechtigte.

Der Markt zeigt auch in anderer Richtung eine starke Unterströmung, obwohl gerade die Abschlüsse der allerletzten Zeit nicht besonders ermuthigend waren. Die Makler sind fast einstimmig in der Ansicht, daß der Geschäftsumfang des gegenwärtigen Jahres ein bedeutender werden wird. Ueber den Charakter dieser Umsätze gehen die Ansichten auseinander. Manche behaupten, daß ein wirklich guter Markt, d. h. einer, in welchem jede Art Grundeigenthum zu annehmbaren Werthen Absatz findet, kaum vor dem Schlusse des Jahres eintreten wird, während Andere sich dahin aussprechen, daß das Geschäft allmählich besser werden wird bis es im Sommer die größte Höhe erreicht.

Daß sich in Bezug auf Ackerkomplexe und damit verbundene Wohnungen eine rege Thätigkeit einstellen wird, ist schon jetzt klar, und es ist auch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Liegenschaften in der sog. zwischenliegenden Zone der Südseite größere Beachtung finden werden.

Der Umsatz der verflossenen Woche wurde durch den eingeschobenen gesetzlichen Feiertag ziemlich beeinflußt. In früheren Jahren hatte man dies von „Washington's Geburtstag" nicht so bedeutend bemerkt. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	489	$2,154,750
Vorhergehende Woche	523	2,573,162
1905	415	1,980,251
1904	473	1,740,454
1903	424	1,746,648
1902	461	2,168,789
1901	360	2,118,551

Die Gebrüder Eitel kauften von dem Jennings Nachlaß die Liegenschaft 178 Randolph Str., 20 bei 180 Fuß mit einem Theil des Bismarck-Hotelgebäudes. Der gezahlte Preis ist $175,000, gegenüber einem Steuerwerth von $69,950. Von dem Kaufgeld verblieben $50,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent als Hypothek.

Die Kingsbury Power Co. verkaufte 10,700 Quadratfuß Land an Ohio und Kingsbury Str. mit Bahngeleise in der St. Paul-Bahn für $30,000 und ein $100,000 kostendes Lagerhaus für den Großhandel in Papier soll sofort gebaut werden. Von dem Kaufgeld verblieben $15,000 für drei Jahre zu 5 Prozent als Hypothek.

Die Errichtung eines Neubaues an Stelle des Thompson Hotels, 151—153 Dearborn Str. auf 48 bei 120 Fuß Land, welches dem Schulfond gehört, ist wiederum in weitere Ferne gerückt, denn der Pächter weigert sich, die von den Abschätzern eingeschätzte Grundpacht von $28,800 per Jahr zu bezahlen und will nicht mehr als die jetzige Pacht von $23,040 bezahlen. Die Abschätzer hielten dafür, daß der betreffende Grundeigenthum wenigstens $100 per Quadratfuß werth ist.

Die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von Dearborn und Lake Str., 80 bei 150 Fuß mit früherem Commercial-Hotelgebäude, ist von C. K. G. Billings für $300,000 gekauft worden, wobei der Sommersitz des Käufers in Lake Geneva als Theilzahlung übernommen wurde. Der Steuerwerth der gekauften Liegenschaft ist $362,000.

Die Fabrikliegenschaft an der Nordwest-Ecke von Kinzie und Halsted Str., 125 bei 116 Fuß mit minderwerthigem Gebäude, wurde von Wm. A. Humphrey für $25,000 gekauft.

Während der verflossenen Woche wurden zwei State Str. Ecken verkauft, und in jedem Falle wird ein Neubau errichtet. Beide Verkäufe waren für den Nachlaß von C. D. Peacock. Die Nordwest-Ecke von 17. Str., 100 bei 161 Fuß, brachte $60,000, und die Nordost-Ecke von 18. Str., 90 bei 117 Fuß, $75,000. In diesem Falle sollte erwähnt werden, daß die letztgenannte Ecke im Jahre 1896 $130,000 kostete.

An Michigan Blvd. verkaufte die Connecticut Mutual die Liegenschaft Nr. 1615, 87½ bei 163 Fuß, für $35,000. Auch hier soll ein Neubau errichtet werden.

Die Chicago Junction-Bahn kaufte drei Komplexe von zusammen etwa 6 Acres an Leavitt und 47. Str., für $46,100. Das Land soll für die Vergrößerung des Frachtbahnhofes dienen.

Der Chicago Jockey Club verkaufte seinen an der 95. Str. und Illinois Zentral-Bahn belegenen Rennplatz von 106 Acres an einen „Sportsman" aus dem Süden für $66,500.

Verkäufe von Flats und Apartments waren während der Woche ziemlich flau. Die größeren der Abschlüsse waren: Dreistöckiges Store und Flatgebäude mit 50 bei 124 Fuß an der Nordwest-Ecke von Laflin und 20. Str., $22,500; dreistöckiges Flat mit 49 bei 163 Fuß an der Südost-Ecke von Indiana Ave. und 56. Str., $66,000, wobei 48 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke und 48 bei 125 Fuß an der Nordwest-Ecke von Jackson Ave. und 67. Str. für $30,000 in Theilzahlung überschrieben wurden; dreistöckiges Flat mit 50 bei 130 Fuß an Champlain Ave., nördlich von 50. Str., $25,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt war die verflossene Woche die ruhigste seit fast einem Jahre, und es scheint jetzt so ziemlich ausgemachte Sache, daß keine besondere Thätigkeit in dieser Branche des Marktes eintreten wird, bis sich die Verleiher entschließen, niedrigere Zinsraten zu gewähren. Die Nachfrage nach Geldern für Baudarlehen ist kaum bemerkbar und für sonstige Hypotheken scheint gar kein Bedürfniß zu sein. Außer den Kaufgeld-Hypotheken, die bereits erwähnt sind, hat die Woche kaum einen nennenswerthen Abschluß. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Hypotheken stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	391	$1,114,430
Vorhergehende Woche	387	874,375
1905	331	1,070,686
1904	435	1,223,009
1903	422	2,725,288
1902	273	1,349,041
1901	224	997,904

Die Prudential Insurance Co. of America machte ein Darlehen von $100,000 für zehn Jahre zu 4 Prozent auf die Liegenschaft der Chicago Canal & Dod Co., 1—17 St. Clair Str., und 362—376 Illinois Str., wo sich ein neues großes Lagerhaus befindet.

Die Colonial Trust & Savings Bank übernahm eine Hypothek von $28,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 100 bei 150 Fuß an der Nordwest-Ecke von Foster und Kenmore Ave., wo ein $50,000 kostendes Flatgebäude im Bau begriffen ist.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der verflossenen Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen wie folgt:

Südseite	36	$ 380,500
Südwestseite	21	152,300
Nordseite	20	110,000
Nordwestseite	34	104,400
Zusammen	111	$ 747,200
Vorhergehende Woche	107	758,180
1905	48	221,700
1904	63	621,900
1903	92	241,150
1902	127	2,415,150
1901	65	256,400

Die Abschlüsse für Frühjahrsbauten waren etwas lebhafter während der verflossenen Woche, als seit Anfang des Jahres, mit der Aussicht, daß Außenarbeiten von jetzt an ununterbrochen vor sich gehen können. Unter den größeren Geschäfts- und Fabrikbauten befinden sich: Dreistöckige Fabrik, 50 bei 211 Fuß, Paulina Str. und Wabansia Ave., für die Felt & Tarrant Mfg. Co., $75,000; dreistöckige Fabrik, in Marktneukirchen, Sachsen, für Lyon & Healy zu errichten, $40,000; zweistöckige Fabrik, 75 bei 150 Fuß, 837 W. Kinzie Str., für J. A. Olson Mfg. Co., $30,000; siebenstöckiger Kühlspeicher, 100 bei 150 Fuß, an Rush und Michigan Str., für die Monarch Refrigerating Co., $250,000; fünfstöckiges Lagerhaus, 60 bei 80 Fuß, Südwestecke von Franklin Str. und Couch Place, für die Parke-Davis Co., $50,000; zwei zweistöckige Bäckereien, W. Harrison Str. und Francisco Ave. und 35. und LaSalle Str., für die Schulze Baking Co., $50,000.

Größere Kontrakte für Wohnbauten in Gruppen sind: Vierzig 6-Flatgebäude von je 50 bei 58 Fuß in Sheridan Park, zusammen $600,000; 24 zweistöckige Flatgebäude von je 24 bei 46 Fuß, in North Evanston, $210,000; 20 Wohnungen an 75. Str. und St. Lawrence Ave., und 56. Str. und Garfield Blvd., $70,000; 16 dreistöckige Flats von je drei Wohnungen, Rossiter Str., nahe Southport Ave., $72,000.

Andere Wohnbauten sind: Dreistöckiges Store und Flatgebäude, 93 bei 165 Fuß, N. Clark Str. und Greenleaf Ave., $65,000; dreistöckiges Apartment, 75 bei 140 Fuß, mit 18 Wohnungen, Nordostecke von 46. Str. und Vincennes Ave., $75,000; dreistöckiges Apartment, 100 bei 200 Fuß, Drexel Blvd. und 50. Str., $175,000; dreistöckiges Flat, 125 bei 50 Fuß, Trumbull Ave. und W. 18. Str., $35,000; dreistöckiges Apartment, 83 bei 100 Fuß, Edgewater Place und Evanston Ave., $40,000.

Griff zum Revolver.

Wurde in einem Hotelzimmer erschossen aufgefunden.

In einem Zimmer des Hotel Antlers, Nr. 284 Wabash Ave., wurde gestern Nachmittag ein Gast, der sich am Donnerstag als „O. Hattson, City", in das Fremdenbuch eingetragen hatte, erschossen aufgefunden. Auf den Dielen neben dem Bett lag ein Revolver. Die Polizei ist der Ansicht, daß der etwa 55jährige, gut gekleidete Mann Selbstmord begangen hat. Er klagte am Freitag über einen leichten Anfall von Rheumatismus. Ueber seine persönlichen Verhältnisse konnte Näheres bisher nicht in Erfahrung gebracht werden. Er scheint mit Geld wohl versehen zu sein. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft, Nr. 504 Wabash Avenue, geschafft.

Leset die „Abendpost".

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Familie Buchholz."
Colonial. — „The Prince of India."
Studebaker. — Russische Schauspieler in wechselndem Repertoire.
Illinois. — „The Pearl and the Pumpkin."
Garrick. — „The Heart of Maryland."
Grand Opera House. — „The Gingerbread Man."
Chicago Opera House. — „Coming Thro' the Rye."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Melic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field's Columbian Museum.—Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Hab'n halt a bisserl g'rauft.

Erzählung aus den steierischen Bergen von Brook.

Hei, wie sie raufen, der Wastl Feldbacher und der Hiasl Hochrainer, die beiden kräftigen Männer mit den breiten Schultern, den mächtigen Nacken und muskulösen Armen und Beinen! Sie umklammern sich, daß man glaubt, die Knochen müßten krachen. Die Augen funkeln, der Schweiß rinnt ihnen von den Stirnen. Der Rasen des Wirthshauses „zum Tauberl" ist der Kampfplatz. Männer und Weiber stehen umher, einige stiegen sogar auf Bänke, um besser zu sehen.

Der Hiasl ist im Anfang der vierzig Jahre, seit langem Wittwer. Sein Haar ist schwarz, dicht, ebenso der Backenbart. Aus seinem vollen, braunrothen Gesicht blicken dunkle, große Augen. Die Gestalt ist breit, hoch. Dennoch überragt ihn die seines Gegners um einen halben Kopf. Sie ist schlanker, sehniger, und was Hiasl an Kraft voraus hat, ersetzt Wastl durch Geschick und Geschmeidigkeit.

Eben hebt Wastl den Hiasl vom Boden auf, seine graublauen Augen sprühen, die Nüstern der schmalen, großen Nase sind weit gebläht, die vollen, hochrothen Lippen des breiten Mundes zucken zwischen der Fülle des rothblonden, welligen Vollbartes. Er versucht Hiasl auf den Boden zu schleudern. Doch dessen Beine klammern sich fest um seine, dessen Hände krallen sich in seine Schultern. Nun ein machtvoller Stoß Hiasls, und er steht wieder fest und breit auf den Beinen. Wastls Kräfte scheinen etwas nachzulassen, die seines Gegners sich jetzt zu verdoppeln. Noch ein minutenlanges Ringen Brust an Brust—da! jählings springt Hiasl einen Schritt zurück, nun vor, den mächtigen Kopf vorstreckend. Voll Wucht stößt er ihn gegen Wastls Brust. Der vermag dem Anprall nicht standzuhalten, taumelt — stürzt zu Boden. Hiasl siegte wie immer!

Schreien, Jauchzen, Lachen, Reden, Lärmen der Zuschauer. Hiasl trocknet sich das Gesicht, ruft: „An Krug her! Hoab sakrischen Durst." Leichthin sagt er zu einigen Männern: „Dös moacht Durst. Hab'n halt a bisserl g'rauft!"

Lachend singt ein Bursch nach:

Die Zwa hab'n halt wiedermal bisserl
g'rauft!
Kreuzlusti! zan Loachen! Die Baner
(Knochen) toat'n krachen!
Der aa (auch), der ins Gras 'worfen is,
lachet und soagt:
I liag hier halt nur, um a G'spaßerl ze
machen!

Wastl ist längst wieder auf den Beinen. Er wirft dem Siegenden einen tückischen Blick zu, antwortet dann, noch athemlos mit heiserer Stimme:

Hoab halt an Gimperl singen g'hört,
Sein G'sangl war saudumm.
Wenn i den Gimperl fangen tua —
I dreh ihm 'n Hals halt um!

Höhnisches Lachen der Männer ertönt von mehreren Seiten. Der Wastl Hochrainer ist bei der Männerwelt nicht beliebt, da er großprahlerisch, tückisch, zänkisch und rachsüchtig ist, wohl auch deshalb, weil er gar viel Glück bei den Weibern hat, eine fast wunderbare Macht auf sie ausübt. Selbst die reinsten, jüngsten Madeln vermögen sich nicht der Anziehungskraft des sittenlosen, brutalen und gewissenlosen Burschen zu erwehren. Er ist 36 Jahre geworden, ohne ein Eheweib zu nehmen. Das freie Leben sagt ihm besser zu. Man munkelt von seinen unzähligen Liebesgeschichten und daß er manches arme Dirndl schon ins Unglück gebracht. Die einsam am Berghang liegende Holzhütte, die ihm gehört, könne gar viel erzählen, raunen sich die Leute zu. Aber niemand weiß Gewisses, da die Hütte feste Fensterladen und Thüren hat. Die Burschen nennen Wastl spottend, laut und leise, den Weiberleutjager, und die Mädchen heißen ihn gruselnd den Ritter Blaubart.

Jetzt sitzt Wastl am Tisch neben der Laube, trinkt wieder und wieder Most. Laut lachend unterhält er sich mit mehreren Madeln, die zu seiner Rechten und Linken stehen. Ihm gegenüber sitzt ein schönes, dunkelhaariges, vollerblühtes Weib, Lenl Anholzer, die Wittwe des reichen Mahlmüllers Anholzer. Sie schaut zärtlich in die Augen Wastls, in sein verwegenes Gesicht. Er meidet ihren Blick, spricht nicht zu ihr, thut schön mit den Madeln, und das absichtlich. Er will die Lenl quälen! Er ist voll Zorn auf sie, da sie sich seit Wochen überlegt, ob sie seinen Heirathsantrag mit ja beantworten soll. Des Weibes Verstand ist größer als ihre Liebe. Sie fürchtet, daß Wastl sie unglücklich macht, so sie ihn heirathet. Und gerad nur sie möchte Wastl, denn sie ist reich, sehr reich, schön, klug, und sie widersteht ihm.

Nandl, kimm her, ruft er nun, springt auf und zieht ein blutjunges blondes Dirndl, das vorübergeht, an den Tisch. Es ist ein halbes Kind, 17 Jahre alt, mit fragendem, unschuldigem Blick, weichem, schönem Gesichtchen und jungfräulicher Gestalt. Er legt den Arm um ihre Schultern, spricht: „Nandl, bist aa Hiasl Kind, mit dem i g'rauft hab, i hab di denna liab, bist a sauberes Dirndl, d'schönst', das i hier sieh! — da trink halt.

Seinen Krug bringt er an ihre Lippen. Sie hält still wie ein gefangener Vogel und nippt von dem Getränk. Ueber und über ist sie erröthet. Sie meidet Wastls Blick. Sie hat Angst vor ihm, obschon sie ihn gut kennt, ihm seit Jahren täglich gegenübersteht, wenn sie dem Vater das Essen in den Hammer trägt. Wastl ist Schmied wie Hiasl, sie arbeiten im selben Hammer, ihre Ambosse liegen sich zunächst. Aber Nandl weiß, daß ihr biederer, wenn auch jähzorniger und gewaltthätiger Vater eine tiefe Abneigung gegen Wastl hegt. Hat er ihn doch mehrmals beim Direktor des Gewerkes verleumdet.

Wie er nun freundlich zu ihr redet! Ja, gar anders sieht er jetzt aus in dem feinen Gewand, Hut und Feder, mit dem nicht geschwärzten Gesicht, als im Hammer. Als Kind empfand sie stets Todesangst, wenn sie in den halbdunkeln Hammer trat. Wie die Riesenfeuer glühten, das Räderwerk rasselte, die Funken stoben! Fast schwarz waren die Wände des Raumes. Aber das Entsetzlichste schienen ihr die vier Riesenhämmer, die fast die Größe ihrer Truhe hatten. Sie schmetterten mit ohrenbetäubendem Lärm von hoch her auf die Ambosse nieder, ohne daß Lenl begriff, was oder wer sie in Bewegung setzte. Der Vater hatte ihr erklärt: der Wildbach thue das und bei Frostwetter die Dampfmaschine. Aber sie begriff das nicht. Sie starrte nur nach dem Ungethüm, das auf den Amboß niedersauste und ganze Klötze glühenden Eisens, die der Vater, Wastl oder andere mit Zangen hielten, glatt drückte und formte. Einige Handgriffe jedoch brachten den Hammer zum Stillstehen. Wie Zauberei erschien ihr das alles. Schrecklich schauten auch die Arbeiter aus: schwarz die Gesichter, die Zähne, die Augen weißblinkend, rußbedeckt Arme und Hals. Dazu der wilde Lärm, der Scheiben und Dachziegel erbeben machte. Und wenn sie, Lenl, dann furchtsam mit ihrem weißen Gesicht und reinlichen Kleidchen in den Hammer trat, da hatte ihr geliebter Vater oft gerufen: „An kleins, weiaß Engerl kimmt eini in d'Höll zu d'Tuiferle. Giab Obacht, daß d'Flugerl net schwoarz werd'n." Wastl hatte gelacht, daß die Zähne blitzten, und die Worte wiederholt.

Und jetzt sagt Wastl zärtlich, schmeichelnd: An bloand, weiaß Engerl kimmt zu'n Tuiferl; giab Acht, daß d'Flugerl weiaß blaben.

Ein böses Flimmern tritt in sein Auge, ganz wie einst blickt es, als er ihr die Puppe, die sie mit in den Hammer brachte, aus der Hand riß, sie auf den Ambos legte, der Hammer auf sie niedersauste sie zerschmetterte. Derselbe Abscheu wie da flammt in Lenl auf, sie reißt sich los, eilt fort und ruft: Loaß mi, loaß mi, i haß, haß di.

Er ruft ihr nach: Erst hoass'n, dann liab'n!

* * *

Es ist Sonntagabend. Die Arbeit ruht. Außer dem Lärm, der hier und da aus den Wirthshäusern dringt, ist es still im Dorf. In dem engen Thal, wo die Berge rechts und links hoch zum Himmel ragen, kriecht schon die Dämmerung aus den Winkeln. Die Schlote des Hammerwerkes entsenden dichten Rauch. Die Feuer sind eben für die um Mitternacht beginnende Arbeit angezündet worden.

Hiasl sitzt allein in seiner Kammer, die zu ebener Erde liegt. Sein Gesicht ist fahl, seine Züge sind verwüstet von Qual. Er hat sein Nandl, sein einziges, geliebtes Kind, verloren. Vor acht Tagen ging sie, wie täglich in diesen Monden, ins Gebirge, um Erdbeeren zu suchen, die dann nach Graz verkauft wurden. Das Madl kehrte nicht zurück. Der Lenker der Fähre auf der Drau hatte ganz dicht an deren Ufer Nandls Korb, die verstreuten Beeren, ihr Kopftücherl am Strauch gefunden. Sie hatte wohl am Gebirg her die Beeren gleich zur Station, jenseits der Drau, tragen wollen, am Bach des reißenden Flusses auf die Fähre gewartet, sich das erhitzte Gesicht gekühlt—und war in die Fluthen geglitten. — In dumpfem Leid starrt der einsame Vater nun auf das Bild seines Kindes, das er mit weißen Rosen schmückte. Es steht auf dem Kasten ihm gegenüber.

Da verdunkelt sich das Fenster. Ein junges Weib in zerlumptem Anzug mit schönen, doch verwelkten Zügen neigt sich hinein. Es flüstert: Hiasl, eur Madl is net tot, 's Madl lebt!

Ein schriller Schrei Hiasls! Er taumelt auf das Weib zu, kaucht: Red, red, Resi, red...

Und nach kurzen Minuten weiß der Mann, daß der Wastl sein unschuldiges Dirndl oben in seiner Hütte im stillen Wald hat. Ob es freiwillig mit ihm ging? — bei den Worten Resis ballt der Mann die Fäuste — oder, ob er's gewaltsam forttrug, als es Erdbeeren klaubte, das ist dem Weib unbekannt. Sie, die Wastl, die ihren einstigen Geliebten nicht vergessen kann, ihn und sein Haus oft umschleicht, hat gestern Nacht das Madl und Wastl durch einen Spalt im Fensterladen gesehen. Der bösartige Hund, der außerhalb der Hütte wacht, wenn Hiasl daheim ist, sonst aber drinnen bleibt, er läßt sie, Resi, ja heran, da sie ihn aufzog.

Wie ein verwundetes Thier stöhnt Hiasl, und dazwischen klingt's wie ein Jubelruf: 's lebt! 's lebt aber halt, 's Nandl, 's lebt!

Dann stößt er hervor: Hin, hin! 's holen! reißt eine Axt aus der Erde — er weiß ja, daß Thüren und Fenster verrammelt sind — und eilt hinaus in die Dämmerung, das Weib ihm zur Seite.

Resi redet immerzu, er ist stumm. Ob er sie versteht: der Wastl sitzt im Tauberl und zecht mit Kameraden, zecht zur Feier, daß ihm die Müllerin heut das Jawort gegeben hat, sie in kurzem sein Weib wird und er der reiche Müller! Der Erzählerin Lippen beben, wilde Eifersucht tobt in ihr. Sie kann den Mann, der sie erst bethört, dann betrogen, geschlagen, in Schande und Armuth gestoßen hat, ja nicht vergessen, sie hängt noch an ihm wie ein Hund.

Immer eiliger hasten sie bergan. Ihr Athem keucht. Im Wald ist's bereits tiefdunkel, er schläft in feierlicher Ruhe. Eine halbe Stunde schon stürmen sie voran. Nun geht's noch durch eine Bergsenkung, dann wieder bergan. Jetzt stehen sie vor der Holzhütte. Mit rauher zitternder Stimme, schreit Hiasl: Nandl, Nandl, fürcht di net, i bins halt, bei Voater, i thu di hol'n. Bist drinnen?

Ein leiser Ruf antwortet. Ein Hund bellt wüthend. Die Frau lockt ihn. Wastl schmettert die Axt gegen die Thür. Da kracht das Holz zusammen. Der dicke Kopf einer Dogge zwängt sich durch den Spalt zähnefletschend. Hiasl schlägt ihn mit dem schweren Schuh auf seine Schnauze. Die Frau greift nun in der Dogge Halsband, und als Hiasl wieder eine Planke zertrümmert, ist das Thier frei. Resi hält es fest und liebkost es. Mit einem Satz ist Hiasl im Haus.

Vor ihm auf den Knieen, die Arme nach ihm ausstreckend, liegt sein Kind. Es stammelt: Da bist, da bist, Voater, liaber Voater, da bist! Sie umklammert seine Hände, seine Knie. Voater, guater Voater, furt hier, furt von Tuifl sein Hütten!

Er hebt sie auf die Arme. Er findet kein Wort, es würgt ihn in der Kehle. Er eilt mit Nandl in die Nacht hinein.

Resi bleibt in der Hütte zurück. Sie stiert in die Finsterniß, in den Raum, der ihr Glück blühen und sterben sah. Der Hund liegt neben ihr, leckt ihre Hand. Das Thier ist dankbarer und treuer als der Mann, für den sie in den Tod gegangen wäre.

Hiasl eilt voran. Er läßt Nandl nicht aus den Armen. Sie erzählt ihm, wie Wastl in einsamer Schlucht, beim Erdbeerklauben, plötzlich vor ihr gestanden, teuflisch gelacht, gesagt hat: Will dei herzliaba Voater jatzt a groß Freud mach'n, di mit mi nehm'n. Drauf trug er sie fort zur Hütte. Wenn er nach der Schmiede ging, schloß er sie mit dem bösen Hund ein, sagte, sobald sie schreie, zerreiße er sie.

Der Vater hört ihr schweigend zu. Er stößt nun hervor: Nach all dem, was g'wes'n, nach die Täg — mit ihm — hast'n net lieb g'wonn'n, kan kleins bisserl net, in tiafst' Herzl net?

Sie erzittert. Sie versteht ihn. Fester schlingt sie ihre Arme um seinen Hals und ruft: Na, na! kan wengerl net, bei Gott net; erwürg'n hätt i 'n mögen!

Dös Glück, dös Glück! sagt er.

Und nun redet er auf sie ein: wie sie die Schand, daß der sie in seiner Hütte hatt', den Leuten verbergen wollen. Erzählen müssen sie so: als sie die Beeren damals gleich zur Bahn trug, traf sie dort die Tante. Die nahm sie mit nach Marburg. Sie warfen ein Briefl in den Kasten, das wohl verloren ging. Den Wastl wird er schon zum Schweigen zwingen!

Sie antwortet nicht, schwer hängt sie in seinen Armen. Ruhig athmet sie. Sie ist, jetzt befreit von Angst und Noth, fest eingeschlafen.

Tiefes Weh kommt über Hiasl. Leise küßt er das schöne Gesichtchen seines Kindes. Er stammelt: mein weiaß, unschuldig's Engerl, bei weiaße Flugerl sind schwarz word'n, jo, schwarz word'n.

* * *

Es ist Mitternacht. Die Schicht begann. Hämmer stampfen, Funken sprühen; das Wasser rauscht. Hiasl ist noch nicht bei der Arbeit, ebensowenig der Schmied vom zweiten Hammer. Am ersten, nahe dem Thor, steht der junge Franzl. Müde sind seine Bewegungen, schwer die Lider. Wastl lehnt am Balken neben seinem Amboß. Kein glühendes Eisen zum Schmieden liegt auf ihm; dennoch schmettert der Hammer nieder. Lässig schaut er zu, an dem lockigen Vollbart zerrend. Was soll er sich noch viel mühen? Bald ist er ja der reiche Müller! Aber stampfen muß der Hammer, der Direktor merkt gar bald, wenn ein Hammer lange schweigt. Wastl's Gesicht ist hochroth, der Blick unstet. Mächtig hat er bis soeben mit den Kameraden gezecht und für sie gezahlt. Den Jostl, der am Ambos links von ihm arbeitet, hat's niedergeworfen, er konnte nicht zur Arbeit gehen. Franzl drüben fällt fast um, die drei Männer an den Feuerungen nicken vor Schlaf, und der Werkführer, der mitzechte, verließ eben den Raum auf wankenden Füßen.

Da tritt Hiasl ein. Wie alt, wie verzerrt er ausschaut! Jetzt steht er vor Wastl und sieht ihn an — starr, flackernd, durchbohrend. Und Wastl durchblitzt es: er weiß alles! Er reckt sich höher, triumphirend in gesättigtem Haß.

Hiasl stößt hervor, kurz, rauh: Hab's Dirndl hamholt, hab's holt! Dann stiert er ihn wieder an, glühend, flammend, wie irrsinnig. In ihm schreit's: Herrgott! zerschmetterst ihn denn net? erwürgst 'n net?

Höhnisch lacht Wastl: War grad zum Abhol'n die rechte Zeit, waßt eh, daß i heirathen thu, d'Müllerin! Er dreht ihm wie verächtlich den Rücken, er kann ja dem wilden, irren Blick nicht mehr standhalten, beugt sich, als wolle er ein Eisenbröckchen entfernen, über seinen Amboß.

Schnell wie der Blitz senken sich Hiasls Hände zum Boden, erfassen die Füße Wastls, reißen sie hoch. Nun, ein Ruck, ein Stoß! Wastl fällt mit der Brust auf den Amboß — der Hammer stampft nieder, auf seinen Nacken — nochmals! abermals!

Ein geller, wilder Schrei kommt aus Hiasls Mund, kein Hilferuf, wie ein Kampfes- und Siegesschrei tönts.

Und Franzl fährt herum von seiner Arbeit. Er sieht das Entsetzliche. Laut kreischend springt er heran — einige geschickte, feste Handgriffe, der Hammer steht still.

Bewegungslos, stumm stiert Hiasl auf das furchtbare Bild vor ihm. That i 's? that i 's? tönt es in ihm, oder hat's Gott than, Gott der Gerechte?

Bald sind um ihn und die Leiche viele Arbeiter versammelt. Franzl berichtet immer von neuem — er glaubt, was er sagt — ja, er hat's gesehen: der Wastl is da — er zeigt auf die Schienen am Boden — ausglitt'n, af'n Hammer g'stürzt, als er und der Hiasl eben wieder mol a bisserl g'rauft hab'n!

Mit ruhiger, aber tonloser Stimme wiederholt Hiasl: Ja, hab'n halt wieder mol a bisserl g'rauft, und geht langsamen Schrittes davon.

* * *

Die Müllerin hat sich bald über Wastls Tod getröstet. Die Resi sah man nie wieder; sie war verschollen. Nandl ist fröhlich und glücklich geworden, aber ihr Vater hat nie mehr gelacht und nie mehr gerauft.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Jungen von 16 bis 19 Jahren für gute Office-Stellungen, Lagerraum- und allgemeine Ladenarbeit. Nachzufragen vor 10 Uhr Vorm. auf dem 8. Floor.
The Fair,
State, Adams und Dearborn Str.

Verlangt: Erster Klasse Buchbinder und Casemakers. Müssen englisch sprechen. The Barrett Bindery Co., 180 Monroe Str.

Verlangt: Carpenters, Fabrikarbeiter, Maschinisten, Porters, Fuhrleute. Zim. 3, 159 Washington Str. somo

Verlangt: Intelligenter junger Mann mit etwas Erfahrung als Verkäufer in einer größeren Buchhandlung und Schreibwaarengeschäft. Muß der englischen Sprache mächtig sein. Adr.: W. 919 Abendpost.

Verlangt: Guter Porter für Saloon und Kegelbahn. F. Drugy, 2494 Lincoln Ave., Bowmanville. somo

Verlangt: 10 tüchtige Agenten für Porträts, gute Kommission für die richtigen Personen. German Art Studio, 189½ Van Buren Str., nahe Halsted.

Verlangt: Junge, um Bäcker zu erlernen. 2136 W. Lake Straße.

Verlangt: Junge von 16 oder 17 Jahren, in Apotheke zu arbeiten. 3100 State Str.

Verlangt: Ein starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 49 W. Madison Str.

Verlangt: Schneider, Buschelmann, der alle vorkommenden Arbeiten ausführen kann; muß gut englisch sprechen und nicht über 40 Jahre alt sein; mit Familie auf Nord- oder Nordwest-Seite wohnhaft sein; nur ein deutscher, tüchtiger Mann braucht sich zu melden; guter Lohn das ganze Jahr hindurch. Adr.: H. L. 87, Abendpost. frson

Verlangt: Lithograph für Postkarten. Gehaltsansprüche und Referenzen gewünscht. Adr.: D. 231 Abendpost. frsajo

Verlangt: Ein Mann, ein Pferd zu besorgen und sich sonst im Hause nützlich zu machen. 1067 Blue Island Ave. sajomo

Verlangt: Rohrflechter. Nachzufragen bei der American Metal Wheel & Toy Co., Toledo, Ohio. Kein Streik. sajomo

Verlangt: Junger Mann für Arbeit in der Zigarrenkistenfabrik. A. C. Henschel & Co., 112–114 Indiana Straße. saso

Verlangt: 50 Eisenbahnarbeiter für Wyoming. Lohn $2.25; 2 Jahre Arbeit, billige Reise. 10 Farmarbeiter. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 24feb,1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Koch sucht sofort stetige Stellung in Hotel oder Restaurant, Stadt oder Land. H. Hotzinger, 189 Ost Indiana Str., 3. Flat.

Gesucht: Guter deutscher Koch sucht Stelle, führt vorzügliche Küche, oder großer Küche vorstehen. — Spreche vor oder schreibt 661 Milwaukee Ave.

Gesucht: Gute zweite Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Vogel, 1385 Filmore Str. somo

Gesucht: Junger Mann (19), wünscht Stelle, um ein Handwerk oder Geschäft zu erlernen. Adr.: W. 940 Abendpost.

Gesucht: Bartender, 8 Jahre Erfahrung, versteht auch das Wholesale-Geschäft, sucht stetigen Platz. — Adr.: H. 514 Abendpost.

Gesucht: Mann (36) mit besten Zeugnissen, sucht Beschäftigung als Hausmann, Gärtner und Kutscher bei Privatfamilie. Adr.: H. 541 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung als Porter. Metzler, 548 Taylor Str. somo

Gesucht: Selbstständiger Schmied sucht dauernde Stellung, am liebsten an Wagenarbeit. Stephan, 259 16. Str.

Gesucht: Oesterreicher, Chemiker, Analytiker für Nahrung und Genußmittel, sowie für organische und anorganische Analysen vollkommen befähigt, sucht Stellung. S. O., 435 George Str. sajomo

Gesucht: Erster Klasse Saloonporter, mit Referenzen, sucht dauernde Arbeit. Adr.: H. 506 Abdpost. saso

Gesucht: Aelterer alleinstehender Mann, nüchtern und zuverlässig, momentan in harter Bedrängniß, bittet wohlwollende Leute, ihm ein Unterkommen zu geben, wo er sich, bei bescheidenen Ansprüchen, als Verwalter, Wächter oder dergleichen dauernd nützlich machen kann. Adr.: L. 515 Abendpost. 23fb,1wX

Gesucht: Weichenmacher, Mann mittleren Alters, sucht Stelle. Spricht slawisch und ziemlich englisch. Charles Bagsenik, 9524 Avenue N, South Chicago. frsajomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen von 16 bis 19 Jahren mit guter Schulbildung als Inspektors und Wrappers. Office- und Store-Stellungen. Nachzufragen, fertig zur Arbeit, auf dem 8. Floor, zwischen 8 und 10 Uhr Vorm. Montag.
The Fair,
State, Adams und Dearborn Str.

Verlangt: Cash Girls, 14 bis 16 Jahre, mit Schul-Zertifikat. Nachzufragen, fertig zur Arbeit, Montag, zwischen 8:30 und 10 Vorm. auf dem 8. Floor.
The Fair,
State, Adams und Dearborn Str.

Verlangt: Frauen, die Zwirnknöpfe machen können. Leichte Arbeit daheim, guter Lohn. Nur geübte Arbeiterinnen verlangt. Deutsch-Böhminnen werden bevorzugt. Nicht vorsprechen, wenn man nicht wirklich Arbeit braucht oder aus bloßer Neugierde kommt. Zimmer 36, 182 Dearborn Str. fb18,25,m4

Verlangt: Trimmer, Makers, Preparers und eine Verkäuferin, Deutsche bevorzugt; nur erfahrene brauchen vorzusprechen, 297 Ost North Ave. somo

Verlangt: 25 Mädchen für Fancy Millinery Federn, sowie Lehrmädchen, Lohn während der Lehrzeit, dauernde Beschäftigung. 69 Ost 31. Straße. sosodimido

Verlangt: Frauen und Mädchen zum Kleidermachen erlernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave., Masken-Laden. 24fb,1wX

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 707 West 19. Straße. saso

Verlangt: Fünfundzwanzig Mädchen an der Maschine und bei Hand, an Skirts. Albert Ruben & Co., 564 N. Ashland Ave. frsason

Verlangt: Maschinenmädchen an Coats. 256 Armitage Avenue, 3. Floor. frsajo

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Damen-Wrappers, sowie Sample Näherinnen. Schram & Greenebaum, 233 Market Str. 22fb,1wX

Verlangt: Zwei erfahrene Preß-Mädchen im Dye-House; dauernd und guter Lohn. 397 Ost 63. Str. sajomo

Verlangt: Finishers an Kniehosen, und Mädchen für Knöpfe anzunähen. 730 Girard Str. saso

Verlangt: Zwei Mädchen als Verkäuferinnen. Lohn zu Anfang $5 die Woche Kranz' Candy Store, 80 State Straße. saso

Verlangt: Dreißig Shirtwaist-Näherinnen und Finishers. Lohn bei der Woche. Union Shirt Waist Co., 127–129 Market Str. 22fb,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3649 Prairie Avenue. somo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von vier Personen. 528 Orchard Straße.

Verlangt: Erster Klasse Köchin. Garrick Café, 108 Randolph Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen 687 W. Superior Str., 2. Flat. 25feb,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1094 N. Kedzie Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie; Empfehlungen. 3332 Calumet Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. F. Lang, 604 W. Wrightwood Ave. nahe Logan Square.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Wäsche ins Haus zu nehmen, gute Arbeit. 79 Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und im Bäckerladen. 754 W. Lake Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Schönes christliches Heim und guter Lohn. Sofort zu erfragen bei Mrs. L. A. Lewis, 228 Süd Homan Ave., 3. Flat. somo

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe bei der Hausarbeit und bei Kindern. Adr.: D. 210 Abendpost. mifrson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50. 380 Ost 40. Str., zwischen Grand Blvd. und Vincennes Ave. saso

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen zur allgemeinen Hausarbeit. 815 Main Str. Evanston Car bis Main Straße. saso

Verlangt: Eine gute Köchin in einem kleinen Hotel in Indiana Harbor, Ind. Kaufmann. siomo

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für leichte Küchenarbeit. Lohn $6. Kranz Candy Store, 80 State Straße. saso

Verlangt: Junges Mädchen in der Familie von zwei Personen zu helfen. Anzufragen Montag im Store 640 Larrabee Str. saso

Verlangt: Mädchen und Frauen, während des Tages in Küche zu arbeiten. 65–67 W. Van Buren Str. saso

Verlangt: Gute Köchin für feines Restaurant. Nr. 2045 N. Halsted Str. saso

Verlangt: Ein zuverlässiges Kindermädchen; guter Lohn. Anzufragen 334 Hampden Court, 2. Fl., 1 Block östlich vom Limits Carbarn. saso

Verlangt: Ein sauberes Mädchen, das kochen kann und englisch spricht. 1499 W. Monroe Str. frsaso

Verlangt: Gutes starkes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. A. H. Rice, 975 S. Lawndale Avenue. frsaso

Verlangt: Mädchen für leichte Handarbeit an Westen, Erfahrung nicht nöthig. 202 Gault Court nahe Ost Division Str. frsaso

Verlangt: Dienstmädchen, welches auch auf ein 1jähriges Kind aufpassen muß; frisch eingewandertes vorgezogen. 182 East Ohio Str., Roetbig. frsason

Verlangt: Eine Haushälterin für einen Wittwer mit drei Kindern, eine ältere Frau kann ein gutes Heim haben, Arbeit ist nicht viel da. Adr.: P. 724 Abendpost. frsajo

Verlangt: Mädchen zum waschen, bügeln und kochen. 3427 South Park Ave. dofrsajo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende junge Wittwe sucht Haushälterstelle. Gute Köchin. 76 LaSalle Str., 3. 3.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Auktions-Verkauf—

Einrichtung eines Saloons, Restaurant und Logen-Möbel.
106 Ost Randolph Straße,
Dienstag, den 27. Februar, 10 Uhr Morgens.
Bar Counter und großer Spiegel, Cash-Register, Tische, Wiener Stühle, Eis-Boxes, Oefen, Logen-Möbel, Piano, Orgel, Bureaustühle, Pulte, Stühle, Gas-Kandelabras, großer Koch-Range, Steingut, Glaswaare etc.
D. Long, Auktionator,
92 La Salle Str., Zimmer 35. sajomo

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße. Ecke Peoria. 2ap,somom*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattung für Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt. Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. 1fb,6moX

Billig zu verkaufen: Drei gute Counters und Shelvings für Storegebrauch. E. G. Richter, 5104 Wallace Straße.

Zu verkaufen oder in Lizens zu vergeben: Support für Preßdrills, Patent Nr. 793,892. Adr.: H. L. 154 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Vollständige Restaurant-Einrichtung, 5-Zimmer Möbel, billig. 894 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Schöne Michigan Kartoffeln zu 55 Cents per Buschel auf dem Schiff an der Chicago Ave.-Brücke, Ostseite vom Fluß. 24fb1wX

Zu verkaufen: Praktisch zur Vogelzucht eingerichteter Drahtkäfig. Straub, 3042 Parnell Ave. saso

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bargain— Extension-Top Surrey, Geschäfts- oder Vergnügungs-Top-Buggy und Runabout; sowie feine Pony-Carriage, 2 Sets Geschirr; habe ein Auto und keinen Gebrauch dafür. Haus, 3636 Prairie Avenue.

Harzer Sänger, Andreasberger Roller, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, Stamm- und Zuchtweibchen zu herabgesetzten Preisen. Atlantic & Pacific Bird Co., 115 Fifth Ave. 30dz,sajomomi*

Thiel & Ehrhardt, 14 Jahre Fabrikanten und Händler aller Sorten Wagen; daß sie ihre Kunden befriedigen zeigt die verbreitende Kundschaft. Wagen gebaut auf Bestellung. 395 Wabash Avenue. 10feb,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Pianos.— Keine Anzahlung. —Pianos.—
—Square Pianos, $10, $15, $25 und aufwärts.—
Gute Square Pianos unsere Spezialität. Es ist eine bedeutend bessere Geldanlage ein gutes Square Piano zu kaufen als ein billiges Upright. Bedingungen: $2, $3 und $4 monatlich. P. A. Starck Piano Co., 204–206 Wabash Avenue. 23fb,X*

Zu verkaufen: Neues $350 Piano für $175, Bargain. 1570 N. Clark Str., Ecke Barry Ave.

Verkaufe elegantes Upright Piano, spottbillig. — 365 Cleveland Ave., südlich von Center, 1. Flat. saso

$50 kaufen ein $300 Emerson Piano, Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. saso

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano umständehalber spottbillig. 577 Orchard Str. saso

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz,*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Die ganze Einrichtung meines prächtigen 12 Zimmer Heims von der allerneuesten Sorte, alles was zu einem schönen Heim gehört vollständig, einschließlich hübsches Upright Standard Mahagoni Piano. Verkauf irgend ein Stück einzeln. Muß gesehen werden um die Pracht zu würdigen. Vorzusprechen Sonntag und die ganze Woche, 3521 Ellis Avenue. A. J. King. 25fb,6t

Spezialverkauf von Parlor Suits vom Fabrikanten nach dem Verbraucher zum Wholesale-Preis. Lagerraum 525 Larrabee Str. Abends offen. frsajo

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Davis Nähmaschine in gutem Zustand und ein Bett. Anzufragen 4361 Fifth Ave., 2. Flat.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ersuche jeden Rheumatismuskranken seine Adresse zu senden an Jacob Simonis, 701 Nord Halsted Str.

Fenster-Rouleaux' gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shades and Mat Works, 563 Wells Str. Tel. North 1637. 2fb,momifrso,1m

Magenleidenden, die Doktoren als unheilbar aufgegeben, wird Roß & Walker's Cure Dyspepsia Cure als unfehlbar empfohlen. Zu haben von Julius Roß, 685 Burling Str., Chicago. 1fb,dosodi,1m

August Schulz aus Rosenau sucht Herman Peter. Briefe unter Adr.: D. 215 Abendpost. misajo

Ludwig Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends 330 Mohawk Str., nahe Center Str. X*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags von 11–12. 16ap,X*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Eck-Saloon, Fabrikdistrikt, feines Geschäft für Business-Lunch zu führen, unabhängig von der Brauerei; lange Lease, billige Miethe; sowie 7-Zimmer möblirtes Flat; in Bargain. Partners sind uneinig. Anzufragen 112 Ost Erie Str., Ecke Orleans.

Zu verkaufen: Feiner Schul-, Confectionerystore und leichte Groceries. 11 Cornelia Court, nahe Milwaukee und Rockwell.

Zu verkaufen: Ein Buffet, Kegelbahn, Pikník-Grove und Logenhalle. Adr.: P. 798 Abendpost.

Zu verkaufen: Butcher-Shop, zwischen zwei Grocerystores; gute Nachbarschaft. 406 W. 43. Str. somo

Restaurantkäufer aufgemerkt! Wenn Ihr ein Restaurant haben wollt, das Euch unabhängig macht, und $1000 baares Geld habt, dann sprecht vor in Zimmer 711 Journal Bldg., 160 Washington Str.

Zu verkaufen: Guter kleiner Delikatessen-Store. Nachzufragen 267 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Guter Candy- und Tabak-Laden, mit Milch und Büchsen-Konserven, Backwaaren und Notions, gutes Geschäft, Miethe $15; 4 Wohnzimmer; keine Agenten. 507 W. 15. Str., nahe Laflin.

Zu verkaufen: Gutes Schneidergeschäft mit „Stock" und Zubehör, Nordwestseite, 1267, Ecke California und Fullerton Avenue. frsajo

Zu verkaufen: Die altbekannte Strickerei Wirth Knitting Works, 380 East North Ave. Auskunft ertheilt im Store. frsajomo

Zu verkaufen: Zwei Saloons. Nachzufragen: Christ. Eßlinger, 4149 Ashland Ave. frsajon

Zu verkaufen: Saloon mit 8 hellen Zimmern und Stall, wegen Verlassens der Stadt, auf der Nordseite. Adr.: W. 921 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Gutgehendes Zigarren- und Candy-Geschäft, wegen Abreise. 609 Larrabee Straße. saso

Zu verkaufen: Ein guter Tinshop mit Pferd und Wagen, auf der Nordseite, wegen Abreise. Adr.: A. 267 Abendpost. sajomo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghouse, eigene Lease. Nachzufragen 218 E. Division Str. sajon

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore. — 163 Webster Avenue. 24fb,1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Für eine große Naturheilanstalt hiesiger Stadt in herrlicher Lage wird unter günstigen Bedingungen Theilhaber oder Käufer gesucht. Man adressire Z. 923 Abendpost. 4fb,4jon

Verlangt: Partner für Electric Battery-Geschäft, mit etwas Kapital, gute Gelegenheit für jungen Mann und guter Profit garantirt. Zu erfragen bei E. G. Richter, 5104 Wallace Str.

Verlangt: Partner mit Geld für Buffet und Restaurant (Down Town). Persönlich vorzusprechen 1784 N. Halsted Straße.

Verlangt: Tüchtiger Geschäftsmann mit $1000 als Partner für Fabrikgeschäft. Adr.: O. M. 69, Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Neuer Store, beste Gelegenheit für Bäckerei oder sonst ein Geschäft. 4320 N. Clark Str., Ecke Rosmont Ave.

Zu vermiethen: Frontwohnung von vier hellen Zimmern. 25 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Eine gutgehende Bäckerei nebst dazugehörigen Geräthschaft. Nachzufragen im Store, 610 West 79. Straße. saso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein schönes Zimmer für ein oder zwei Herren, nahe Humboldt Park. Gelegenheit zur Hochbahn und Cars. 926 N. Rockwell Str.

Zu vermiethen: Frontzimmer, 525 S. Albany Ave., nahe 12. Str., Top Flat; keine Kinder. Nahe Sears und Roebuck. somodi

Zu vermiethen: Nett möblirte Zimmer bei deutscher Frau. 442 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Schöne Zimmer für anständige junge Herren, Bad. 137 W. Van Buren Str., Flat C. somo

Zimmer und Kost im Hause einer reinlichen, alleinstehenden Frau gewünscht, wo ein Herr ungestört Studien obliegen könnte. Mit Angabe voller Einzelheiten. Adr.: P. 795 Abendpost. saso

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Cottage, 5 bis 6 Zimmer und Badezimmer, nördlich von Fullerton Ave., östlich von Halsted, womöglich mit Kaufgelegenheit. Adr.: H. L. 121 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Per 15. April, Wohnung von vier, fünf Zimmern, Bad, Ofenheizung und Stall für ein Pferd, Lake View. Adressen mit Preisangabe unter D. 255 Abendpost. dofrsajo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191–193 Süd Clark Straße, zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5fb,*X

Ein unfehlbares Mittel für chronisches Magenleiden, Unverdaulichkeit, Nervösität, Magenkatarrh, Magenkrampf, Blähungen, Herz- und Lungenleiden, „die Erfindung eines berühmten deutschen Magen-Spezialisten." Zeugnisse von glaubwürdigen Personen, die es gebraucht haben und völlig geheilt worden sind, von Operation und Magenpumpe fehlschlugen, an Hand. Heilmittel für einen Monat nur $1.00 zu haben von Julius Roß, 685 Burling Straße, nahe Wrightwood Ave., Chicago. 1fb,1mX

Frau Zergier, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 18fb,1mX

Dr. Rasmussen, Arzt und Geburtshelfer, ertheilt Rath und Hilfe. Sprecht vor oder schreibt. 704 North Park Ave. mifrso

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englisch in 4 Monaten.
Perfekt sprechen, schreiben, lesen, bei diplomirtem Lehrer, der durch seine ganz besondere Lehrfähigkeit und jahrelange Erfahrung Jedermann befriedigenden Erfolg garantirt. Anfang 5. März. $3.00 monatlich. Adr.: L. 549 Abendpost. 18fb–3mz,X

Eine gute Stelle ist offen für Euch, wenn Ihr Abends studirt. Zeichnern werden große Gehälter bezahlt. Individueller Abend-Unterricht (in Deutsch, wenn gewünscht). Jetzt ist die beste Zeit zu beginnen. Sprecht vor irgend einen Montag oder Donnerstag Abend und fragt nach Mr. Floto. Chicago Technical College, 5. Floor, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Straße. 4fb,1moX

Englische Sprache nach einzig bestehender Original-Expreßmethode. Neue Kurse beginnen 5. Februar. Privatschule. Prof. John Siebe. Manager, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 28jan,sodo,1m

Verlangt: Deutscher Lehrer, Westseite, nahe Kedzie Ave. und Harrison Str., zwischen 3 und 5 Abends. Angabe des Preises. Oscar Lassiter, 3213 State Straße.

Violin-Unterricht ertheilt von jungem Mann zu mäßigem Preis. Adr.: W. 953 Abendpost. 24fb1wX

Schmidt Tanzschule, Freitags für Anfänger 526 N. Clark Str. Mittwochs 617 N. Clark Str. 17ja,2moX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephone: Market 1131. Haupt-Office: Washington D. C. 20jan,X*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Das Frühjahr kommt mit seinen starken Regenschauern und rauhem Wetter. Schützt Euer Haus, indem Ihr Euer Dach ausbessert. Patent Roofing über Schindeln eine Spezialität, sowie Gravel Roofing. Alle Arbeit garantirt. Allerbeste Referenzen. Sehr mäßige Bedingungen. Baar oder monatliche Abzahlungen. Sendet Postkarte für Kostenvoranschläge. E. S. Brouty, 818–820 North Western Ave. Tel. Humboldt 1387. 13fb,1mX

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz,X*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Meine in Michigan, Muskegon County, schön gelegene schuldenfreie 80 Acker Farm, wovon 40 Acker urbar und 40 Acker Holzland, mit einem 7-Zimmer Wohnhaus, zu annehmbaren Bedingungen Alters wegen zu verkaufen. Auch nehme ich ein kleines Wohnhaus in Chicago mit in Tausch. W. Hoffmann, Whitehall, Michigan, Route 1. bofon

Zu verkaufen oder vertauschen für Chicago Grundeigenthum: 20 Acres Fruchtfarm an Pipestone Lake, Michigan. Ganze Farm an Lake angrenzend, gutes Fischen und Jagen, etwa 1000 Obstbäume, feiner Platz für Sommer-Resort, gelegen etwa 12 Meilen von Benton Harbor und 6 Meilen von Watervliet, Mich. Adr.: W. 918, Abendpost. 25fb,4,11,18mz

Wisconsin Farmländereien.

$2600. Theil auf Zeit, kaufen prächtige 120 Acres Farm, 8 Kühe, Pferde, Wagen, Maschinerie, Schweine, Hühner, vollständige Saat, neues Haus, Stallungen, Remisen etc. [illegible] werth $4000. Zimmer 1107, 59 Clark Str., Ashland Block. sodido

Farmländereien in Florida und Alabama zu günstigen Bedingungen. Exkursion am 6. März. American Farmland Company, 353 Dearborn Str., Zimmer 508. 20feb,1mX

Zu verkaufen: Farmen und Farmland. Nokoosa Land Agency, P. O. Box 228, Nokoosa, Wis. 25,27fb,1,3,5,7mz

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gute kultivirte Wisconsin Farmen mit Gebäuden, Vieh, Maschinen und Ernte. Kehl, Zimmer 32, 119 LaSalle Str. 16jan,bido,fajon,*

Farmen in Illinois, Wisconsin, Michigan und Indiana ge- und verkauft. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 21dz,X*

Nordseite.

Muß verkaufen!
Wegen Abreise sehr billig: Hübsches zweistöckiges Frame-Gebäude, 5 und 6 Zimmer Wohnungen, Bad, heißes Wasser; Miethe $420 jährlich. Nahe Lincoln Ave.-Hochbahnstation. Jede vernünftige Offerte angenommen.
Arthur Josetti, 220 Ost North Ave. midofrsajomo

Zu verkaufen: Zwei neue 6-Zimmer Cottages nahe der neuen Northwestern Hochbahn, leichte Bedingungen. H. Teutschel, 175 Dearborn Str., Zimmer 314.

Zu verkaufen, billig: 2stöckiges Frame- und 3stöck. Brickhaus, alle Verbesserungen, auch Stallung. Näheres beim Eigenthümer, 941 Oakdale Ave., 1. Flat. sajo

Zu verkaufen: Rogers Park, hübsche 8-Zimmer Residenz, modern, mit Lot 200x142, nahe Touhy Ave. und Ridge Blvd. Schatten- und Fruchtbäume, Stall und Hühnerhaus großer Bargain, $4000. — Wm. C. Fricke, 120 Ost Randolph Str.

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, sehr billig für baar, Südwest-Ecke Oakley und Clybourn Ave., 45 bei 125 Fuß zur Alley. Macht eine Offerte. M. J. Webb, 1536 Aldine Ave.

Zu verkaufen: Ein schöner Geschäftsplatz auf der Nordseite, 50 bei 147 Fuß. 568 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schönes Wohnhaus mit 25 Fuß Lot, Krankheitshalber. 760 Bryn Mawr Ave. [illegible] 1012 [illegible] Ave. dofrsajo

Zu kaufen gesucht: Cottage oder Zweiflat, modern, Lake View. Offerten unter D. 207 Abendpost. dofrsajo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 3stöckiges Brickhaus, moderne 6-Zimmer-Flats, mit hohem Basement und großem Stall, an Huron Str., nahe Robey. G. Mahlman, 258 W. Chicago Ave. sajo

Zu verkaufen: Nur $3000 kaufen ganz moderne 5 und 6 Zimmer Flats, 1892 N. 42. Ave. Schaefer, 1286 W. North Ave.

Zu verkaufen: Neue Wohnhäuser, offenes Plumbing, Hartholz-Finish, nahe der W. Superior Str.; 842, 844 und 846 W. Superior Str.; Preis $3750; leichte Bedingungen. Anzufragen 838 W. Superior Str., oder schreibt an Sweet, Orr & Co., Joliet, Ills., Eigenthümer.

Zu verkaufen: Cottage, schöner Stall, gut gelegen, nahe Hochbahn und Cars. Casperson, 43 Crystal Straße.

Zu verkaufen: $100 baar, Rest wie Miethe, kaufen feine 6 Zimmer, 2stöckige moderne Brick-Cottage; Straßen gepflastert; nahe Hochbahn und Park. Schaefer & Wilson, 1286 W. North Avenue.

Muß verkaufen: Mein neues 2-Flat Haus und großen Stall, zu weniger als den Kosten des Gebäudes; leichte Bedingungen. Sprecht vor beim Eigenthümer, H. F. Mittag, 1081 W. Fullerton Ave., nahe Monticello Ave. midofrsajo

Bargain: Ein 1½-stöckiges Haus zu verkaufen, zwei Flats, $1900. 2465 Eberly Ave., nahe Irving Park Blvd. somo

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Gute Cottage mit Land, nahe Jefferson Park. Adr.: P. 705 Abendpost.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Eine neue 6-Zimmer Frame Cottage, neueste Einrichtungen, Brick-Basement mit Zementboden, Hartholz-Verkleidung und Fußböden, an Paulina Str., zwischen 61. und 62. Str. Man spreche vor bei Joseph Schaefer, 6129 Green Str., Eigenthümer. sodido

Verschiedenes.

Verlangt: Cottage und Lot oder 2-stöckiges Haus in Tausch für eine gute Farm. Bargains. Louis Baargeld, D. Long, 92 La Salle Str., Zimmer 35.

Wir haben Bargains in Chicago Grundeigenthum für Cash. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16mz,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: $2600 auf 3 Jahre zu 5½% Zinsen auf neues Haus, Nordseite, nahe Lincoln Ave. Zu kaufen gesucht: zur Hochbahn. Keine Kommission. Adr.: P. 765 Abendpost. dofrsajo

Zu leihen gesucht: $1400 auf mein Haus, neu und modern, Brick Barn, Nordseite, auf 5 Jahre zu 6 Proz. Zinsen, ohne Agenten. Adr.: D. 237 Abendpost.

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Str. 3ja,X*

Zu verkaufen: Gute 5, 5½ und 6% Hypotheken. Chicago Title and Trust Co., Trustee. Geld zu leihen John P. Foerster & Co., Zimmer 60, 145 LaSalle Straße. Ecke Madison, Roanoke Gebäude.

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 1ja5,X*

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum gegeben. Sprecht vor wegen Bedingungen. Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 304. 22fb,X*

C. G. Pauling, 132 LaSalle Straße.—Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zu niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,X,1j

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend welches Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir verlangen nur die Zinsen wegen, auch ohne Zinsen. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $10 aufwärts.
Spezialität.
Wir verleihen Geld an [illegible] Euren Nachbarn. [illegible] Leichter Abzahlungen. [illegible] zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wollt, ruft an oder schreibt.
A. French,
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059

Gebrauchen Sie Geld?
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne Entfernung, in folgenden kleinen monatlichen Raten, lange Zeit, wenn es erlaubt. Zahlungen nach Wunsch.
$20 nur $1.00; $80 nur $2.40 per Monat.
$30 nur $1.50; $100 nur $2.80 per Monat.
$50 nur $1.80; $200 nur $3.20 per Monat.
Keine Kommission, keine Extra-Kosten.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. 7fn,X*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Mann in mittleren Jahren, mit sicherer Beschäftigung und eignem Heim, wünscht die Bekanntschaft eines deutsch-amerikanischen Mädchens oder Wittwe (25–35), ländlich vorgezogen, mit Kindern nicht ausgeschlossen. [illegible] Vermögen unnöthig, womöglich Photographie; 50 Meilen von Chicago. Adr.: D. 250 Abendpost. frsajo

Dampfer-Linien.

Canadian Pacific Railway Atlantic Steamship Service. Zwei neue Expreß-Dampfer, „Empress of Britain" und „Empress of Ireland", 14,500 Tons, 20 Knoten. Brücke, Schnellste und sicherste Route zwischen Quebec und Liverpool. Nur 4 Tage auf St. Lawrence River und in dem Ocean, [illegible] sicherste Route in vier Tagen.
E. C. Benjamin, General-Agent, 232 Clark Str., Chicago.
Tel. Har. 2165.

Es ist Eure Schuld

wenn Ihr an Hühneraugen, harter Haut oder Beulen leidet. Ich habe einen Schuh hergestellt, „Rupperts Freak Last" genannt, in allen Lederarten und zu allen Preisen, der Eure Füße absolut gesund macht. Unser Preis **$2.50**

Rupperts Freak Last

Häufig nachgeahmt — niemals erreicht — paßt Eurer Ferse und Spanne wie ein Handschuh, und bietet den Zehen Athemraum. Der einzige Leisten, der Komfort und Eleganz bietet. Nur **$2.50**

Zum Verkauf in dem altetablirten Schuh-Laden, Ecke Clark und Harrison Str.

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Für große Männer führen wir die Nummern bis zu 15. Alle Sprachen gesprochen. Reparatur-Arbeit abgeholt und an demselben Tage wieder abgeliefert. Tel.: Central 4124.

Katalog auf Wunsch.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (2139).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Du bringst mich oft, nimmst mich auch an,
Mit Freude, oft mit Schmerz.
Ein Musikstück aber bin ich dann,
Wenn Du mir nimmst das Herz.

Worträthsel (2140).

Eingeschickt von Fritz Kirchherr, Chic.

Mein Erstes nährt,
Mein Zweites zehrt,
Mein Ganzes ist,
Wie Ihr wohl wißt,
Als böses Zeichen
Nur Pfuschern eigen.

(„Erstes" und „Zweites" Hauptwörter von je vier Buchstaben.)

Silbenräthsel (2141).

Von Hermann Kornrumpf, Chic.

1.... Ich bin zwar nur ein 5-6-7,
2.. Und stehe 1 nicht in der Welt,
3.. (O weh, wo ist der 1 geblieben,
4... (Den man so „1" emporschnellt?!)
5.. Doch 2-3 ich noch jederzeit.
6.. (Und glaub dem 1 thut's jetzt sehr leid.)
7... Nun, Nichten und Neffen rathet fein,
Was mag des Räthsels Lösung sein?
Hab's stets gesagt und bleib dabei,
Daß 4 5-6-7 der Best' stets sei.
Nun ruf' ich noch laut hinaus in's Land:
1 2-3 4 5-6-7-stand!

Zifferräthsel (2142).

Von Mathias Straka, Chicago.

12345 Hast oft Du in der Hand;
4584 Fließt auch durch deutsches Land;
12554 Mußt Du auch haben;
1284 Thut sich mancher davon laben;
4145 Ist ein blutgierig Thier;
3251 Macht Verdruß oft Dir;
231234 Man die Steuer oft benennt;
3255 Das junge Volk den sehr gut kennt;
2332 Siehst Du oft am Meeresstrand;
34552 Manch' Mädchen wird so benannt;
32345 Ist eine alte Stadt;
52345 Was mancher Geschäftsmann hat;
5234 Ist sehr angenehm;
5214 Ist oft unbequem;
34345 Ein Volksmann heißt;
4125 Auf das Gerade weist;
2345 Ein Opfer war;
234 Steht oft vor dem Altar;
1453 Eine Farbe, sehr bekannt;
4552 Manches Mädchen so benannt;
5434 und 1434 das Wort bekannt,
Wie oben das erste wird genannt.

Rösselsprung (2143).

Von Otto W. Richter, Chicago.

er	son	nicht	den	hier	zeit	drum	ll
den	sich	auf	wo	spät	früh	kann	se
nig	den	zu	du	le	nüt	che	schick
dreht	be	das	gen	schon	ge	die	Nichts
be	blü	leer'st	cher	was	mor	leicht	schen
war	zu	sieh'n	hen	viel	der	geh'n	ist's
der	ver	kehrt	ein	noch	ken	men	lei
nicht	mal	rück	wel	der	ist	heut	der

Bilderräthsel (2144).

Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Wörterräthsel.

Eingesch. von Frau A. Hensel, Chicago.

Das erste Wort, das ist nicht der,
Das zweite ist stets in der Wehr;
Das dritt' als Silbe steht vor „or",
Durch den so Mancher was verlor;
Das vierte ist ein Wasserlauf;
Gesungen wird — nun passe auf —
Eins, zwei, drei, vier, von Alt und Jung
Gar häufig mit Begeisterung.

2. Zweisilbig.

Wenn dauernd soll das Eheglück bestehen,
Wird jederzeit die Hausfrau darauf sehen,
Daß ihrem Manne nie die erste fehlt.
Soldaten müssen, wenn sie nach ihr streben,
Mit allem Fleiße nach der Vorschrift leben;
Denn nur, wer stramm im Dienst ist, sie erhält.

Die zweite Silbe ist ein Nichts im Grunde.
Sie existirt durch das, was in der Runde
Um sie herum Materielles ist.
Es geht durch sie leicht mancherlei verloren,
Man kann sie stechen, kann sie schießen, bohren;
Auch weiß man, daß sie jede Motte frißt.

Zwei Theile miteinander zu verknüpfen,
Läßt man die Erste durch das Ganze schlüpfen;
Nach Stunden nimmt sie meist den Weg zurück.
Der Streber müht sich, daß man möge schmücken
Das Ganze ihm; zu viel ist ihm kein Bücken,
Kein Schmeicheln, zu erreichen dieses Glück.

3. Ergänzungs-Aufgabe.

Lippe Leander Laube Eis Rade.

Aus jedem der obigen fünf Wörter läßt sich durch Vorsetzen eines Buchstaben ein anderes Wort bilden. Wer die richtigen fünf Wörter gefunden hat, kann sie so ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben den Namen eines neueren Dichters, resp. Schriftstellers ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2133).

Eden, Aden, Oden.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Räthsel (2134).

Orange, O Range!
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Räthselhafter Stammbuchvers (2135).

Es fehlen zwei Komma, bezw. Semikolon oder Punkte (hinter „Leib" und „niemals").

Alles Unglück wünsch' ich Dir
Fern vom Leib'; stets Freund mir bleib!
Großer Kummer treffe Dich
Niemals; komm' und liebe mich!

Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Wechselräthsel (2136).

1—Frei; 2—Tag.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Rösselsprung (2137).

Es gäb' noch mehr der Zähren
In dieser trüben Welt,
Wenn nicht die Sterne wären
Dort an dem Himmelszelt,
Wenn sie nicht niederschauten
In jeder klaren Nacht,
Und uns zum Trost vertrauten,
Daß droben einer wacht.
Martin Greif.

Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Bilderräthsel (2138).

Auch auf den kältesten Winter kommt endlich Frühling.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer:

1. Gleichklang. — Wehrstand.
2. Geheimschrift. —
Den besten Rath gibt stets die Zeit,
Begreift man, was sie räth.
Doch kommt der Mensch zuletzt so weit,
Dann ist es schon zu spät.
3. Zifferräthsel. — 1 bis 5— Wilde.

Richtige Lösungen

sandten ein:

M. Kettering (5 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); Frau Karoline Schmidhofer (5—2); Frau Minnie Bramigk, Ft. Wayne, Ind. (4—1); John Sissulat (4—0); Frau Rosa Pütz (4—1); Henry Langfeldt (2—2); Frau A. E. (5—2); F. A. Frintner (6—3); Theo. C. Goebel (5—3); C. E. Winckler (6—2); Otto W. Richter (6—3); Mathilde Loerke (5—0); Frau Bertha Janz (5—0); Frau R. Ziegenhagen (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill., (5—1); Frau Agnes Musil (4—2); Fred. Krueger (4—2); Frau Rosa Schlogl (5—3); Chas. Herbertz (5—3); J. M. Azzalino (1—0); Frau Colma Schmit (4—0); Frau C. Sheffler (5—2); H. Kornrumpf (5—2); Frau Käthe Weigand (6—1).

Frau Frieda Ramm (5—2); Adam Richter (1—1); Frau A. Spoerer (3—0); H. Zimmermann (6—2); Frau Anna Huber (4—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City., Wis. (5—1); Frau M. Thara (6—1); A. Tripphahn (6—1); Wm. Deubel (5—1); Frau Louise Pinger (6—0); Frau Mary Carstens (5—1); Frau Helene Brockmyer (5—1); Frau Margarethe Laesecke (2—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—0); August Fiebig (3—2); O. Breitenbach (5—2); E. H. Gavie, Addison, Ill. (2—1); Emil Rogge (5—2); Karl Manshaupt (5—2); Fritz Wagner (2—0); Frau Marie Sieberer (2—2); Frau H. Fröhlich (6—2); Frau F. Zielke (5—1); Frau Johanna Grote (4—1); Henry Peters (6—3).

G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau Anna Meiners (4—2); Fritz Kirchherr (5—2); K. L. Zebolsky (4—0); E. G. Wagner (4—0); Frau Mina Ertl (5—2); F. H. Roeßler (6—3); A. F. Hintze (4—0); P. S. Raarup (6—3); C. H. Thomsen (6—2); Frau Emmy G. Pleßner (4—3); Frau Anna Wilde (2—2); Frau Laura Meier (5—2); Frau H. Ferdl (6—3); Mathias Straka (6—3); Anna Fraunhofer (6—0); John D. Stockfisch (5—2); Frau Johanna Dressel (4—1); Frl. Elsie Marcus (3—1); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (2—1); Fred. Keyl (6—3); Frau Anna Walter (3—1); Frau A. Gnadke (4—2); Frau Ida Dohrmann, Lyons, La. (4—2); Frau Mathilde Minuth (3—1).

Prämien gewannen:

Räthsel (2133). — Loose 1—68. Anna Fraunhofer, 432 N. Lincoln Str., Chicago; Loos Nr. 63.

Räthsel (2134). — Loose 1—58. Frau Rosa Pütz, 567 N. Park Ave., Chicago; Loos Nr. 5.

Räthselhafter Stammbuchvers (2135). — Loose 1—55. Frau F. L., 2210 W. 2. Straße, Davenport, Ja.; Loos Nr. 29.

Wechselräthsel (2136). — Loose 1—31. Frau Louise Pinger, 1822 Washington Blvd., Chicago; Loos Nr. 14.

Rösselsprung (2137). — Loose 1—52. Frau Colma Schmit, 10325 Ave. H, South Chicago; Loos Nr. 19.

Bilderräthsel (2138). — Loose 1—60. G. Michael, Hammond, Ind.; Loos Nr. 43.

Räthsel-Briefkasten.

A. F. Hintze; Frau Anna Wilde; Fritz Kirchherr; E. H. Gavie, Addison, Ill.; John Sissulat; Henry Langfeldt; Otto W. Richter; Frau Johanna Dressel. — Dank für die neuen Aufgaben.

?? — Zwei Zusendungen ohne Namen!!

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Februar 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2 roth, 84¼—85¼c; Nr. 3, roth, 82¼—84c; Nr. 2, hart, 80—82½c; Nr. 3, hart, 77—81c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 82—84c; Nr. 2, Northern, 81—83c; Nr. 3, Spring, 78—83c.

Mais, Nr. 2, 39¼—39½c; Nr. 2, weiß, 40c; Nr. 2, gelb, 40—40½c; Nr. 3, 38½—39c; Nr. 3, weiß, 39—39½c; Nr. 3, gelb, 38½—39¼c; Nr. 4, 36½—37c.

Hafer, Nr. 2, 30c; Nr. 2, weiß, 32c; Nr. 3, 29½—29¾c; Nr. 3, weiß, 29¾—30c; Standard, 31—31¾c.

Mehl. Winter-Patents, $3.90—$4.05 das Faß; „Straights", $3.50—$3.75; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.60—$4.80.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.00—$11.50; Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $7.50—$8.50; Nr. 3, $7.00—$7.50; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.50—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 82¼ 82⅜c; Juli, 81½—81⅝c; September, 81c.

Mais, Februar, 40c; Mai, 43¼—43⅜c; Juli, 43⅞—44c; September, 44½c.

Hafer, Mai, 30⅜—30½c; Juli, 29¾c; September, 28⅜—28½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.75; Juli, $7.77½—$7.80; September, $7.95.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $15.42½; Juli, $15.07½.

Rippchen, Mai, $8.15; Juli, $8.17½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10½
Perfektion	0.11½
Headlight, 175	0.12
Naphta	0.10
Oleum Spirits	0.11
Gasolin (Ofen)	0.13½
do., 72	0.14½
do., 76	0.15¼
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.76

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.60—$6.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.60—$5.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.40—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$6.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.75—$7.75; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.35—$4.35.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.07½—$6.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.25—$6.32½; gewöhnl. bis schwere Schlachthauswaare, $6.05—$6.20; schwere gemischte Waare, $6.10—$6.25; leichte ausgesuchte, $6.10—$6.25.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.85; gute bis ausgesuchte „Culls", $3.00—$3.75; gute bis ausgesuchte „Lambs", $6.50—$7.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 62,981 Rinder, 5455 Kälber, 179,805 Schweine und 75,999 Schafe. Von hier verschickt wurden 27,725 Rinder, 66 Kälber, 49,481 Schweine und 23,174 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.23½
Nr. 1, per Pfund	0.22	—0.25
Nr. 2, per Pfund	0.17	—0.19
„Cooleys", per Pfund		0.24½
Nr. 1, per Pfund		0.20
Packwaare, frisch, per Pfund	0.15	—0.15½
Kühlspeicher-Waare	0.21	—0.21½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11¾	—0.12
„Daisies", per Pfund		0.13
„Young America", das Pfund		0.13
Schweizer, Drum, das Pfund		0.13¼
Limburger, per Pfund	0.11	—0.11½
Brick, per Pfund	0.12	—0.12½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.12
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen)		0.13
Prima, 60 Prozent frisch		0.14
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.16
Kühlspeicher-Waare		0.08½

Geflügel, Fische, Kalbfleisch, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12
„Springs", das Pfund		0.12
Truthühner, per Pfund	0.13	—0.14
Gänse, das Dutzend	6.00	—9.00
Enten, das Pfund	0.13	—0.13½
Geflügel (hergerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.11½	—0.12
„Springs", das Pfund		0.12
Truthühner, das Pfund	0.17	—0.18
Enten, das Pfund	0.13	—0.14
Gänse, das Pfund	0.11	—0.12½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
Kaninchen, per Dutzend	0.50	—0.60
do., große weiße, das Dutzend	2.00	—2.50
Bärenziemer, das Pfund	0.12	—0.12½
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.16
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.10
Pickerel, per Pfund		0.10
Hechte, per Pfund		0.16
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.08
Lachs, per Pfund		0.11
Schellfisch, per Pfund		0.06½
Halibut, per Pfund		0.09
Flundern, per Pfund		0.07
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund		0.11
Mackerel, per Pfund		0.22
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30

Frische Früchte, Gemüse.

Lederäpfel, per Faß	$4.50	—6.00
Aepfel, Greenings, per Faß	4.25	—5.50
Zitronen, California, per Kiste	2.50	—3.00
Orangen, California, per Kiste	2.60	—3.00
Erdbeeren, Florida, per Quart	0.30	—0.50
Kraut, per Faß	1.60	—1.85
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.35	—0.37½
Kopfsalat, per Faß	4.00	—9.00
Tomaten, per Kiste	6.00	—8.00
Rothe Rüben, per Sack	0.75	—0.85
Mohrrüben, hiesige, per Sack	0.45	—0.50
Sellerie, per Bündel	0.10	—0.30
Rüben, per Sack	0.80	—0.85
Rettige, Treibhaus, per Dutzend	0.12½	—0.50
Meerrettig, das Bündel	0.65	—0.75
Gurken, das Dutzend	0.35	—1.75
Blumenkohl, per Kiste		2.50
Zwiebeln, per Bushel	0.35	—0.40
Spinat, per Kiste	0.25	—0.60
Spargeln, Treibhaus, Dtz. Bündel	2.00	—8.00
Rosenkohl, kalifornischer, per Quart	0.12	—0.12½
Brunnenkresse, Virginia, per Dutzend		0.20
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	3.00	—6.00
Trockene Bohnen, auserlesen	1.47	—1.48
do., minderwerthige Sorte	1.37	—1.42
Rothe Nierenbohnen	2.10	—2.25
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.43	—0.52
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.00	—2.00

— Bei Algeciras haben früher einmal Seegefechte stattgefunden. Jetzt wird's dort eine Redeschlacht geben.

— „Geld, Geld, Geld ist Alles, was Castro will". So sagte Frankreichs Gesandter in Caracas, als er hierher kam — „Tout comme chez nous!"

Brüche geheilt

Leute mit Brüchen heilen sich selbst leicht und schmerzlos. Neue Entdeckung durch berühmten regulären Arzt, dessen Praxis zu den größten des Landes zählt. Von Aerzten indossirt als absolut harmlos und wirkungsvoll.

Werthvolles Buch mit voller Information und 10-tägige Behandlung frei.

Adressire: IGNATZ MAYER, M. D., Suite: 1561—69 Chamber of Commerce, DETROIT, - - - MICHIGAN.

Winsen"

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tage, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 24. Februar 1906.

801 Ambrosi Martin
802 Abraham A Burger
803 Abraham Samuel
804 Abramson B
805 Abrahamson M
806 Adamski Jan
807 Aelman M
808 Anson W D
809 Anobis Stanislas
810 Andrle Bali
811 Arnstein Abe
812 Arlanskie Jon
813 Arkenau Franz
814 Autenreith Bertha
815 Augusan Fredrich
816 Azanasses Wladyslaw
817 Balulowicz Kazimier
818 Balasa Katarzyna
819 Barth Marie
820 Batutis Kazimier
821 Bauml M
822 Bauer Josefa
823 Bastek Rozalia
824 Batina M
825 Barszczewskowa S
826 Battino Flavin
827 Bellinov Mr.
828 Behr Robt.
829 Beigel S
830 Berger L
831 Beranek Frank
832 Benda Mikaly
833 Berger Mr.
834 Bikneriene Margrieta
835 Bielak M
836 Bidus Jozef
837 Bilesch Ignacy
838 Blaha Maria
839 Blaszak Stanislaw
840 Bleckova Steffi
841 Blochstein Mendel
842 Blum Solomon
843 Bloch J
[illegible]

1050 Kopic Anna
1051 Kon Marya
1052 Kolman Jan
1053 Kovynka Jozef
1054 Kolodziej Anna
1055 Komarous Anna
1056 Korina Piotr
1057 Kourdt Peter
1058 Kochan Wojciech
1059 Kohout Franz
1060 Koehn H
1061 Koric Walenty
1062 Kolpak Bronislawa
1063 Kowalski Jozef
1064 Koupa Tony
1065 Kranz Miß B
1066 Kruglyj Pit
1067 Krzeminski F
1068 Krolikowski K
1069 Krejca Frank
1070 Krebzonos T
1071 Krapek Josef
1072 Kronenburger Anna
1073 Kraus Jan
1074 Kristan Margareth
1075 Krasnoborski Joszef
1076 Kulbis Kazimer
1077 Kucerna W
1078 Kulinski Jan
1079 Kumskaitei Anna
1080 Kuplak Wojciech
1081 Kucynskowa W
1082 Kubelsky Jonas
1083 Kudelo Adolf
1084 Kukula Michal
1085 Klososka Juzefa
1086 Kucie Josef
1087 Kumski Franciska
1088 Kuzaris Jan
1089 Kuzaiak Stanislaw
1090 Lambert Franz
1091 Land Ab.
1092 Land Macigia
[illegible]

1297 Talpeez M
1298 Talaga Michat
1299 Talysews Kasimer
1300 Tatezynski Martin
1301 Tereja Adam
1302 Thienie Leo Oscar
1303 Titae Tasmia
1304 Tomarszewska W
1305 Tomaz Anton
1306 Torge Albert
1307 Totczenski Hud
1308 Trabka W
1309 Trachtenberg J
1310 Trut Rozalija
1311 Traiawiez Jan
1312 Turay Johan
1313 Ubreich Karoline
[illegible]
1325 Berelas Fridrich
1325½ Bardo Drivey
1326 Waisznoe Josef
1327 Waintraus M
1328 Makzewski Stan
1329 Wantock Jozef
1330 Wappel Anna
1331 Waschot Mary
1332 Wanurzynic Jusef
1333 Washan Barton
1334 Was Jozef
1335 Wasniewzkis G.
1336 Waturs Tony
1337 Wattis Himma
1338 Weissig Emil
1339 Wede Siegfrid
1340 Wendus Kazimer
1341 Wengrowski Jozef
1342 Wetzler D
1343 Wetrak George

1344 Wichnowetzy Wolf
1345 Wildau C
1346 Winklen Mr.
1347 Wiksanski Stan.
1348 Wiiczorek Louis
1349 Wiechmann Johanna
1350 Wisniewski Julian
1351 Wijezak Magdalena
1352 Wojniezki Jan
1353 Wojzgard Jan
1354 Wojcichowska Mary
1355 Wojnicz Jan
1356 Wojtawicz Judy
1357 Wojtanowski Elizabeth
1358 Wosteaus Jonas
1359 Wolf Charles
[illegible]
1371 Zadewski Francizek
1372 Zawieruch Jan
1373 Zlorek Martin
1374 Zdzirski John
1375 Zdziorski Juzef
1376 Zdnanowicz Mikoty
(Z)—
1377 Zendzion Antoni
1378 Zenawens Piter
1379 Zeleny Jan
1380 Zgobisca Woiciech
1381 Zionskowsky Franc
1382 Zichlink Michal
1383 Zotvak Alexander
1384 Zazynskiems Josef
1385 Zuzsi Ekner
1386 Zwarkeho Arnulf
1387 Zurawicki Johann
1388 Zulinski Francizek
1389 Zyra Eng.

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Neueste Frühjahrs Eton-Anzüge zu $15

Am Montag veranstalten wir eine Ausstellung der neuen Eton Suits in einer Auswahl von bezaubernden Mustern; ausgestattet mit Straps und Knöpfen; Satin gefütterte Jackets in den neuesten Girdle-Effekten, Moire-Zuthaten, Circular Strapped Skirts in den neuesten Modellen. Die ganze Auswahl korrekter Stoffe ist in dieser Ausstellung eingeschlossen; alle beliebten Schattirungen; hell- und dunkelgraue und Mischungen, und schwarz; eine ungewöhnliche Gelegenheit, eine Auswahl von $20 Frühjahrs Suits zu treffen zu **$15**

Bild zur Rechten zeigt eine von den 3 Facons in Regenröcken, v. Holden-Leonards Cosmo wasserdichtem Cloth gemacht, in Oxford, olivenfarbig od. Castor, 32—44 Büstenmaß, sämmtlich hochelegant gemacht. Auswahl zu einem Preis, der als bemerkenswerth zu betrachten ist, wenn man bedenkt, daß der Preis dieses Tuches seit der letzten Saison um 20 Prozent in die Höhe gegangen ist — **5.95**

1906 von Schneidern gemachte Covert-Jackets, Tailor strapped und gesteppt, mit eingelegtem Sammet und Braid am Hals, mit vollen Coat-Aermeln, — sehr hübsch aussehend, — für **$5**

Neue Circular und plaited Röcke, in einer großen Auswahl, in hell-, dunkel- und mittelfarbig—ein Ereigniß der neuen Saison — für **$5**

Chiffon Panama Röcke — in mehreren ganz neuen Frühjahrsmodellen — prachtvoll geschneidert und gesteppt, nur in schwarz; ein großer Werth, **7.50**

Der "Bearing" garantirte seidene Unterrock steht ohne Frage an der Spitze seiner Klasse; Underlay und Staub-Ruffle von genau derselben Seide gemacht wie der übrige Rock; 25 neue Frühjahrs-Farben; eine etwas hübschere Facon wie je zuvor für diesen Preis geboten wurde, und bedeutend mehr werth, **$5**

Drei Montag-Spezialitäten von unserem prachtvollen Waist-Lager

Weiße Lawn Waist, mit offenem Rücken, ganze Front mit Embroidery und Tucks verziert, volle Aermel, mit breiten Embroidery-Manschetten und Kragen, der Montagspreis ist selten — **$1**

Feine zarte Lawn Waist, mit Square Yoke, aus deutscher Val. Spitze, 3 Panels Eyelet Embroidery zwischen Reihen Val. Spitzen, Ellbogenärmel, hinten offen, regul. $3.25-Werth—Montag, **$2**

Lingerie Waist, Ellbogen- oder lange Aermel, Reihen deutscher Val. Spitzen, formirtes Yoke über Panels aus Embroidery vorne, abgestufte Tucks an Seiten, Cluster tucked, hinten offen, zu **$3**

Verkauf von Jardineres zum halben wirklichen Werth

Hillmans Porzellan- und Glaswaaren-Departement—dritter Floor.

Zwei volle Carladungen von den berühmten Zanesviller Töpfereien in Zanesville, Ohio, bestehend aus den prachtvollsten Jardinieres und Spucknäpfen, in jeder Farbe, Größe, Facon und Style, sämmtlich reich glasirt und melirt. Elegante Rookwood-Effekte sind eingeschlossen, und die Auswahl ist so groß, daß sie unmöglich in den Spalten einer Zeitung beschrieben werden kann. Unser Einkaufs-Preis, 50c am Dollar, spiegelt sich in jeder Preis-Marke wieder, wie aus den folgenden Artikeln zu ersehen ist:

Schöner Topf u. Piedestal, wie Bild Nr. 1, 23 Zoll hoch, hochfein glasirt, reich „blended", braune Effekte. Vollständig, ein Bargain zu **1.49**

Colonial Jardinieres, wie Bild Nr. 2, hochfein glasirt in reichem Dunkelgrün, volle acht Zoll groß. — Ein wirklich guter Werth zu 75c. — Montag zu **35c**

Jardinieres, genau wie Abbildung Nr. 3, glasirt und reich „embossed", zu nur **5c**

Krüge, wie Bild Nr. 4, glasirt und „embossed", hält volle 1½ Pints. Am Montag zum Verkauf zu dem Spezialpreis von **7c**

Echte Utopian Jardinieres, wie Bild Nr. 5, das prachtvolle reiche Braun, hochfein glasirt, Rookwood Effekt; 9 Zoll groß, 98c; 8 Zoll groß, **75c**

Große Cuspidors, wie Bild Nr. 6, reich glasirt und melirt, gemacht aus einer Mischung, die sie unzerbrechlich machen. Am Montag zu **15c**

Cuspidors, wie Bild Nr. 7, glasirt und melirt. Montag zu **7c**

Exquisite Jardinieres, wie Bild Nr. 8, reiche solid glasirte Farben in Hellgrün, Roth u. Olivengrün, „embossed" w. Bild. Volle 9½zöll. Größe, billig zu $1, Spezialpreis am Montag, **55c**

Schirm-Jars, wie Bild Nr. 9, elegant melirt in Blau, reich „embossed" werth $3.00. Montag zu **1.25**

Andere Schirm-Jars, melirt und glasirt. Montag zu nur **98c**

Hübsche 7½zöllige und 6½zöllige glasirte Jardinieres, sortirte Formen und hochfeine Farben. Montag zum Verkauf zu weniger als der Hälfte ihres Werthes, zu 25c, 15c u. **10c**

Eine Spezialpartie von Jardinieres, in großer Auswahl von Formen, Farben und Melirungen, 10-, 9-, 8- und 7½-zöll. Größen. Montag zu 98c, 75c, 49c und **35c**

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. B. Chapman, 3stöck. Brick Lagerhaus und Flat, 172—73 W. 15. Str., $10,000.
W. H. Cookingham, 2stöck. Frame-Flats, 2527 N. Winchester Ave., $3,500.
Ferdinand Holat, 2stöck. Frame-Flats, 645 Cuyler Ave., $2000.
C. B. Hanna, 3stöck. Brick-Apartments, 23 und 25 Buena Terrace, $34,000.
William F. Baker, 3stöck. Brick-Stores und Flats, 1119 Southport Ave., $7000.
J. H. Stevens, 2stöck. Brick-Flats, 519 Alma Str., $4000.
R. F. Carby, 2stöck. Brick-Wohnhaus, 2801—2803 Sheridan Drive, $40,000.
F. A. Wetter, 2stöck. Brick-Wohnhaus, 1067 Chase Ave., $4000.
Peter Schmitz, 2stöck. Frame-Stores und Flats, 3030 N. Western Ave., $3,500.
Berlin Laundry Co., 2stöck. Brick-Anbau, 1467 Nord Halsted Str., $2000.
Charles E. Wills, 2stöck. Frame-Stores und Flats, 715 Wolfram Str., $3000.
Bostrom & Olson, 2stöck. Brick-Flats, 1122 Grace Str., $5000.
Edward Simon, 2stöck. Frame-Store und Flats, 2006 N. Ashland Ave., $3,600.
Alex Bauer, 1stöck. Brick-Stores, 153 Erie Str., $10,000.
Ch. Burkhardt, 2stöck. Frame-Flats, 2731 Wayne Ave., $4,500.
George Watsons Nachlaß, 5stöck. Brick-Lagerhaus, 168—174 Ohio Str., $100,000.
Otto Baumgarth, 3stöck. Brick-Store und Flats, 920 Armitage Ave., $13,000.
Jacob E. Youngblood, zwei 2stöck. Frame-Wohnhäuser, 295—97 77. Str., $7,000.
Charles Tornborn, 2stöck. Brick-Flats, 5725 Peoria Str., $7000.
C. F. Norling, 2stöck. Brick-Flats, 5850 Union Ave., $6000.
Franz Freund, 1stöck. Brick-Anbau, 5319 Emerald Ave., $1500.
P. Lundberg, 2stöck. Brick-Store und Lagerhaus, 11215 Michigan Ave., $7000.
Ed. G. Uihlein, zwei 2stöck. Brick-Stores und Flats, 2500—08 118. Str., $13,000.
Ed. G. Uihlein, zwei 2stöck. Brick-Stores und Flats, 11357—58 Schlitz Ave., $13,000.
Ed. G. Uihlein, zwei 2stöck. Brick Stores und Flats, 1400—02 Schlitz Ave., $13,000.
John C. Steffens, 2stöck. Brick-Flats, 6404 Lexington Ave., $4000.

Bau-Erlaubnißscheine

F. Bicklenburg, 2stöck. Brick-Flats, 7809 Emerald Ave., $6000.
F. Bicklenburg, 2stöck. Brick-Flats, 7823 Emerald Ave., $6000.
F. Bicklenburg, zwei 2stöck. Brick-Flats, 7821—25 Lowe Ave., $12,000.
S. W. Birdges, 3stöck. Brick-Apartments, 6226—28 Lexington Ave., $20,000.
McAvoy Brewing Co., 2stöck. Frame-Store und Flats, 10859 Superior Ave., $4,500.
Thomas Brann, 3stöck. Brick-Umbau, 3157—59 Indiana Ave., $1,500.
Fairbank Canning Co., 2stöck. Brick-Gebäude, 44. und Laflin Str., $5000.
Chicago German Hod Carriers' Union, 3stöck. Brick-Store und Halle, 248—252 Green Str., $60,000.
C. L. Corlies, 2stöck. Brick-Stores und Flats, 1991 W. 12. Str., $4000.
Frank Caloun, 1-stöck. Brick Cottage, 1289 S. Avers Ave.; $1000.
John Kralovec, zwei 2-stöck. Brick Flats, 983—987 S. Springfield Ave.; $10,000.
Rosa Emech, 1½stöck. Frame Cottage, 1335 Wolfram Str.; $1000.
Peter Brost, vier 1-stöck. Frame Stores, 2961—63 Evanston Ave.; $1500.
Edith J. A. Johnson, 1-stöck. Frame Cottage, 2371 Bloomingdale Road; $800.
Fred Jasper, 2-stöck. Frame Flats, 5442 W. Iowa Str.; $3700.
William Balter & Co., 1-stöck. Brick Anbau, 811—13 S. Jefferson Str.; $4000.
Henry Weserman, 1-stöck. Frame Cottage, 1008 W. 71. Str.; $800.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Carl Dober, Mamie Jennings, 22, 19.
Jozef Dobek, Apolonia Koceda, 42, 43.
James D. Colemar, Mamie Hartmann, 33, 30.
Thomas J. Howard, Loretta M. Lee, 21, 18.
Richard Wendorff, Josephine Doskocie, 30, 19.
Alexander A. Heaning, Hannah M. Gundelfinger, 21, 18.
John A. Wight, Gertrude Steel, 35, 22.
Michael Mandl, Lizzie Miß, 31, 26.
Julius K. Landauer, Helen Loewe, 27, 22.
Jacob Kluck, Magdalena Stein, 22, 18.
John Parnell, Ella Williams, 40, 21.
George Scholl, Mabel Densmore, 21, 20.
Peter Krajicek, Emma Kozak, 23, 20.
William Hartman, Ida Reland, 30, 23.
Edward McCready, Mathilda Hauber, 31, 22.
Felix Selby, Albertine J. Sandstrom, 28, 30.
Arthur Lewis, Mollie Rieger, 22, 20.
Frank Brown, Annie J. Powell, 32, 31.
Henry Pohling, Hannah Jarchow, 24, 24.
Frank Hora, Leona B. Collins, 31, 26.
Kornol Brodek, Tojeqru Minarik, 23, 26.
Patrick T. McCauley, Lillian Thomas, 36, 29.
Jan Krupa, Anna Osjol, 46, 29.
Ilvin C. Soellner, Elizabeth A. Dickson, 23, 22.
Stefan Steberl, Katie Bombal, 30, 32.
Anton Mottel, Francis Rika, 56, 50.
Carl R. L. Gjemsoe, Maryane Jensen, 29, 27.
Patrick Wills, Margaret Calahan, 30, 24.
Harry Miller, Sarah Fabian, 26, 23.
Jozef Roswiny, Jozefa Goudek, 24, 20.
William Voght, Edna Thompson, 38, 28.
Klaas Deffries, Mathilda Boyk, 37, 38.
Joseph H. Smarkji, Julia J. Ruttowska, 37, 27.
Kristof Keller, Catherine Schnus, 29, 23.
Eligha Porter, Carrie Thompson, 34, 26.
Edmund P. Koch, Catherine M. Miller, 28, 19.
Janos Maza, Katherina Cyreek, 25, 25.
Frank Jezek, Josie Brousil, 35, 32.
Louis Kosowitz, Bertha Pokras, 49, 39.
Elkor Huizinga, Barbara Koenig, 37, 43.
Theodore H. Anderson, Vega C. Bock, 30, 24.
Clinton Ziegler, Katherine De Gon, 28, 26.
Frank Steven, Christine Norman, 21, 19.
Henry Allmendinger, Mary Walker, 31, 31.
Joseph Sikora, Frances Damazlicky, 26, 21.
Gustaf Widman, Louise Franzen, 37, 35.
Louis Solomon, Paly Hebovich, 22, 20.
Charlie Tauber, Annie Gruber, 28, 24.
Louis Stevens, Belle Kleinschmidt, 30, 23.
Clarence A. Moore, Lulu G. Silva, 40, 38.
James Lodl, Annie Dibelska, 22, 20.
Richard Loebner, Louisa Meier, 40, 22.
Hynk Kalin, Rosa Slupla, 28, 20.
John Kozelka, Marie Kostka, 24, 20.
Thomas J. McMahon, Margareth Maloney, 25, 25.
Harry Yablonsky, Fannie Mendel, 25, 21.
Barney R. Scott, Etta Obler, 21, 19.
Herman H. Phillips, Josephine Brestor, 23, 22.
Morris Blumenfeld, Eva Mazur, 22, 19.
John Pelch, Emily Kratsch, 21, 19.
Arthur Frank, Edith Arnes, 25, 25.
Arthur S. Fateles, Mae M. Bunt, 23, 25.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Brandt, Fritz, 71 J.; 9364 Dixie Str.
Hallen, August, 61 J.; 141 Sedgwick Str.
Hartmann, Ida, 28 J.; 33 Orchard Str.
Ripplow, Lizzie, 55 J.; 52 West 19. Str.
Cohen, Sarah, 76 J.; 4117 Lake Ave.
Coffelden, Zäzilie, 5 Mo.; 366 Hudson Ave.
Schott, Martha, 2 J.; 32 Matena Court.
Wenzlaff, Helene, 1 J.; 1593 Harvard Ave.
Meyer, Charles E., 59 J.; 591 Central Park Avenue.
Jungwist, John, 23 J.; 610 Blue Island Ave.
Obernaur, Eva, 42 J.; 430 West Superior Str.
Geisler, Thomas E., 8 M.; 135 Walnut Str.

Die Windsor-Uniform.

Aus London wird geschrieben: Der schöpferische Geist des als „Farmer Georg" bekannten dritten englischen Königs aus dem Hause Hannover ist für eine Neuerung verantwortlich gewesen, die sich merkwürdigerweise bis in die Neuzeit erhalten hat. König Georg III. hat die Windsor-Uniform geschaffen — das Kleidungsstück, das König Edward VII. mit zarter Aufmerksamkeit dem konservativen Staatsmann Arthur James Balfour verehrte, als dieser in den ersten Dezembertagen von der Leitung der Landesgeschäfte zurücktrat. Herr Balfour darf, ja er muß sogar in der Windsor-Uniform am königlichen Hof erscheinen, so oft König Eduard in Schloß Windsor weilt und ihn dorthin einlädt. Die Windsor-Uniform besteht, nebenbei bemerkt, nur aus einem Kleidungsstück, einem blauen, vorn doppelt überschlagenen Frack mit scharlachfarbenem Kragen und Stulpen. Auf den fünf vergoldeten Knöpfen ist die königliche Krone und der königliche Namenszug angebracht. Alle Welt glaubte, daß diese Windsor-Uniform mit dem Tode der Königin Viktoria vom Hof verschwinden werde. Aber kurz vor der Ankunft des Königs der Hellenen, der im verwichenen Oktober hier auf Besuch war, hat König Eduard die von seiner Mutter erlassenen Verordnungen über das Tragen der Windsor-Uniform bestätigt. Diese Verordnungen geben gewissen Ministern und Hofbeamten das Recht zum Tragen der Windsor-Uniform. Wenn diese Leute vom Amt zurücktreten, dürfen sie die Windsor-Uniform nur mit besonderer Erlaubniß des Königs tragen. Diese Erlaubniß hat Herr Balfour erhalten, der sonst im purpurnen, mit Goldtressen bedeckten Rock eines Geheimrathes bei Hof erscheinen mußte.

— Mannesideal vieler Frauen: ein Löwe — mit Lammsgeduld.

Ausgebesserte Damen-Handschuhe
$1.00 und $1.50 Glacehandschuhe, Paar 29c—Etwa 125 [illegible] Paar, alle Größen u. Shades. Diese Handschuh obgleich ausgebessert, sind sogut wie perfekte; die beschädigten Stellen sind kaum zu bemerken; $1 u. $1.50 Handschuhe, zu........29c

LLOYD'S
ESTABLISHED 1876 — 138-144 STATE ST.

$1.98 Regenschirme für 98c
aus Seide und Leinen und wasserdichtem twilled Taffeta, Paragon Gestell u. 20 Facons Griffe — für Männer und Damen.

Für sparsame Einkäufer und Bargain-Sucher.

29c Schürzen 15c
aus feinem Lawn, 9 Reihen Tucking u. 4-zölligem Saum — volle Strings — andere mit Spitzen und Stickerei besetzt, 20 Facons um davon auszuwählen.

Drei große Verkäufe, Montag
—Der Rest von dem—
M. Wolf Seidenstoffe-Lager
Großer New Yorker Auktions-Einkauf von
61,000 Yards Seidenstoffe und Waschstoffe
Der Rest der Zion City Spitzen-Gardinen—
96,000 Yards von Stickereien und Spitzen.

Korsets
Kabo, Thomson's Glove Fiting — in allen Größen und Farben — regulär zu $1.00 und $2.00 — **25c**

Der große Seide-Verkauf
— des —
M. Woolf Seide-Lagers

19-zöll. Ironclad Taffetas, stark und dauerhaft, in grün, braun, lohfarbig, Cardinal, grau, Alice und schwarz, 50c Werth, Montag, Yard........29c
27-zöll. Fancy Taffetas, die neuen Tweed Effekte, grüner, brauner, navy, Royal u. rother Grund, mit netten weißen Dashes und Mustern, 75c Qualität, per Yard....39c
19-zöll. weiße und Cream Habutai Waschseide, werth 30c Yard, Montag, per Yard........17c
19-zöll. extra schwere lohfarbige und braune französ. Peau de Cygne, leicht werth $1.00 per Yard, Montag, per Yard........39c
19-zöll. schwarze Liberty Seide, 50c Werth, Montag, per Yard........15c
27-zöll. import. extra feine Peau de Soie, reguläre $1.50 Sorte, Yard........98c
27-zöll. reinseidene französische und schottische Plaids, neue Muster und Farben, $1.25 Qualität, per Yard........69c
36-zöll. schwarze Peau de Soie, $1.25 Werth, Montag, per Yard........89c
24-zöll. japanische Waschseide, alle beliebten hellen und dunklen Schattirungen, sowie schwarz, weiß und rahmfarbig, 50c Qualität, per Yard........29c
22-zöll. Pongees und 19-zöll. Peau de Cygnes, Helio, Champagne, hellblau, Turquoise, Reseda, navy, rosa, Cardinal, lohfarbig, schwarz, weiß und rahmfarbig, reguläre 69c Sorte, Montag, per Yard........39c
27-zöll. japanische weiße Habutai Waschseide, guter 59c Werth, Montag, per Yard........27c
24-zöll. reinseid. schwarze Satin Duchesse, wth. 1.25 Yard, Montag, Yard........49c
27-zöll. reichglänzende schwarze Peau de Soie, guter $1.29 Werth, Montag, Yd........69c
27-zöll. extra schwere Glaze Taffetas, blau und schwarz, grün und schwarz, braun u. schwarz, roth und schwarz und lohfarbig und schwarze Kombinationen; diese Qualität wird überall zu $1.25 per Yard verkauft, Montag, Yard........69c
27-zöll. import. französ. Jacquard Taffetas, feine Muster in blau, Cardinal, lohfarbig, grün, braun und weiß, $1.79 Werth, Montag, Yard........98c
19-zöll. extra gute Qualität Taffeta, braun, grün, blau, grau, lohfarbig, Cardinal und schwarz, 89c Werth, Montag, per Yard........49c

Neue Frühjahrs-
Waschstoffe
Wir eröffnen die Saison am Montag mit einer vollständigen Auswahl v. allen neuen modernen Stoffen. Ihr findet Banzai Seide in allen Schattirungen, japanische Seide, Seide Eoliennes, französ. Organdies und Batistes, Dimities, Seiden-Mulls, Mousseline de Soie u. s. w.

10 Kisten einfarbiger Seiden-Mull, weiß, rahmfarbig, schwarz, hellblau, Turquoise, lohfarbig, Champagne, Reseda, Navy, Hello, Lavender, braun, grün, Cardinal, Alice, grau u. rosa, wohlbekannte 20c Qualität, Montag, Yard........12½c
Fancy Organdie, Eoliennes, hübsche Blumen-Effekte, reguläre 25c Sorte — Montag, per Yard........12½c
Import. französische Seiden-Organdies — nette Muster, Rosenknospen, Zweige und Dolly Varden Effekte, 39c Werthe, Montag, per Yard........25c
500 Stücke Organdie Batistes, heller und dunkler Grund, in all den neuen Blumen-Effekten, Tupfen und fancy Mustern, 19c Sorte, Montag, Yard........12½c
Mercerized Seiden-Vestings, guter 25c Werth, per Yard........10c
Schwarzer Henrietta Sateen, werth 15c, Montag, per Yard........10c
32-zöll. Bengaline Moreen Skirtings, grau, lohfarbig, hellblau, rosa, Navy, Cardinal, rahmfarbig, weiß und schwarz, 39c Qualität, per Yard........19c
36-zöll. Mercerized Sateen, schwarz, weiß, cream und alle hellen und dunklen Schattirungen, 35c Werth, Montag, per Yard........19c

Neue Frühjahr-Suits für Damen, $10.98
Hergestellt in den allerneuesten Eton-Facons, Tailor strapped, hübsche Vestee Effekte, Skirt in neuer plaited Circular Facon, Allover stitched hoher Girdle, Auswahl aus wollenen grauen Stoffen und hochfeinen Broadcloths. Dieselben Suits werden in den hauptsächlichsten Läden an State Straße zu $14 offerirt.— Unser Preis für Montag nur.......... **$10.98**

Neue Frühjahr Covert Coats für Damen 5.98
Ein spezieller Baar-Einkauf von 532 Covert Coats, gemacht aus dem ganzwollenen Dublin Twisted Covert, Satin gefüttert und sehr fancy Tailor stitched. Unter gewöhnlichen Umständen würde dies ein Bargain sein zu $10, aber unsere Baargeld-Offerte wurde für die ganze Partie angenommen. Diese Coats gelangen am Montag zum Verkauf zu.............. **$5.98**

Neue Lawn-Waists für Damen, 98c
Gemacht aus feinem persischem Lawn, neues 1906 Yoke und Front, Eyelet Stickerei Allover, tucked, plaited. Eine $1.50 Waist für.......... **98c**

Winter Coat-, Suit- und Skirt-Räumung
$12.50 Empire Coats, Satin gefüttert, meistens braune Kerseys und Cheviots..... **$3.98**
$10 lange Coat Suits, ganzwoll. Cheviots u. Mischungen, meistens Satin gefütt.. **$3.98**
$5.00 Walking Skirts in assortirten Partien, Broadcloths und Cheviots, in allen Schattirungen u. Schwarz.............. **$1.98**

Zion City Spitzen-Gardinen-Lager
Zu weniger als 50c am Dollar.
Nottingham und Irish Point Thüren-Panels, alle Größen, — in weiß, rahmfarbig und Arabian; Zion Fabrikpreis 17½c, 27½c, 35c, 47½c; unser Preis per Stück........29c, 19c, 8½c
Spitzengardinen Nets, von 18 bis 36 Zoll breit, elegante Muster; Zion Fabrikpreis, 10c, 17½c, 25c, 37½c und 50, — unser Preis, Stück.............. 52c, 19c, 15c, 12c, 8¾c, 5c
Spitzen-Gardinen, alle 3½ Yards lang, nur in weiß, 10 sehr moderne Muster; Zion Fabrikpreis, $1.50 Paar; unser Preis, Paar.............. $1.19
Schottische Guipure Weave Spitzen-Gardinen, in cream und weiß; beste Muster in der Stadt; Zion Preis $2.25 und $2.75 per Paar; unser Preis $1.98, $1.49
Cable Cord Spitzengardinen, alle volle Länge, in cream, weiß u. Arabian; Imitation hand-made Gardinen; — Zion Fabrikpreis $2.25 bis $5.00 per Paar; unser Preis,
$2.98, $2.49, $1.98, $1.39.

Großer Stickerei- und Spitzen-Verkauf
Zu ungefähr der Hälfte der gewöhnlichen Preise.
Breite und schmale Nainsooks, Swisses und Hamburgs, mit dazu passenden Einsätzen, speziell Montag, per Yard........5c
39c Korsetschoner-Stickerei, 21c Yd.; alle neuesten Entwürfe, in Cambrics, Nainsooks und Hamburgs; mit Oeffnungen z. Band-Durchziehen; billiger als wie wir sie heute kaufen können; Montagpreis, Yard........21c
44,689 Yards extra breite Stickerei; neueste Muster in Cambrics, feinen Nainsooks und Hamburgs; die 15c bis 18c Sorte; speziell, per Yard........10c
15,000 Dutzend französische Valenciennes Spitzen, mit dazu passenden Einsätzen; neue und nette Muster; werth 50c per Dutzend; speziell, Dutzend........25c
10,000 Yards Allover Stickerei, in feinen Cambrics und Nainsooks; großes Assortment von netten Mustern zur Auswahl; wth. von 79c bis 89c; Yard........45c
Valenciennes und [illegible] in allen neuen und netten Mustern; extra breit und 8c und 10c Spitzen; Montag, Yard........4c

4100 Paar Schuhe
Zu ungefähr dem halben Preis.

Das Ueberschußlager von Nathl. Fisher & Co. und Luddy & Currier, New York, zu ungefähr der Hälfte des regulären Preises. Diese Firmen fabriziren nur hochfeine Schuhe, und sie sind bekannt wegen ihrer schönen Facon, guten Arbeit und Dauerhaftigkeit; die Schuhe sind alle 1906 Facons, in Patent Colt, Patent Kid, Vici und Surpaß Kid, in Schnür-, Knöpf- und Blücher-Facons — nicht ein Paar in der Partie weniger als $3.00 und $3.50 werth, Eure Auswahl, Montag.......... $1.98
Damenschuhe in Patent Colt, Surpaß Kid und Vici Kid, Knöpf-, Schnür- oder Blücherschuhe, mittlere und leichte biegsame Sohlen, handgenäht, handgewendet, Goodyear welted, Military, Cuban und Common Sense Absätze, alle neuen 1906 Facons, $3.50 und $5 werth, zu.............. $1.98
Satin Calf Schul-Schnürschuhe für Knaben, mit extra schweren Extension-Sohlen; wth. $2.00; Größen 9. b 13½, 98c; Größen 1 bis 5½ $1.29
Angebrochene Partien von Patent Colt und Surpaß Kid Schnür-, Knöpf- und Blücher-Schuhe für Damen; neueste Facons und fast alle Größen; werth bis zu $2.50 per Paar! Montag, jedes Paar.............. $1.25
Angebrochene Partien von Damen-Slippers und Oxfords; alle guten Facons; nicht alle Größen vorräthig; Kid und Patentleder; werth bis zu $2.00; Montag.............. 98c

Strümpfe
Für Männer, Damen und Kinder, zum halben Preise.

Einfache schwarze Damenstrümpfe, verschiedene Gauges und Qualitäten; Männerstrümpfe, schwere gemischte Baumwolle, einfach schwarze, lohfarbige u. fancies; echt schwarze Kinderstrümpfe, doppelte Ferse, Zehe u. Knie, alle Größen, 10c und 15c Wth., Montag 6¼c
Damen- u. Männerstrümpfe, 35c Werthe; import. full fashioned baumwollene und Spitzenlisles, in allen Farben u. Fancies, übrig geblieben von den 25c, 35c und 50c Sorten.............. 12c

Unterzeug
Feine wollene, Worsteds u. Merino Leibchen, Hosen und Union Suits für Männer, Damen u. Kinder, Muster; Werthe bis zu $2.00; Montag...... 40c
Sommerleibchen und -Hosen für Kinder, aus feinem gebleicht. Garn; Lisle Leibchen haben hohen Hals und lange Aermel; Hosen in Knielängen; 25c Werthe; Montag.............. 12c

Kissenbezüge Gute Qualität, voll regulär gemacht.......... 9c
Kissen-Tops In dem neuem getupften Swiß, mit Ruffles, vollständig; neueste Muster.......... 25c
Piano-Scarfs Nette orient. Muster, 98c Sorte....... 49c

Leinenwaaren.
Zweiter Floor.
Huck und Crash Handtuchzeug, prachtvolle Stoffe, in weiß und ungebleicht; 7c Werthe; Montag........4½c
Feines Glas Leinen Handtuchzeug, 18 Zoll breit, reguläre 12c Stoffe........8c
Schott. Leinen Crash, extra schwerer Twill, 15c Sorte, Yard........10c
Huck und Crash Badehandtücher, gute Qualität und Größe, 7c Sorte........4c
Crash und Badehandtücher, extra groß und extra schwer, Stück........11c
Tafeldamast, 2, 2¼ und 2½ Yard Längen, werth 49c per Yard — ganze Stücke, Montag........49c

Kurzwaaren.
Brook's Maschinenfaden, schwarz und weiß, alle Nummern; speziell, per Dutzend........15c
Seiden-überzogenes Featherbone, 10c Werth; speziell........5c
Mohair Skirt Braid, 5 Yard Stück; 15c Werth; speziell........8c
Verbesserte Haken und Oesen, 12c Werth; speziell 6 Karten für........5c
Heftfaden, 500 Yards; 5c Werth; speziell, 2 für........5c
Dressing Pins, 12c Werth; speziell, 6 Papiere für........5c

Toilet-Artikel.
Dr. Graves' Zahnpulver........8c
Packer's Theerseife........10c
Raffinirter Petroleum Jelly........2c
Espey's Fragrant Cream........10c
Reine Castile Seife und Waschtuch, 10c Werth........5c
Draht Haarbürsten, 25c Werth........8c

Postbestellungen werden prompt ausgeführt.
EVAN LLOYD & CO. 138 to 144 State Street
Schreibt wegen Muster und Preise.

Aus Liebe in den Tod.

Ein letzter Brief. Von Felix Speidel.

Zeitungsnachricht: Der bekannte Professor Dr. ...., der am Tage seiner Hochzeit plötzlich verschwunden war, wurde gestern Abend im .....Wald erschossen aufgefunden.

„— — — Ich würde meine Braut zum unglücklichsten Wesen machen, wenn ich ein Leben mit ihr dem Tod vorzöge.

Meine Flucht, mein Sterben wird ein Merkmal ihres Lebens sein; aber der Tag wird kommen, an dem sie geliebt wird, wie sie lieben kann, an dem sie glücklich sein wird, wie nur ein Weib glücklich sein kann. Der Schmerz um mich wird verrauschen wie der Morgenwind, der der Sonne voraneilt. Sie liebt mich ja nicht, mich, mein tiefstes eigenstes Wesen, liebt bloß die Erfüllung ihrer Sehnsucht in mir.

Ich war ein Narr, daß ich diesen Tag herankommen ließ — meinen Hochzeitstag — ich, der Vierzigjährige, der von dieser Liebe satt war und einsam bleiben wollte.

Alle, die ich liebte, mußte ich verlieren. Da sie noch mein gewesen, waren sie nicht mehr mein. Ich litt am Weibe, da ich es mißverstand. Es log Kraft, es log Liebe. In mir besaß es alle — oder es liebte in mir sein Kind.

Und ich suchte einen Menschen, der das Leben mit mir theilt.

In meiner Erkenntniß vom Weibe ward ich einsam. Und meine Einsamkeit war herrlich: ich wurde ein Schaffer, mein Lebenswerk lag vor mir. Ich füllte meinen Platz auf der Erde, der Menschheit werthvolles Ziel leiht allem Ringen Riesenkräfte.

In jedem Weibe, das ich sah, ehrte ich den Menschen, den künftigen Menschen, den Unsterblichen, Keuschen, der alles Thierische, der seinen Körper vergessen. Den Menschen, der furchtlos, sich selber treu, dem Tod entgegenschaut. — — — — — — — — — —

Da lernte ich sie kennen.

In dem einsamen Thal, durch das der Wildbach in hüpfenden Wellen saust, senken sich die dunklen Berge gegeneinander. Sie dämmen den Blick.

Ich sah nur sie.

Wie der Wildbach hüpft das blonde Gelock über ihre Stirn. Ein Löckchen wagt sich manchmal bis über das rechte Auge. Die Augen! Sie erzählen das ganze Mädchenleben in seiner stillen Heiterkeit und nachdenklichen Verschlossenheit. Oft leuchten sie von Goldheit wie eine Wiese im Frühroth, oft strahlen sie, als ob die Seele jauchzte, oft blicken sie erwartungsvoll wie ein Veilchen im schmelzenden Schnee.

Ich habe niemals solche Augen gesehen.

Ich hatte niemals ein Wesen gekannt, das dieser Augen werth gewesen wäre. Seit ihrer Kindheit war sie fern vom blutigen Weltpfad, kaum eine Gespielin streckte ihr die Hände entgegen, die Eltern waren ihre Kameraden, die Mutter war ihre Freundin.

So blühte sie siebzehn Jahre.

Und ich alter Kerl war der erste, für den sie sich schmückte.

Sie ahnte, daß ich sie liebe, und wurde schöner mit jedem Tag.

Ihr Lachen machte meine Seele frisch und ihre Stimme rührte wie Musik eines großen Menschen an mein Herz. Ich vergaß Arbeit und Ziel. Ich lief in einem Rausch umher. Ich fühlte ein neues Leben, neue Gedanken, die ich nicht gewollt, etwas Fremdes, das doch ganz mein eigen war, mir war froh und unheimlich zumuthe gleich einem Knaben, der Jüngling geworden war.

Ich fühlte das Leben der Erde in mir.

Ich liebte. — — — — — — — —

Seit unserer ersten Begegnung waren kaum drei Wochen verrauscht. Wir waren Bräutigam und Braut.

Die Eltern und wir beide, wir alle vier wußten vor lauter Wonne nichts mehr von aller Erdenlast. Ich, der keinen Vater, keine Mutter, keine Geschwister gekannt, lebte in einer Familie. Ich kam mir vor wie einer, der zum ersten Male in eine warme, dick mit Teppichen belegte Stube tritt.

Man dachte für mich, man freute sich, das zu dürfen.

Dann fuhren die drei gen Süden, ich in meine Heimath. Und da kam ich mir plötzlich arm vor.

Ich dachte, ich bedachte — — Vierzig Jahre und siebzehn! — — — Ein Blüthlein im Thau und ein Strauch, der sich durch den Schlamm gerungen. Und ich stritt mit mir, mit meiner Liebe und ihrer Liebe, die mich so glücklich machte. Ich habe sie so lieb!

Eines Abends schrieb ich dann ihren Eltern, mein Gewissen plage mich, und mir bange vor der Zukunft. Doch die Mutter beruhigte mich; sie ehrte meine Prüfung und schenkte mir noch größeres Vertrauen.

Die gute Frau will nicht sehen; Glück geht ihr über alles. Keine Frau reut es, um das bißchen Glück ihr Menschenthum zu verlieren. Ist sie selbst nicht mehr Madonna, will sie Mutter der Madonna sein. — — —

Ich liebte und litt. Mir war so klar geworden, daß einmal die Stunde kommen müsse, in der sie über mich hinwegdenkt. Ich hatte sie nur vom Leben kosten lassen können, ausfüllen mußte sie es sich selbst. Und mir graute vor dem Gedanken, daß einmal in jedem Frauenleben die Treue feiere.

Jede Berührung der Frau, jeder Klang und jeder Duft faßt an das Geheimniß ihres Magdthums. Die Frauen sind Blumen.

Wahrhaft zu lieben weiß nur der Mann.

Aber wenn zwei sich zusammenthun, so sollen es junge Menschen sein, die sich's nicht verdrießen lassen, sich kennen zu lernen. Die können sich untreu werden, die können sich versöhnen. Die können in wahrer Keuschheit den einzig echten Freundschaftsbund schließen und Menschen sein im tiefsten Sinn.

Vierzig und siebzehn! — — —

Ich würde meine Ehe lang in Angst leben um ihre Treue, ich würde sie zwingen zur Untreue und nicht vergeben können.

Dennoch fuhr ich zur Hochzeit. Ich hoffte immer noch. Ich wollte sie rein lassen, ich wollte sie zur Herrin erheben und ihren Beruf als Frau leugnen.

Am letzten Abend meines Lebens erzählte ich von einer Sekte mitten in unserem Land, deren Mitglieder in hoher Meinung vom Menschenthum sich Keuschheit zugeschworen hatten. In einem Dorfe nächst dem Walde würde sie wohnen. Männer und Frauen schliefen, äßen, arbeiteten zusammen und unterhielten vereint ein heilkräftiges Bad zum Frommen der Unbemittelten.

Meine Braut fragte mich: „Und gar keine Kinder sind in dem Dorf?"

Ich sagte: „O ja, aber in einigen Jahren werden keine mehr da sein, denn die Eltern erziehen die Kinder zu wahrhaft reinen Menschen."

Meine Braut erwiderte: „Dann ist es ein Segen, daß diese Gemeinde abgeschlossen von den anderen Menschen lebt. Denn wenn ihre Lehre um sich griffe, wäre in ganz kurzer Zeit kein Mensch mehr auf der Erde."

Ich sagte: „Wenn die Menschen auf solcher Lebenshöhe ausstürben, hätten sie ihr Werk erfüllt."

„Aber wie kannst du so etwas behaupten!" sagte meine Braut. „Wie furchtbar einsam würden sich da die letzten Menschen fühlen?" — — — —

Ich küßte meine Braut zum Abschied und sah ihr noch einmal in die Augen. Ich ging, und mein Entschluß stand fest: Ich schütze sie vor großem Leid, wenn ich sie freigebe.

Ich kann sie nicht freigeben, solange ein Funken Leben in mir ist. Ich liebe sie über die Maßen.

Se ist zum Glück und zum Beglücken geboren.

Und darum muß ich ein Ende machen — — —"

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Frühjahrs-Handschuhe
Glace Finished Kid Handschuhe, beste Schattirungen, Seide-bestickter Rücken, zwei Clasps, genähter Uebernaht, alle Größen, markirt zu.......... 62c
Reinwollene Damen-Golf-Handschuhe, schlichte und fancy Farben, Seconds von besten Sorten, alle in tadelloser Facon..... 15c

Vorläufige Ausstellung von Frühjahrs-Moden

Panama Eton Suits
Hübsche kragenlose tucked Facon, mit weißem Satin gefüttert, in Alice Blau, Reseda, Hellgrau, Navy oder Schwarz, kurze Ellbogen-Aermel, mit Spitzen eingefaßt; Skirt Circular Flare, Panel Front und Rücken mit breiter Falte unten, ferner ein neuer grauer Pony Coat Suit für Damen u. Mädchen, $20 Werthe, speziell, **14.50**

Karrirte Taffeta seidene Kleider in schwarzen, blauen, grünen und braunen Checks, mit Square Yoke aus Valenciennes, Lace Front und Rücken, strapped über den Schultern, ein $15 Werth, speziell zu.......... **10.00**

Broadcloth Eton Suits
Eine wirklich elegant besetzte Eton Facon, mit Taffeta Seide gefüttert, strapped, an Front und Rücken mit Ornament und Braid besetzt, neue kurze Aermel (wie Abbildung), mit Spitzen eingefaßt; Circular Flare Skirt, plaited Front und Rücken mit breiten Self Folds am Untertheil, ein $25.00 Werth...... **18.50**

Neue weiße Lawn-Kleider, eine prächtige mit Spitzen-Einsatz besetzte Waist und Skirt, sehr hübsch und kleidsam, passend für alle Gesellschaften — $7.50-Werthe, zu.................. **4.98**

Neue Frühjahr-Style Cravenette Coats, ein Garment von d. Style und der Qualität eines $12.50 Coat. In Oxford Olive und lohfarbig, kragenlos, Rücken besetzt mit fünf Tapering Box Plaits, Gürtel rund herum, extra weit im Skirt, — hübsch geschneidert und Finished, Größen 34 bis 44... **7.50**

Neue Style Covert und Cheviot Damen-Coats, kragenloser oder Coat-Kragen Style, gemacht von feinstem Covert u. Cheviot, satingefüttert, engpassender Rücken, Fly Front, Strap besetzt, Größen 34 bis 44, ein positiver $850-Werth zu.................. **5.98**

Broadcloth und Panama Walking Skirt—25 neue Facons in einfachen Flare, Combination, Panel plaited und Circular strapped Effekten, Facons und Stoffe, welche Ihr gewöhnlich in 7.50 Werthen findet, Montag zu.................. **4.98**

Graue und schwarze Cheviot Circular Skirts — Fan plaited oder Cable Seam die Front herunter, wie Abbildung, Knöpfe und Falten am Untertheil, feine schwarze Cheviot und Panama und die neuen karrirten grauen Wollstoffe, $5 und $6 Werthe—zu.... **3.95**

Circular Flare Walking Skirts, wie die Abbildung, in Schwarz u. Farben, Circular Flare strapped Hip, ein wirklich elegant passendes Kleidungsstück mit Box plaited Front und Rücken, ein $10 Werth, zu.......... **7.50**

Extra speziell — neue Voile Skirts, mit Seide Drop Skirt. Gemacht von sehr feinem schwarzen Voile, sechs Plaited Panels, jede Panel über der Hüfte herunter gesteppt und Strapped, die Plaits eine volle kleidsame Flare bildend; guter Taffeta Seide Drop befestigt, ein ein $15-Werth zu.................. **9.75**

Grocery- und Market-Bargains
Loses Leaf Lard das Pfund für 7½c
Frisch geräucherte Finnan Haddies, Pf. 5½c
Woodlawn Porkwurst, Pfund........5c
Supreme Salt Pork, Pfd........10½c
Fancy Frühstücks-Speck, Pfund, 12½c
Feiner granulirter Zucker, 10 Pfund für........46c

L. & M. Paris Br'd Fancy Maine Corn, Dtzd. 1.15, oder Büchse...... 10c
Beste hiesige Macaroni od. Nudeln, 10-Pfd. Box..... 65c
Quality Rolled Oats, 6-Pfd. Tuchsack.......... 24c
Egg-O-See, Quaker Puffed Reis oder Dr. Price's Food, 3 Packete.......... 25c
Fancy Tafelsyrup, Ga. B... 39c
N.O. Molasses, ½-Gall. B... 29c
Franklin Mills Entire Weizenmehl, 10 Pf. Sack. 35c
Handgepflückte Navybohnen, 5 Pfd. für..... 23c
Lißmans „Marvel" Patentmehl, ¼-Bbl. Sack.... 1.25
Import. Fish Balls, Büchse.... 23c

Import. Macaroni oder Spaghetti, Pf...12c
B. & M. Scarboro Beach Clams, 3 B...50c
Chancerelle impt. Sardinen, Büchse........15c
Fancy Alaska Lachs, 2 Büchsen........25c
Cove Austern od. Senfsardinen, Büchse....8c
Hummern, Pfd. Büchse 37c; ½-Pfd. Büchse..19c
Gold Label Senfsardinen, 3 Büchsen......33c
Import. Sardinen (Schlüssel-Oeffner).....10c
Bayle's Lunch Häring, Jar........12c
Richelieu Shrimps, 1½-Pfd. Büchsen......23c
Impt. Gaffelbiter oder Anchovis, Büchse..18c
Norweg. geräuch. Sardinen, in Oel, Büchse 10c
Fancy Western Corn, Dtzd. 70c; Büchse....7c
Pet Cream (kleine Büchse), 12 Büchsen....55c
Graham od. Oatmeal Crackers, 3 Packete..25c

Weine und Liköre
Monogram Pure Rye Whiskey, 10 Jahre alt, regul. Preis 3.50, Gallone........ 2.59
Kentuckys Best Bourbon, 2 Flasch., 1.50; Quart..... 79c
Green Label Portwein, 8 Jahre alt, ein feines Tonic, zu...... 1.05
Old Crow, 12 Jahre alt, Gall. 3.00; Flasche.... 89c
Napa Valley Wine Co. Muscat, Süßwein, regul. Preis 1.50; per Gallone...... 95c
Feiner alter Hock Rheinwein, regul. Pr. 1.75; Montag Gallone nur........ 1.15

Frisch gemahl. Buchweizenmehl, 5-Pfd. Sack...... 19c
Import. knochenlose Sardinen (Chancerelle), Büchse.. 25c
Grüne fadenlose Bohnen, B.. 13c
Hotel Mushrooms oder extra feine franz. Erbs., B. 19c
Cal. sliced Lemon Cling Pfirsiche, 2½-Pfd. Büchse, morgen.......... 25c
Fancy kernenlose Rosinen oder Santa Clara Zwetschen, 3 Pfd. für...... 25c
Campbells kondensirte Suppen (ausgenommen Tomato), 3 Büchsen........ 25c
Fancy kernenlose Rosinen od. gerein. Korinthen, Pfd. Packet...... 10c
Duchess od. Rumfords Backpulver, Pfd. Büchse...... 25c

15c Bänder 8c
Wir halten noch immer unsern Ruf als der größte Bänder-Laden an State Straße. Verkaufstische sind hoch angefüllt mit riesiger Reichhaltigkeit der neuesten Muster u. Schattirungen für Frühjahr. Montags niedrige Preise brechen alle Rekords.
Scrim Kissen-Band, Kleeblatt Muster, überall verkauft zu 15c, die Yard zu.............. 8c
Schwarzes Moire, reine Seide, schwere Sorte, 3½ Zoll, für Haarbänder, — werth 19c die Yard, Montag zu.................. 10c
Louisine und Failletine Bänder, 6 Zoll breit, reguläre 25c- und 35c-Werthe, per Yard nur.... 10c
5½-zöll. Mousseline, alle Farben, werth 29c, per Yard................19c
5½-zöll. schwarzes Mousseline, werth 25c, per Yard zu..............15c
Nr. 2 oder ½-zöll. Wasch Seide Taffeta, 10 Yard Rolle..............19c
Nr. 3 oder ¾-zöll. Wasch Seide Taffeta, 10-Yard Rolle............25c
Auswahl von unseren 25c seid. Kissenbändern, per Yard zu......15c

Tapeten zu 35c am Dollar
Ein riesiger Einkauf vom Bankerott-Lager der Central Supply Co., Columbus, Ohio, ermöglicht uns, diese neuen Tapeten zu 35c am Dollar zu offeriren.
10 Rollen Tapeten, wth. 5c die Rolle / 18 Yards Borten, werth 3c die Yard — Diese vollständige Zimmer-Partie für 39c
6c, 7c, 8c und 9c Tapeten, in grün, roth und braun, zu........ 4c
10c, 12½c und 14c Tapeten, Gold Mica und Embossed, zu......... 7c
15c, 17c und 20c Tapeten, beste gefirnißte Gold f. Parlor, zu... 11c
22c, 25c und 28c Tapestries, — zweifarbig und geblümt, zu..... 15c
Bestellungen, jetzt gemacht, werden bis zum 1. März zurückgehalten, wenn gewünscht — 10c die Rolle für Tapezieren, One-Edge Arbeit.

Speziell, diese Woche
$15 Set Zähne, Combination Gold, für.................. $10

$10 Set Zähne..... $7
$8 Set Zähne..... $5
Bridgework und Kronen, von 2.50 aufwärts bis zu.......... $7
Wir halten was wir anzeigen. Keine Studenten. Befriedigung garantirt.

Erfinderrecht.

Eine kürzlich getroffene Entscheidung des deutschen Patentamtes liefert einen wichtigen Beitrag zu dem „Recht des Erfinders". Der Vorgang ist folgender: Im Jahre 1903 wurde der Bahnmeisterei in O. durch die Eisenbahninspektion I daselbst der Auftrag gegeben, durch die Stellwerkschlosser Sch. und A. Versuche zur Festlegung der Eisenbahnschranken anstellen zu lassen, da ein von der Firma J. & B. in Berlin hergestellter Riegelverschluß zu theuer und verwickelt sei. Dem Auftrag lag eine Handskizze bei, nach der ungefähr die einfachere Vorrichtung hergestellt werden sollte. Die beiden Schlosser führten den Auftrag aus, die zustande gekommene Vorrichtung wurde an einer Wegschranke ausgeprobt und dann weiter angebracht. Jetzt nahmen die Erfinder ein Patent auf diese Neuerung. Der Preußische Eisenbahnfiskus beantragte Nichtigkeitserklärung des Patentes und machte geltend, daß die Erfindung von den beiden Schlossern während ihres Dienstverhältnisses innerhalb ihres Wirkungskreises und mit den ihnen durch ihre Thätigkeit bei der Staatseisenbahnverwaltung verschafften Mitteln und Erkenntnissen gemacht worden sei.

Die Beklagten beantragten kostenpflichtige Abweisung der Klage aus folgenden Gründen: Ihre Erfindung sei ganz anders als die auf der Handskizze angedeutete Vorrichtung. Sie hätten also etwas gebaut, wozu sie dem Auftrage nach gar nicht verpflichtet gewesen wären. Außerdem hätten sie den Erfindungsgedanken schon ein Jahr früher gehabt, sich privatim mit der Verwirklichung beschäftigt und die Erfindung auch thatsächlich außerhalb der Dienststunden gemacht. Wenn dabei Mittel der Eisenbahnverwaltung verwendet worden wären, so könne nur eine Entschädigungsklage, nicht aber die Nichtigkeitsklage erhoben werden.

Das Patentamt erklärte das Patent für nichtig und legte die Kosten des Verfahrens den Beklagten auf, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß die Skizze lediglich Anregungen geben sollte, daß jedoch bezüglich der besonderen Art der Lösung der Werkstatt freier Spielraum gegeben werden sollte. Daß die Erfinder den Erfindungsgedanken schon ein Jahr zuvor gehabt hätten, sei nicht anzunehmen, aber auch gar nicht wesentlich, denn die Erfindung selbst sei in Erfüllung des ertheilten und übernommenen Auftrages mit den Mitteln der Eisenbahnverwaltung gemacht und in dienstlicher Thätigkeit ausgebildet worden. Bemerkenswerth ist der Zusatz der Entscheidung, daß der Dienstvertrag eine Bestimmung über Erfindungen nicht enthielt, und daß die Beklagten nicht zu den Personen gehören, von denen man patentfähige Erfindungen zu erwarten pflegt, schließt keineswegs aus, daß im besonderen Falle geschickten und anstelligen Schlossern das Erfinnen einer praktischen Konstruktion zugetraut wird und sie einen entsprechenden Auftrag erhalten.

Ferner ist nur von dem „Auftraggeber" und dem „Beauftragten" die Rede, es gilt diese Entscheidung also nicht nur für Angestellte, sondern auch für zeitweilig mit einer bestimmten Aufgabe Betraute. Die Erfindungen derselben, soweit sie im Rahmen des Auftrages liegen, gehören demnach dem Auftraggeber.

— Wenn die Missionäre abgeschafft oder wenigstens gezwungen würden, im Lande zu bleiben, so wäre das ein gewaltiger Schritt in der Richtung der allgemeinen Abrüstung und des Weltfriedens.

— Ein Mann in San Franzisko erklärt, er könne Gold wachsen lassen wie „Kartoffeln". Welch' wunderbare Chancen sich den bewußten „dümmsten Bauern" bieten würden, wenn dieses Verfahren des Goldpflanzens allgemein bekannt würde!

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 25. Februar 1906.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Talisman.

Von Albert Weiße.

Der „Old Bachelor-Klub" hatte soeben die traurige, aber durch seine Statuten gebieterisch geforderte Pflicht erfüllt, eines seiner Mitglieder, das seinen Gelübden untreu und ein Verräther an der heiligen Sache des Zölibats geworden war, auszustoßen und „in effigie" zu begraben . . . An der Kinderwiege, die den Sarg des aus dem Junggesellenleben Geschiedenen in sinniger Weise darstellte, hatte der „Alt-Junggeselle" in schmerzbewegten Worten seinen Gefühlen Ausdruck verliehen, und die traurigen Gesichter der Leidtragenden bewiesen, wie nahe ihnen Allen der einstige Bruder gestanden. — Da erhob sich der Zweitälteste, der, wie Gladstone Dowie, aber mit mehr Berechtigung den ehrenden Beinamen „der Ungeküßte" führte, und sprach:

„Liebe Brüder und Freunde! Mit Trauerklängen geleiten Soldaten den Kameraden zu Grabe — doch, wenn der letzte Schuß über seiner Ruhestätte abgefeuert und die letzte Hand voll Erde auf seinen Sarg gefallen, dann stimmt die Regimentskapelle ihre lustigsten Weisen an—der Todte ist todt, aber die Lebenden haben das Recht, sich zu freuen. So sollten auch wir jetzt unsere Traurigkeit fahren lassen, und zwar ganz besonders heute nach diesem Begräbniß, denn — ein längst Aufgegebener, ein Verschollener, ist plötzlich wieder aufgetaucht — Fred Orthwein, unser alter, vielgeliebter Bruder, ist in die Welt und nach Chicago zurückgekehrt und wird heute Abend hier bei uns sein Erscheinen machen!"

Kaum hatte sich der Ausbruch des Jubels, der diesen Worten folgte, gelegt, als der vom „Ungeküßten" Angemeldete eintrat.

Alle sprangen auf, gingen ihm entgegen, schüttelten ihm die Hände und wollten ihn im Triumph auf den Ehrenplatz neben den Sessel des präsidirenden „Alt-Junggesellen" führen.

Der so überschwänglich Begrüßte wehrte ernsten Gesichtes alle Ehrenbezeugungen ab, wandte sich an den Vorsitzenden und sprach: „Ich habe einen solchen Willkommen nicht verdient — denn ich bin im Ungewissen, oder vielmehr ich habe allen Grund, zu fürchten, daß ich die Gesetze unseres Bundes gröblich verletzt habe und nicht mehr würdig bin, von Euch als Bruder angesehen zu werden!"

Der Lärm der Begrüßung hörte bei diesen Worten sofort auf. die Klubmitglieder sahen sich mehr besorgt als verwundert an; der Alt-Junggeselle legte sein Gesicht in ernste Falten, und nachdem er dem Ankömmling zugewinkt hatte, sich zu setzen, sprach er:

„Du kennst die Gesetze unseres Bundes sehr genau, wie ist es da möglich, daß Du im Zweifel sein kannst, ob Du sie verletzt hast oder nicht?"

Der so Apostrophirte schwieg verlegen.

„Du weißt," fuhr der „Alt-Junggeselle" mit finsterem Blick fort, „daß unser Strafgesetzbuch nur einen einzigen Paragraphen hat, der also lautet: Wer die Fundamente unserer Freundschaft untergräbt, indem er sich verlobt oder verheirathet, soll mit Schimpf und Schande ausgestoßen werden! — Unglücklicher, sprich, hast Du Dich solchen Frevels schuldig gemacht?"

„Ich wiederhole, ich bin darüber im Zweifel."

„Hast Du Dir ein Weib genommen?"

„Nein!"

„Hast Du Dich mit einem Weibe verlobt?"

„Diese Frage zu beantworten bin ich nicht im Stande. — Bin ich verlobt oder bin ich nicht verlobt? — Ich weiß es nicht!"

„Trage Deinen Fall vor. Ich und die übrigen Brüder werden dann entscheiden, ob Dich kein Verschulden trifft, oder ob wir Dich als einen Abtrünnigen in die Acht erklären müssen!"

Todesstille herrschte, als Orthwein zu sprechen begann:

„Werthe Brüder! Ihr werdet Alle maßlos erstaunt gewesen sein, als ich vor zwei Jahren spurlos aus Chicago verschwand. Ich habe von den verschiedenen Gerüchten gehört, die über mein Verschwinden im Umlauf waren —alle sind falsch gewesen. Keiner ahnte den wahren Grund meines Handelns. Eine junge Wittib, schön, gebildet, vermögend, stellte mir nach; anfangs lachte ich im Bewußtsein meiner Kraft und meiner Klugheit über die Fallenstellerin; aber mählig, allmählig fühlte ich diese Kraft und Klugheit schwinden; ich sah ein, daß ich im Begriffe stand, das Mäuschen zu werden, welches zwar nur am Speck riechen will aber trotzdem gefangen wird. Mit einem moralischen Ruck riß ich mich aus der gefährlichen Nachbarschaft der Mausefalle los und ging nach St. Louis — heimlich! Lügen mochte ich nicht, und Euch die Wahrheit einzugestehen noch viel weniger, denn ich schämte mich vor mir selbst, daß ich, einer der ehefeindlichen Hagestolze, mich nur durch die Flucht vor dem Lasso einer heirathslustigen Schlingenwerferin retten konnte. In St. Louis habe ich eine gute, alte, kinderlose und reiche Tante, also eine Tante mit vier Eigenschaften, welche jeder dankbare und nicht zu wohlhabende Neffe hochschätzen wird — sie besaß neben diesen Vorzügen, oder richtiger Tugenden, allerdings einen großen Fehler —doch darauf komme ich später zu sprechen. Ich fand die freundlichste Aufnahme in ihrem Hause. Meiner Absicht, mich als Anwalt zu etabliren, setzte sie den entschiedensten Widerspruch entgegen; ihr einstiger Erbe hätte es nicht nöthig,um das liebe Brot zu verdienen, sich mit Krehti und Plehti in den Gerichten herumzuschlagen. — Als gehorsamer Neffe fügte ich mich dem Wunsche der verständigen Tante und lebte wie Gott in Frankreich zur Zeit Ludwigs des Vierzehnten. — Gleich zu Anfang ging ich au eine ziemlich umfangreiche Spree, und da ich nicht im Stande war, die Spuren davon vor ihr zu verbergen, hielt ich es für meine Pflicht, mich dieser Entgleisung wegen bei ihr zu entschuldigen. Statt mich aber zu schelten, tröstete sie mich. „Ja, lieber Fred," sagte sie, „es ist einmal so! Jugend hat keine Tugend, sie will austoben. Später, später wirst Du der solideste Mann werden!" — Wenn meine Tante die Fehler ihres 46jährigen Neffen mit seiner Jugend entschuldigt, so ist sie eigentlich keine Tante mehr, sondern ein Engel — dachte ich; was sie aber zu der Annahme berechtigte, daß ich später ein solider Mann werden würde, blieb mir vorläufig unklar, denn selbst ein Engel wird in seiner milden Beurtheilung der Menschennatur nicht zu hoffen wagen, daß ein alter, 46jähriger, grauer Sünder ein weißes Lämmchen, unschuldsvoll, werden wird.

Nun, ich ließ mir deswegen meine grauen Haare nicht grauer werden — und bummelte weiter. Auf einem dieser Bummelzüge in das fidelste St. Louis fand ich ein kleines Ledersetui; es enthielt nichts, als das Bild eines jungen Mädchens. Da ich gerade einen Bekannten des Weges kommen sah, betrachtete ich meinen Fund nicht weiter, sondern schob ihn in meine Paletottasche und dachte auch daran nicht weiter, als bis am nächsten Tage das bummdreiste Dienstmädchen, welches meine Kleider reinigte, das Etui auf den Tisch legte und unter freundlichem Grinsen die für mich als Mitglied unseres Klubs beleidigende Frage stellte: „Das stellt wohl dem Herrn seineBraut vor?" Ich antwortete ihr nicht, sondern strafte sie mit Verachtung, wofür sie sich dadurch revanchirte, daß sie im Hinausgehen sagte: „Wenn ich solch' ein hübsches Mädchen wäre, wie Ihre Braut da, unter einem Prinzen thät' ich's nicht!"

In meinem Aerger über die freche Person wollte ich das Bild unbesehen in's Feuer werfen, doch der Versucher trat an mich heran,und statt meine Absicht auszuführen, entnahm ich die Photographie dem Etui und ging damit an's Fenster.

Himmel! Was sehen meine Augen! Mir ging's wie dem seligen Ulysses beim Anblick der Nausikaa. Auch ich wußte nicht, ob ich vor einem Gebild aus Himmelshöhen, oder vor einer Staubgeborenen stand. Mir fehlen Worte, um das Faszinirende dieses Bildes zu beschreiben. Jeder von Euch hat das Gemälde in unserer Kunstgallerie bewundert, welches eine Dame darstellt, die ihre wundervollen Augen im Gebet gen Himmel emporschlägt — gerade so unschuldsvoll, so rein, schienen mich die Augen der Abgebildeten anzuschauen, und doch wiederum lag, ohne dem Ausdruck der Verklärtheit Abbruch zu thun, ein, fast möchte ich sagen, warmer Hauch des jungfräulichen, die Sinne bethörenden Liebreizes in ihren Zügen, daß ich in seltsame,mir bisher unbekannte süße, sehnsuchtsvolle Träume versank.

Gewaltsam wollte ich mich von dem Anblick des Bildes trennen, allein immer und immer wieder nahm ich es zur Hand. Ich war verliebt in das Bild. Ich kam mir selbst unsäglich lächerlich vor und ich kämpfte mit mir, diese ebenso platonische wie alberne Liebe aus meinem Herzen zu reißen. Endlich siegte ich. Noch einen letzten Blick darauf — dann warf ich das Bild in den Papierkorb.

So, jetzt kam es fort, jetzt war ich sicher, nicht mehr durch wahnwitzige Idolatrie vor einem Konterfei meine Selbstachtung zu gefährden.

Am Morgen darauf nach dem Frühstück zündete ich mir eine Zigarre an und setzte mich an den Schreibtisch, um mich der beschwerlichen Arbeit zu unterziehen, nachzudenken, wie ich den Tag auf die angenehmste Weise todtschlagen könne; da streckte ich meine Hand aus, um die Asche von der Upmann abzustreifen — und wo fällt die Asche hin? Auf das Bild, das meine frech-fröhliche Kammerzofe — verzeiht das harte Wort — aus dem Chaos des Papierkorbes gerettet und mir wieder fein säuberlich auf den Schreibtisch gelegt hatte. Mein erster Impuls war, das Bild in kleine Stücke zu zerreißen — aber schon im Begriff, solches zu thun, packte der Versucher meine Hand und flüsterte mir in's Ohr: Beschau's erst noch einmal! Und ich beschaute es an diesem Tage, einmal, zehnmal, hundertmal. Erst in der Nacht gewann die Vernunft über die Thorheit die Oberhand, ich war im Stande, jetzt über mich selbst zu spotten; um aber sicher zu gehen, daß ich nicht wieder in solche Narrheit verfiele und einen vollen Tag mit dem Anglotzen einer schönen Fratze zubrächte, warf ich es mit einem entschlossenen Ruck in's Feuer. —

Hatte der Himmel ein Wunder geschehen lassen oder war das Feuer im Ofen bereits erloschen gewesen, als ich das Bild hineingeworfen hatte,darüber war ich am nächsten Morgen im Zweifel, als der Hausknecht beim Herausnehmen der Asche das Bild aus dem Ofen fischte und mit unverschämt vertraulichem Augenzwinkern mir überreichte. Ich hätte den Kerl würgen können, that's aber nicht, sondern warf, nachdem er hinausgegangen war, das Bild aus dem Fenster!

Fünf Minuten später klopfte Jemand an meiner Thür. Es war der Gärtner. Er hatte das Bild unter meinem Fenster gefunden und war auf die schlaue Idee gekommen, daß es aus meinem Zimmer in den Garten gefallen sein müsse. Wie ich zuvor den Hausknecht erwürgen, hätte ich jetzt dem Gärtner einen Fußtritt versetzen können; aber mein angeborenes und durch meine juristischen Studien gefördertes Rechtsgefühl bewahrte mich vor einem solche Akte der Ungerechtigkeit und Rohheit; ich gab dem Manne einen Quarter und sagte: Da, Gärtner, laßt Euch die Photographie einrahmen und hängt sie in Eurer Stube auf!

„Ich werde mich schön hüten, das zu thun!" meinte der Mann pfiffig, den Quarter einsteckend. „Herr, Sie kennen die Weiber nicht — wenn ich das Bild nach Hause brächte, das Bild eines so hübschen Mädchens, meine Frau würde auf schlimme Gedanken kommen und mir das Einrahmen und Aufhängen der Photographie mit dem Ofenpoker verleiden — aber ich weiß eine andere Verwendung dafür!"

Nachmittags ging ich in den Stall, um den Kutscher zu rufen, daß er dem Hausknecht beim Umsetzen des Pianos in meiner Stube helfen sollte — was sehe ich? Das Bild, angenagelt an die Thüre — des Pferdestalls. Mein Innerstes empörte sich — dieser Abglanz der Engelreinheit sollte der Lüsternheit eines unkeuschen Pferdeknechts Nahrung geben? Undenkbar! — Mit meinem Vorwissen wenigstens durfte ein solches Verbrechen gegen die Moral nicht begangen werden. Ich zog die Nägel heraus und steckte das Bild in die Tasche mit dem Vornehmen, es irgendwo außerhalb des Hauses zu dereliciren, wie sich der deutsche Jurist ausdrückt, d. h. es vorsätzlich zu verlieren, in der ausgesprochenen Absicht, es nicht wieder zu finden.

Doch wunderbar! Als ich Abends ausgehen und die Photographie aus der Tasche meines Hausrocks nehmen wollte, in das ich sie am Nachmittage gesteckt hatte, war sie spurlos verschwunden. Gott sei Dank! So brauchte ich mich der mir immerhin peinlichen Aufgabe nicht zu unterziehen, das Ebenbild eines Meisterwerks der Schöpfung auf die Straße zu werfen. Tags darauf setzte ich mich an's Klavier. Der eine Ton klang, als hätte sich etwas zwischen die Seiten geklemmt. Ich sah nach — was war das? — Das Bild, wieder das Bild, das mich mit seinen süßen, unschuldsvollen Augen wie in stummer, flehender Bitte ansah!

Ich will Euch nicht ermüden mit der Erzählung der vielen ferneren vergeblichen Versuche, die ich noch anstellte, mich des Bildes zu entledigen. Einsehend, daß sich höhere Gewalten gegen mich verschworen hatten, ergab ich mich in mein Schicksal und behielt das Bild bei mir. Ich trug es immer in meiner Brusttasche herum — und es wurde mir zum Talisman. Ihr habt gar keine Ahnung, welchen Einfluß das Bild oder vielmehr meine Liebe zu dem unbekannten Originale nach und nach über mich gewann. Bisher war ich ein häufiger, ja fast täglicher Gast an jenen Stätten gewesen, wo sich die Engel fürchten, leise aufzutreten, Tingeltangel genannt, mit denen die Stadt des heiligen Ludwig so reichlich gesegnet ist; — jetzt, wenn mich die Lust anwandelt, einen dieser Plätze aufzusuchen und ich schon die Brieftasche gezogen hatte, um ein Billet zu kaufen, sahen mich die Augen meines idealen Mädchens so flehentlich an, daß ich beschämt wieder umkehrte. — Oder, wenn ich meiner frech-fröhlichen Kammerzofe, die übrigens ein teufelmäßig hübscher Käfer war, zur Belohnung für irgend einen geleisteten Extradienst in die rundlichen Backen kneifen wollte, fühlte ich einen fast hörbaren Ruck in meiner Rocktasche und kniff nicht. — Kurz und gut, meine ideale Liebe machte mich täglich besser, und ich gab mich völlig dieser Liebe hin, da nicht die geringste Gefahr vorzuliegen schien, daß sie je in die Wirklichkeit übertragen werden konnte und ich dadurch Gefahr lief, die Gesetze unseres Bundes zu verletzen.

Doch wie immer im Leben, der Mensch denkt und das Schicksal — in meinem Falle Tante genannt — lenkt. Ich habe vorher nebenbei erwähnt, daß diese Tante außer den Tugenden, Reichthum, Alter, Güte und Kinderlosigkeit, einen Fehler besaß. Dieser Fehler hieß: Heirathenstiften. Ihr Alle, lieben Brüder, seid ja mehr oder weniger von diesen Erbfeindinnen unseres Junggesellenstandes heimgesucht und versucht worden, Ihr kennt die Tücken und Schliche dieser Knotenschürzerinnen, Ihr begreift also, mit welchem Zittern und Zagen ich mich von ihr in ihren großen Bekanntenkreis von Müttern und Töchtern, von Wittwen und Mädchen einführen ließ. Meine Furcht, in die Schlingen einer dieser Verführerinnen zu fallen, legte sich jedoch bald — ich spürte, daß mein Talisman mir die Kraft verlieh, allen Versuchungen zu widerstehen. Meine Tante war anfangs in versteckt-raffinirter Weise bei ihren Anschlägen, mich unter die Haube zu bringen, vorgegangen — doch da sie schließlich einsah, daß alle diese Bemühungen vergeblich waren, ging sie direkt auf ihr Ziel los; sie schlug mir ein junges Mädchen von 18 Jahren als passende Partie vor. — Nichts war leichter für mich, als diesen Anschlag abzuwehren. Vor meinem Einwand wegen des großen Altersunterschiedes mußte sie die Segel streichen. Eine geschiedene Frau war die nächste Person, die sie als Schwiegernichte sich zulegen wollte; da ich aber herausbekam, daß die mir Zugedachte in ihrem Scheidungsprozesse als schuldige Partei erklärt worden war, konnte sie meiner Weigerung, dieselbe zu heirathen, keine triftigen Gründe entgegensetzen, und so verstand ich es, die von meiner Tante geschmiedeten Heirathspläne volle zwei Jahre hindurch zu vereiteln. Schon glaubte ich mich geborgen, weil ihre Anschläge schwächer und schwächer wurden, da — man soll nie „Hop" sagen, ehe man über den Graben ist — machte sie mich mit einer alten Jungfer mit dem klassischen Namen Penelope bekannt, natürlich aus dem offensichtlichen Beweggrunde, daß ich auf diesen Köder beißen sollte. Ich mußte innerlich lachen! Diese Penelope konnte mir nicht gefährlich werden, denn sie hatte alle die Eigenschaften, die ein Mädel besitzen muß, in das man sich beim besten Willen nicht verlieben kann! Vor aller Gefahr mich sicher fühlend und um meiner Tante einen Gefallen zu erweisen, stellte ich mich an, als ob ich Feuer gefangen hätte, und poussirte die Namensvetterin der keuschen Hellenin nach allen Regeln der Kunst, so daß nicht nur dieser antiquarischen Schönheit, sondern auch meiner heirathsstiftungsbedürftigen Tante die Augen vor Freude leuchteten — natürlich schnupperte ich nur um den Wurm herum, ohne die geringste Absicht zu haben, darauf zu beißen.

Vorgestern nun war der Geburtstag meiner Tante; ganz im Gegensatz zu ihrer sonstigen Gewohnheit hatte sie nur wenige alte Damen eingeladen, lauter Personen, die vollständig „hors de combat" waren — und die Penelope. Kein junges Mädchen, keine hübsche, junge Frau — ich durchschaute ihre Absicht: sie wollte nicht zum Schaden der Penelope durch den Kontrast wirken. Es ist nicht mehr als Recht, sagte ich mir, daß man einer solchen alten, lieben Tante an ihrem Geburtsfeste eine Freude macht, und that das Menschenmöglichste, um den Anschein zu erwecken, als ob ich sterblich in die alte Jungfer verliebt sei.

Als die offizielle Sitzung am Kaffeetisch beendet war, bot ich ihr meinen Arm und spazirte mit ihr im Garten umher — ich bemerkte, wie die Tante und die andern Damen uns wohlgefällig durch das Fenster beobachteten; dann führte ich sie in das kleine, kosige Zimmer, das neben der Stube, in der sich die Gesellschaft befand, lag. Dort setzten wir uns auf das Sofa und sprachen, so ungeheuer lächerlich, wie mir die Situation auch vorkam, von Liebe und ähnlichem sentimentalem Zeug. Penelope nahm meine Hand und bat mich, mir von ihr wahrsagen zu lassen; sie verstünde sich darauf. Natürlich willigte ich ein. Sie sagte, ich sei in ein Mädchen verliebt, das meine Zuneigung erwidere. Ich nahm darauf — Jeder von Euch hätte es auch gethan, es kam so natürlich — ihre Hand und begann die Linien darauf zu studiren. Ich sagte ihr nur, ein Mann sei ganz ungeheuer verliebt in sie, aber es fehle ihm der Muth, ihr seine Liebe zu erklären. Darauf lachten wir Beide; aber das Lachen kam bei mir nicht so recht von Herzen — ich hatte das Gefühl, als rucke es wieder in meiner Rocktasche, in der das Bild steckte. Unwillkürlich nahm ich meine Brieftasche heraus und fühlte, ob die Photographie darinsteckte. Sie war da — ich also außer aller Gefahr.

„O," sagte Penelope, „was haben Sie denn da?"

„Ein Bild!"

„Ach! Und was für ein Bild?"

„Das Bild eines Mädchens, nein, eines Engels, der der Stern meines Lebens geworden ist, und den ich mit jeder Faser meines Herzens liebe!"

So, jetzt hatte ich sie abgeschreckt!

Sie aber lehnte sich auf meine Schulter, so daß ihr Haar meine Wange berührte, und flüsterte: „Darf ich es sehen?"

„O, gewiß!" sagte ich und reichte es ihr hin.

Sie betrachtete es lange.

„Ich habe mich aber doch sehr verändert! Nicht wahr?" sagte sie dann. „Es ist schon sechs oder sieben Jahre her, daß es abgenommen worden ist, und solche Zeit geht nicht spurlos an uns vorüber . . . Ich will Dir morgen gleich ein besseres geben, Freddie, eins aber muß ich Dir wirklich sagen: Auf eine zartere Weise ist noch nie um ein Mädchen gefreit worden!"

Damit fiel sie mir um den Hals.

Und ich?

Mein Herz bekam einen Schlag — ich war unfähig, mich gegen ihre Liebkosungen zu erwehren, und mag es nun Zufall oder Berechnung von der Tante gewesen sein, in demselben Augenblicke, in dem ich mich ermannte und von Penelope losreißen wollte, ging die Thür auf, und die ganze Geburtstagspartie kam in's Zimmer gestürzt, um uns mit Glückwünschen zu überhäufen.

Gestern früh sandte ich eine fingirte Depesche an mich selbst ab, indem ich mich aufforderte, sofort nach Chicago zu kommen, da mein bester Freund dort im Sterben liege.

Mit den Segenswünschen meiner Tante reiste ich gestern früh von St. Louis ab — hier bin ich. Jetzt entscheidet, ob ich noch würdig bin, Eurem Bunde anzugehören!"

„Du bist's," sagte der Alt-Junggeselle, sich erhebend, „und mit Zustimmung aller Brüder spreche ich Dich von jeder Strafe frei — die Liebkosungen der Penelope sind Strafe genug für Dein Vergehen, mit dem Feuer gespielt zu haben!"

Zirkus-Marie.

Von Ewald Obeim.

Der öde Platz am äußersten Ende der verräucherten Vorstadt sah zu Schaustellungen wenig einladend aus. Und der alte Eisener hatte dort sein Karussell aufgebaut. Vater Eiseners Karussell war aber ein sehr bescheidenes seiner Art — nicht eines jener flimmernden Schaustücke, die von kleinen und großen Kindern auf Jahrmärkten und Messen angestaunt werden, unter deren gold- und silberverziertem Sammtbaldachin springende Löwen und blutdürstig ausschauende Tiger hinter muthigen Pferden, friedlichen Eseln, ja selbst fetten Schweinchen herjagen, ohne sie jemals zu erreichen — keins jener Karussells, die sich die moderne Technik dienstbar machten und über Elektromotoren und ohrenbetäubende Orchestrions verfügen.

Das alles besaß Vater Eiseners Karussell nicht. Woher hätte er ein solches Prachtstück auch nehmen sollen? Dazu gehörte Geld, recht viel sogar! Und das hatte er nicht. Ja, früher — vor langen Jahren! . . . Aber damals hing ihm der Himmel voller Geigen, und er gab sein leicht verdientes Geld mit leichten Händen aus.

Ein kräftiger, schmuckloser Pfahl, darüber ein kleines, rundes Dach aus rothem, stellenweise recht verblichenem Tuch, Eisenstangen, die vom Dachrande herunterhingen und an denen sechs Paar Pferde baumelten: das war Vater Eiseners Karussell. Mähne und Schwanz hatten die meisten Rosse während ihrer langen Wanderfahrt lassen müssen; auch Farbe wollten sie nicht mehr recht bekennen, obwohl Eiseners Pinsel manchmal mit den unwahrscheinlichsten Anstrichen nachgeholfen hatte. Das „Orchester" bestand aus einem alten Invaliden, der die Drehorgel spielte und Eisener auch sonst zur Hand ging.

An einem Sonntagmittag stand das Karussell auf dem Platz fix und fertig da. Auch die ersten Zuschauer kamen. Eine ganze Horde von übermüthigen Jungen im Sonntagsstaat umstand gaffend das Karussell oder jagte mit den Pferden um die Wette im Kreise herum.

Nachmittags wurde es lebhafter. Von Zeit zu Zeit lugte nämlich die Sonne hinter einem zerrissenen Wolkenfetzen hervor, übergoß den Platz auf einige Minuten mit fahlgoldenem Licht, versteckte sich dann wieder und foppte so die Menschlein mit ihren Hoffnungen auf gutes Wetter.

Zu einem Ausfluge war die Witterung also zu ungewiß. Und weil gerade in der Nähe, auf dem Platz, „was los war", ging man dahin. So kam es, daß Vater Eisener Abends gute Geschäfte machte. Ein ansehnliches Häuflein Nickel klapperte lustig in seiner Tasche.

„Wer macht nochmal einen Spazierritt auf den edlen Vollblütern, meine Damen und Herren?" . . . Vater Eisener wurde nicht müde, die „geehrten Amateure" immer von Neuem einzuladen. Die günstige Stimmung des Publikums mußte ausgenützt werden.

„Bitte, mein Herr!"

Durch die Reihen der Gaffer drängte sich eine kleine, alte Frau in ärmlicher, aber sauberer Kleidung. Eisener hatte sie schon längere Zeit beobachtet, wie sie mit leuchtenden Blicken den während der Fahrt in ihren Eisengerüsten sanft hin und her gondelnden Pferden gefolgt war.

Unter ihrem altmodischen, schwarzen Spitzenhäubchen erröthend, streckte sie Eisener den Nickel für eine Fahrt entgegen.

„Danke. Wo ist Ihr Kleiner?"

„Ich . . . Ich bezahle für mich!"

„Für . . . So! Aber schließlich warum nicht? Werden Sie's auch aushalten und nicht schwindlig werden?"

Ein kurzes Lachen war die Antwort. „Ich schwindlig werden!" Es klang beinahe verächtlich.

„Na, beleidigen wollte ich nicht. Aber den Steigbügel werde ich Ihnen halten. So!" . . . Eisener half der seltsamen Amazone in den Sattel.

Da brach ein lautes Hallo und Gejohle aus.

„Die Zirkusmarie!" „Seht doch die Zirkusmarie!"

Die Neugierigen drängten sich näher heran, man lachte, schob und stieß sich, um die in dieser Stadtgegend unter dem Spitznamen „Zirkusmarie" bekannte Frau auf ihrem luftigen Sitze besser sehen zu können. Dumme Redensarten, schlechte Witze und derbe Späße hagelten dicht auf die „Reiterin" hernieder.

Sie schien nichts zu hören. Ihre müden, alten Augen träumerisch ins Weite gerichtet, wippte sie auf dem abgeschabten Holzgaul hin und her, während Eisener das Karussell drehte und das Orchester einen vor zwanzig Jahren bekannten Gassenhauer spielte. Kosend fuhr die schmale, magere Hand der Alten über den Hals des Pferdes, ihre Lippen bewegten sich wie im Selbstgespräch, und ein verklärter Abglanz reiner Freude und aufrichtigen Glücks malte sich in ihren verhärmten, einstige Schönheit verrathenden Zügen.

Das Karussell drehte sich langsamer. Dann hielt es. Zirkusmarie schien es nicht zu bemerken. Als Eisener sich näherte, um ihr vom Pferde zu helfen, sah ihn die Alte traurig an. Zwei große Thränen rannen über ihre runzeligen Wangen.

„Nanu, Mutterchen, Sie weinen?"

Sie schüttelte den Kopf. „Aber . . . ich muß jetzt wohl herunter?"

„Ja! Oder wollen Sie etwa noch eine Tour fahren?"

Die Alte suchte in ihrer Rocktasche. „Ich habe kein Geld mehr", kam es tonlos von ihren Lippen.

Aengstlich heftete sie die Augen auf Eisener. Der beobachtete sie einen Moment. Die gute Abendeinnahme hatte ihn freundlich gestimmt. Warum sollte er der wunderlichen alten Frau ihren kleinen Wunsch verweigern! Ueberdies begann der naßkalte Nachtwind die Gaffer zu verscheuchen. Viel würde heute doch nicht mehr zu verdienen sein.

„Na, meinetwegen bleiben Sie drauf. Bis zum Schluß, wenn's Ihnen gefällt."

„Wirklich? O, danke sehr!"

Zirkusmarie schloß halb die Augen, setzte sich wieder im Sattel zurecht und ordnete mit graziöser Handbewegung die Zügel.

„Total verrückt, die Alte", brummte Eisener. Auf der anderen Seite des Karussells hatte soeben ein junges Liebespaar Platz genommen. Dorthin ging er kassiren, und gleich darauf drehte er wieder die Karussellkurbel, während die asthmatische Drehorgel ihren alten Gassenhauer herunterkreischte. . . .

„Nun ist Schluß, Mutterchen. Ich mache die Bude zu." Eisener stieß die Alte an. Die letzten Zuschauer hatten sich verlaufen.

„So? . . . Schon?"

Zirkusmarie zog den Fuß aus dem Steigbügel und sprang auf den Boden. Von den vielen Drehungen des Karussells wogte und wirbelte es ihr aber im Kopf. Sie taumelte, Eisener fing sie auf.

„Oho, oho! . . . So, jetzt geht's wieder besser. Na, gute Nacht, Mutterchen . . . Ob ich noch morgen hier bin? Gewiß! Und wenn die Sache wieder einigermaßen klappt, können Sie auch ganz ruhig kommen."

„Danke, danke sehr . . . Nein, Sie ahnen gar nicht, was für einen vergnügten Tag Sie mir heute geschaffen haben. . . . Darf ich Sie vielleicht nach ihrem Namen fragen?"

„Nanu", dachte Eisener, „die ist eigentlich gar nicht so verdreht, wie ich glaubte. Sie spricht wenigstens ganz vernünftig."

Zirkusmarie sah ihm bittend in die Augen, als er mit seiner Antwort zögerte. Ihr verhärmtes Gesicht, das die Oellampen des Karussells zur Hälfte mit dunkelgelbem Licht übergossen, erschien in dem Rahmen dieses stockfinstern Abends noch trauriger als in der fahlen Beleuchtung des sterbenden Wintertages. Eisener fühlte plötzlich etwas wie Sympathie für die Frau.

„Mein Name ist heute vom Publikum vergessen. Vor fünfundzwanzig Jahren, ja, da war es anders. Man nannte mich damals Lietello."

„Lietello . . . Lietello . . . der Name ist mir doch bekannt!? Warten Sie mal . . . Aber gewiß, Sie waren doch Clown im Zentralzirkus?!"

„Was . . . Sie wissen das? Sie entsinnen sich darauf? Ist es wirklich möglich? Ja, aber woher? . . . Das müssen Sie erzählen, Mutterchen!"

Zirkusmarie fuhr sich mit dem Taschentuch über die Augen. „Wie die Zeiten sich ändern! Ich hätte Sie wahrlich nicht wiedererkannt . . . Aber Sie mich auch nicht." Die Alte verneigte sich leicht. „Ich bin Miß Ethel."

„Aber nein . . . nein" . . .

Eisener sah im Geist die schöne, umschwärmte Schulreiterin Ethel wieder, deren Artistenloge allabendlich einem Treibhause voll köstlicher Blumen geglichen hatte . . . Und das sollte sie sein . . . dieses verhutzelte, alte Frauchen, das soeben noch den Spott der Leute erweckt hatte, sollte einst die stolze, unnahbare Miß Ethel gewesen sein, die er vor 25 Jahren im Zentralzirkus gekannt?!

„Und doch . . . ich erkenne Sie jetzt wieder, Fräulein Ethel. Zwar fehlt uns beiden das glänzende Gefieder von ehemals, und Schoßkinder des Glückes sind wir nicht gewesen. Aber so dürfen wir jetzt nicht scheiden. Bitte, kommen Sie doch einen Moment in meinen Wagen . . . Darf ich Sie zum Abendessen einladen? . . . Ja? . . . Na, dann ist's recht. Aber kann ich Ihnen auch wirklich zumuthen, mein mehr als bescheidenes Mahl mit mir zu theilen?"

„Ich nehme gern an, Herr Lietello . . . O, wie ich mich freue!" . . . Graziös raffte sie ihr Kleid zusammen und erstieg mit fast jugendlicher Behendigkeit die Wagenstufen . . .

„Ganz recht, so war es" . .

„Entsinnen Sie sich?" . . .

„Wissen Sie es noch?" . . .

Die thaufrische, herrliche Jugendzeit mit ihren Erfolgen und ihren lachenden Lichtseiten erstand vor dem geistigen Auge der beiden alten Leute. Die herben Enttäuschungen, die ihnen das spätere Leben gebracht, waren in dem Lichtmeer der Erinnerungen heller, heiterer Jugendlust und Jugendfreude verschwunden.

„Wie oft, Fräulein Ethel, habe ich Ihnen damals den Steigbügel halten dürfen, wie heute Abend!"

„Und wie schön, wie jung ich war! Wie gern mich alle hatten!"

„Trotzdem gingen Sie eines schönen Tages auf und davon."

Das schmale Gesichtchen der Alten, aus dem die Augen eben noch freudig geblitzt, verdüsterte sich. „Ja. Das war mein Unglück. Ich verheirathete mich. Sie kannten ihn ja auch, den schönen jungen Mann, der um mich geworben hatte . . . Seine Liebe war ein Strohfeuer. Er verließ mich nach kurzer Zeit . . . Und da war ich wieder allein, ohne jede Hilfe. Ich versuchte wohl, wieder in einem Zirkus unterzukommen. Es wollte mir aber nichts mehr so recht gelingen . . . Da mußte ich in die Provinz, ich trat schließlich in Jahrmarktsbuden auf. Zuletzt wollte mich niemand mehr . . . Ich wurde alt. Die Noth streckte ihre Krallen nach mir aus und hielt mich fest . . . Aber als ich heute Ihr Karussell sah, Lietello, da kam es über mich wie ein heißes, glühendes Verlangen, wieder wie einst durch die Manege zu reiten . . . Was die Illusion doch vermag! Als ich die Augen schloß und das Karussell mich auf dem Holzpferd in die Runde führte, da zeigten sich mir noch einmal meine glücklichsten Jugendjahre in ihrem blendenden Glanz." . . . Zirkusmarie stützte die Ellbogen auf den Tisch und preßte das Taschentuch vor die Augen.

„Ja, es ist etwas schönes um den köstlichen Jugendtraum, dessen harmonisches Licht unsere alten, mühseligen Lebenstage vergoldet. Sehen Sie, Fräulein Ethel, ich habe wahrlich auch keinen Grund, mit meinem Lose zufrieden zu sein. Meine Knochen wurden steif, ich konnte mit den anderen Clowns nicht mehr mit . . . Na, da ging's abwärts. Das Publikum pfiff mich aus, und der Direktor entließ mich. Später kaufte ich mir dann diesen Klapperkasten, der mich zur Noth ernährt. Wenn's nun schon lange nicht so ist, wie's sein sollte, höllisch gefreut hat's mich doch, daß ich Sie wiedertraf, um so mehr . . . na, ich kann's jetzt wohl sagen . . . um so mehr, als ich seinerzeit ordentlich in Sie verliebt war. Natürlich sagte ich damals nichts. Sie waren ja viel zu stolz. Außerdem war ich ein armer Teufel, und Sie wurden alltäglich mit kostbaren Geschenken überschüttet."

„Aber heute, Lietello, heute nahmen Sie eine glänzende Revanche, deren Werth mir unvergessen bleibt: Sie schenkten mir einige Augenblicke der Jugend!" . . .

Der Drehorgelspieler trat in den Wagen. Auf Geheiß Eiseners hatte er ein paar Flaschen Bier geholt. Das Wiedersehen sollte gefeiert werden.

Man füllte die Gläser.

„Auf das Wohl der reizenden Miß Ethel!"

Zirkusmarie lächelte verbindlich, wie einst in jenen glücklichen Tagen, als sie der beifallsfreudigen Menge feurige, edle Pferde in den Pas der Hohen Schule vorführte.

„Auf das Wohl des unübertrefflichen Clowns Lietello!"

Hart klangen die Gläser aneinander. Und der ärmliche Wagen Eiseners sah zwei glückliche Menschen, denen die Illusion, die hilfsbereite Trösterin der Menschheit, Zeit und Raum in Stunden seliger Erinnerung hinweggezaubert hatte.

„Perücke runter!"

Das Berliner Tageblatt berichtet: Rosa, das Hausmädchen, hatte sich in der kurzen Zeit ihres Dienstes bereits das volle Vertrauen ihrer neuen Herrschaft erworben, als eines Tages ein Herr erschien und sich nach dem neuen Mädchen erkundigte und natürlich die beste Auskunft erhielt. Wer beschreibt nun den Schreck der Hausfrau, als am anderen Tage zwei Herren erscheinen und sofort dem Mädchen, das ihnen die Salonthür geöffnet hatte, zurufen: „Perücke runter!" Und was ereignete sich nun? Die schöne blonde Rosa präsentirte sich als — ein Mann mit kurzen Haaren, der nach den Angaben der beiden Kriminalbeamten gesucht wurde und so manches auf dem Kerbholz hat. Es war nicht das erste Debut des verschlagenen Gauners, sich als Hausmädchen zu vermiethen, die Herrschaften zu bestehlen und dann plötzlich auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Diesmal war der Koup nicht gelungen.

— Eine Gesetzvorlage ist der New Yorker Legislatur unterbreitet worden, wonach Ehefrauen die von ihnen gemachten Schulden selbst bezahlen müssen. Ein unangenehmer Beitrag zum Kapitel der Frauenrechte, diese Gleichstellung der Frau mit dem Manne.

Der Circusreiter.

Ein Sittengemälde von Ada von Berg.

(34. Fortsetzung.)

Herr Graf, sagte er, einen Schritt gegen Arnold vortretend, Herr Graf — denn nach den Worten, die ich so eben gehört, muß ich Sie für den ältern Bruder des Grafen Hasselstein halten — erlauben Sie mir, daß ich Sie in dieser Stunde, die heilig und wichtig sein muß, störe und die außerordentliche Gelegenheit, die mich jetzt wieder mit Ihnen zusammenführt, zu einigen Fragen benutzte?

Fragen Sie! sagte Graf Arnold, der sich stolz aufgerichtet und kalt von ihm abgewandt hatte.

Sie haben Gründe, mir zu zürnen! sagte Breitenfeld und seine Stimme wurde weich, denn das Glück seines Lebens stand auf dem Spiele und wider Willen ergriff ihn eine nie gekannte tiefe Bewegung. Ich muß Ihnen als ein Intriguant, als ein Mensch erschienen sein, dem Sie kein Vertrauen schenken dürfen. Lassen Sie mich später den Versuch machen, mich zu rechtfertigen. Ich glaube, es wird mir gelingen. Meine Entschuldigung liegt darin, daß mein böses Geschick mich mit diesem Manne zusammengeführt hat — er deutete auf den Grafen Wilhelm — und daß es unmöglich ist, im Verein mit ihm die Reinheit des Handelns zu bewahren, die sonst mein ganzes Leben bezeichnet hat. Auf Näheres kann ich hier nicht eingehen. Hätte ich vor Monaten eine Ahnung von demjenigen gehabt, was ich jetzt weiß, so würde keine Ueberredung, keine Gewalt mich veranlaßt haben, auch nur irgend einen Schritt im Interesse dieses Mannes zu thun.

Breitenfeld schwieg einige Zeit, denn die Schwere des Augenblicks raubte ihm den Athem. Graf Wilhelm füllte die Pause mit einem leisen verächtlichen Lachen. Der ältere Graf stand unbeweglich wie Stein.

Ich weiß nicht, Herr Graf, fuhr Breitenfeld dann fort, welcher Art das Leben ist, das Sie während der langen Zeit Ihrer freiwilligen Entfernung geführt haben. Daß es wechselvoll und mannigfaltig gewesen, liest sich leicht in Ihren Zügen. Aber in Ihren Zügen lese ich auch die Treue der Erinnerung. Sie sind nicht der Mann, irgend etwas auf der Welt zu vergessen, am wenigsten irgend eine Person, die Ihnen einst nahe gestanden. Wenn ich deshalb den Namen Brauneck nenne, so weiß ich, daß er Ihnen nicht unbekannt sein wird, oder daß Sie sich seiner wenigstens erinnern werden, sobald ich Ihnen sagte, daß er einer jungen Dame von Stande angehörte, die in der Nähe des Hasselstein lebte.

Er ist mir ganz unbekannt, antwortete Graf Arnold mit eisiger Kälte.

Ich bin fast erstaunt darüber, sagte Breitenfeld zitternd. Dann kennen Sie aber doch diesen Ring und wissen, bei welcher Gelegenheit und wann Sie ihn gegeben haben.

Graf Arnold nahm langsam den Ring und besah ihn, ohne eine Miene zu verändern.

Es ist einer meiner Siegelringe, sagte er dann kalt, den Ring auf den Tisch legend. Ich vermißte ihn damals, dessen erinnere ich mich jetzt ganz genau. Ich glaubte, er sei mir gestohlen worden. Ueberhaupt beginne ich jetzt zu ahnen, wohin Ihre Fragen zielen. Doch fahren Sie fort.

Sie gaben ihn dem Fräulein von Brauneck, sagte Breitenfeld mit neu erwachender Hoffnung. Sie gaben ihr diesen Ring nicht nur zum Unterpfande Ihrer Treue, sondern auch als ein Zeichen des Verlöbnisses, als eine Bürgschaft, das Fräulein von Brauneck Ihre Gemahlin sein werde, sobald die Schwierigkeiten, die dieser Ehe entgegengestanden, beseitigt seien. Die Briefe über diese Verbindung sind noch vorhanden. Der Unglücksfall, der Alle glauben ließ, daß Sie todt seien, mußte Fräulein von Brauneck in um so tiefere Trauer versetzen, als sie Mutter eines Kindes war —

Graf Arnold unterbrach jetzt den Arzt mit einer ungeduldigen Handbewegung.

Herr Doctor, sagte er kurz und bestimmt, Sie richten Ihre Worte an mich, als ob ich bei dieser Angelegenheit betheiligt sei. Sie irren sich vollkommen. Ich habe nie ein Fräulein von Brauneck persönlich gekannt, habe ihr also nie diesen Ring gegeben, habe überhaupt nie zu einer Dame in einem solchen Verhältniß gestanden. Dies ist meine bestimmte, feste, unwiderrufliche Erklärung. Ich erinnere mich jetzt, kurze Zeit vor dem Mordversuch auf mich, der mich veranlaßte, meine Heimath zu verlassen, einen Brief von einer Dame erhalten zu haben, die, wenn ich nicht irre, Fräulein Brauneck hieß, und der Andeutungen über ein ähnliches Verhältniß enthielt. Aber dieser Brief war mir damals eben so räthselhaft wie mir jetzt Ihre Fragen sind. Es muß irgend ein Irrthum obwalten.

Breitenfeld hielt sich an dem Tische. Er war leichenblaß geworden. Einem so bestimmten, so energischen Manne, wie dem Amerikaner, gegenüber, konnte er nicht daran zweifeln, daß er die Wahrheit höre. War er betrogen? War auch diese letzte, schönste die einzige Hoffnung nur Lug und Trug? Zerstob Alles vor ihm in Nichts? War Graf Arnold nicht sein Vater? — Es schwindelte ihn. Sein Herz stockte für Augenblicke. Dann wieder schoß ihm das Blut in alle Andern und pulsirte so heftig, daß er glaubte, hinstürzen zu müssen.

Herr Graf, sagte er bebend, Sie wollen also sagen, daß Sie nie ein Fräulein von Brauneck gekannt haben und daß der Sohn derselben nicht Ihr Sohn sei?

Das will ich sagen, ganz gewiß, antwortete Graf Arnold, denn ich weiß nichts davon.

Es trat eine Pause ein. Breitenfeld sah Nichts, hörte Nichts — er hielt sich an dem Tische.

Vielleicht kann ich dieses Räthsel aufklären, sagte eine Stimme aus der Ecke, in der Graf Wilhelm saß, und die zusammengebrochene Gestalt desselben richtete sich ein wenig auf und sein mattes Auge sandte einen unendlich höhnischen Blick auf den zitternden Arzt. Es wird mir freilich schwer, meine eigenen Sünden zu bekennen. Aber die Menschenliebe verlangt, daß der Herr Doctor die Wahrheit wisse. Also — damals, damals stand ich in Garnison in Quedlinburg, nicht allzufern vom Hasselstein. Ich war ein toller Bursche. Nichts machte mir mehr Vergnügen, als die Frauen zu täuschen, und ich fand bald, daß ihnen nichts angenehmer sei, als getäuscht zu werden. Fräulein von Brauneck, die ich durch einen Zufall kennen lernte, war sehr schön, lebte aber sehr eingezogen, ganz fern von der Welt, bei seiner Mutter, die ihr nicht genug sagen konnte, daß die Tochter eine adlige Dame sei und mindestens einen Fürsten heirathen müsse. Es kam mir die Phantasie, die Dame zu erobern. Da mir es aber nicht gelungen wäre, wenn ich nur als ein jüngerer, als armer Sohn aufgetreten, so hielt ich es für durchaus nothwendig, die Rolle des älteren Bruders zu spielen, und der Siegelring Arnold's, der zufällig in meine Hände gekommen, und den ich zu mancherlei kleinen Geschäften benutzte, diente mir vortrefflich bei dieser Täuschung. Fräulein von Brauneck, die mit der Welt sehr unbekannt war, wie ich schon erwähnte, und meinen Bruder nie gesehen hatte,mag mich also wohl für den Grafen Arnold gehalten haben, und wenn ich ihr einziger begünstigter Verehrer war — was ich wirklich glaube — so dürfte Herr Doctor Breitenfeld vielleicht mein Sohn sein!

Der Doctor hörte diesen Schlußsatz nur noch undeutlich. Es rauschte und dröhnte vor seinen Ohren— Alles vorbei! Alles vorbei! — Der Sohn eines Mannes, der ihm der schlechteste, erbärmlichste, widerwärtigste von Allen schien, der Sohn eines Mörders, eines Mannes, über dem das Schwert des Gerichtes schwebte! — er stieß einen tiefen Seufzer aus und sank stöhnend neben dem Tische nieder auf den Teppich des Bodens.

Niemand kümmerte sich um ihn. Graf Wilhelm war tief in seinen Sessel vergraben und schien auf Nichts zu achten. Graf Arnold stand mit finsterer Miene neben dem Bewußtlosen, unfähig, die tiefe Abneigung, die er gegen ihn empfand, zu überwinden und ihm zu helfen. Endlich beugte er sich dennoch langsam nieder. Das Gesicht des Arztes war fahl, seineLippen schienen ohne Blut zu sein, die geschlossenen Augenlider hatten eine bläuliche, krankhafte Färbung. Aber er athmete und richtete sich jetzt langsam wieder auf. Sein Auge öffnete sich und fiel auf den Grafen Arnold, wandte sich aber sogleich wieder ab. Die bleichen Lippen zitterten und seine Hände ballten sich.

Morgen früh! Morgen früh! flüsterte er. Sagen Sie dem Franzosen, ich würde nicht fehlen!

Damit erhob er sich und ließ seinen Blick mit dem Ausdruck des tödtlichsten Hasses über die beiden Brüder schweifen.

Morgen früh! flüsterte er noch ein Mal und schlich mühsam nach der Thür. Werner ist doch todt! rief er von dort aus triumphirend in das Zimmer zurück und lachte dumpf und höhnisch.

Dann verschwand er. Graf Arnold sah ihm nicht nach.

Er wird lügen, wie er so oft gelogen! sagte er leise vor sich hin. Werner muß leben!

Dann wartete er noch einige Minuten, um nicht mit dem Doctor zusammenzutreffen, und verließ ebenfalls das Zimmer, ohne noch einen Blick auf die theilnahmlose, zusammengesunkene Masse geworfen zu haben, die den Körper seines Bruders Wilhelm bildete.

Eine Viertelstunde vor fünf Uhr am nächsten Morgen hielten zwei Equipagen vor dem Victoria = Hotel, und fünf Minuten vor dem Glockenschlage kamen Master Harris — oder wie wir ihn nennen wollen — Graf Arnold Hasselstein und der Vicomte d'Argenteuil die Treppe herab und nahmen in dem ersten Wagen Platz. Ein anderer Herr, der unten an der Hausthür gewartet hatte, grüßte den Grafen und den Vicomte höflich, und stieg dann, nachdem Graf Arnold ihm einige Worte zugeflüstert hatte, in den zweiten Wagen. Es war ein Arzt, den der Graf bestellt hatte.

Noch ein Mal, mein lieber Vicomte, sagte er dann zu dem neben ihm sitzenden jungen Manne, es wäre mir sehr lieb, wenn diese Angelegenheit sich gütlich arrangiren ließe. Der Doctor Breitenfeld ist einer von den Leuten, mit denen sich zu schlagen meiner Ansicht nach weder eine Ehre noch ein Verdienst ist. Und wie ich Ihnen gesagt, er ist jetzt in einer so verzweifelten Stimmung, daß ihm nichts gelegener kommen kann, als entweder eine Kugel von Ihnen, oder, was ihm noch lieber sein würde, ein Vorwand zur Flucht, wenn er Sie niederschießt. Die Partie ist also sehr ungleich, denn Sie haben Alles zu verlieren.

Das mag sein, Herr Graf, sagte der Vicomte, dem der bisherige Pflanzer seinen Namen mitgetheilt hatte, da er sein Incognito noch länger aufrecht zu erhalten für unnöthig heilt. Aber ich habe ihn beleidigt, absichtlich beleidigt, und wenn er seine Verleumdung nicht eingesteht und mich um Entschuldigung bittet, so kann von einem Arrangement gar keine Rede sein.

Ich bin ein alter Mann, Herr Vicomte, erwiderte der Graf darauf, und im Punkt der Ehre eben so empfindlich, wie Sie. Wenn ich mich aber einem Manne gegenüber befände, dem kein Mittel zu schlecht ist, um seine Zwecke zu erreichen, und wenn ich so viel gute Gründe hätte, wie Sie, mir das Leben zu erhalten, so würde es mir nicht darauf ankommen, eine Uebereilung einzugestehen. Denn ob Sie diesen Mann niederschießen oder nicht, er bleibt doch ein Schuft, und da die Beleidigung nicht öffentlich geschehen ist, so wird er kaum umhin können, Ihre Entschuldigung anzunehmen.

Machen Sie ihm Vorschläge! rief Alfred lachend. Ich will natürlich nichts davon wissen. Es ist übrigens noch die Frage, ob er kommt. Doch halt, da steht ein Wagen vor seiner Thür. Er ist bereit.

In der That öffnete sich sogleich ein Fenster in Breitenfelds Wohnung. Ein Herr sah hinaus, und nachdem er sich überzeugt, daß die Erwarteten erschienen, zog er den Kopf zurück. Wenige Minuten darauf trat Breitenfeld mit einem andern Herrn aus der Thür, dessen Haltung, trotz seiner bürgerlichen Kleidung, den Militair verrieth.

Das Auge des Grafen Hasselstein musterte den Doctor scharf, wenn auch nur flüchtig, denn was geschehen sollte, mußte jetzt schnell gethan werden. Aber trotz dieser flüchtigen Forschung sah er den düstern Entschluß, der Breitenfelds Zügen aufgeprägt war, und er errieth, daß wenig Hoffnung zu einem Vergleich vorhanden sei.

Der Doctor faßte oberflächlich grüßend an seinen Hut und wandte sich zu seinem Wagen. Sein Gesicht war nur wenig blasser, als gewöhnlich. Aber in dem unruhigen, umflorten Auge, in dem blutlosen, geschlossenen Mund lag ein unbeschreiblicher Ausdruck der innern Wuth und des ohnmächtigen Kampfes mit dem Schicksal.

Wir wollen nicht beschreiben, wie der Doctor diese Nacht zugebracht hatte, denn wir glauben, daß wenige von unseren Lesern Gefallen daran finden würden, einen Blick in dieses Gemüth zu werfen, das von den widerwärtigsten Empfindungen zerrissen war. Als er das Palais des Grafen Hasselstein verlassen, war er eine Zeit lang planlos und ohne zu wissen, wohin ihn sein Weg führte, durch die Straßen gegangen, hatte sich dann aber plötzlich erinnert, daß er eines Sekundanten bedürfe, und war in ein Café unter den Linden geeilt. Dort fand er einen Officier, der ihm seit langer Zeit befreundet war, und der nicht den geringsten Anstand nahm, die Bitte zu erfüllen, die Breitenfeld an ihn richtete. Denn der Arzt galt in der Welt nicht nur für einen vollkommen respektablen, sondern auch für einen fashionablen Mann, dem es sehr wohl anstehe, solche Händel zu haben.

Breitenfeld war dann bis Mitternacht in dem Café geblieben, denn er fühlte das Bedürfniß, unter Menschen zu sein und einige Ruhe zu erlangen, ehe er mit sich allein zu Rathe ging, was zu thun sei. Dann, nach Hause zurückgekehrt, ordnete er seine Papiere und überrechnete den Stand seines Vermögens. Er besaß bedeutende Summen in Werthpapieren, und es schien ihm nothwendig, zu wissen, über welche Mittel er verfügen könne, da er noch nicht mit sich darüber einig war, ob er in Berlin bleiben und dem Schicksal trotzen, oder die Flucht ergreifen solle. Darüber war die Nacht vergangen.

Graf Hasselstein hatte den Wagen verlassen um sich dem Sekundanten Breitenfelds vorstellen zu lassen. Der Doctor hatte diese Ceremonie vergessen. Sein Sekundant erinnerte ihn flüchtig daran. Der Doctor nannte also den Namen seines Freundes Lieutenant O.

Die Waffen sind bestimmt, Herr Lieutenant, sagte der Graf darauf. Nennen Sie mir gefälligst den Ort des Rencontres. Mein Freund und ich sind nicht ganz heimisch in dieser Gegend.

Ich dächte, wir wählten die Hasenhaide, sagte der Lieutnant zu Breitenfeld.

Mir ganz recht, sagte dieser gleichgiltig, fast verächtlich.

So haben Sie vielleicht die Güte, uns vorauszufahren, um uns den Weg zu zeigen, sagte Graf Hasselstein. Oder würden Sie der Meinung sein, daß wir vorher einen Versuch zu einem Vergleich machten.

Nein, nein! antwortete Breitenfeld kurz.

Auf dem Platze selbst, Herr Graf! sagte der Lieutenant höflich. Wenn Sie wünschen, sprechen wir dort darüber.

Graf Arnold verneigte sich leicht, nahm neben Alfred Platz und die Wagen rollten die Friedrichsstraße hinab.

Es hatte nach Mitternach einige Stunden lang sanft geregnet und der September Morgen war so frisch, so schön, so lieblich, daß es ein wahrer Gräuel schien, gegen die Gesetze dessen, der einen so herrlichen Morgen geschaffen, zu freveln und das Leben, das uns verliehen worden, um die Schönheit der Welt zu genießen, wie eine Last oder ein werthloses Geschenk hinzuwerfen! Aber der Einzige, der daran dachte und dessen Antlitz ernst in diesen schönen Morgen hineinblickte, war Graf Arnold, der alt genug geworden war, um sowohl die Nichtigkeit eines nutzlosen Daseins, als die Bedeutung eines reichen und werthvollen Lebens würdigen zu können. Alfred war ihm ein lieber Freund geworden. Sollte er ihn verlieren, wie Werner? Sollte er diese beiden jungen Männer in der Blüthe des Lebens durch eigene Schuld untergehen sehen?

Der Wagen Breitenfelds hielt an einem einsamen Punkt der Hasenhaide, weit hinter den Gasthäusern daselbst, und die Herren stiegen aus. Die Wagen fuhren in den Wald, um auf der Landstraße nicht etwa von zufällig vorbeireitenden Schutzleuten bemerkt zu werden. Der Lieutenant, der sich schon öfter an diesem Orte befunden zu haben schien, wählte ein Terrain und schritt es ab. Graf Arnold näherte sich ihm.

Herr Lieutenant, sagte er leise, um nicht von den Anderen gehört zu werden, ich gestehe Ihnen offen, daß mir die Ursache des Streites zwischen diesen Herren keiner so ernsten Entscheidung werth erscheint. Der Herr Vicomte hat in der ersten Hitze Aeußerungen gethan, die er vielleicht jetzt selbst für übertrieben hält. Ich bemerke Ihnen dabei, daß dies meine eigene Ansicht ist. Der Herr Vicomte hat darüber mit mir nicht gesprochen. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, Sie zu bitten, die Frage an den Herrn Doctor zu richten, ob er sich bereit finden würde, eine Entschuldigung anzunehmen, falls sie gegeben würde!

Wie Sie wünschen, antwortete der Offizier mit der vollsten Ruhe, und wandte sich zu Breitenfeld.

Ich habe das Wort Entschuldigung vernommen, sagte dieser, ohne die Anrede seines Freundes abzuwarten, mit lauter und fast rauher Stimme. Von Entschuldigungen kann nicht die Rede sein, nachdem der Herr Vicomte schriftlich seine Beleidigungen wiederholt hat. Wenn ich einen Wunsch äußern darf, so ist es der: Zwölf Schritte Distance — eher weniger, als mehr!

Sehr wohl! Zwölf Schritte Distance! sagte Alfred lächelnd zu Graf Arnold.

Die Unterhandlung war auf diese Weise abgeschnitten. Der Offizier prüfte die Pistolen, die Alfred mit sich genommen; sie wurden geladen und die beiden Gegner nahmen unter den gewöhnlichen Förmlichkeiten einander gegenüber ihre Stellung ein. Alfred mit ernstem aber ruhigen Gesicht, Breitenfeld mit derselben Miene unterdrückter Wuth, und zugleich mit dem höhnischen Lächeln gewissen Triumphes.

Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen in Bezug auf jene Dame gesagt habe, mein theurer Graf! wandte sich Alfred an Arnold Hasselstein. Und empfangen Sie für alle Fälle meinen Dank! Sollten Sie Werner wiedersehen, so sagen Sie ihm, daß ich ihm von ganzem Herzen verzeihe!

Es wird nicht nöthig sein! erwiderte Graf Arnold mit einem erzwungenen Lächeln.

Breitenfeld als der Beleidigte hatte den ersten Schuß. Er nahm das Pistol mit der Miene eines Mannes, der seiner Sache gewiß ist. Ein häßliches, boshaftes Lächeln glitt über sein Gesicht. Dann erhob er sein Pistol, der Arm bewegte sich — der Schuß fiel — Alfred stieß einen ganz leisen Schrei aus — versuchte sein Pistol zu erheben, schwankte und fiel.

Im nächsten Augenblicke hatten sich Graf Arnold, der Offizier und der fremde Arzt über ihn gebeugt. Das Blut strömte ihm aus der rechten Brust. Auch Breitenfeld trat heran.

Es ist Ihnen geschehen, Herr Vicomte, wie Sie es gewollt haben! sagte er mit eisiger Kälte. Sie werden Niemand mehr beleidigen. — Die rechte Lunge ist verwundet — sagte er dann zu den Anderen. Geben Sie sich keine Mühe, Herr College! Es wird zu spät sein!

Der Offizier warf einen strafenden und finstern Blick auf den Sprecher und sagte dann zum Grafen Arnold.

Ich bedaure, daß die Wunde eine so schwere ist, und daß keine Versöhnung stattgefunden. Adieu, meine Herren!

Breitenfeld war bereits zu seinem Wagen gegangen. Dorthin folgte ihm der Offizier.

Inzwischen knieten Arnold Hasselstein und der Arzt neben dem Verwundeten, aus dessen Brust das Blut stromweise hervorquoll und der die Augen geschlossen hatte. Der Arzt war bemüht, das Blut zu hemmen, schüttelte aber den Kopf, als der Graf ihn leise berührte und fragend ansah.

Die Kutscher wurden gerufen und mit ihrer Hilfe trugen Hasselstein und der Arzt den Verwundeten nach dem nächsten Etablissement. Dort wurde die Blutung freilich gestillt, und der Arzt erhielt so die Gewißheit, daß die Lunge nicht verletzt sei. Dennoch erklärte er die Wunde für lebensgefährlich, und Graf Arnold sah sich genöthigt — weil der Transport nach der Stadt unmöglich schien — die obere Etage des Hauses zu miethen, um dort den letzten Athemzug seines unglücklichen Freundes zu empfangen, oder die Genesung desselben in aller Ruhe und Stille abzuwarten.

55.

Die Genesenden.

Wir würden, indem wir unsere Erzählung ihrem Ende zuführen, genöthigt sein, oft die Scenerien zu wechseln und sprungweise von einer Gruppe zur andern zu eilen. Um dies zu vermeiden, lassen wir die handelnden Personen selbst sprechen. Der Inhalt und die Daten der folgenden ausgewählten Briefe werden die klarste Uebersicht über den Verlauf der späteren Begebenheiten gewähren.

I.

Graf Arnold Hasselstein an den Grafen Wildenau.

Excellenz!

Wenn Sie nach der Namensunterschrift dieses Briefes sehen, so werden Sie einen neuen Beweis dafür erhalten, daß zuweilen auch die Todten auferstehen. Mr. Harris, den Sie leider vergeblich im Victoria = Hotel aufgesucht haben, und der Unterzeichnete, sind ein und dieselbe Person, und wenn Sie, wie ich kaum zweifle, derselbe Graf Ernst sind, der sich damals der diplomatischen Carriere widmete, so sind wir alte Bekannte. Doch hoffe ich, darüber mehr mit Ihnen sprechen zu können, wenn ich die Ehre habe, Sie persönlich zu sehen.

Leider wird dies bei einer Gelegenheit der Fall sein, die für mich eine sehr traurige ist. Der junge Mann, für den Sie jenen Brief im Victoria=Hotel zurückließen, der Freund des Fräuleins Lucie, ringt mit dem Tode. Ein Doctor Breitenfeld, den er gefordert hatte, weil er von ihm auf mannigfaltige Weise verleumdet worden, hat ihn zu Anfang eines Duells, das heut vor acht Tagen stattfand, auf eine fast barbarische Weise niedergeschossen, und auch heut, nach acht Tagen, zweifle ich noch, daß er sich je wieder von seinem Lager erheben werde.

Ich glaube, daß diese Mittheilung Sie betrüben und zugleich veranlassen wird, mir sobald als möglich die Ehre Ihres Besuches zu schenken. Der Zufall — oder wenn ich mich genauer aussprechen soll — meine Bekanntschaft mit einem Herrn, den der Vicomte d'Argenteuil früher gekannt hatte — führte mich mit dem jungen Manne zusammen, und ich hatte Gelegenheit, die Offenheit und Ehrlichkeit seines Charakters kennen zu lernen. Die Theilnahme, die er für Fräulein Lucie fühlte, die reine und uneigennützige Liebe, die ihn an diese junge Dame fesselte, interessirte mich, und wir schlossen uns zu dem Zwecke aneinander, jene Dame den Händen des intriguanten Doctor Breitenfeld und meines Bruders zu entreißen. Ob Sie dies Fräulein Lucie mittheilen können und wollen, bleibt ganz Ihrem eigenen Ermessen überlassen. Darf ich jedoch eine Ansicht aussprechen, so würde ich Sie bitten, mit dieser Mittheilung zu zögern. Stirbt der Vicomte, so könnte man Lucie glauben lassen, daß er abgereist und durch mannigfache Hindernisse gezwungen sei, ihr fern zu bleiben. Tritt eine Aenderung zum Bessern ein, so darf sie ihn selbst in diesem Falle in langer, langer Zeit nicht wiedersehen.

Das Beste ist wohl, wenn Sie, sobald es Ihnen möglich ist, mir in Berlin selbst Ihre Ansichten mittheilen. Für Briefe ist meine Adresse: Victoria=Hotel, Mr. Harris. Dort erfahren Sie auch genau meine jetzige Wohnung in der Hasenhaide. Ich bin etc.

Arnold, Graf von Hasselstein.

Berlin, 18. Septbr. 1855.

II.

Graf Wildenau an den Grafen Hasselstein.

Mein werther Herr Graf!

Sie erinnern sich, welche Theilnahme ich zeigte, als Sie mir die Geschichte Ihres Neffen, des Grafen Werner, mittheilten, die Art, wie Sie ihn kennen gelernt, seine Beziehungen zu Alfred, sein Verschwinden. Ich rechtfertige mein Interesse für ihn durch die Achtung, die ich einst vor seiner Mutter, dem vormaligen Fräulein von Wertheim, gehegt, sowie durch seine Beziehung zu Alfred. Damals konnte ich Ihnen die Wahrheit noch nicht gestehen, denn jedes Ihrer Worte verrieth mir, wie viel Sie für Ihren Neffen empfinden, und ich wollte die große Unruhe, in der Sie bereits Alfred's wegen schwebten, nicht durch die Mittheilung vergrößern, daß sich Werner in einer Lage befände, die derjenigen des Vicomte nicht unähnlich sei. Jetzt habe ich das nicht mehr zu fürchten. Werner ist nach dem Ausspruch des Arztes in der entschiedensten Besserung. Um Ihnen das zu sagen, habe ich mit meinem Briefe bis heute gewartet. Nicht wahr, mein werther Freund, Sie verzeihen mir aus diesem Grunde mein Zögern?

Ja, während Derjenige, der mir nach Lucie der Liebste ist, unter Ihrer Obhut mit dem Tode rang, lag der Mann, an den die Sympathie Sie mehr noch als die Verwandtschaft kettet, an einem schweren Nervenfieber in dem Krankensaal meines Gutes. Am Tage nach jener düstern Scene auf dem Havel = See kam er hier an, entstellt, verkleidet, und suchte eine Beschäftigung. Ich erkannte ihn sogleich; aber ohne ihm dies zu sagen,erfüllte ich seinen Willen, denn seit langer Zeit beschäftigte ich mich mit ihm und seinem Schicksal. Er ist der Sohn der ersten von den beiden Frauen, die ich in meinem Leben wahrhaft geliebt habe! Noch an demselben Tage wurde er krank, und als es sich herausstellte, daß die Krankheit einen gefährlichen Verlauf nehmen werde, bat ich einen jungen Arzt in Potsdam, zu mir herüberzukommen und sich ausschließlich der Pflege des Kranken zu widmen. Von Seiten dieses kenntnißreichen jungen Mannes ist ihm die aufopferndste Pflege zu theil geworden. Erst jetzt jedoch, wie ich Ihnen gesagt, ist eine ganz entschiedene Wendung zur Besserung eingetreten.

Ich freue mich von ganzem Herzen, Ihnen das, was Sie für Alfred gethan, durch diese Mittheilung vergelten zu können, denn ich sehe jetzt noch die düstere Miene, das sorgenvolle Auge, mit welchem Sie von dem Schicksal Werner's sprachen. Er ist gerettet, und Sie wissen, wo er ist. Lassen Sie uns nun Alfred retten, und wir werden Beide glücklich sein!

Leben Sie wohl, Herr Graf! Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß ich über Werner eben so sehr wachen werde, wie Sie es mit Alfred thun. Fahren Sie fort, mir täglich Berichte über den Zustand des Vicomte zu schicken. Es ist mir eine große Erleichterung, zu wissen, daß es nicht schlimmer mit ihn steht. — — —

Schönruh, 23. September 1855.

E. G. v. Wildenau.

III.

Alfred an Lucie.

Mein theures, verehrtes Fräulein!

Endlich hat man meinen dringenden Bitten nachgegeben, mir einen Tisch über mein Schmerzenslager geschoben und Feder und Papier gegeben. Ich versuche zu schreiben — es werde, wie es wolle! — und mein erster Gedanke ist, Sie mit dem theuern Namen zu nennen, den ich Ihnen einst geben durfte. Man sagt mir, daß ich es noch darf, daß man mich nicht hindern wird, an Sie zu denken, obgleich sie jetzt eine Stellung einnehmen, die von Ihrer früheren so sehr verschieden ist. Ich freue mich von ganzem Herzen darüber, ich freue mich um so mehr, da ich hoffen darf, Sie einst wiederzusehen, an der Seite Ihres vortrefflichen Vaters, den mir mein treuer Freund und Pfleger als einen der besten und edelsten Männer schilbert. O diese unselige Kugel, wie sehr verzögert sie mein Glück! Darf ich hoffen, daß einige Worte von Ihnen in meine Einsamkeit dringen werden, die noch so lange, so lange währen soll? — Ich fühle, daß ich nicht mehr schreiben darf. Mein Arzt steht mir gegenüber und beobachtet mich — er bemerkt, daß mein Arm zittert. O schreiben Sie mir! Leben Sie wohl und seien Sie glücklich, recht glücklich. Alle meine Wünsche sind für Sie!

Berlin, 20. October 1855.

Alfred.

IV.

Lucie an Alfred.

Mein theurer, unglücklicher Freund!

Ihre wenigen Zeilen, mir dennoch lieb und werth, liegen vor mir und mahnen mich stets an das Geschehene. Sonst war Ihre Schrift so fest und jetzt — doch, bald wird es anders sein. Man tröstet mich jeden Tag mit der Versicherung, daß Ihre Heilung schnell vorwärts schreite, und jetzt, da ich wirklich weiß, daß Sie leben, da ich Ihre Handschrift wiedergesehen habe, jetzt fühle ich, daß ich auch eine längere Trennung ruhig ertragen kann! Zürnen Sie mir nicht über diesen Ausspruch, mein lieber Freund. Wenn man Jemand als verloren beklagt hat — und das that ich, denn ich gestehe Ihnen, daß ich selbst den Versicherungen meines Vaters über Ihren Zustand nicht ganz Glauben schenkte — so kann man sich mit leichtem Herzen in eine Trennung fügen, die, mit der Dauer des ganzen Lebens verglichen, doch nur eine kurze Zeit ist. Schonen Sie sich nur, ich bitte Sie darum, und seien Sie überzeugt, daß keine, keine Stellung in der Welt, keine Veränderung meines Schicksals mich die Zeit vergessen lassen wird, in der Sie mir Ihre Freundschaft schenkten.

Mein Vater hat mir die Erlaubniß ertheilt, Ihnen so oft zu schreiben, als ich es wünsche—und das wird oft sein, glauben Sie mir!

Leben Sie wohl, für heute, mein theurer Freund!

Schonen Sie sich nur, das ist mein einziger Wunsch von Morgens bis Abends. Und wenn ich Jahre lang warten müßte, ehe ich Sie sähe, es wäre mir lieber, als daß Sie nur den kleinsten Rückfall erlitten.

Adieu, mein lieber Freund! Papa und Lisbeth lassen sich Ihnen empfehlen!

Schönruh, den 22. October 1855.

Lucie.

V.

Graf Wildenau an den Grafen Hasselstein.

Mein lieber Graf!

Dieser Brief bringt Ihnen eine wichtige Nachricht. Lassen Sie mich umgehend Ihre Antwort wissen.

Heute Morgen, als ich mit Lucie plaudernd am Kaffeetische saß und Lisbeth erwartete, die trotz der Octoberkühle dennoch ihren Morgenspaziergang im Park machte, trat sie plötzlich schnell ein. Ihre Blicke richteten sich ängstlich auf mich und da ich sah, daß sie mich fragen zu wollen schien, so erhob ich mich, ging ihr entgegen und führte sie in mein Kabinet.

Werner hat soeben das Schloß verlassen, sagte sie sogleich zu mir.

Erstaunt fragte ich sie, ob sie ihn gesehen, woher sie es wisse. Sie antwortete mir darauf, daß sie, durch den Park gehend, dem Drange nicht habe widerstehen können, nach den Fenstern des Krankensaales zu sehen, um dort etwas von Werner zu erblicken. Sie habe sich dabei hinter einem Tisch verborgen gehalten und plötzlich bemerkt, daß ein Fenster schnell geöffnet worden, und Werner, von seinem Hund gefolgt, herausgesprungen sei. Er habe ein Päckchen unter dem Arme getragen, dasselbe wahrscheinlich, mit welchem er damals gekommen. Sogleich sei ihr der Gedanke aufgestiegen, daß Werner das Schloß verlassen wolle, und obgleich ich sie gebeten, sich nicht mehr um ihn zu kümmern, habe sie dennoch geglaubt, meinen Wunsch verletzen zu müssen,da sie wohl bemerkt, ein wie großes Interesse ich an ihm nehme und daß es mir nicht gleichgiltig sein werde, wenn Werner das Schloß ohne mein Wissen verlasse.

Nachdem ich sie ein wenig beruhigt, indem ich ihr gesagt, daß sie in diesem Falle wirklich nach meinem Wunsche gehandelt, fuhr sie fort, weiter zu berichten.

Ich sah ihn hastig einen Weg entlang gehen, der längs der Parkmauer hinführt. Er blickte zuweilen nach der Mauer, wohl um zu sehen, ob sie niedrig genug sei, über sie hinweg zu springen. Endlich stand er bei einem kleinen Baum still, der über die Mauer fortragte. Ich errieth, daß er diesen Baum benutzen wolle, um die Höhe der Mauer zu erreichen, und trat auf ihn zu, doch in der Art, daß er glauben konnte, ich komme zufällig diesen Weg. Er sah mich an und erbleichte. Auch ich zitterte. Ich konnte es nicht vermeiden, so sehr ich mich auch zwang, stark zu scheinen.

Sind Sie nicht der Kranke? fragte ich ihn. Wohin wollen Sie denn?

Ein trübes Lächeln flog über sein Gesicht, und indem er auf Nero deutete, der mit allen Zeichen der größten Freude an mir emporsprang, sagte er zu mir:

Warum verstellen Sie sich, Lisbeth? Sie wissen ja, wer ich bin!

Ich habe es errathen, ja, antwortete ich ihm. Aber wohin wollen Sie? Sie sind krank.

Ich bin es gewesen, erwiderte er. Jetzt ist meines Bleibens nicht mehr hier. Entweder hat mich der Graf schon erkannt, oder er wird mich erkennen. Ich muß fort.

Ich will Sie nicht halten, sagte ich zu ihm. Aber warum müssen Sie fort.

Das kann ich Ihnen nicht sagen, Lisbeth, antwortete Werner. Später sollen Sie die erste sein, die es erfährt. Aber jetzt lassen Sie mich ruhig gehen. Ich weiß wohl, ich habe eine große Schuld gegen Sie abzutragen. Vielleicht werden Sie mir einst verzeihen, wenn ich Ihnen die volle Wahrheit sagen darf.

Ich habe Ihnen nur Eines zu verzeihen, erwiederte ich ihm. Den unwürdigen Verdacht, den Sie an jenem Abend gegen mich hegten, als Sie mich bei Fräulein Cerulli sahen.

Sie haben Recht, sagte er. Aber ich konnte kaum anders glauben. Ihre Stellung erschien mir zu seltsam. Indessen scheint Ihr Graf Wildenau ein guter Mann zu sein.

Das ist er, sagte ich ihm schnell. Wenn Sie irgend ein geheimer und schwerer Kummer drückt, Werner, und das scheint der Fall zu sein — so vertrauen Sie sich ihm an.

Das kann ich nicht, jetzt nicht, antwortete er, traurig den Kopf schüttelnd. Ich kann hier niemals bleiben. Ich muß hinaus in die Welt und arbeiten, Lisbeth. Sie hatten Recht, damals trieb ich ein unwürdiges leichtsinniges Handwerk. Jetzt will ich im Schweiße meines Angesichts mein Brod verdienen. Lassen Sie mich ruhig gehen.

Nein, Werner, jetzt noch nicht! Warten Sie noch acht Tge, bis Sie ganz gesund sind, rief ich ihm zu.

Ein längerer Müßiggang würde mich nur wieder krank machen, antwortete er. Sagen Sie Ihrem Grafen meinen besten Dank. Ich werde später an ihn schreiben und ihm noch besonders danken. Nun, leben Sie wohl, Lisbeth. Es ist jetzt nicht der Ort und die Zeit, um über die Vergangenheit mit Ihnen zu sprechen. Wir werden uns wiedersehen. Bleiben Sie gut bis dahin, Lisbeth.

Er reichte mir die Hand und der Klang seiner Stimme war traurig und ergriffen. Er war dabei bleich geworden, so daß mich sein Aussehen erschreckte.

Bleiben Sie, Werner! rief ich. Alle meinen es gut mit Ihnen.

Ich werde zurückkehren, gewiß, antwortete er, nicht, wenn ich zufrieden mit mir selbst bin, denn das wird nie der Fall sein, sondern wenn ich mich nicht mehr zu schämen brauche, Anderen vor die Augen zu treten. Erschweren Sie mir nicht den Abschied. Leben Sie wohl!

Er schwang sich auf den Baum, sprang auf die Mauer, und dann auf der anderen Seite hinab. Nero folgte ihm mit einem kurzen Geheul. Noch im Verschwinden warf mir Werner einen Blick zu, traurig, wehmüthig, und doch mit einem eigenen Ausdruck, den ich fast liebevoll nennen könnte. Ich rief noch einmal dringend seinen Namen. Aber ich hörte nichts mehr von ihm. — — — — — — — — —

Sobald Lisbeth ihre Erzählung beendet hatte, stand mein Entschluß fest. Ich sagte ihr nur in flüchtigen Worten, daß ich ihr keinen Vorwurf mache, ihr im Gegentheil für ihre Mittheilung sehr dankbar sei, bat sie, mich bei Lucie zu entschuldigen und ließ mir in aller Eile mein Pferd satteln. Dann ritt ich rings um das Schloß. Etwa zehn Minuten mochten seit der Erzählung Lisbeths vergangen sein. Trotzdem sah ich Werner bereits in großer Ferne. Ich folgte ihm langsam, denn ich hielt es für besser, ihn erst in einer bestimmten Entfernung vom Schlosse anzureden. Nach einer halben Stunde also spornte ich mein Pferd an. Er sah sich um, und als er mich erkannte, stand er sogleich still. Ich bemerkte wohl, daß er versuchen wollte, mich zu täuschen, denn er zog demüthig seine Mütze und wollte mich wahrscheinlich um Verzeihung bitten. Ich aber war nicht Willens, die Verstellung weiter zu treiben, der Augenblick war mir zu ernst.

Herr Graf, sagte ich zu ihm, lassen Sie uns in dieses Gebüsch treten. Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, die Sie heut noch erhalten hätten, auch wenn Sie nicht fortgegangen wären. Geben Sie jede Bemühung auf, mir Ihren wahren Namen zu verbergen. Ich erkannte Sie am ersten Tage, als Sie zu mir kamen, und betrachte dies als ein großes Glück. Weshalb? das sollen Sie sogleich erfahren.

Seine Miene verdüsterte sich. Dennoch konnte er — obgleich dies seine Absicht zu sein schien — nichts Ablehnendes erwidern, da ich eben so höflich als bestimmt gesprochen hatte. Ich stieg also vom Pferde, band es an einen jungen Baum und setzte mich in dem Gebüsch auf eine Rasenbank, die dort angebracht ist. Er blieb mit ungewisser Miene und gefalteter Stirn vor mir stehen, bis ich ihn zum Sitzen einlud.

Herr Graf! sagte ich zu ihm.

Nennen Sie mich Werner, Excellenz, ich bitte Sie, sagte er scharf und dringend. Ich bin nicht mehr Graf, ich will es niemals wieder sein.

(Fortsetzung folgt.)

— Boshaft. „Gestern habe ich zwei Ringe gekauft.“ Alte Jungfer: Ach, Herr Doktor! — „Ja, ich konnte nämlich die Hühneraugenschmerzen nicht mehr ertragen!“

— Schelmisch. „Sie werden mein spätes Eintreffen gewiß entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß ich schon sieben Stunden im Bureau war.“ — „O, Sie Siebenschläfer!“

Naturkunde und Technik.

Glatteis.

In unserer Zone sehen wir nach langjähriger Erfahrung die Bildung von Eis als eine spezifische Erscheinung des Winters an, und darin lassen wir uns auch nicht beirren, wenn wir bei einer sommerlichen Besteigung des Hochgebirges große Eis- und Gletscherstrecken durchwandern. Wir wissen, daß das Gebirgseis im Winter entstanden ist, und daß die Sommerwärme nur nicht genügt hat, es zum Schmelzen zu bringen. Aber trotz aller Erfahrung auf der Erdrinde ist es ein Irrthum, wenn wir glauben, daß in unseren geographischen Breiten im Sommer überhaupt kein Eis entstehen kann. In der That bildet sich auch bei uns im Sommer Eis, und zwar nicht nur in Eismaschinen, in denen wir durch physikalische Erscheinungen solche Kälte erzeugen können, daß sie hinreicht, größere Massen Wasser zum Gefrieren zu bringen, sondern auch der große Haushalt der Natur bereitet solche Erscheinungen. Jeder kennt die zarten Wolkengebilde, die wir als Schäfchenwolken bezeichnen, und die sich bei sonst heiterem Himmel sowohl im Winter wie im Sommer vorfinden. Sie befinden sich zum größten Theil in den Höhen, die auch bei den höchsten Ballonaufstiegen von den Menschen nicht zu erreichen waren und für absehbare Zeit auch kaum zu erreichen sein werden. Aber dennoch war es möglich, mittels optischer Instrumente ihre Natur von der Erde aus zu untersuchen, und als Resultat dieser Untersuchungen ergab es sich, daß sie nicht wie die tiefer liegenden Regen- und Gewitterwolken aus feinen Wassertröpfchen bestehen, sondern aus kleinen Eisnadeln, die auch im heißesten Sommer sich viele Tausende Fuß über uns in dem dort ständig weit unter dem Gefrierpunkt kalten Raum bilden und trotz der strahlenden Sonne schwebend erhalten.

Nun könnte man mit Recht einwenden, diese Wolken sind so weit entfernt von uns, daß wir diese Art Eis als nicht zu uns gehörig zu betrachten brauchen. Aber andere Arten von Eis, das ebenfalls mitten im Sommer entsteht, können wir mit den Händen berühren. Zunächst gehören dorthin die bekannten Graupeln, die oft als weißer Belag im Hochsommer die Erde weithin bedecken. Jedes Graupelkörnchen ist eine Eiskugel. Während im allgemeinen die Wolken, in denen die zu uns gelangenden Niederschläge sich bilden, im Sommer eine weit über dem Gefrierpunkt liegende Temperatur besitzen, kommt es doch nicht selten vor, daß eine entweder aus dem kalten Norden herkommende oder aus solchen Höhen, in denen stets große Kälte herrscht, sich plötzlich senkende Luftschicht die Wolken unter Null abkühlt, und dann bilden sich dort keine Tropfen Wassers, sondern Eisstückchen, und sie fallen als Graupeln zu uns hernieder. Wahrscheinlich kommen Graupeln viel häufiger vor, als wir meinen; wenn sie nämlich sehr langsam zur Erde fallen und dabei recht warme Luftschichten durchwandern, schmelzen sie und gelangen als flüssige Regentropfen zur Erdoberfläche, während sie thatsächlich zuerst festes Eis waren. Uebrigens erleiden auch Regentropfen bei warmer Luft nicht selten eine ähnliche Veränderung ihres Aggregatzustandes: aus nicht einmal sehr großer Höhe herunterfallende Regentropfen können unterwegs in der warmen Luft verdunsten; der Regen hört dann mitten in der Luft auf.

Gerade die umgekehrte Erscheinung haben wir bei dem wegen seiner großen Glätte seinen Namen mit Recht führenden Glatteis. Während eben die Fälle erwähnt wurden, in denen Wassertropfen verdunsten, oder Eiskugeln schmelzen, bildet sich beim Glatteis aus eben noch tropfbar und flüssig gewesenem Wasser Eis, und zwar mit viel größerer Plötzlichkeit, als sie sonst beim Gefrieren zu beobachten ist. Hier handelt es sich um überkältetes Wasser. Man kann nämlich Wasser durch Wärmeentziehung unter den Gefrierpunkt abkühlen und es doch in tropfbar-flüssigem Zustand erhalten. Dazu gehört nichts, als daß das Wasser vor jeder, aber auch der leisesten Erschütterung bewahrt bleibt. Wird nun so überkältetes Wasser in Bewegung versetzt, so gefriert im Nu die ganze vorhandene Wassermasse, während beim gewöhnlichen Gefrieren bekanntlich das Eis sich allmälig, schicht- und streckenweise, bildet. Ein Seitenstück zum überkälteten Wasser bilden die übersättigten Lösungen. Salze oder andere in Flüssigkeiten lösliche feste Körper können sich in diesen Flüssigkeiten nicht in beliebiger Menge lösen, sondern eine Flüssigkeit von einer bestimmten Temperatur nimmt nur eine gewisse Menge des festen Körpers in sich auf, und der vorhin bei der niedrigeren Temperatur noch fest gebliebene Bestandtheil geräth bei der nun höheren Temperatur ebenfalls in Lösung. Wenn man umgekehrt die Flüssigkeit, die soviel Salz gelöst hat, wie sie aufnehmen kann, abkühlt, so ist sie nunmehr nicht mehr imstande, die ganze Salzmenge in sich zu bergen, ein Theil davon fällt, gewöhnlich in Gestalt von Kristallen, als fester Körper wieder aus. Mancher hat gesehen, wie in Sudhäusern aus der Sole, aus Salzwasser, durch Erhitzung festes Salz gewonnen wird und sagt: Hier ist ja bei der Erwärmung nicht mehr Salz im Wasser löslich geworden, sondern weniger. Aber der Vorgang bei der Salzgewinnung im Sudhaus ist doch ein ganz anderer. Dabei wird das Wasser nicht nur erhitzt, sondern vollständig verdampft und dadurch zum Entweichen gebracht, so daß nur ein ganz geringer Theil von ihm flüssig vorhanden bleibt. Diese geringe Menge Wasser kann naturgemäß nur viel weniger Salz beherbergen, als das vorherige große Wasserquantum, und deswegen muß ein großer Theil des Salzes als fester Körper ausfallen. Wenn das Wasser an Menge unverändert bleibt, nimmt es umso weniger Salz auf, je kälter es ist. Man kann es aber doch dahin bringen, daß eine Salzlösung abgekühlt wird, ohne daß das überschüssige Salz herausfällt. Man muß auch hierbei nur vermeiden, daß die Salzlösung irgendwie bewegt wird. Hat man sich eine solche übersättigte Lösung hergestellt, so genügt die leiseste Bewegung, um das bei dieser Temperatur eigentlich zu Unrecht gelöste Salz sofort in den ungelösten Zustand zu bringen, gerade wie beim überkalteten Wasser die kleinste Erschütterung zum Gefrieren hinreicht. Nicht nur im eigentlichen Winter, sondern auch in der Uebergangszeit vom Winter zum Sommer oder vom Sommer zum Winter kommt es nun gar nicht selten vor, daß tropfbares Wasser, bevor es zur Erde gelangt, an eine kalte Luftschicht geräth, in der es eigentlich gefrieren müßte; aber die Bewegung der Regentropfen ist so gleichmäßig, geht so ohne Erschütterung vor sich, daß das Wasser in den überkälteten Zustand geräth und flüssig bleibt. Wenn die überkälteten Regentropfen auf irgend einen festen Gegenstand gerathen, sei es auf den Erdboden oder auf Menschen oder auf Theile von Gebäuden, so gerathen sie in eine Erschütterung, die hinreicht, sie jählings in Eis zu verwandeln. Die Menschen nicht weniger, als die von ihnen aufgespannten Regenschirme werden von glasartig glattem Eis überzogen, wie von einem Glasmantel, und unbehilflich gleiten die Menschen wie reibungslos auf dem glatten Erdboden. Zum Entstehen des Glatteises ist also ein Zusammenwirken von einer ziemlich warmen Luftschicht und einer unter dem Gefrierpunkt abgekühlten nothwendig; in der ersten entsteht der Regen, und in der zweiten kühlt er sich ab. Da aber im kalten Winter im allgemeinen die ganze für uns in Betracht kommende Luftschicht nahezu gleichmäßig kalt ist, während in den Uebergangsjahreszeiten solche verschieden komprimirte Luftschichten eher vorkommen, ist auch das Glatteis in eigentlicher Winterkälte kaum zu beobachten, sondern viel häufiger bei Thauwetter, und es gehört deshalb zu den nichtwinterlichen Eisbildungen.

Dem Wesen nach mit dem Glatteis nahe verwandt, wenn auch im Aussehen ihm recht unähnlich, ist eine andere Eiserscheinung, die sich gleichfalls vornehmlich nicht im Winter, sondern im Herbst und Frühling zeigt. In diesen Jahreszeiten sieht man oft Zäune, Baumzweige und Hausfronten von einem prächtigen, glitzerigen Gebilde bedeckt, vom Rauhfrost. Auch er ist eine Wirkung des plötzlichen Gefrierens von überkältetem Wasser, aber hier handelt es sich nicht um überkältete Regentropfen, sondern um Nebeltröpfchen. Sie schweben in der Luft und, nachdem sie sich bei wärmerer Luft gebildet hatten, bleiben sie so unerschüttert, daß sie sich auch bei allmäliger Abkühlung in der Luft tropfbar flüssig erhalten, bis sie im ruhigen Schweben an irgendwelche in die Luft hineinragenden Ecken, Kanten oder Flächen gerathen, an denen sie zum schnellen Gefrieren gebracht werden, und die sie dann mit filigranartigem Eis überziehen. Weil die solchergestalt gefrierenden Nebeltröpfchen sehr klein sind und sich unregelmäßig lauter kleine Eisstückchen nebeneinander setzen, fehlt hier der Charakter der Spiegelglätte, der dem Glatteis anhaftet. Vom gewöhnlichen Reif ist der Rauhfrost schon äußerlich durch die größere Entfernung vom Erdboden unterschieden, aber auch die Entstehungsweisen beider Eisgestaltungen sind verschiedenartig. Beim Reif bildet sich zunächst Thau durch allmälige Abkühlung und Niederschlagen des Wasserdampfes am kühlen Erdboden; während aber in den Morgen- und Abendstunden der Sommertage der Erdboden wohl kalt genug ist, daß sich an ihm der Wasserdampf verflüssigt, bedarf es der größeren Erdkühle im Herbst und Frühling, daß der flüssige Thau an die kälteren, dicht unter der Erdoberfläche liegenden Erdschichten, die dann oft noch gefroren sind, soviel Wärme abgibt, um zu zahllosen Eiskristallen zu gefrieren; die Abkühlung des Thaus zu Reif kann aber auch dadurch erfolgen, daß an Stelle der warmen Luftschicht unmittelbar über dem Erdboden, aus der sich der Thau absetzt, eine hereinströmende kalte Luftschicht tritt, an der er gefriert. Wie hier ein Zusammenwirken von kalter und warmer Luft erfordert ist, ist es auch nöthig zum Entstehen der zwiebelschalenartig übereinander geschichteten Eisschichten, die die letzte der in nichtwinterlicher Zeit entstehenden Eisarten zusammensetzen, den Hagel. Doch wenn auch ein solches Zusammenwirken verschieden temperirter Luftschichten bei der Hagelbildung ersichtlich ist, ist diese im übrigen noch recht wenig erforscht, zumal sie sich stets bei Anwesenheit der in ihrem Entstehen noch wenig aufgeklärten atmosphärischen Elektrizität vollzieht. In der That darf man den Hagel als eine ständige Begleiterscheinung des Gewitters ansehen, und wenn Hagel ohne Blitz und Donner fällt, so sind die Luftelektrizitäten wohl vorhanden, aber nur in so geringer Stärke, daß ihr Ausgleich leise, ohne die gewaltigen sichtbaren und hörbaren Erscheinungen vor sich geht.

— Professor Wiley, der Nahrungsmittel-Experte der Bundesregierung, sagt, er „zittere, wenn er an den Frühstückstisch trete". Experten in anderen Dingen werden ihm sagen können, daß es in solchen Fällen sehr rathsam ist, einen ordentlichen „Wuppdich" zu nehmen. Das Zittern vergeht dann gewöhnlich nach dem zweiten Gläschen.

— Korea will gerettet werden. Hat denn Korea bei seinen früheren Errettungen nicht schon genug unangenehme Erfahrungen gemacht?

Taschentücher zu 8c

Großes Sortiment von Taschentüchern für Männer und Damen, meistens 12½c-Sorten, Auswahl Montag das Stück **8c**

Damen-Taschentücher bestehen aus hohlgesäumten Swiß bestickten Borten, hübsche spitzenbesetzte Ränder, prächtige Initialen, Auswahl zu **8c**

Männer-Taschentücher sind von feinen Belfast Cambric mit Säumen in allen Breiten; prächtige Auswahl von fancy bedruckten Borten. Garantirt ganz reines Leinen, große Sorte, das Stück **8c**

established 1875
The Fair
State, Adams and Dearborn Streets. Phone Private Exchange 3 Mail Orders Filled

Ausgebesserte Handschuhe, 47c

Montag Morgen eröffnen wir diesen großen Verkauf, immer bekannt wegen der außergewöhnlichen Werthe. Auf diesen Verkauf warten tausende von sparsamen Damen, welche ihn freudig begrüßen. Die Handschuhe sind in der Fabrik ausgebessert und heute so gut, als ob sie ursprünglich tadellos gewesen wären. Die Partie umfaßt alle Größen, alle neuesten Styles, alle Farben. Alle sind hochfeine Handschuhe, gewöhnlich zum doppelten, drei- und vierfachen des gegenwärtigen Preises verkauft. Kauft Montag Euren Bedarf für die Saison. Per Paar **47c**

März Möbel-Verkauf

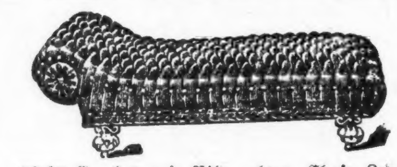
Seit Monaten haben wir Vorkehrungen für dieses große jährliche Ereigniß getroffen. Wir haben uns das Ueberschuß-Lager von unseren regulären Fabriken gegen Baargeld zu großen Ermäßigungen gesichert, was, zusammen mit unseren großen Einkäufen während der flauen Monate, uns in den Stand setzt, zuverlässige Möbel zu sehr niedrigen Preisen zu offeriren.

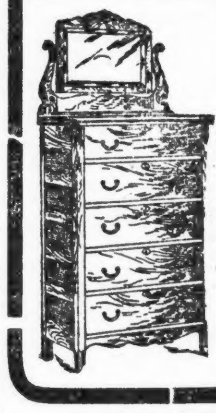
Tabourettes, wie Bild, zu **85c**

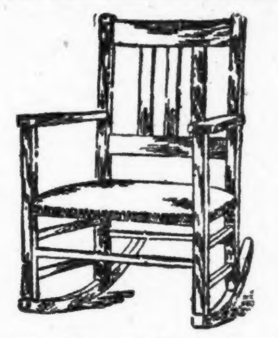
Dressers, wie Bild, **6.95**

Dining-Tische, wie Bild — zu **8.95**

Reed Schaukelstühle, — wie Bild, zu **1.95**


12.85 Couches, wie Bild, echter Chase Leder Substitut Bezug, Diamond Tufted, — ganz Stahl Spring Konstruktion, schöner Golden Oak Finish, große Sorte, **8.95**

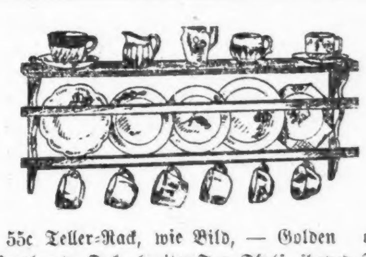

$6.75 Chiffoniers, wie Abbildung, eleganter Golden Oak Finish, großer Spiegel, geschnitztes Frame u. Standards, schwere Base mit fünf großen Schubladen, Panel Enden, speziell zu **4.95**


5.15 Mission Schaukelstühle, wie Bild, Weathered Oak, niedrig. Rücken, schwere Pfosten, breite Arme, breiter Sitz, gepolstert mit echtem Leder. Sehr bequem, Montag zu **3.85**

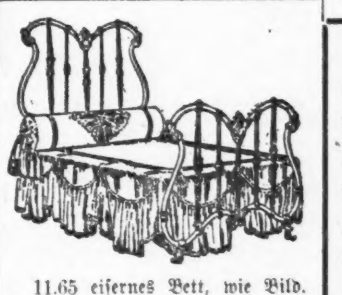
22.50 Messing Betten, wie Bild, massive 2zöll. Pfosten, extra große Knöpfe und Mounts, schwere Uprights, Bow Extension Fuß, — Lacquer Finish, alle Größen, **16.50**

Bargains in Tischen

8.00 Library Tische, wie Bild, — Quarter sawed Golden Oak, große Platte, mit gerundeten [illegible]en, breiter Rand, m. Schubladen, schwere gebogene Beine, geräumiger Shelf unten, **4.95**

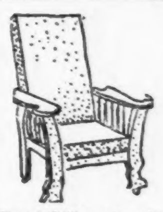

55c Teller-Rack, wie Bild, — Golden oder Weathered Oak, breiter Top Shelf, shaped Seiten, ein Shelf unten mit Messing Tassen-Haken, speziell Montag zu **39c**

5.75 Parlor-Stühle, wie Bild, feiner Mahagony Finish, gebogener Panel-Rücken, geformte Arme und Front, f'cy Seiten, voller Spring Sitz, gepolstert mit schönen Stoffen, **2.95**

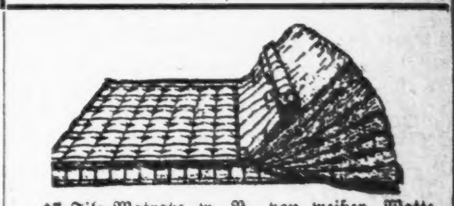

11.65 eisernes Bett, wie Bild. Vernis Martin od. Enamel Finish, sehr hübsche Muster, schweres Tubing, Ornamental Casting **8.35**

Dining Stühle, Ledersitz, wie Bild, **1.95**

Kombination Bücherschrank, wie Bild, **8.95**


Morrisstühle Haarpolster, **7.85**

Leder Schaukelstuhl, wie Bild, — Montag, **8.65**


$7 Filz-Matratze, w. B., von weißer Watte in Lagen gefilzt, neue Methode, sanitär, keine Löcher oder Klumpen, **5.95**

6.35 Bücherschrank, wie Abbildung, Solid Golden Oak oder Weathered Oak, einfacher Top, große Glasthüre, verstellbare Shelves, mit schwerer, „shaped" Base, sehr dauerhaft konstruirt, **4.85**

Im Zoo.

Skizze von Else Krafft.

„Herrgott, Grete, so schwabble doch nicht in einem fort! Und gerade immer bei Pianissimo! Nein.... jetzt bestelle ich keinen Apfelkuchen. Kaum, daß du den Kaffee rein hast, willst du schon wieder was.... Hans, halte die Beine unterm Tisch.... du wirst gleich an die Luft gesetzt, mein Junge, wenn du Takt trommeln willst an deinem Stuhl! Kinder, was blamirt ihr mich jedesmal!"

Frau Grotius seufzte hörbar. Sie fächelte sich mit ihrem Programm Luft gegen das erhitzte Gesicht und blickte sich dabei nach einer vorüberschwebenden Dame um, die Reform trug.

„Gräßlich," dachte sie im stillen. „So lang und dünn und Reform! Was gibt es heute für Geschmacklosigkeiten!"

In diesem Augenblick drehte sich die Dame wieder um, Frau Grotius begann zu lächeln und zu winken, und die Dame nickte erfreut wieder.

„Nein, da bin ich wahrhaftig an Ihrem Tisch vorübergegangen, ohne Sie gesehen zu haben. Guten Tag, Kinder! Ist hier noch ein Stuhl frei, gnädige Frau?"

„Aber selbstverständlich, mein liebes Fräulein! Ich habe schon immerzu gedacht, ob Sie heute nicht kommen würden. Grete, nimm mal deinen Mantel vom Stuhl. So.... den Platz habe ich extra für Sie aufgehoben."

„Sehr liebenswürdig!"

Das schlanke Fräulein lächelte dankend, ließ sich nieder und zupfte die Spitzen an ihrem Reformkleid auf.

„Wundervoll!" meinte Frau Grotius. „Ist wohl wieder ganz neu? Nein.... was Sie immer für einen exquisiten Geschmack haben, mein liebes Fräulein!"....

„Tarabum — bum — bum", machte die Musik.

Die Tische waren alle besetzt über dem schweren, rothen Teppich. In harmonischer Begleitung zum Orchester klirrten leise, leise die Kaffeetassen.

Und so ein Fleiß an den meisten Tischen! Das war eine ganz besonders sorgfältig ausgesuchte Handarbeit, die zu den Nachmittagskonzerten im Zoologischen Garten mitgenommen wurde. Beileibe kein Strickstrumpf oder eine baumwollene Küchenkante oder warme, gestickte Pantoffeln für Papa! Nein, das wäre nicht fein und würde unliebsam auffallen.

„Point-lace"-Eisdecken, von denen man freilich bereits mehrere Dutzend unbenutzt daheim im Büfett liegen hatte... du lieber Gott, wann gab's wohl Eis als Dessert zu Hause!.... dann lichte, leichte Tüllstreifen, die mit Seidenfäden durchzogen, sehr hübsch aussehen, nach der Wäsche aber leider von Seifenschaum unansehnlich und im Muster verzerrt werden, oder Tablettdeckchen in Platt-, Kreuz- oder Stilstich... ja, derartige Arbeiten sehen wirklich immer sehr distinguirt in den zarten Mädchen- und Frauenhänden beim offiziellen Kaffee aus.

Hilde Beermann trennte bereits zum drittenmal ihre halb fertig gestickte Decke wieder auf. Sie verzählte sich jedesmal bei dem schweren Muster, wenn sie Musik hörte. Auch stieß die Freundin, die blonde Edith, sie alle Augenblicke kichernd in die Seite, um irgend eine Neuigkeit zu berichten.

„Du.... der Kurt Frank auf der Eisbahn gestern war wie ein Pudel hinter mir her. Eigentlich ist er süß, Hilde. Das ganze Gesicht haben sie ihm jetzt schon zerhauen auf der Mensur. Ueber die Nase geht quer auch so ein wundervoller Hieb. Schrecklich interessant!"

„Eins, zwei, drei, vier, fünf", zählte Hilda ihre Stiche. Dabei zuckte sie mit den Achseln.

„So'n rothes, dickes Gesicht interessant! Na weißt'e, Edith! So'n Ekel, der Kurt! War denn Max Metzner nicht da? Du, der sieht wirklich vornehm aus. Diese grünblasse Hautfarbe, diese entzückenden Schatten unter den Augen, wie der ‚Fliegende Holländer', weißte, Edith! Da, hör doch mal! Jetzt spielen sie das Spinnerinnenlied daraus.... ach, Mensch.... ich bin so schrecklich unglücklich!"

Sie begann zu tuscheln und trennte ihre letzten fünf Stiche wieder auf.

Edith ließ ihren Tischläufer sinken und aß traumverloren an ihrer Torte.

„Ja.... ich hab' auch nie geglaubt, daß die Männer so gemein sein können," meinte sie im tiefsten Mitgefühl mit der Freundin jüngsten Enttäuschungen.

„Diese Backfische können einen zur Verzweiflung bringen," sagte nebenan am Tisch ein Herr zu seiner Dame. „Das brabbelt und brabbelt, daß man keinen Ton von der Musik richtig versteht. Bscht!"....

Die Dame lächelte müde.

„Die Glücklichen! Aber lassen Sie doch, Herr Professor! Sie haben vielleicht mehr Genuß von dem Spiel als wir. In den Kindern dort weckt es doch Stimmungen, halb süß.... halb weh.... vor mir zieht jeder Ton wie ein leerer Schall vorüber. Ich höre es wohl.... allein, mir fehlt der Glaube."....

Der Professor wippte in großem Musikverständniß mit der Fußspitze den Takt des Liedes.

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau," sprach er mechanisch, ohne gehört zu haben, was seine Nachbarin sprach.

Drüben die vier alten Damen, die allwöchentlich einmal ihren gemeinsamen Kaffee im Zoologischen Garten tranken, athmeten eben erleichtert auf, als die Konzertpause begann.

„Nun habe ich mir den weißen Einsatz in das seidene Kleid heften lassen ....nun ist's wieder modern," meinte die eine sofort, mit Genugthuung auf ihre Taille zeigend.

„Haben Sie eine gute Hausschneiderin, Frau Inspektor?"

„Na, es geht so an! Bei meiner Tochter näht sie die Kinderkleider.... Lottchen hat wieder ein himmelblaues Kleidchen bekommen, plissirtes Röckchen, Blusenform und breite Schärpe. Sieht süß aus. Finden Sie nicht auch, das Kind ist ungeheuer aufgeweckt und klug für seine vier Jahre?"

„Sagten Sie nicht, daß die Kleine das l noch nicht aussprechen kann, Frau Inspektor? Mein Enkelchen ist erst drei Jahre alt, aber Sie sollten das Mädle sprechen hören!.... Ach bitte, geben Sie mir doch mal den Zucker herüber, Frau Rath. Vier Stückchen genügen — jawohl! Was? ....Die alten Schmerzen haben sich wieder eingestellt bei Ihnen? Waren Sie schon beim Arzt?"

Die Frau Rath verneinte.

„Ach Gott, man denkt doch zuletzt an sich selbst; das wissen Sie doch! Man hat zu viel Aerger. Trudchens Mann — — na, der Mensch soll mir noch mal in meine Wohnung kommen! Vor der Hochzeit ging's immer: ‚Liebe Schwiegermama' hier und ‚Liebe Schwiegermama' da, nun aber — — Ich soll mich nicht um Dinge kümmern, die mich nichts angehen, heißt es einfach, wenn man bloß mal 'nen guten Rath geben will für so eine junge Ehe. Das hat man nun von all seiner Mühe und Sorge, daß das Kind eine gute Aussteuer bekommt!"

„Na, überhaupt die Herren Schwiegersöhne!"

Frau Baurath Lenz stellte geräuschvoll ihre Tasse nieder.

„Meine Töchter haben das nicht nöthig, zu heirathen. Ich habe darauf gesehen, daß jede ihren Beruf hat. Wir warten nicht auf den Mann!"

Die anderen Damen lächelten zustimmend, und Frau Inspektor meinte liebevoll: „Da bewundere ich aber Ihre Ausdauer, liebe Freundin, mit der Sie Ihre drei Mädels wieder und wieder zu Balle führen — wozu?"

Die Frau Baurath that, als hörte sie nichts. Sie nahm energisch ihre Hembenpassenstickerei wieder in Angriff, die vierzehnte zur — Aussteuer ihrer Töchter.

„Hier muß irgendwo ein Fenster auf sein in der Nähe, Kellner, es zieht," meinte sie bleichen Angesichts.

„Trili — trilo — trilum, tretteschong bumbum," begann die Musik.

Fräulein Binchen Laugenbach saß oben auf dem Seitenbalkon und wandte sich andächtig lauschend an ihren korpulenten Nachbar, der gerade ein Konzertprogramm gekauft hatte.

„Ach verzeihen Sie.... ist das Wagner?" fragte sie gefühlvoll.

„Ich glaube," meinte der phlegmatisch. „'s kann aber auch Strauß sein," und er vertiefte sich in die Lektüre seines Finanzblattes, um nach dem Stande seiner Aktien zu sehen.

Am nächsten Tisch hatte sich Familie Meermann mit Familie Röseke ein Rendezvous beim Kaffee gegeben.

In ungeheuren Bergen häufte sich der Kuchen aus den mitgebrachten Tüten, während sich die Kinder gegenseitig um den Zucker in die Seiten pufften. Für acht Personen waren vier Tassen Kaffee und sechs Gläser Wasser bestellt. Aus den Milchtöpfchen tranken die Kinder, während das Wasser für nachher aufgehoben wurde.

„Herrgott, die Musik!" stöhnte Mama Meermann. Man versteht ja kein Wort bei dem Radau!"

„Himmlisch," meinte Frida Röseke, „is gerade mein Lieblingsstück. Gib mir mal 'n Groschen für 'n Programm, Muttchen."

„'s geht auch ohne," bemerkte diese würdevoll, „denkste, wir sind bloß von wegen der Musik hergekommen?"

„Nee, wir woll'n nu de Thiere seh'n", befahl Kurtchen, unruhig auf seinem Stuhl hin- und herrutschend. „Is mir viel zu affig, hier zu sitzen. Wenn de schubbst, Jrete, jibt's 'ne Knallschote. Wer hat'n hier eben meinen Kuchen anjebissen? Au wei, komm du man raus nachher, Willi!"

„Halt'n Mund!" herrschte die große Schwester ihn an. „Hörste denn nicht, daß se 'n Solo blasen?"

„Und ich sage Ihnen, ohne Zwiebeln schmeckt Hammelbraten bedeutend feiner," hörte man ziemlich laut von irgendwoher lagen.

Entrüstete Blicke von allen Seiten, nur der Solist blies.

„Ich begreife diese auffallende Person nicht," meinte in der nächsten Pause Frau Justizrath Eisenborn zu ihrer sittsam stickenden Tochter. „Viermal läuft das nun schon an unserm Tisch vorbei, gewiß blos, um ihr Kleid zu zeigen. Sieh dich doch nicht um, Lieschen. Da drüben der Herr denkt sonst, du kokettirst mit ihm. Was haste denn da? 'ne Ansichtskarte? Zeig doch mal! An die Trude sagst du? Aber da stehn ja Verse drauf, und.... Lieschen, ich will sofort die Adresse sehn.... Lieschen!"

Fräulein Lieschen hörte aber nicht mehr. Sie wollte bloß mal schnell mit ihrer Ansichtskarte zum Briefkasten draußen am Hause laufen.

„Süße Krabbe," näselten ein paar Leutnants hinter ihr her, die dicht am Ausgang bei einem Glase Pilsner saßen.

„Ueberhaupt famose Mädels hier im Zoo! Sehn Sie mal.... die Braune dort drüben, Stetten! Können mir übrigens bei der Gelegenheit mal Ihr Feuerzeug rüber werfen."

Dicht daneben am Tisch zwei Mädel, jung, süß, in lichten Seidenblusen.

„Du, Agnes, haste eben den Leutnant gesehn, der links ging, mit dem Kneifer? So ähnlich sieht der Doktor aus."

Agnes zuckte die Achseln.

„Is doch aber Zivil! Stört dich das nicht?"

„Gott bewahre! Er macht ja bald seinen Reserveoffizier! Dann verloben wir uns. Du.... Goldschrift auf Büttenpapier ist jetzt das feinste!"

„Vergiß nur nicht.... deinem Hans eine Verlobungsanzeige zu schicken," neckte Agnes.

Die angehende junge Braut wurde roth.

„D...er be...kommt k...eine. Das th...ät mir zu leid!"

Eine kurze Pause, in der ein wunderbares Tonspiel durch den Raum drang.

„Aber Lilli.... weinst du? Du denkst wohl immer noch an Hans?"

„Nein!"

Ritsch.... riß die feine Spitze an Lillis Taschentuch entzwei. Dieses „Nein" war auch gar zu leidenschaftlich gewesen.

„Wenn nu so forchba viel wilde Löwens Hunga haben, Mammi? Kriegen die auch Fleisch?" erkundigte sich eben eine dreijährige, kleine Anna-Liese an einem Tisch.

„Gewiß, gewiß," beeilte sich die Mama zu antworten, indem sie noch näher an die elegante Freundin heranrückte.

....„Und dazu ein Ueberwurf aus gelben Spitzen mit einer Durchbruchbordüre von mattrosa abgetönten, in Seide gestickten Chrysanthemen", setzte sie ihre Toilettenschilderung vom Presseball fort.

„Tsching, tsching, trara, tsching, tsching," schloß die Ouvertüre.

Drüben in einer Ecke, ziemlich versteckt von Blattpflanzen und Pfeilern saßen zwei, denen der Kaffee kalt wurde, die weder Menschen sahen noch Musik hörten, die nur flüsterten, scheu, langsam, gerade so, als wäre jedes Wort ein kostbar Gut.

„Und ich hab' so Angst, daß uns jemand Bekanntes sieht," meinte sie heiß und roth und lieblich.

„Und ich bin so froh, daß du gekommen bist, Lisebeth."

„Ja, aber nur eine halbe Stunde, Fred."....

„Ja, gewiß, nur eine gute, halbe Stunde, Süßes."....

„Und dann nicht den belebten Ausgang am Bahnhof oder Kurfürstenstraße"....

„Nein.... den nahen Thiergarten.... die dunkeln, stillen Wege, Putte!"

Sie lächelte.

„Weißt du noch.... neulich? Ob wohl heute Abend wieder die Glocken um 7 Uhr läuten draußen, Fred?"

Er nickt stürmisch.

„Aber gewiß, Schatz. Die läuten immer für uns. Drinnen, draußen... komm, Mädel, eigentlich ist's hier drinnen sehr warm, was?... Brauchst dich gar nicht so ängstlich umzusehen, Maus, laß doch die Leute merken, daß wir uns gut sind. Bald... du... ja? Bald wissen's sie auch schwarz auf weiß! Was... was sagst du?"

„Ich?... Ich hab' gar nichts gesagt, Fred! Aber weißt du, wir wollen mal da drüben an dem Tisch vorübergehen, an dem die blonde Dame in der rothen Bluse sitzt... das ist nämlich eine Freundin von mir."...

„Tarabum, bum, bum, trio, trio, triotrallalla"... machte die Musik....

— Boston hat 13 Aldermen. Eine Unglückszahl. Aber wir haben hier 70 Aldermen, und das ist noch eine viel unglücklichere Zahl — wenn sich's um Aldermen handelt.

$10 BRUCH GEHEILT $10

Um den vielen Leuten mit mäßigen Mitteln welche die Vorzüge unseres berühmten Systems, mittelst welchem Euer Bruch in einem einzigen Besuch in unserer Office geheilt wird, noch nicht erprobt haben, eine Gelegenheit zu bieten, dehnen wir unsere großartige Offerte von $10 für eine vollständige Heilung aller gewöhnlichen Brüche bis zum 5. März aus. Wir heilen Euch positiv in einem Besuch, und Ihr könnt Euer Bruchband auf immer wegwerfen. Wir wenden keine Instrumente irgendwelcher Art an, unsere Methode ist rein mechanisch und absolut nachhaltig. Hunderte haben sich diese große Offerte zu Nutzen gemacht und sind geheilt worden, nachdem sie jahrelang die Schmerzen von schlechtpassenden Bruchbändern ertragen haben. Leset was eure Nachbarn sagen, dann sprecht bei ihnen vor und seht was sie darüber zu sagen haben."

E. Kurm, 204 24. Str., sagt: „In einer einzigen Stunde heilten Sie mich von einem doppelten Bruch. Die eine Seite davon trug ich seit 20 Jahren, und ich danke Ihnen für die wunderbare Heilung." Felix Kurrin, der wohlbekannte Kontraktor, Nord Harding Ave., sagt: „Ich bin sehr froh, daß ich Ihre Behandlung durchmachte, denn sie befreite mich von meinem Bruchband in einem Besuch. Ich würde keine $500 annehmen und wieder so sein wie ich war." John Kaselau, 11221 Curtis Ave., Roseland, sagt: „Ihre Heilung meines doppelten Bruches, die eine Seite davon 40 Jahre alt, ist ein vollständiger Erfolg. Ich bin gesund und wohl und brauche kein Bruchband." Wir können Euch die Namen von hunderten von anderen geben, die wir geheilt haben. Wir sind die Erfinder und einzigen erfolgreichen Anwender dieser großartigen Methode. Ihr werft Euer Bruchband nach einer Behandlung weg, oder es kostet Euch keinen Cent. Sprecht vor, sobald Ihr könnt, damit wir die Stunde für Eure Behandlung feststellen können. Konsultation und Untersuchung frei, und es wird Euch genau gesagt werden, was für Euch gethan werden kann.

KIRK MEDICAL DISPENSARY,
211-212 Chicago Opera House Bldg., 112 Clark Str., Ecke Washington.
Office-Stunden 9 bis 5, Sonntags 9 bis 12. feb20,didoson,—5mg

ETABLIRT IN 1886

Royal Sicherheits-Gewölbe

Royal Insurance Gebäude, 169 Jackson Blvd.

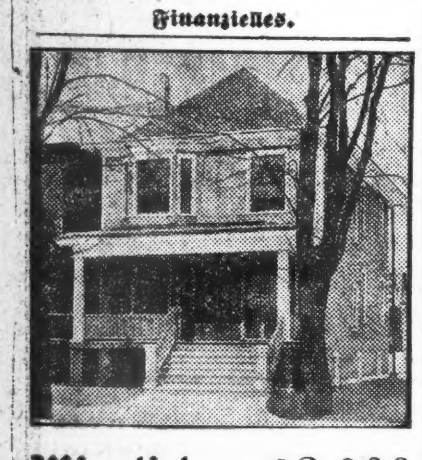
Stark. Privat.

Boxes $3.00 per Jahr und aufwärts

Offen von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends.

Es wird deutsch gesprochen.

Finanzielles.



Wir leihen $3,000 zu 6%

auf dieses hübsche neue, moderne, zwei Flat-Gebäude, belegen in Rogers Park, nahe der C. & N. W. - Eisenbahn - Station.

$200 von dieser Anleihe sind zahlbar in einem Jahr, $300 zahlbar in zwei Jahren, die übrigen $2500 in fünf Jahren.

Feuer-Versicherungs- und Garantie-Police für $3000 wird mit der Hypothek geliefert.

Die Zinsen sind zahlbar halbjährlich in irgend einer Bank. Wenn gewünscht, kollektirt jedoch diese Kompanie die Zinsen ohne Unkosten, besorgt die Zahlung der Steuern und die Erneuerung der Versicherung.

Wir haben Automobiles mit tüchtigen Führern, die wir Euch zur Besichtigung des Grundeigenthums zur Verfügung stellen. Macht Eure eigene Schätzung und untersucht, ehe Ihr kauft.

Wir untersuchen viele Anleihen, die wir nicht kaufen und halten unsere Kunden natürlich für ebenso vorsichtig bei der Wahl ihrer Anlagen.

Schreibt heute oder telephonirt 3550 Central und laßt uns Euch die Sicherheit, die hinter unseren Hypotheken steht, zeigen. Dies verpflichtet Euch zu nichts und wir sind gern zu Diensten bereit, ob Ihr kauft oder nicht.

JENNINGS REAL ESTATE LOAN COMPANY

First Nat'l Bank Bldg, Chicago

Kapital $2,000,000

Ueberschuß $900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mifon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital $500,000

Ueberschuß $500,000

Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

mifon*

Chicago Title & Trust Company,

100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Titel von Cook County.

Ist die einzige Gesellschaft, welche ein Prüfungs- und Versicherungsgeschäft für Grundeigenthums-Titel betreibt.

100 Washington Str., Chicago.

11,25ß

Finanzielles.

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.

Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.

Offen bis 9 Uhr an Montag und Samstag Abends.

15fb,6m,bofafodi

Greenebaum Sons,

BANKERS.

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 597

Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft.

8ag,bfofon*

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

zu billigsten Preisen über alle Linien.

Deutsches Geld ge- und verkauft.

Erbschaften

Vollmachten

K. W. KEMPF

84 La Salle Str.

Sonntags offen 9—12.

ian22,momtbofafon*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

3no,mifafo*

Tel. North 1325. Etablirt 1884.

GEO. A. KYLE,

Schindel-Dach-Kontraktor.

Reine rothe Zedernschindeln, mit Kupfer- und galvanisirten Nägeln. Strikt hochfeine Arbeit.

80 HUDSON AVE.

23feb,8mX

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

„SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 495.

8ag,fo,1i

Pastor Kneipp

Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden kurirt auf Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,

2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.

jon*

Heilt Euch selbst French Specifio

... ten und unnatürliche Entleerungen der Harnorgane beider Geschlechter. Volle Anweisung in jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. E. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises frei versandt. Adresse C. E. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg. ... Chicago.

10mz,bdofon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

64 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateure, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Katz' im Sack. — Ueberraschungen, zu denen es bei manchen Versteigerungen kommt. — Die Sache hat ihr Anziehendes, besonders für Solche, die dabei nicht hereinfallen. — Ein kurzes Kapitel von der Sparkohle. — Bibelvertrieb und Spielkarten-Industrie.

In der Regel gilt es weder für geschäftsmäßig, noch für besonders klug, die „Katze im Sack" zu kaufen — aber auch hier sieht man sich nicht vergeblich um nach den Ausnahmen, die nun einmal zur Bestätigung einer jeden Regel erforderlich zu sein scheinen. Es findet in Chicago alljährlich eine große Anzahl von Versteigerungen statt, bei denen die Käufer erst erfahren, was sie erstanden haben, nachdem sie den Kaufpreis erlegt. Auf diese Weise schlägt das Zollamt der Ver. Staaten die Waarensendungen los, die aus diesem oder jenem Grunde in seinem Besitz gelassen werden. So machen es die Eisenbahn-Gesellschaften mit Koffern und Handtaschen, die entweder von vergeßlichen Reisenden in den Eisenbahnwagen zurückgelassen werden, oder unreklamirt in der Gepäckaufgabe verbleiben. Und so machen es auch die Expreß-Gesellschaften mit unbestellbaren Packeten. Der Andrang zu diesen Auktionen ist stets ein sehr großer, und da man bei allen diesen Gelegenheiten eine verhältnißmäßig große Anzahl von Leuten antrifft, so liegt die Annahme, daß Mancher bei diesen Verkäufen ein gutes Geschäft macht, und daß andere sie ebenso anziehend finden wie etwa das Lotteriespiel, mit dem es ja auch große Aehnlichkeit hat.

Die Auktionatoren, welche diese Versteigerungen leiten, sind in der Regel sehr scherzliebende Leute, und die Ausübung ihres Geschäftes gerade bei diesen Gelegenheiten regt ihre humoristische Ader zu schärfster Thätigkeit an.

Wurde da neulich auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbeitenden aufgeräumt mit den Kisten und Packen, die sich im Laufe eines Jahres als unbestellbar in dem Gepäckraum einer Expreß - Gesellschaft angesammelt hatten. Als ersten Verkaufsgegenstand nahm der Auktionator eine große Flaschenkiste vor. „Vier Dutzend Quartflaschen!" rief er, „und zwar nicht etwa leere. Täuscht mich mein Geruchssinn nicht, und der ist immer sehr gut gewesen, so ist's kentucky'scher Roggenschnaps, und das von einem altehrwürdigen Jahrgang. Wer bietet darauf?!"

Verschiedene Angebote wurden gemacht, mit 50c beginnend und langsam ansteigend, bis ein unternehmender Handelsmann aus dem „Ghetto" $10 an den Kauf wagen zu wollen erklärte und den Zuschlag erhielt. Nachdem er das Geld erlegt, durfte er die Kiste dem Ausgang zuziehen. Umringt von Neugierigen und selber nicht weniger neugierig, als diese, öffnete der Mann die Kiste und brachte eine dickbauchige Flasche zum Vorschein. Beim Anblick dieses Glasbehälters verlängerte sich sein Antlitz, die Gesichter der Umstehenden dagegen nahmen eine wohlgefällige Rundung an und verklärten sich in aufrichtiger Schadenfreude. Die Flasche enthielt unverfälschtes Waukesha-Wasser, eine Flüssigkeit, die zwar auch nicht zu verachten ist, aber sich von halbwegs gutem Brunnenwasser nur wenig unterscheidet und einen besonders hohen Marktwerth nicht besitzt. Der Auktionator hatte ebenfalls bemerkt, welche Enttäuschung dem Käufer widerfuhr, gab das aber nur durch ein spitzbübisches Augenzwinkern zu verstehen und fuhr dann eifrig fort in der Anpreisung seiner unbekannten Waare. Er selber schien freilich zuweilen recht wohl zu wissen, was er feilbot, denn der Mann, dem er mit einer höflichen Verbeugung gleich darauf auf ein Angebot von 25c ein Packet zuschlug, das Navajo-Decken im Werthe von mindestens $25 enthielt, schien ihm altbekannt und wohlvertraut zu sein.

Ein überaus überraschtes Gesicht machte ein älterer Herr von geistlichem Anstrich, als er ein Packet öffnete, das er für einen Dollar erstanden und in dem er Bücher vermuthet hatte. Es enthielt einen ziemlich vollständigen Satz sehr elegant gearbeiteter Einbrecherwerkzeuge. Um so erfreuter zeigte sich eine alte Dame, der das Glück für ein Anlagekapital von 25c einen Packen Seidenzeug im Werthe von $40 in den Schooß warf. Weit weniger zufrieden mit seinem Schicksal war ein Spekulant, der $1.25 an die Erwerbung eines netten kleinen Schächtelchens gewendet hatte und nun diesem unter einem Hagel von spöttischen Bemerkungen der ihm zunächst stehenden Personen eine Saugflasche entnahm.

Der Mann aus dem „Ghetto", der statt Kentucky-Schnaps Waukesha-Wasser eingehandelt, ließ sich durch seinen ersten Mißerfolg nicht entmuthigen. Er bot nachher auf vier gleichartige, ziemlich große Blechschachteln, die zusammen ausgeboten worden, und die man ihm zu 50c das Stück zuschlug. Jede Schachtel enthielt einen für Lotteriezwecke verwendbaren Einwurfs-Automaten, was dem Käufer ungemein recht zu sein schien.

Wie ein Schmuckkästchen, das eine werthvolle, vielleicht gar mit Diamanten besetzte goldne Uhr enthielt, nahm sich ein Schächtelchen aus, das ein hoffnungsvoller Jüngling zum Preise von $4.50 an sich brachte. Als er das Ding aufmachte, erblickte er unwillig eine Asphaltprobe, die man so sorgsam zu verpacken für gut befunden hatte.

Daß auch die großen Kisten Enttäuschungen bergen können, erfuhr ein anderer Mann, der eine zehn Fuß lange schmale Kiste für $1 den Fuß erhandelte. Sie enthielt billige Fähnchen, wie sie zur Feier des Glorreichen Vierten so beliebt sind. Die Umstehenden riefen beim Anblick des Sternenbanners zwar begeistert „Hurrah!" den Käufer aber schien das Geschäft, das er gemacht, nicht in besonders patriotische Stimmung zu versetzen.

Ein recht beträchtlicher Preis wurde für eine elegant gearbeitete und nach der Anstrengung zu urtheilen, die es den Auktionator zu kosten schien, sie auf den Tisch zu heben, auch recht schwere Handtasche erzielt. Daß das Gewicht der Tasche kein großes war, erfuhr der Käufer schon, als sie ihm überreicht wurde. Bei der Oeffnung ergab sich's, daß sie außer ein paar schmutzigen Unterhemden und Strümpfen nur einen Schraubenzieher enthielt.

Es wurden bei dieser Versteigerung im ganzen etwa 25,000 Gebinde verkauft. Der Inhalt war ein merkwürdig gemischter. Es befanden sich darunter Zahnstocher und chinesische Götzenbilder, Brutmaschinen und ausgestopfte Vögel für Damenhüte, Straußenfedern und Cichorienkaffee neuester Mischung. Losgeschlagen wurden die Packete und Kisten zum Durchschnittspreise von 25c.

* * *

Ein geschätzter Mitbürger, von dem die Sage geht, daß er „unseres Vaters Rheines Weinen" fast über seine finanziellen Kräfte hinaus zugethan sei, und der das manchmal auch wehmüthig zugesteht, kam neulich an der La Salle oder an der Randolph Str. mit einem geheimnißvollen Schmunzeln an seinen Stammtisch. „Da redet ihr immer über meinen Leichtsinn", apostrophirte er die Tafelrunde, „und haltet mir salbungsvolle Reden über das Laster der Verschwendung. Im Grunde genommen könnte ich mich recht wohl noch manchem von euch als leuchtendes Beispiel empfehlen. Da seht einmal her! Hier habe ich", er holte einen in Papier gewickelten umfangreichen Gegenstand aus der geräumigen Tasche seines Ueberrockes hervor, „vorhin ein Stück Weichkohle auf der Straße gefunden. Manch' anderer hätt's liegen lassen. Ich hab's aufgehoben, säuberlich in eine Zeitung eingewickelt und nehm' es mit nach Hause zu Muttern. Das ist meine Sparpraxis, wenn ihr nichts dagegen habt."

Die kleine Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Versammelten. Die Sparkohle, wie einer von der Gesellschaft die Mineralprobe sofort benannte, wurde herumgereicht, aufmerksam betrachtet, mit mehr oder minder Sachkenntniß beurtheilt und schließlich sehr beträchtlich „begossen". Die Sitzung dauerte aus der außergewöhnlichen Veranlassung noch etwas länger, als sonst, war auch wohl etwas schwerer geworden, und als der Gastgeber vor'm Zuschließen noch ein wenig räumte, wunderte es ihn nicht im mindesten, daß die Sparkohle von ihrem sinnreichen Finder zurückgelassen worden war. Am nächsten Vormittag, als sich einige der Herren vom Abend vorher zum üblichen Frühschoppen in dem Lokale einfanden, wurde ihnen die in Gedanken liegen gebliebene Kohle gewissermaßen zum Lunch vorgesetzt. Es zeigte sich dann, was treue Freundschaft thut. Das Stück Kohle wurde sorgfältigst verpackt und, mit der Adresse des sparsamen Finders versehen, als Eilgut nach dessen Wohnung geschickt, aber nicht etwa portofrei. Den Finder kostete die Sendung 35c. Außerdem hat er seither schweres Geld ausgeben müssen, um böse Zungen wenigstens zeitweilig zum Schweigen zu bringen, die in seiner Gegenwart vom Kohlengeschäft zu reden anfangen und von dem großen Nutzen, welches dieses unter Umständen abwirft.

* * *

Die „Amerikanische Bibel-Gesellschaft" hat sich bekanntlich die löbliche Aufgabe gestellt, im In- und im Ausland für eine möglichst große Verbreitung der Bibel Sorge zu tragen. Die Gesellschaft besteht jetzt seit siebenundachtzig Jahren und hat in dieser Zeit 19,423,652 Bibeln abgesetzt. Sie hat sich die Uebertragung der Bibel in fremde, oder richtiger gesagt exotische Sprachen viel Geld kosten lassen und z. B. für die technischen Vorkehrungen, die zur Drucklegung der Bibel in chinesischer Sprache erforderlich waren, nicht weniger als $50,000 verausgabt. Von Verlagsanstalten, die aus der Herstellung und dem Vertriebe von Bibeln ein weltliches Geschäft machen, wird es der Bibel-Gesellschaft verübelt, daß sie ihre Erzeugnisse fast unter dem Kostenpreise abgibt, oder wohl gar unentgeltlich verschenkt. Nur der Umstand, daß die Gesellschaft sich nicht dazu verstehen will, „revidirte" Bibelübersetzungen in den Markt zu bringen, verhilft ihr in den besagten Geschäftskreisen zu einiger Anerkennung, weil sie durch ihr Festhalten am Althergebrachten dem Mitbewerb eine Gelegenheit gibt, sich durchzuhelfen.—Die oben angegebene Zahl der von der Bibelgesellschaft abgesetzten Bibeln ist eine sehr stattliche, kommt aber nicht im Entferntesten auf gegen die Ziffern, mit denen die Spielkarten-Industrie dienen kann. Der Vertreter einer hiesigen Eisenbahngesellschaft, die zu Anzeigezwecken längere Zeit hindurch wohlfeile Spielkarten in den Handel warf, hat festgestellt, daß im vergangenen Jahre in den Ver. Staaten, Deutschland, England und Frankreich zusammen 57,000,000 Päckchen Spielkarten hergestellt und verkauft worden sind. Und doch nennt man bekanntlich so ein Päckchen Spielkarten „des Teufels Gebetbuch". —ss.

— Ein Mann in New Jersey will heirathen, damit nach seinem Tode doch Jemand ihn betrauert. Ja, hat er denn gar kein Geld?

— Gesalzene Häringe im Werthe von $7,000,000 werden jährlich aus Europa hier importirt. Nun sollte ausgerechnet werden, was die „Kater" gekostet haben, die mit diesen Häringen kurirt wurden. Der Gedanke ist ja garnicht auszudenken.

— Tillman wird immer grob, also ist das Grobwerden bei ihm kein Beweis dafür, daß er Unrecht hat.

— New York verbraucht jährlich 8,000,000,000 Pfd. Eis. Ja, ja, die High Balls werden immer populärer.

Wellen.

Von G. Hartmann.

Vor mir liegt ein stiller Teich; ich hebe einen Stein auf und werfe ihn mitten in die ruhige, spiegelglatte Wasserfluth. Sofort kräuselt sich die Fläche, und von der Einwurfsstelle aus bewegen sich in regelmäßigen Kreisen kleine Wellen den Ufern zu. Je größer der Stein war, desto stärker die Wellen, und desto weiterhin sichtbar ihre Spuren. Diese in unserem Beispiel vom Wasser als Medium fortgepflanzten, kleinen rhythmischen Bewegungen spielen in der gesammten Welt der Naturerscheinungen eine sehr wichtige Rolle als Fernträger von Schall, Licht und Wärme sowie Elektrizität.

Am bekanntesten von ihnen sind die Schallwellen. Daß wir die Luft durch unsere Sprechwerkzeuge in ähnlich schwingende Bewegungen versetzen, wie der Stein das Wasser, und daß diese Schwingungen, wenn sie unser Ohr treffen, den Laut vermitteln, ist altbekannt. Und doch ist hier schon ein wesentlicher Unterschied. Die Wellen im Wasser ziehen Kreise, breiten sich auf der Oberfläche gleichmäßig allseitig aus, die Schallwellen in der Luft „ziehen Kugeln", das heißt, sie breiten sich gleichmäßig im ganzen Raum nach allen Seiten aus, bis sie auf irgendeinen Widerstand stoßen. Wenn auf dem Kirchthurm eine Glocke anschlägt, so vernimmt man ihre Stimme nicht nur in gleicher Höhe, sondern ebenso hört sie der Wanderer tief unten auf der Straße wie der Luftschiffer hoch oben in der Luft. Und das ist gut so, denn sonst könnte man sich nicht von der Höhe nach der Tiefe und von der Tiefe nach der Höhe verständlich machen, und wenn sich gar das Licht scheibenförmig statt kugelförmig ausbreitete, dann wäre es mit der Helligkeit allenthalben schlecht bestellt.

Und doch ist uns oft diese gleichmäßige Ausbreitung wiederum gar nicht recht. Schon beim gesprochenen Wort wünschen wir im allgemeinen nicht, daß es alle Welt vernimmt, und Mutter Natur hat uns in unseren Sprachwerkzeugen, insbesondere in unserer Mundhöhle ein Mittel an die Hand gegeben, um die Schallwellen in der Hauptsache büschelförmig nach einer bestimmten Richtung auszusenden. Mit Hilfe vorgehaltener Hände oder eines künstlichen Sprachrohrs kann diese einseitige Wirkung noch verstärkt werden.

Auch bei den Lichtwellen haben wir oft den gleichen Wunsch, besonders das unter Aufwand von Mühe und Geld erzeugte künstliche Licht wollen wir durch künstliche Ablenkung durch Schirme, Glocken, Reflektoren, Spiegel usw. gern so vertheilen, wie es der betreffende Zweck erheischt. Das drastischste Beispiel ist der Scheinwerfer. Bei ihm wirft ein metallischer Parabolspiegel das von einer thunlichst punktförmigen Lichtquelle erzeugte Licht in einem Büschel nach einer bestimmten Richtung. Im übrigen bleibt es finster. Wenn man in Paris im Jahre 1900 sich neben den großen Schuckert'schen Scheinwerfer auf dem Rothensandleuchtthurm stellte, so konnte man wohl in finsterer Nacht auf den von ihm bestrahlten Pariser Plätzen in drei bis vier Kilometer Entfernung die einzelnen Menschen voneinander unterscheiden, aber nur einen halben Meter seitwärts unmittelbar neben dem Apparat war ein genaues Erkennen nicht mehr möglich. Diese Eigenschaften des Scheinwerfers und daneben die analoge Eigenschaft eines von der Sonne getroffenen Spiegels wird bekanntlich auch benutzt, um Zeichen in die Ferne zu geben. Die sogenannten Heliographen wurden namentlich in Afrika sowohl im Burenkrieg, wie auch jetzt im deutschen Kolonialkrieg viel verwendet. Sie übertreffen die von den Negervölkern angewandten akustischen Fernsignale hinsichtlich Schnelligkeit und Weitreiche bedeutend, werden aber ihrerseits übertroffen durch die elektrischen Wellen, deren sich die moderne drahtlose Telegraphie bedient.

Denn auch bei der drahtlosen Telegraphie handelt es sich um Wellen, die ganz analog den Schallwellen, Lichtwellen von einem Punkt aus ausgesandt, sich normalerweise gleichmäßig im ganzen Raume allseitig geradlinig fortpflanzen. Wenn wir Menschen einen elektrischen Sinn hätten, der uns das Eintreffen von elektrischen Wellen ebenso meldete, wie das Ohr die Schallwellen und das Auge die Lichtwellen, dann würde sicherlich die „Drahtlose" nicht so vielen Tausenden wunderbar und räthselhaft erscheinen. Die elektrischen Wellen sind auch nicht erfunden worden, sondern vielmehr das elektrische Ohr oder Auge oder wie man will, das heißt, ein Apparat, der unmittelbar unseren Sinnen das Eintreffen elektrischer Wellen anzeigt. In dem Moment, wo man dieses „elektrische Ohr" hatte, hat man natürlich dann auch begonnen, elektrische Wellen absichtlich zu erzeugen, die früher, ohne daß man es wußte und wollte, bei irgendwelchen Experimenten planlos entstanden.

Genau, wie beim Licht lag nun aber die Schwierigkeit darin, daß jeder, der so ein elektrisches Ohr besaß, die irgendwo im Umkreis erzeugten elektrischen Wellen „hören" konnte, das heißt, etwa in der allgemeinen, für telegraphische Zwecke üblichen Morse-Schrift gegebenen Zeichen und Nachrichten wurden für jeden verständlich, der einen „funkentelegraphischen Empfänger", wie man das „elektrische Ohr" offiziell betitelt, sein eigen nannte. Das lag nun durchaus nicht in der Absicht der Zeichengeber und auch gar nicht in der Absicht der oft unfreiwilligen Empfänger.

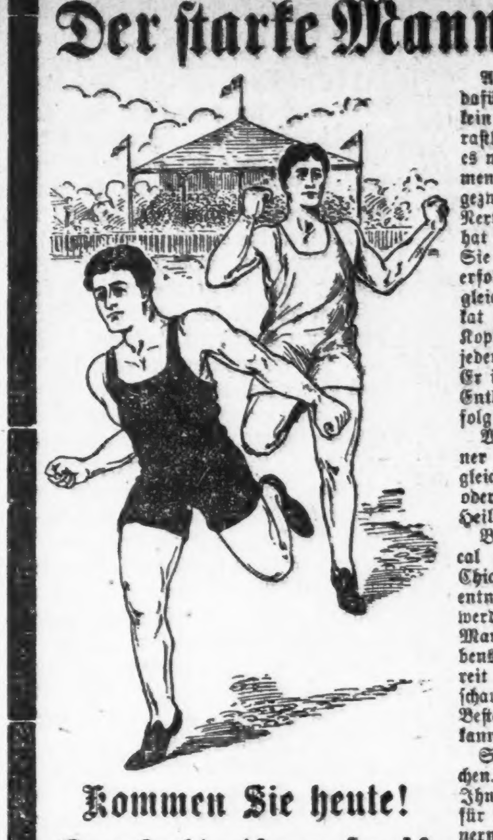
Was thun?

Zunächst erschienen zwei Wege gangbar: man konnte eine Art Scheinwerfer für elektrische Wellen konstruiren und diesen eine bestimmte Richtung ertheilen, oder man baute ein elektrisches Ohr, das vorzugsweise nur die aus einer bestimmten Richtung kommenden elektrischen Wellen auffing. Beide Wege sind mit gewissem Erfolg schon beschritten worden, wir haben schon „orientirte Sender" und „orientirte Empfänger". Trotzdem sind diese Mittel nicht ausreichend, auch die „orientirten elektrischen Wellenbüschel", die unsichtbar den Raum durchzittern, können von jeder in der betreffenden Linie gelegenen Stelle aus mit entsprechenden Apparaten aufgefangen werden, wie auch das Lichtbüschel des Scheinwerfers jedem sichtbar wird, der in die Richtlinie kommt. Hier zeigt sich nun aber eine große Ueberlegenheit der elektrischen Wellen. Wenn es Menschenaugen gäbe, die nur grünes, andere, die nur rothes, wieder andere, die nur blaues Licht sehen könnten, so wäre es denkbar, daß wir jemanden, der, wie wir wissen, ein Auge für rothes Licht hat, Zeichen mit rothem Licht geben könnten, die anderen Menschen mit anders empfindlichen Augen unsichtbar blieben. Unser Auge ist nun aber ein Universalinstrument, das solche Unterschiede nicht kennt. Aber elektrisch können wir etwas Aehnliches machen. Die verschiedene Farbe des Lichtes rührt bekanntlich von verschiedener Wellenlänge her, ebenso gibt es elektrische Wellen von sehr verschiedenen Längen. Denken wir an das Beispiel von den Wasserwellen, so können wir auf geeignete Art entweder lange niedrige (flache) Wellen erzeugen, oder kurze hohe (steile) Wellen. Um am Ufer eines Sees mir nun die Ankunft einer bestimmten Sorte Wellen melden zu lassen, kann ich wie folgt verfahren: Ich ramme einen kleinen Pfahl in's Wasser und nagele auf ihn ein Brettchen, das seewärts schaut. In das Brettchen bohre ich senkrecht zwei Löcher etwa im Abstand von 20 Zentimeter hintereinander und stecke durch jedes Loch einen dünnen Holzstab. An jedem Stabe pitte ich einen großen Korkstöpsel auf, die Löcher im Brettchen halten die Stäbe mit den Korken in der Entfernung von 20 Zentimeter fest, so daß die Wellen sie nur auf und ab bewegen können, aber nicht fortschwemmen. Richte ich eine Klingel so ein, daß sie nur angeschlagen wird, wenn beide Stäbe gleichzeitig hochgehoben werden, so werden nur solche Wasserwellen ein Klingelsignal geben, die 20 Zentimeter lang sind, oder einen geraden Bruchtheil davon (10, 5 Zentimeter und so weiter). Andere Wellen werden die Stäbchen abwechselnd auf und nieder tanzen lassen, worauf mein Empfänger aber nicht anspricht. Ebenso kann man auch die elektrischen Empfänger der funkentelegraphischen Apparate „abstimmen", so daß sie nur auf bestimmte elektrische Wellenlängen ansprechen. Hierdurch ist natürlich außerordentlich viel gewonnen, denn jetzt ist es möglich, gewissermaßen durcheinander zu telegraphiren, Wellen von den verschiedensten Sorten kreuz und quer durch die Luft zu jagen, jeder Empfänger reagirt nur auf die Wellen, für die er bestimmt ist.

Die verschiedenen, auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie thätigen Physiker und Elektrotechniker haben in diesem Sinne gearbeitet, und zahllos sind bereits die Erfindungen und Vorschläge, die in dieser Richtung gemacht worden sind. Außer Marconi hat dabei namentlich der Deutsche Braun sich die größten Verdienste erworben, und die deutsche Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, die die von Braun erfundenen Apparate baut, hat damit die schönsten Erfolge in der Praxis aufzuweisen gehabt.

Leset die „Abendpost".

Der starke Mann gewinnt.



Alltäglich erhalten wir Beweise dafür, daß für den Schwächling kein Raum in dem geschäftigen, rastlosen Leben von heute ist. Es ist mit den Hindernissen zufrieden, ... denen er ... zu begegnen gezwungen ist. Arbeit erfordert Nervenstärke und Kraft und die hat der Schwächling nicht. Schauen Sie sich um und sehen Sie den erfolgreichen Mann von heute; gleichviel ob er Kaufmann, Advokat oder Arbeiter ist, er trägt den Kopf hoch, das Auge ist klar, in jeder Bewegung zeigt er Kraft. Er ist bereit, jede Aufgabe mit dem Enthusiasmus anzufassen, der Erfolg sichert.

Wir können gerade solche Männer aus Schwächlingen machen, gleichviel wie lange sie bereits unter dem Mißerfolg der Heilung lag.

Besuchen Sie die Chicago Medical Clinic, 344 S. State Str., Chicago, Ill. und Sie werden ... Weise werden wir Ihnen einen starken Mann zeigen — voll kräftigen Lebens, mit Nerven wie Stahl, bereit Jedermann in's Auge zu schauen und zu fühlen, daß er den Besten ebenbürtig ist und ihnen kann, was jene thun können.

Sie sagen, daß ist viel versprochen. Wir wissen das und können Ihnen Beweise geben, daß wir es schon manchen gethan haben, von denen jeder von $50 bis $500 ausgegeben hatte, ehe sie als letzte Zuflucht ... fühlen Sie sich schwach?

Kommen Sie heute!

Konsultation frei!

zu uns kamen. Haben Sie Schmerzen ... Sind Sie nervös oder schlaflos? Haben Sie Rheumatismus, schwaches Kreuz, Nierenleiden, Magenschwäche, Verdauungsbeschwerden oder Verstopfung? Mangelt es Ihnen an Lebenskraft? Wir können Ihnen den Segen der Gesundheit und Stärke bringen. Wir können Ihren Körper mit Kraft füllen und Sie werden sich so wohlig fühlen, wie Sie sich in Ihrer Jugend gefühlt haben.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,

344 S. State Str., nahe Harrison Str., CHICAGO, ILL.

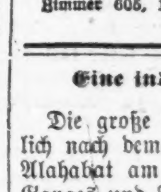
Medizin kostet nichts, bis Heilung erfolgt.

Schneiden Sie diese Anzeige aus, da sie nicht jeden Tag erscheint.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche alle ... Männer ... Schwäche ... kuriren ... geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. ... Preis $2.00 p. Flasche. Prof. DeBois Famikes Vigoretten ... Nächtliche ... und ... $1.00 die Schachtel ... Heilmittel ... Behlte's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.

13mai,X1i



Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich, wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen, $2.00. Flüssig, $3.00. Sprecht vor oder schreibt um freien Rath.

Officestunden von 9—5. Sonntags von 10—1.

PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,

Zimmer 605, 185 Dearborn Str., Chicago.

6f,1mo,X

Eine indische Pilgerfahrt.

Die große Wallfahrt, die alljährlich nach dem alten Mogul-Fort zu Alahabat am Zusammenflusse von Ganges und Jumna stattfindet, ist in diesem Jahre zu einem ungeheuren Strom von Pilgern angeschwollen, die alle den neuen „Mahatma" hören wollen, der unter dem Namen „Lat Swami" bekannt ist und für den größten Heiligen in den indischen Landen gilt. Beim Feste des Neumondes waren über 2,000,000 Pilger anwesend und ein furchtbares Drängen entstand um die heiligen Stätten. Der verehrte „Mahatma" ist ein großer hagerer Mann, etwa 60 Jahre alt, aus dessen imponirenden Zügen Intelligenz und religiöse Inbrunst leuchten. Er trägt ein rothes, seine Gestalt umwallendes Gewand und tritt auf als ein Bote der Gottheit. Seit frühester Jugend ist er Asket und predigt von den heiligen Visionen, die häufig seine Augen die Zukunft und die überirdischen Wunder sehen lassen. Seine große Macht schreibt sich zum Theil daher, daß er alle die verschiedenen Dialekte Indiens glänzend beherrscht und daher zu den Leuten aus den verschiedensten Gegenden in ihrem vertrauten Idiom sprechen kann. In ihm ist das Heil und die Erlösung verkörpert und alle stürmen daher zu dem heiligen Ort, wo er, von anderen heiligen Priestern umgeben, zu dem Volk redet. Während der feierlichen Prozession der Fakire und Pilger, die am Ufer entlang über die beiden Brücken des heiligen Flusses zogen, drängte die Menge so stark gegen die Bambusschranken, daß diese nachgaben und der Menschenstrom unaufhaltsam vorwärts fluthete. Ein wirrer Menschenknäuel schob sich unaufhaltsam vorwärts und gerieth schließlich an einen Abhang, der von der südlichen Bastion des Forts sich herabsenkt. Hier verloren die Vordersten das Gleichgewicht, stürzten herunter und die Nachdränger fielen wieder über sie. Ein grenzenloser Wirrwar entstand, sodaß erst langsam wieder Ordnung geschaffen werden konnte. Als die Massen von dem Abhang wieder zurückgedrängt waren, fand man, daß sieben Personen todt waren, hauptsächlich alte Frauen, während 18 schwer verwundet waren. Es ist jetzt eine starke Abtheilung Infanterie aufgestellt worden, um bei dem großen „Kumbh Mela", wie diese Wallfahrt genannt wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

— Wichtige Entdeckungen in der Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh! Da kann man's wieder sehen — das Rindvieh hat immer das größte Glück. Beim Menschen ist die Schwindsucht noch nicht heilbar.

— Kann ein Mensch von Wasser leben? So fragt eine Zeitung. Und ob! J.B. Harriman, Morgan und andere unserer Größen, die leben ganz vorzüglich von dem Wasser, das sie ihren Trust-Kapitalien zugießen.

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Der alte Bauernspruch lautet so: „Zum Januar spricht der Februar: Könnte ich wie Du — Ich ließ erfrieren das Kalb in der Kuh.“

Quabbe: Stimmt aber heuer durchaus nicht; denn der Februar versucht sein Bestes, an Milde noch seinen Vorgänger zu übertreffen....

Lehmann: Wodurch sich die Hennen veranlaßt sehen, pränumerando im Jeschäft des Eierlegens zu jehen, un' die Eierverkäufer, mit den Preis für alte Eier von 20 Cents det Dutzend uff 7 Cents runterzukommen!

Charlie: Jedenfalls kann sich der, bezüglich seiner Wettererfahrungen so oft befragte älteste Einwohner eines so gelinden Winters nicht entsinnen.

Lehmann: Der olle Mann hat jetzt janz wat andersch zu duhn, als allerlei Fragen zu beantworten! Jck kenne ihm persönlich. Er heißt Anton Kowalski, is 104 Jahre alt und wohnt in ein Lodginghaus an der South Clark Straße.

Charlie: Wer wird solchem Murmelgreis Arbeit geben, und was kann der thun?

Lehmann: Er duht for den Tabak- und Whisky-Trust arbeiten. — Schwer is det Jeschäft ja jrade nich', aber er muß von früh 8 Uhr bis 10 Uhr Nachts von Kneipe zu Kneipe ziehen, Schnaps drinken, Tabak roochen un' alle Leute erzählen, det er von seinen 12. Jahr an den Laster des Schnapstrinkens un' det Nikotinjenusses erjeben is un' dabei det respektirliche Alter von 104 Jahre erreicht hat!

Grieshuber: Schade, daß es zur Zeit, als dieser alte Pollack das Licht der Welt erblickte, noch kein „Breakfast Food“ und ähnliche kulinarische Schändlichkeiten gab. Im anderen Falle hätten die Verfälscher von Nahrungsmitteln ihn neulich nach Washington schicken können, damit er im Interesse dieser Giftmörder den Senatoren bei Berathung des „Unverfälschten Nahrungsmittel-Gesetzes“ hätte vorlügen können, daß er sein hohes Alter nur dem ausschließlichen Genuß von „Nicelle Olive Oil,“ „Egg-o-See,“ „Golden Egg Noodles“ und dergleichen Scheußlichkeiten zu verdanken habe.

Charlie: Volle zwanzig Jahre hat es genommen, ehe die Herren im hohen Rath der Forderung des Volkes nachgegeben und sich zu dem Versuche bequemt haben, der Massenvergiftung einen gesetzlichen Riegel vorzuschieben.

Lehmann: Un' die Jerichte haben sechs Jahre jebraucht, um zu entscheiden, det wir Chicajoer nich' an die Jrauenhaftigkeit des St. Louiser Trinkwassers Schuld sind.

Grieshuber: Einen eklatanten Beweis, in einer welch' schnelllebenden Zeit wir leben, haben die Zeitungen bei Besprechung dieser Entscheidung des Bundes-Obergerichts geliefert. Keine einzige hat ihren Lesern den geradezu klassischen Trick in's Gedächtniß gerufen, den vor 4 Jahren unser damaliger Gesundheitsrath der Kommission spielte, welche von Washington ausgesandt war, um unsere Schwemmkanal-Bazille auf ihre Gefährlichkeit zu untersuchen. — Der Gesundheitsrath machte der Kommission den Vorschlag, — und dieser wurde auch angenommen — ein ganzes großes Faß voll Bazillen einzufangen, ihnen die Vorderzähne auszubrechen und sie mississippiwärts schwimmen zu lassen! — Dann fuhr die Kommission und der Gesundheitsrath in corpore den Biestern mit der Eisenbahn nach St. Louis voraus, und siehe da — als man nach einigen Tagen eine große Razzia auf die Bazillen im Mississippi veranstaltete, stellte sich heraus, daß alle übrigen — nur nicht diejenigen, denen die Vorderzähne fehlten — giftige Kreaturen waren. — —

Lehmann: Schäme Dir, Grieshuber, uns jewissermaßen zur Nachfeier von Washingtons Jeburtstag so 'ne Lüje uffbinden zu wollen! — Der Vater des Vaterlandes muß sich ja vor Aerjer über so 'ne Nachkommenschaft, wo wie Du, in sein janzes Leben kein wahres Wort jesprochen hat, im Jrabe rumdrehen....

Kulicke: Die Storie von den Hätschet und den Tscherrie Trieh kann ich hardlie beliewen. Beus sind Beus, und der alte Washington wird seinen Schorsch wohl erst ordentlich gelickt haben, befor der die Truth konfeßt hat. —

Lehmann: Nee, nee — Du mußt nich' an historische Thatsachen un' traditionell jeheiligte Sachen wackeln, un bedenken, det der moralische Unterschied zwischen die Jungens in alten Zeiten un von heute ein jewaltiger is.

Quabbe: Ja, unsere Jugend in Chicago hat, so leid es mir auch thut, es eingestehen zu müssen, wirklich keine Tugend. — Geht doch aus dem Bericht des schulräthlichen Finanz-Komites hervor, daß im letzten Etatsjahre von Schulbuben Fensterscheiben im Werthe von 10,000 Dollars in den Schulhäusern eingeworfen worden sind, und daß es erforderlich ist, einen eigenen Beamten anzustellen, der auf die Verüber solchen Frevels zu fahnden hat.

Lehmann: An die Verwahrlosung der Jujend is zum jroßen Theil die Schule mit ihre verrückte Erziehungsmethoden selbst Schuld. Um die Kinder den Schwindel un' Bauernfang sozusajen mit die Mutterjebeine einsaujen zu lassen, werden sie schon in frühe Jujend mit allerlei Mumpitz bekannt jemacht, wo ihnen for ihre Lebenszeit in die Knochen stechen bleibt.

Grieshuber: Det stärkste Stück in dieser Beziehung ist die „Volksabstimmung“, die jetzt mit stillschweigender Genehmigung oder gar ausdrücklicher Billigung der Lehrer von den Schülern vorgenommen wird. Es handelt sich da um einen ganz gemeinen Reklamekniff. Unternehmende Zeitungsherausgeber haben für die Schule, welche bei dieser „Volksabstimmung“ als die populärste die meisten Stimmen erhält, mehr oder minder werthvolle Präsente gestiftet. — Die Stimmzettel müssen aus den Zeitungen dieser „Wohlthäter der Jugend“ herausgeschnitten werden, und um nun recht viele Stimmen für ihre Schule abgeben zu können, suchen sich die Kinder im Kaufen der Zeitungen zu überbieten. — Wozu das führt, hab' ich von meinem Louis erfahren. ... Schickt da meine Frau neulich Morgens den Bengel nach der Grocery, um ein Pfund Kaffee für 35 Cents zu holen ... Was macht der Thunichtgut? ... Er kauft ein Pfund Kaffee um 25 Cents und „spendet“ die unterschlagenen zehn Cents für zehn Zeitungen, um oft and early „voten“ zu können. — Natürlich kam der Schwindel heraus, und ich glaube, annehmen zu dürfen, daß ihm nach der intimen Unterhaltung, die ich mit ihm hatte, die „Stimmwuth“ bis auf Weiteres vergangen ist ...

Charlie: Das Verhalten der Lehrer in dieser Sache ist natürlich unverständig, doch was kann man von unseren „Jugenderziehern“ und „Erzieherinnen“ anders erwarten? — Nahmen doch viele von ihnen, wenn auch in versteckter Weise, die Lausbuben in Schutz, die mit den streikenden Fuhrleuten an einen „Sympathie-Schulstreik“ gingen! Hui! Hui! Wie wurde Unsereiner von seinem Schulmeister verwackelt, wenn er nur für sich allein für einen halben Tag an einen Privatstreik ging, ... d. h. um die Schule lief? —

Grieshuber: Neulich belauschte ich eine Unterhaltung meines Louis mit seinen Kameraden, die zwecks Begehung irgend einer Schandthat eine Konferenz im Kohlenstall abhielten. — Die Jungen hatten gelesen, daß die Kohlengräber im ganzen Lande am 1. April an den Ausstand gehen würden, und freuten sich darob schon unbändig über die guten Zeiten, die kommen würden ... „durch einen Sympathiestreik machen wir uns wenigstens sechs Wochen Ferien!“ meinte der „Verständigste“ von ihnen. —

Charlie: Ja, in unseren Schulen ist manches faul. — Die „Industrieschule für Mädchen“ in Evanston, die den Zweck haben sollte, Waisenmädchen in allen möglichen Handfertigkeiten zu unterrichten und sie zu tüchtigen Wirthschafterinnen, Stützen der Hausfrau etc. auszubilden, wurde in Folge vieler eingelaufenen Beschwerden gründlich untersucht, und was stellte sich heraus? Nicht eins der Mädchen verstand das einfachste Gericht zu kochen, nicht eins einen Saum an ihr Kleid zu nähen ....

Grieshuber: Und da sich der Vorstand auch nicht die geringsten Gewissensskrupel gemacht hat, wem er die Mädchen nach ihrer „Ausbildung“ übergab, so beabsichtigt der Countyrath, diese „Musteranstalt“ zu schließen. —

Quabbe: Sehen Sie! Sehen Sie! Wie steht es da mit Ihrer so oft vorgebrachten Behauptung, daß bei den Untersuchungen unserer Behörden, öffentlichen Anstalten u. s. w. Nichts herauskommt? —

Grieshuber: Eine Schwalbe macht keinen Sommer! — Welchen praktischen Werth haben die unzähligen Untersuchungen gehabt? — Die meisten sind, wie der Rhein, im Sande verlaufen, und wenn man auch hin und wieder einem der größten Gauner das Handwerk gelegt hat, nachher ist halt wieder von anderen, ebenso großen Gaunern weitergegaunert worden. — Selbst jetzt, da die Grabschepidemie in unserer Verwaltung geradezu beängstigend aufgetreten ist und jeder Beamte, jede Dienststelle, die öffentliche Gelder verwaltet, von einer hochnothpeinlichen Inquisition unter die Lupe genommen werden soll, wird es den meisten Schuldigen gelingen, doch durch die Lappen zu gehen, und späterhin wird Alles beim Alten bleiben. — Das Grabschen ist ein Krebsgeschwür an dem Körper unserer Behörden; wohl kann das scharfe Messer der öffentlichen Entrüstung es ausschneiden, doch fängt es sofort wieder zu wachsen an, wenn der Chirurg seine Lanzette einpackt! ....

Kulicke: Ist es nicht funnig, daß dem Stäts-Attornie seine Office zuerst auf Gräft investigäted werden soll?

Quabbe: Das geschieht auf besonderen Wunsch des Staatsanwalts selber. — Er will durch eine Untersuchung die verläumderischen Gerüchte, die betreffs seiner Office in Umlauf gesetzt sind, widerlegen. —

Lehmann: Na, hoffentlich hat er Jlück damit, denn wenn ihn det nicht jelingt, un' er ooch uff'n faulen Pferde betroffen wird, denn könnte der, in die Weltjeschichte noch nich so leicht dajewesene Fall inntreten, det er als Staatsanwalt die interessante Uffjabe kriejte, sich selbst in's Zuchthaus zu befördern ....

Quabbe: Persönlich gegen ihn richten sich die Anschuldigungen nicht, doch wird sein Sekretär und weitläufiger Schwager Binns verdächtigt, sich einer Erpressung von den Anwälten des Mörders Hoch schuldig gemacht zu haben ... Es handelt sich dabei um die 700 Dollars, die man durch eine Kollekte sammelte, um den Fall vor das Staatsobergericht bringen zu können.

Grieshuber: Das war auch vergebene Liebesmüh', denn Gott sei Dank, oder leider Gottes, je nachdem man die Sache ansieht, ist Hoch Freitag Mittag doch gehängt worden! —

Lehmann: Du meinst „hochgegangen“ ....

Charlie (ärgerlich): Der Mann hat durch den Tod am Galgen sein Verbrechen gesühnt. Lehmann, hat Dir wirklich Deine krankhafte Sucht, faule Witze zu machen, alles Anstandsgefühl geraubt, und Du schämst Dich nicht, auch in solchem traurigen Falle Deine Possenreißerei zu treiben? —

Kulicke: Die Pähpers stähten, daß der Hoch bei der Exekuschen große Kurritsch geschoht hat.

Lehmann: An den Hoch seine Kurasche hat kein vernünftijer Mensch nie nich jezweifelt. ... Ein Mann, wo jejen drei Dutzend Frauen heirathen duht, muß sicher doch jroße Ku ....

Charlie (wüthend): Himmeldonnerwetter! Jetzt aber wird's mir doch zu viel, Lehmann! — Schluß der Debatte und Hobobill — die Karten!

Für die Küche.

Lammbraten. — Hierzu wählt man entweder das Schulterstück oder die Keule mit dem Nierenstück. Das Fleisch wird gut abgewischt, mit Salz bestreut und in einer Pfanne mit reichlicher, siedender Butter bei ziemlicher Ofenhitze, unter fleißigem Begießen 1 bis 1½ Stunde gebraten, wobei man dann und wann einige Löffel kräftige Fleischbrühe zuschüttet und acht gibt, daß die Sauce in der Pfanne nicht zu braun werde. Beim Anrichten garnirt man den Lammbraten mit Petersilie und gibt die mit Fleischbrühe verkochte und mit etwas Mehl seimig gemachte Sauce dazu.

Schweinsrippchen. — Man läßt sich die Koteletten mit einem kleinen Fettrande schneiden, klopft sie gut und legt sie auf einer großen Bratpfanne in steigende Butter, ohne sie zu salzen oder zu pfeffern. Dann werden sie acht Minuten lang auf dem Feuer umgedreht und sofort auf eine Schüssel Sauerkraut gelegt, das unter öfterem Umrühren mit einer ganzen und drei feingehackten Zwiebeln mit einigen Löffeln Fett auf dem Feuer geschmort hat. Man reicht außerdem Kartoffeln und gedämpfte Aepfel oder Apfelmus zu dieser sehr wohlschmeckenden Speise. Etwa entstehende Sauce wird auf das Sauerkraut gegossen.

Kaiserrollen. — 3 Pfd. schieres, zartes Ochsenfleisch wird in große dünne Scheiben geschnitten, auf jedes Stück eine dünne Scheibe Speck und eine Scheibe roher Schinken gelegt, dieses fest zusammengerollt und mit Faden zugebunden. Man würzt das Fleisch mit etwas Pfeffer, läßt etwas Butter braun werden, bräunt die Rollen auf allen Seiten an, gibt ¼ Quart sauren Rahm dazu und schmort die Rollen fest zugedeckt im Schmortopf eine Stunde. Sodann wird das Fleisch herausgenommen und die Fäden abgelöst, wobei die Rouladen ihre Form behalten müssen.

Rindfleisch-Gratin. — Man streicht eine tiefe Schüssel mit Butter aus und bestreut sie mit geriebener Semmel. Die Rindfleischreste, die man verwenden will, schneidet man in Scheiben, taucht diese in zerlassene Butter oder ausgebratenen Speck und legt sie in die Schüssel. Jede Schicht bestreut man mit einer Mischung von fein gehackten, getrockneten Pilzen, Schalotten, Petersilie und Gewürz. Auf die letzte Schicht legt man dann Butterstückchen und gießt eine halbe Obertasse Fleischbrühe, in der man drei bis vier Eier zerquirlt hat, darüber. Obenauf streut man noch geriebene Semmel oder nach Belieben geriebenen Käse und bäckt das Gratin in mäßig heißem Ofen ½ Stunde. Es wird in der Schüssel servirt, um die man eine Serviette legt. Für vier Personen nimmt man 1 Pfd. Rindfleisch.

Gedämpfter Kabeljau (oder Schellfisch, englische Vorschrift). — Ein schöner, beliebig großer, gut geputzter und ausgenommener Fisch wird in zweifingerbreite Stücke geschnitten, die man in Mehl wälzt und leicht in Butter überbratet, dann in eine Kasserole legt und mit ungefähr ein Drittel Quart leichter Brühe oder Wasser übergießt. Dazu fügt man etwas Muskatblüthe, eine kleine Prise Cayennepfeffer, etwas Sardellenbutter (die auch fortbleiben kann), den Saft einer halben Zitrone, einen Löffel Weißwein und ein gutes Stück in Mehl gerollte Butter, läßt die Fischstücke darin 10—15 Minuten dämpfen, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus, schmeckt die Sauce ab, macht sie, wenn nöthig, mit etwas Zitronensaft noch pikanter und füllt sie über die Fische.

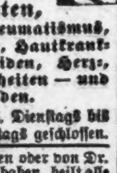
Stockfisch mit Kartoffeln. — Nachdem der Fisch gehörig gereinigt und gewässert ist, zerschneidet man ihn in fingerlange feine Scheiben, dann schlägt man ein oder mehrere Eier mit etwas Pfeffer, geriebener Muskatnuß, Salz, etwas Zitronensaft und einer Messerspitze voll Senfpulver zu Schaum, taucht die Stücke hinein, rollt sie in geriebenem Weißbrot und bratet sie langsam in reichlicher Butter oder gutem Fett. Dann legt man die Fischstücke auf eine heiße Platte, brätet in dem zurückgebliebenen Fett gekochte in Scheiben geschnittene Kartoffeln und legt diese zu dem Fisch auf die Schüssel.

Nierensuppe. — Zwei Kalbsnieren brät man in Butter braun und hackt sie fein. Ein Eßlöffel Mehl wird in Butter geröstet, dazu gibt man das Gehackte, füllt kochendes Wasser auf und läßt die Suppe eine Viertelstunde kochen. Vor dem Serviren rührt man die Suppe mit einem Ei ab.

Herings-Creme. — Ein Tassenkopf gehackter Kalbsbraten, halb so viel gehackter Hering, ein viertel so viel gehackte Zwiebeln, ein Theelöffel Kapern, von einer halben Zitrone der Saft und etwas abgeriebene Zitronenschale, ½ Pfd. zerlassene Butter und eine Messerspitze Pfeffer werden mit 2 Eidottern, einer kleinen Tasse saurer Sahne oder Milch und einer kleinen Tasse Bouillon gut verrührt, mit 1 Eßlöffel geriebener Semmel verdickt und auf das Feuer gebracht. Es darf nur ein paar Mal aufstoßen und wird warm zu Weißbrot gegeben.

Hufeisen-Gebäck. — Von gutem Butterteig (Pastetenteig) werden, nachdem derselbe gleichmäßig ausgerollt worden, 5 Zoll lange und ebenso breite Stücke geschnitten, diese mit einer beliebigen Marmelade gefüllt, mit Ei bestrichen und zusammengerollt, in Hufeisenform auf ein Blech gesetzt, nochmals angestrichen, mit Zucker bestreut und im heißen Ofen gebacken.

Feiner Käsekuchen (Blätterteig). — Von 2 Tassen Mehl, 2 Eiern, ½ Tasse Zucker und ein wenig Salz rührt man einen feinen Teig an, wobei man etwas Wasser zusetzt, um die nöthige Feuchtigkeit zu haben. Auf einem mit Mehl bestreuten Backbrett wird der Teig ausgerollt, mit einem Drittel der Butter bestrichen, dann von allen Seiten zusammengelegt und wieder ausgerollt. Dies wiederholt man noch zweimal, bis alle Butter verbraucht ist. Darauf legt man den Teig wieder zusammen und läßt ihn eine Stunde ruhen. Indessen rührt man die Käsemasse, welche ganz weich, aber recht trocken, fein muß, sehr fein mit 2 Eßlöffel geschmolzener Butter, 4 Eigelb, ½ Tasse Zucker und 1 Theelöffel Zitronen- oder Vanille-Essenz, mischt 1 Tasse Rosinen oder Korinthen hinein und breitet diese Mischung nun 1 Zoll dick auf den ausgerollten Teig, den man mit einem Rand umgeben hat. Man läßt den Kuchen bei guter Mittelhitze schön gelb backen.

Dr. Pusheck,
192 Washington Strasse.

Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hilfe. Ich behandle alle Krankheiten und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung, Massiren, Elektrisiren und Vibriren, je nach Bedürfniß frei, und beziehen sich die Unkosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 die Woche. —Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.
Behandele alle akuten und chronischen Krankheiten,
besonders: alle Schwächen, Rheumatismus, Leiden von unreinem Blute, Hautkrankheiten, Catarrh, Magenleiden, Herz-, Leber- und Nieren-Krankheiten — und auch alle Frauenleiden.
Sprechstunden täglich von 8 bis 6, Dienstags bis 9 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.
Push-kuro in Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Blut-, Haut- und Nerven-Leiden, alle Schwächen, Schmerzen, Nervenschwäche, Magen-, Herz-, Nieren- und Leber-Leiden. Preis .... $1.00.
Cold Push ist für alle Erkältungen und deren Folgen, Fieber, Husten, La Grippe, u. s. w. Preis 25 Cents.
An, feisonbl*

Ein tadelloses Exemplar.

Humoreske von J. A. Pfuhl.

„Ja, ja,“ nickte er melancholisch. „Aber diese eine Episode hätte ja wohl nicht genügt, meine geistigen Kräfte mit so 'nem angenehmen Prädikat zu belehnen. Es gibt nämlich noch eine zweite Geschichte mit einem Fleck —“

„Was?“ unterbrach ich ihn erstaunt. „Noch ein Fleck? Mensch, wo hast Du all' den Kaffee herbekommen?“

Er schwieg verlegen, dann sagte er zögernd: „Diesmal war es ein Honigfleck!“

„Ho — — nig?“

„Ja — —! Honig! Um die Sache kurz zu machen. Von meinem damaligen Schreck in Misdroy hatte ich mich ja schon wieder erholt. Ich fing an dick zu werden und fühlte, daß es nun wirklich zum Heirathen die höchste Zeit wäre. Wenn man die feste Absicht hat, geht so etwas sehr schnell. Ich ging nach Karlsbad, und da saß ich dann auch bald fest. Entsinnst Du Dich noch des alten Generals Rewern?“

„Natürlich! Mit der schönen Tochter Lucie! Was? Doch nicht etwa die?“

Er nickte mit tragischem Gesichtsausdruck.

„Wie bist Du denn aber zu der gekommen? Die hat doch später —?“

„Ja—ja! Die hat doch später — — stimmt Alles! Ich saß doch nun aber 'mal fest und zwar an einem ordentlichen Angelhaken. Dieses Mal hatte nicht ich die Initiative ergriffen, ich sollte geheirathet werden! Und warum auch nicht? Lucie war schön, elegant, geistreich und liebenswürdig!“

„So — — — —!“

„Gott, was man da so hörte von Reitpeitsche und Ohrfeigen—die Leute reden viel! Sie war ein schönes, stolzes Geschöpf, vornehm und — das heißt, so dachte ich damals! Nun, weißt Du, war ich damals riesig klug, oder wollte es wenigstens sein. Die Geschichte mit dem Kaffeefleck hatte mir imponirt. Da fiel mir nun eines Tages ein—als wir eigentlich schon dicht vor der Verlobung standen — selbstständig in's Werk zu setzen, was damas der Zufall herbeigeführt hatte und was mich so hübsch über die geheimen Charaktereigenschaften meiner Erwählten aufgeklärt hatte. So recht von Herzen hab' ich ja der schönen Lucie nicht getraut.

Ich lasse also eines Tages beim Kaffeetrinken—Himmel, was habe ich an Ungeschicklichkeit aufwenden müssen, um es fertig zu bringen—einen Tropfen Honig, es können ja auch mehrere gewesen sein, bei Honig ist das ja schwer zu bestimmen, weißt Du, auf ihre natürlich höchst originelle und sehr kostbare Toilette fallen. Es kam anders als damals. Die schöne Lucie wurde erst roth, dann leichenblaß. Ich stammelte meine Entschuldigung, und da erschien auf ihrem Gesicht so 'n krampfhaftes Lächeln, so 'n richtiges, fatales Ohrfeigenlächeln, scheußlich, sage ich Dir, ganz scheußlich! Ich hätte ja eigentlich schon daran genug gehabt, aber es kam noch besser.

Ich sitze am selben Abend im Lesesaal, tief in einem Sessel gedrückt, „Le Matin“ vor der Nase, da kommt Lucie mit ihrem Vater herein und setzt sich nahe bei mir nieder, während ihr Vater ihr einige Zeitungen holt. Ich mache mich so klein wie möglich, ich wünschte nicht bemerkt zu werden. Sie sprechen leise mit einander über allerlei unwichtige Dinge. Du weißt doch, daß ich durch zehn Wände hören kann, und unwillkürlich horcht man doch hin. Da nennt der Alte plötzlich in irgend einem gleichgiltigen Zusammenhang meinen Namen, und das muß wohl auf die schöne Lucie wie etwa ein rothes Tuch auf einen Stier gewirkt haben, sie läßt die Zeitung sinken und sagt mit zornbebender Stimme: „Dieser Tölpel hat mir heut' mein Kleid verdorben.“ —

„Das genügte!“

„Ja, das genügte! Ich dampfte am nächsten Tage stillschweigend ab, ohne die schöne Lucie wiedergesehen zu haben!“

„Mein lieber, guter Junge,“ sagte ich theilnehmend, „da hast Du eben Pech gehabt. Aber originell ist Deine Idee mit dem Versuchstropfen.... muß ich sagen.... und sehr annehmbar.... ich werde....“

Er sprang entsetzt auf. „Um Gotteswillen, lieber Junge, laß davon die Hände weg. Es bringt Dich in's Unglück, wie es mich in's Unglück gebracht hat!“

„Nun, ein Unglück kannst Du das doch kaum nennen....“

„Doch, doch,“ antwortete er heftig. „Du weißt noch nicht Alles — — —!“ Nun sprang auch ich auf.

„Wie—? Was—?“ schrie ich lachend. „Du hast doch nicht etwa noch einmal—?“

Er warf mir einen düsteren Blick zu und nickte stumm mit dem Kopfe.

„Mensch, lieber!“ schrie ich lachend weiter, „das ist ja schon die reine Fleckmanie!“

Er nickte wieder mit erschütterndem Ernst. „Ist es auch!“ sagte er dumpf.

„Für die Kaltwasserheilanstalt ist es!“ lachte ich unbändig.

„War es auch! Ich sage Dir, ich war krank, einfach hin! Die verrückte Idee mit dem Tropfen hatte mich fest und ließ nicht wieder locker. Wenn ich irgendwo ein hübsches Mädchen sah, stellte ich mir vor, wie sie sich im gleichen Falle benehmen würde. Erschien irgendwo eine schöne Frau in eleganter Toilette, gleich dachte ich an meinen Honigtropfen. Nun rieth mir damals der lange Georg, mit dem ich mal über meine fixe Idee sprach, einfach in eine Kaltwasserheilanstalt zu gehen, um meine Nerven ein wenig aufzubessern.“

„Wie, was?“

„Ja, und das that ich denn auch. Ich ging für zwei Monate in die Kemmlersche Anstalt bei Wiesbaden—“

Ich schüttelte mich vor Lachen. „Was wolltest Du denn da—?“

„Da bin ich denn gesund geworden, für immer geheilt.“ Er nickte bedächtig vor sich hin und goß sich langsam sein Glas voll.

„Brrr—“ machte ich unwillkürlich. „Aber man soll's nicht glauben, was in dem Zeug für Heilkraft steckt! Kalt Wasser! Scheußlich!“

„Ach, Unsinn,“ erwiderte er ärgerlich. „Kalt Wasser, Heilkraft? Blödsinn!“

„Aber Du sagtest doch—?“

„Gewiß, geheilt bin ich, aber das Wasser hat wahrhaftig keine Schuld daran.“

„Wer denn sonst?“

„In dem Dings war natürlich ein fürchterlicher Trubel,“ fuhr er fort. „Kein vernünftiger Mensch außer den Aerzten. Ich bereute schon hingegangen zu sein—denn nöthig hatte ich es ja eigentlich nicht—als unser dirigirender Arzt den Besuch seiner Schwester erhielt.“ Er machte eine lange Pause, seufzte tief und schmerzlich auf und wandte sich dann langsam wieder zu mir. „Sag mal, lieber Freund, hast Du schon mal was von der Liebe auf den ersten Blick gehört?“

„Hm—ich weiß nicht recht,“ machte ich zögernd.

Seine Augen blickten träumerisch in mir unbekannte Fernen. „Ich sage Dir, es gibt eine—es gibt eine Liebe auf den ersten Blick!“ flüsterte er dann.

Ich wagte kaum, ihn in seiner Ekstase zu stören, endlich aber raunte ich doch: „Mensch — Adolar — die Schwester—?“

„Ja, die Schwester! Ein liebes, liebes Mädel! Groß, schlank wie eine Pappel, königliche Haltung, braunes, herrliches Haar, liebe ernste Augen und gesund, gesund zum Anbeißen! Dann der Charakter, lieber, guter Junge, der Charakter! Immer bescheiden, immer fleißig, immer helfend und doch Dame — ganz Dame — tadellos!“

„Hm — — —. Und die Absätze?“

Er zog empört die Augenbrauen in die Höhe. „Ich bitte Dich, einfach korrekt in jeder — jeder Beziehung!“ betonte er.

„Also — sozusagen: Ein — tadelloses Exemplar?“ lachte ich heraus.

„Ja,“ machte er bedeutungsvoll. „Das einzige!“

„Und trotzdem hat sie—als Du—?“

„Ja,“ machte er kläglich. „Trotzdem —hat sie—als ich!“

„Undenkbar—! Der Honigtropfen?“

„Himbeermarmelade!“ verbesserte er dumpf. „Mein lieber Junge, hättest Du sie sehen können, wie sie liebreich mich zu entschuldigen suchte, wie sie herzlich lachend darüber hinwegging, und wie sie mit entzückendem Lächeln mir zunickte, als ich später noch einmal um Verzeihung bittend ihre Hand küßte—himmlisch, sage ich Dir—! Am Nachmittag war der Fleck weg....ausgewaschen......vollständig verschwunden....!“

„Na, also....“

„Du kannst Dir mein Entzücken denken! Am nächsten Tage halte ich um ihre Hand an, telegraphire nach Verlobungsringen, Blumen, nach weiß Gott was, bestelle ein Diner in Wiesbaden, ich hätte ihr am liebsten die ganze Welt zu Füßen gelegt—“

„Nun — und — und —“

„Welch' eine Perspektive öffnete sich meinen Blicken! Und dann der Triumph....denke doch, lieber Junge, eine solche Frau....“

„Nun ja—aber—“

„Ich versichere Dich, der Himmel that sich sozusagen vor mir auf....“

„Herr Gott, ja, ich glaube Dir ja, doch....“

„Der Himmel, sag ich Dir—“

„Zum Himmeldonnerwetter,“ legte ich endlich los, „warum habt Ihr Euch denn nun aber nicht geheirathet?“

Er zuckte zusammen und starrte mir so perplex in's Gesicht, als wäre er thatsächlich soeben vom Himmel auf die Erde gefallen. Dann wurde sein strahlender Blick düster, er sank traurig in sich zusammen und sagte in dumpfem, erschütterndem Ton:

„Sie—gab—mir—einen—Korb!“—

Beide hatten wir lange geschwiegen. Endlich wagte ich zögernd zu sagen: „Lieber, alter Junge, mein innigstes Beileid—“

Er sah mir mißtrauisch in's Gesicht, beruhigte sich dann aber und reichte mir dankbar die Hand herüber. „Ich danke Dir, lieber Freund,“ sagte er melancholisch. „Ja, das kam mir damals zu unerwartet! Es war ein fürchterlicher Schlag!“

„Aber warum hat sie — —?“ Die Marmelade etwa — —?“

Er schüttelte traurig den Kopf. „Bewahre! Sie liebte mich nicht!“ —

„Undenkbar!“

„Nicht wahr — — —? Am nächsten Tage reiste ich ab. Zwei Jahre lang habe ich noch gehofft. Dann hat sie sich verlobt!“

„Und wer — — —?“

„Was weiß ich! Irgend ein Dummkopf, der ihre Vorzüge nicht zu schätzen wissen wird!“

So schloß mein Freund Adolar seine Erzählung. Ich aber lachte mir still in den Bart, und drückte ihm, dankbar für sein Vertrauen, schweigend die Hand. — —

Aufgemerkt!
Junge Leute, Männer mittleren Alters und ältere Männer.
Wenn Ihr schwach oder gebrechlich seid und ärztliche Hilfe braucht,
konsultirt **Dr. Weintraub,**
der Euch ehrlich seine Meinung sagt und freien Rathschlag ertheilt.

Die Krankheiten der Männer bezwungen.
Eine zeitgemäße und verläßliche Behandlung und möglichst schnelle Kuren für alle Spezial-Krankheiten und Schwächen der Männer.
Nervenzerrüttung und frühzeitiger Verfall, durch irgend eine Ursache herbeigeführt, geheilt. Gebt Eure Manneskraft nicht so leicht auf, sichert Euch Eure Kraft und Fähigkeiten, immer als Mann zu handeln. Durch meine Behandlung garantire ich dieses zu thun. Ihr werdet zufrieden sein.
Krampfaderbruch, vergrößerte Adern und stockendes Blut verursachen viele Qualen und Befürchtungen. Sie führen zu Schwäche und Siechthum. Meine Kur für solche Zustände ist schnell, sicher und bestimmt. Ueberzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo um Behandlung nachsucht.
Wasserbruch. Wenn Eure Mannbarkeit in diesem Wege bedroht ist, solltet Ihr mich sofort aufsuchen. Ich habe die Macht, Wasserbruch ganz bestimmt und für immer in wenigen Tagen zu heilen, denn meine neue, allen überlegene Methode der Behandlung für dieses Leiden hat nicht ihres Gleichen. Davon kann ich Euch völlig überzeugen.
Widernatürliche Verluste irgend welcher Art kann ich schnell und im Vertrauen durch kurzen Versuch meiner Behandlung heilen, was ich Euch bestimmt beweisen werde. Duldet nicht, daß sie Euren Lebenssaft aussaugen und Euer Fleisch angreifen und vernichten, wie ihr Ursprung und Charakter es bedingt.
Blut-Vergiftung oder angestecktes Blut sollten sofort in Behandlung genommen werden. Ich wende eine Methode an, die schnell und gründlich jede Spur von Gift aus dem Blute entfernt und alle Folgen ihrer Wirkungen heilt, indem ich den ganzen Körper rein und gesund mache, wie er vor dem Auftreten dieser schrecklichen Krankheit war. Besucht mich oder schreibt; ich werde Euch über alles über diese außerordentliche Kur der ansteckenden Blutvergiftung sagen.
Striktur, Wenn die natürlichen Abführungswege des Wassers verengt oder verstopft sind, solltet Ihr Euch keiner chirurgischen oder unsicheren und schmerzhaften Behandlung unterwerfen, bevor Ihr meine neue überlegene Behandlung gründlich erforscht habt, welche frei von Unbequemlichkeiten und Leiden ist und keinen Zweifel zuläßt. Sie heilt schnell und macht die Urethra oder den Urinkanal stark, gesund, und in jeder Hinsicht glatt und frei von Hindernissen, Reiz oder Krankheit.
Ich lade Euch ein, vorzusprechen oder an mich zu schreiben um freien Rathschlag über irgend ein chronisches Uebel oder eine Schwäche.
Verschiebt diese wichtige Angelegenheit nicht auf gelegene Zeiten, sondern kommt oder schreibt jetzt und erzählt mir alles über Euren Fall. Dann werde ich Euch ehrlich rathen, was Ihr zunächst zu thun habt, um sicher gesund zu werden. Eine freundschaftliche Besprechung oder briefliche Erkundigung kostet Euch nichts und mag Euch auf den Weg zur Gesundheit führen. Eine Kette leistet nicht mehr Widerstand, als das schwächste Glied in ihr; ebenso geht es mit Eurem Körper. Der schwächste Theil macht ihn unbrauchbar oder bringt sogar alle anderen Theile in Gefahr. Nehmt daher das Glied in Acht, das Euch mit Sicherheit und zufriedenstellendem Leben verbindet. So gewiß, wie ich Euren Fall übernehme, werde ich Euch heilen.
Dr. Weintraub, Wiener Spezialarzt,
195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.
Eingang an Wabash Avenue. 5. Floor. Nehmt den Elevator.
Sprechstunden: 9 Vorm. bis 5:30 Nachm.; Dienstags und Freitags von 9 Vorm. bis 8 Abends; Samstags von 10 bis 1. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.
feson*

Die erbeutete Wurst.

In einer spaßhaften Reise-Beschreibung von Berlin (1824), so berichtet die National-Zeitung, wird folgendes Geschichtchen erzählt, das für die Theaterliebhaberei der preußischen Hauptstadt von Alters her charakteristisch erscheint. Ein Schlächtermeister hatte einen begabten Sohn, der, allen väterlichen Einwendungen zum Trotz, durchaus zur Bühne gehen wollte. Endlich gelang es dem Anfänger, bei der königlichen Bühne anzukommen, natürlich trat er fürs erste nur in stummen Rollen auf oder in solchen, in denen sich der Dialog nur auf wenige Worte beschränkte. Allmählich wurde der Vater stolz auf seinen „Künstler“ und konnte unter seinen Freunden nicht Worte genug finden, seine Freude über dessen Laufbahn auszudrücken. Wer sich bei ihm in Gunst setzen wollte, brauchte nur das Gespräch auf den Sohn zu lenken, dann hatte er gewonnenes Spiel. Diese kleine Schwäche des alten Herrn war allgemein bekannt. Eines Tages trat eine Frau in seinen Laden und verlangte für zwei Groschen Wurst. Der Meister nahm eine schöne, lange und dicke Wurst vom Nagel, ergriff sein Messer und maß mit diesem das Stückchen Wurst für den bescheidenen Preis ab. Als er eben einschneiden wollte, fragte ihn die Frau:

„Lieber Meister, ist der Schauspieler Ihres Namens nicht Ihr Sohn?“

„Gewiß, das ist ja bekannt!“

„Ich hab' ihn neulich spielen sehen —“

„So—?“

Der Meister schob während dieser Frage das Messer bischen weiter hinauf.

„Er spielt ganz vortrefflich, finde ich—“

Der Meister rückte noch weiter mit dem Messer.

„Der selige Fleck war ein großer Schauspieler, aber gegen Ihren Sohn kann er doch nicht ankommen —“

Jetzt schob der Meister das Messer bis zur Hälfte der Wurst.

„Man hat so viel Wesens von Iffland gemacht, als er noch lebte — er spielte sehr gut, es ist wahr — aber Ihr Sohn wird noch ein ganz anderer Künstler werden —“

Der Schnitt unterblieb und der Meister gab noch ein Stück zu.

„Jetzt redet man so viel von dem Ludwig Devrient, er tritt ganz in Ifflands Fußstapfen, doch mit Ihrem Sohn kann er sich lange nicht messen.“

Der Meister strahlte, warf das Messer hin und reichte der Käuferin für ihre erlegten zwei Groschen die ganze Wurst mit den Worten in den Korb:

„Da, liebe Frau, behalten Sie sie!“

Und die kluge Berlinerin ging mit ihrer Beute nach Hause. Bei einem unserer heutigen hellen Schlächtermeister hätte sie sie wohl nicht ergattert.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Regierungsrath Dr. Georg Ahlemeyer, Mitglied des Statistischen Amts, hat in einem Anfall von Schwermuth seinem Leben selbst ein Ende gemacht. — Vor Kurzem feierte der derzeitige Senior-Chef des Bankhauses S. Bleichröder Hans von Bleichröder den Tag, an welchem er vor 25 Jahren als Theilhaber in die Firma eintrat. — Dem auf dem rechten Auge erblindeten 32 Jahre alten Arbeiter August Garbe flog beim Zerkleinern von Holz ein Holzsplitter in das linke Auge. Da er infolgedessen auch mit diesem Auge nichts mehr sehen konnte, mußte er nach der Klinik in der Ziegelstraße gebracht werden. — Geheimrath Dr. theol. et phil. E. Schrader, Ordinarius der orientalischen Sprachen an der hiesigen Universität, der Begründer der deutschen Assyriologie, feierte seinen 70. Geburtstag. — In den Lehrkörper der hiesigen Universität sind zwei neue Privatdozenten eingetreten: Dr. Hermann Beitzker, anatomischer Assistent am pathologischen Institut, und Dr. Bruno Salge, Assistenzarzt in der Klinik für Kinderkrankheiten.

Sorau. Letztens brach in der Julius Hermann'schen Schneidemühle Feuer aus. Dieselbe brannte total nieder, nur die anstoßende Mahlmühle konnte erhalten werden. Der Schaden ist ein enormer, denn die Schneidemühle war nicht versichert. Die Ursache ist unbekannt.

Spandau. Die Mannschaft des Schleppdampfers „Irmgard" von hier, der bei der Cholera-Ueberwachungsstation in Satrow auf der Havel vor Anker lag, wurde durch Kohlendünste vergiftet. Die Leute hatten frische Kohlen in den eisernen Ofen geschüttet und nicht bemerkt, daß die oberen Verschlußringe sich verschoben hatten. Die ausströmenden Gase wurden von den in der Kajüte schlafenden vier Personen eingeathmet; Morgens lagen sie sämmtlich bewußtlos da. Der Arzt der Controllstation stellte fest, daß einer, der Bootsmann Fernow, bereits todt war. Die andern drei wurden schwer krank in das Potsdamer Krankenhaus geschafft.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum hat dieser Tage der Besitzer der bekannten hiesigen Buchdruckerei, R. Leupold, begangen. — Erschossen hat sich der Wachtmeister Heinrich Hopp vom 1. Ostpr. Feldartillerie-Regiment Nr. 16, der bereits eine zwölfjährige Dienstzeit hinter sich hatte und bei einer hiesigen Behörde probeweise behufs späterer Anstellung beschäftigt war. Das Motiv zu der That, die um so bedauerlicher ist, als der Verstorbene eine Frau und drei kleine Kinder hinterläßt, soll dem Vernehmen nach darin zu suchen sein, daß von seiner bereits erfolgten Einberufung als Beamter infolge einer Denunziation wieder Abstand genommen worden war.

Gerdauen. Erfroren auf einem Strohberg liegend fand man den Arbeiter Tietz auf dem Felde des Gutsbesitzers Janowski-Waldhöhe.

Salpkeim. Auf traurige Weise ist der bei dem Besitzer Richter beschäftigte Instmann Kuny ums Leben gekommen. Er irrte bei heftigem Schneesturm vom Wege ab und gerieth in einen See, worin er ertrank.

Wormditt. Infolge einer Kesselexplosion in der hiesigen Bergbrauerei, welche dadurch entstanden ist, daß in den Kohlen, welche zum Heizen der Braupfanne verwendet wurden, explosive Gase enthalten waren, erlitt der Arbeiter Aug. Grünhagen von hier einen Unfall. Grünhagen muß in dem Augenblick, als die Explosion erfolgte, den Raum betreten haben, denn man fand ihn fünf Schritte von der Braupfanne, welche heruntergestürzt war — die Braupfanne war eingemauert und das Mauerwerk war durch den gewaltigen Luftdruck vollständig auseinandergegangen — besinnungslos auf der Erde und aus einer Wunde am Kopfe blutend.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der siebenjährige Sohn des Brauereibesitzers Barschewski in der Vorstadt Langfuhr hing sich trotz Warnung des Kutschers an einen vorüberfahrenden Wagen. Er gerieth unter die Räder und wurde am Kopfe so zerquetscht, daß er sofort starb. In der Wohnung der Eltern brannte der Weihnachtsbaum, als der todte Knabe gebracht wurde.

Bildschön. Todt nach Hause gebracht wurde der 27 Jahre alte Hilfsbremser Schenk. Er glitt beim Zusammenkoppeln zweier Eisenbahnwagen aus und wurde von den Puffern zerdrückt. Eine junge Wittwe und zwei kleine Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

Elbing. Die Stadtverordneten bewilligten 10,000 Mark aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaares zur Errichtung eines Siechenhauses für Schwindsüchtige.

Groß-Montau. Kürzlich wurde der bei den Weichselregulirungsarbeiten beschäftigte Arbeiter Talkowski von einem Arbeiterzuge überfahren. Das linke Bein wurde ihm zerquetscht. Trotz Amputation starb der Verunglückte in einem Krankenhause nach wenigen Augenblicken.

Neuguth. Der 13jährige Schüler Friedrich Labs hatte sich schon des öfteren in Gegenwart seiner kleineren Geschwister zum Scherz aufgehängt. Letztens wollte er sich den Scherz wieder machen, wurde aber von den Geschwistern nicht begleitet. Als man kurze Zeit darauf den Stall betrat, fand man ihn erhängt und bereits todt vor. Wahrscheinlich ist der Knabe bei seinem Vorhaben gefallen und hat so den Tod gefunden.

Provinz Pommern.

Stettin. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem „Vulcan" dadurch, daß eine 4300 Kilogramm schwere eiserne Gießpfanne, in der sich 15,000 Kilogramm flüssiges Eisen befanden, durch das Schadhaftwerden eines sog. Scheerenzuges vorzeitig kippte. Der Inhalt der Pfanne ergoß sich über den 50 Jahre alten Former Carl Merkel aus Züllchow, der derartig verbrannt wurde, daß er im Krankenhause, wohin er gebracht wurde, alsbald seinen Verletzungen erlag. Weniger verletzt wurden der Meister Uhlhorn und der Arbeiter Lübke. Die Pfanne mußte durch ein Räderwerk zum Kippen gebracht werden. Der Bruch eines Armes der Scheerenzange brachte sie vorzeitig zur Entleerung ihres Inhalts.

Dumröse. Der Maurer Franz Nippe ist in den Dorfbrunnen gestürzt und ertrunken.

Dölitz. Erstochen wurde der auf dem Remontedepot hier beschäftigte Arbeiter Schwandt bei einem Streit mit zwei Brüdern Namens Lemke. Der Streit entstand durch eine Anrempelung des jüngeren Lemke. Der ältere Lemke kam hinzu und versetzte dem Gegner den tödtlichen Messerstich.

Greifswald. Privatdozent Dr. Hermann Triepel erhielt einen Ruf als erster Prosektor des anatomischen Instituts der Universität Breslau, als Nachfolger des verstorbenen Professors Schaper.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der Schlachtermeister Jacob Diercks und Frau feierten ihre goldene Hochzeit.

Altona. Vor einiger Zeit wurde in der Gaedkeschen Glashütte der dort beschäftigte Arbeiter Grohmann todt aufgefunden. Es wurde Anfangs Selbstmord durch Vergiftung angenommen, hinterher aber stellte es sich heraus, daß er eines natürlichen Todes, allerdings an Alkoholvergiftung, gestorben war. Der Todte stammte, wie sich nun herausstellte, aus einer sehr vornehmen und angesehenen Familie, hatte in Greifshald Theologie studirt, sich dann aber dem Trunk ergeben und war schließlich, von Stufe zu Stufe sinkend, als Arbeiter in der Glashütte angelangt.

Beidenfleth. Hier brannte das Gewese des Hofbesitzers Nikolaus Vollmert vollständig ab. Auch das sämmtliche Vieh kam in den Flammen um. Der Besitzer konnte nur mit Mühe das nackte Leben retten.

Invre. Auf der Entenjagd verunglückte Landmann Hansen von hier. Er sprang über einen breiten Graben; hierbei entlud sich das Gewehr und ihm drangen mehrere Schrotkörner in den Leib. Der Bedauernswerthe wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht.

Kiel. Die bei ihrem Schwiegersohn, Schlachtermeister Clasen, wohnende Wittwe Stange hat auf entsetzliche Weise den Tod erlitten. Die Angehörigen fanden die bejahrte Frau in verkohltem Zustande in ihrem Zimmer. Die Kleider waren vollständig verbrannt. Man nimmt an, daß die Bedauernswerthe einen Teller Suppe auf einem Spiritusapparat hat wärmen wollen. Dabei hat die Schürze Feuer gefangen und der Inhalt des Apparats sich über die alte Frau ergossen.

Provinz Schlesien.

Breslau. Eine entsetzliche Bluthat verübte der 29 Jahre alte Tapezierergehilfe Hubert Weinert, indem er seiner Frau mit einem Küchenmesser schwere Stich- und Schnittwunden beibrachte und sich dann selbst durch einen tiefen Schnitt in den Hals tödtete.

Beuthen. Der Gerichtsassessor Dr. Kleinberger hat sich erschossen. Der Grund der That war eine unheilbare Krankheit.

Freiwaldau. Durch Brandstiftung wurde das Hauptgebäude der Dampfziegelei-Aktiengesellschaft vormals Sturm eingeäschert. 100 Arbeiter sind brotlos geworden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Görlitz. Vor einiger Zeit feierte die Firma R. J. Mello das 100jährige Bestehen ihres Hutgeschäfts.

Jauer. Der kürzlich verstorbene Generalmajor Barbenees, erster Oberst des hiesigen seinerzeit neugebildeten 154. Infanterie-Regiments, hat diesem ein Kapital in Höhe von 15,000 Mark letztwillig vermacht.

Schweidnitz. Vor Kurzem ist der Musikdirigent a. D. Adolf Altmann, der lange Jahre hindurch Dirigent der Kürassier-Kapelle in Breslau war und seit seinem Austritt Besitzer der hiesigen Stadtkapelle gewesen ist, im Alter von 54 Jahren gestorben.

Teichau. Dem Maschinenarbeiter August Assert von hier, der in der Striegauer Stuhlfabrik beschäftigt war, flog beim Hobeln an der Hobelmaschine ein Stück Holz derartig an den Kopf, daß Assert bald darauf verstarb. Durch den Schlag an den Kopf war Bluterguß nach dem Gehirn eingetreten.

Warmbrunn. Dieser Tage starb der fürstbischöfliche Kommissarius und Geistliche Rath Lic. Thienel im 75. Lebensjahre. 38 Jahre hindurch war der Verstorbene in der hiesigen katholischen Gemeinde als Seelsorger thätig.

Provinz Posen.

Posen. Der Generallandschaftsdirektor v. Staudy, Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, wurde zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt.

Bromberg. Letztens wurde dem Tischlergesellen Robert Engler, der seit 25 Jahren in der Tischlerei von E. Menning thätig ist, seitens der Handwerkskammer durch deren Vorsitzenden Zimmermeister Rudolf Berndt ein Ehrendiplom feierlich überreicht. Ferner wurde in der Böttcherei von Max Pomerenke dem Böttchermeister Gustav Wachholz, der seit 30 Jahren in der Böttcherei thätig ist, ein Diplom überreicht.

Floth. Letztens fuhr der 48jährige Eigenthümer Gustav Matz mit einem Kahn auf die überschwemmten Netzewiesen, um Torf zu holen, kehrte aber nicht zurück. Später wurde er als Leiche auf der Wiese gefunden.

Kolmar. Dem Lehrer Kunze von hier ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 50 verliehen worden.

Nakel. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit ist dem Kunstgärtner Johann Heymann'schen Ehepaar von hier die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

Schrimm. Die Dienstmädchen Pauline Koschak und Bertha Hirsch beim Kaufmann Metz wurden todt in den Betten gefunden. Es liegt Vergiftung durch Kohlenoxyd vor.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Vor einiger Zeit ist der Stadtälteste Stadtrath a. D. Hermann Schwarz gestorben. Geboren am 10. Februar 1832, begann er seine kommunale Thätigkeit am 1. Januar 1875, an dem er, von der dritten Abtheilung gewählt, in das Stadtverordnetenkollegium eintrat. Schon nach Ablauf seiner ersten Wahlperiode wurde er — am 30. September 1881 — zum Stadtrath gewählt. In diesem Amte war er thätig bis zum Ende des vergangenen Jahres; krankheitshalber mußte er zurücktreten.

Biere. Dieser Tage konnte Otto Garz auf eine 40jährige Thätigkeit als erster Buchhalter und Kassirer der hiesigen Zuckerfabrik zurückblicken. Es wurden ihm aus diesem Anlaß mannigfache Ehrungen zutheil.

Genthin. Hier verschied plötzlich der in allen Kreisen unserer Gemeinde beliebte Pastor Spangenberg im 74. Lebensjahre. Er war erst vor Kurzem in den Ruhestand getreten und hatte über ein Vierteljahrhundert als Seelsorger in unserer Gemeinde gewirkt.

Wanzleben. Als der Maurer Wilhelm Hemsing von hier mit dem Ausbessern eines Viehstalles beschäftigt war, riß plötzlich ein Ochse, der frei herumlief, die Leiter um, auf der der Arbeiter stand. Dieser stürzte zur Erde und verletzte sich so schwer, daß er im Tragkorb in seine Wohnung geschafft werden mußte.

Wainsdorf. Letztens stürzte der frühere Kirchen- und Gemeindevorstand, Gutsbesitzer Karl Born, ein weitbekannter und geachteter Mann, infolge Brechens des Heubaumes von einem hochbeladenen Wagen rücklings herab und erlitt dabei einen Schädelbruch, der nach kurzer Zeit seinen Tod zur Folge hatte.

Provinz Hannover.

Hannover. Als der etwa 50jährige Schlosser Heinrich Schrader aus der Rückerstraße die Humboldtstraße überschreiten wollte, wurde er von einem Straßenbahnwagen, dessen Geläute er überhört haben soll, angefahren. Schrader erlitt schwere Verletzungen, so daß ihm das Blut aus Mund und Nase drang. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus geschafft, wo er alsbald an den Folgen der schweren Verletzungen starb. — Kürzlich fiel das etwa drei Jahre alte Kind der Obsthändlerin Frau Otto aus der dritten Etage des Hauses Calenbergerstraße 35 auf den Bürgersteig. Die Mutter war im Augenblick zur Stelle und trug das Kind ins Haus, wo es infolge des Sturzes bald darauf verstarb.

Altenmarhorst. Vor einiger Zeit brach in dem Hause des Vollkötners H. Wilkens Feuer aus. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es war erst vor einigen Jahren vollständig umgebaut. Das Mobiliar ist gerettet, dagegen ist eine Menge Heu und fast die gesammte noch vorräthige Getreideernte mit verbrannt.

Quakenbrück. Bürgermeister Hahn ist im Alter von 42 Jahren gestorben. Hahn wurde in Rothenburg geboren, ließ sich zunächst in Pleß als Rechtsanwalt nieder, später in Langensalza, von wo er 1900 nach hier übersiedelte. Der so früh Verstorbene hat sich um die Entwicklung unseres Gemeinwesens in besonderem Maße verdient gemacht.

Ricklingen. Dieser Tage feierte der Ziegelmeister Eichmann auf der Cronoschen Ziegelei sein 50jähriges Jubiläum als Ziegelmeister. Durch Fleiß und Treue hat er sich bei seinem Prinzipal wie auch unter seinen Mitbürgern Liebe und Achtung erworben.

Verden. Vor Kurzem beging Tischlermeister G. Willig den Erinnerungstag, an dem er vor 50 Jahren als Meister in die Zunft der Tischler aufgenommen wurde. Dem noch sehr rüstigen Jubilar wurden viele Aufmerksamkeiten zutheil.

Provinz Westfalen.

Münster. Durch Selbstmord endete der Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Rechnungsrath Krätte. Er vollführte die That kurz nach seinem Dienstantritte auf dem Boden des Regierungsgebäudes.

Arnsberg. Dem Weichensteller Gunkel hierselbst, der im August 1905 an einem hier einlaufenden Güterzuge das Fehlen einiger Wagen bemerkte, die dann in Herbremen auf dem Geleise stehend gefunden wurden und noch vor dem Passiren des nächsten Zuges entfernt werden konnten, ist seitens der Eisenbahndirektion Kassel eine außerordentliche Belohnung zutheil geworden.

Büren. Kürzlich kam das Gefährt des Metzgermeisters Kappmeier, gelenkt von dem Zimmermann Hermann Schreckengast, von Brenken nach hier. In der Nähe des Amtsgebäudes scheute das Pferd und riß den Wagen mit großer Wucht gegen die über die Alme führende Brücke. Durch den plötzlichen Stoß wurde der Leiter des Fuhrwerks im Bogen über die Brücke den etwa vier Meter tiefen Abhang hinunter in die Alme geschleudert. Amtsrichter Westhoff, welcher Zeuge des Unglücks gewesen war, befreite den Bewußtlosen aus seiner gefahrvollen Lage und sorgte für seine Unterbringung. Nach kurzer Zeit ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Rheinprovinz.

Köln. Seinen Verletzungen erlegen ist der bei dem in der Lichtstraße in Ehrenfeld infolge einer Terpentin-Explosion ausgebrochenen Großfeuer verunglückte zwanzigjährige Wilhelm Preß. — Die Wittwe Konnei ist von ihrem elfjährigen Sohn, der mit einem geladenen Flobert spielte, erschossen worden.

Bonn. Prof. Dr. Hermann Wendelstadt, Privatdozent für Pharmakologie an der hiesigen Universität, ist zum Abtheilungsvorsteher für Bakteriologie und Infektionskrankheiten an dem städtischen Krankenhaus in Düsseldorf und zum Dozenten an der dortigen Akademie für praktische Medizin ernannt worden.

Mehring. Hier wurde die Leiche des vor einiger Zeit ermordeten Winzers Hennen gelandet.

Odenkirchen. In der Spinnerei Daniels und Strater wurden durch Großfeuer Maschinen und große Baumwollvorräthe im Werthe von etwa 50,000 Mark zerstört.

Remscheid. Erstochen wurde im Stadttheil Hölterfeld der Schleifer Christoph Wagner. Er hatte mit mehreren Leuten in einer Wirthschaft gekneipt. Als die Köpfe recht hitzig waren, kam es aus nichtigen Gründen zu einem Wortwechsel. Auf dem Heimwege versetzte einer der Betheiligten dem Wagner mit einem Messer drartige Stiche, daß der Verletzte kurze Zeit nach seiner Aufnahme im Krankenhause starb. Der Thäter ist verhaftet worden.

Uerdingen. Die Zuckerraffinerie Schwengers Söhne stiftete als Unterstützungskasse für die Angestellten 200,000 Mark.

Wadrill. Vor Kurzem gerieth der Müller Nickels mit dem Kopf in das Getriebe seiner Mühle und wurde getödtet.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Am Kirchenneubau in dem Garten der Murhardt'schen Stiftung an der Herkulesstraße stürzte dem Schlosser Fr. Ertestein ein eiserner Träger auf den Kopf. Der Verwundete wurde durch den Dachdeckermeister Lasch verbunden und in das „Rothe Kreuz" geschafft.

Löhlbach. Hier ereignete sich ein schwerer Unfall, der dem Zimmermann Debus von hier, Vater von sechs Kindern, das Leben kostete. Debus wollte aus dem Walde ein Fuder Holz abfahren. Auf einer abschüssigen Strecke des Weges nach hier kam der Wagen in so heftige Schwankungen, daß er umzustürzen drohte. Debus stemmte sich mit voller Wucht gegen das vollbeladene Gefährt; dieses stürzte aber plötzlich um und begrub Debus unter sich. Ehe Hilfe herbeikommen konnte, war Debus, der im Alter von 48 Jahren stand, bereits erdrückt worden.

Hanau. Das Geburtshaus der Gebrüder Grimm, das vom Fiskus an den Baurath Wohlfarth verkauft wurde, soll in ein Vereinshaus des evangelischen Arbeitervereins umgebaut werden. Es soll darin ein großer Versammlungssaal, ein Restaurations-, Lesezimmer u. dergl. errichtet werden.

Marburg. Professor Dr. Alfons Kißner, der Vertreter der romanischen Philosophie an der hiesigen Universität, tritt mit Ablauf des laufenden Wintersemesters vom Lehramt zurück.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Der etwa 20jährige Kaufmann Emil Meves aus Wendessen, der hier in einem kaufmännischen Geschäft thätig, seit Kurzem aber stellungslos war, hat sich auf der Osterwiese bei Oelper durch einen Revolverschuß in den Kopf getödtet.

Gräfenroda. Beim Abladen von Stämmen in der Liebe'schen Schneidemühle auf der Herrenmühle verunglückte der daselbst beschäftigte Schneidemüller Källner sehr schwer dadurch, daß demselben ein in's Rollen gekommener Stamm ein Bein zerschmetterte. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verunglückte in das Krankenhaus nach Ohrdruf verbracht.

Grünenplan. Die goldene Hochzeit feierten der Waldarbeiter Heuer und Frau hierselbst. Vom Regenten erhielt das Jubelpaar eine Prachtbibel. Heuer war früher lange Jahre hindurch Gemeindevorsteher.

Immelborn. Vor einiger Zeit sind der hiesigen Gemeinde zu dem Neubau einer Schule von dem Herzog 6000 Mark überwiesen worden.

Königshofen. Ein betrübender Unfall ereignete sich kürzlich hier. Die Dienstmagd Hendreich, in einem hiesigen Gutshof beschäftigt, war im Begriffe, mit einer Petroleumlampe in den Stall zu gehen. Sie stürzte in dem Hofe, wobei die Lampe explodirte. Im Nu stand das Mädchen in hellen Flammen. Geistesgegenwärtig genug, wollte sie nach einem gegenüberliegenden Teiche eilen. Allein das Thor war verschlossen. Sie kehrte, am ganzen Körper brennend, in das Anwesen zurück, wo die inzwischen munter gewordene Herrschaft das Feuer erstickte. Das Mädchen hat lebensgefährliche Brandwunden erlitten.

Remda. Die Mutter der hiesigen Gemeindeschwester, Frau Menzel, stürzte beim Wasserholen in den Rinnebach und ertrank, bevor ihr Hilfe geleistet werden konnte.

Schöningen. Lehrer Tiemann konnte auf eine 25jährige ununterbrochene und unermüdliche Thätigkeit als Dirigent der Liedertafel zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm von dem Verein ein Fackelzug gebracht, sowie ein Schreibtisch und eine lebensgroße Photographie geschenkt.

Umpferstedt. Arbeiter Potsdamer war auf dem Nachhausewege zu Fall gekommen, hatte sich trotz mehrfacher Bemühungen nicht wieder erheben können und war auf offener Straße eingeschlafen. Als man ihn fand, war er bereits erfroren.

Weimar. An dem Geburtshause der 1878 verstorbenen Gattin Ferdinand Freiligraths, der Tochter des ehemaligen Professors Melos, wird aus Anlaß der Wiederkehr des dreißigsten Todestages des Dichters eine Gedenktafel angebracht werden, die den Text tragen soll: „Diesem Hause erwuchs Ida Melos, die einst in Goethe's Auge geschaut, die spätere Gattin Ferdinand Freiligraths."

Sachsen.

Dresden. Dieser Tage feierte Theodor Schoch, Effekten-Kassirer der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt-Abtheilung, früheren Firma Günther & Rudolph, sein 25jähriges Jubiläum im Dienste dieser Firma. — Eine Abordnung der städtischen Collegien überreichte dem Minister v. Metzsch den Ehrenbürgerbrief, der die zielbewußte und gerechte Leitung der inneren Verwaltung durch Metzsch und dessen Verdienste um die Städteausstellung hervorhebt.

Berbersdorf. Im Herzner'schen Steinbruch stürzte eine Steinwand mit etwa 100 Kubikmetern Steinen ein und traf die Arbeiter Cleß, Straube und Wagner; ersterer war sofort todt, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

Königsbrück. Aus Furcht vor Strafe erhängte sich der 22 Jahre alte Fahrer Karl Friedrich Emmrich vom 12. Feldartillerie-Regiment (Reitende Abtheilung).

Leipzig. Dieser Tage feierte die hiesige angesehene Bijouterie-Grosso-Firma Otto Kamper sen. ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Begründung fand eigentlich schon im Jahre 1863 in Gotha statt, denn dort eröffnete Otto Kamper sein erstes Geschäft. Er nahm später seinen Bruder August Kamper als Sozius auf. Die Firma lautete nunmehr Gebrüder Kamper.

Paunsdorf. An einem hiesigen Fabrikneubau verunglückte der in der Ostheimstraße in Leipzig wohnhafte 38jährige Arbeiter Franz Ewald Köppe dadurch tödtlich, daß er zwischen die Puffer zweier Steinlowrys gerieth.

Zittau. Nach 46jähriger Amtirung im Schuldienste ist Schuldirektor Lhotzky vor einiger Zeit in den Ruhestand getreten.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Vor einiger Zeit wurde in der Nähe der Kaserne des Feldartillerie-Regiments No. 61 auf dem Felde ein unbekannter, etwa 40 Jahre alter Mann erschossen aufgefunden. Er hatte einen Zettel, auf den Namen A. Kaut aus Frankfurt a. M. lautend, im Besitze.

Bingen. In den Ruhestand versetzt wurde der Eisenbahn-Nachtwächter Paul Kegmeyer zu Bingen.

Gießen. Man fand den Straßenkehrer Zinn in seiner Wohnung erhängt vor. Er stand als Wittwer allein, war auch in letzter Zeit vielfach krank, und dies mag die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

Offenbach. Der Kassenbote Gruber, der seit dem 25. November verschwunden war und die Absicht geäußert hatte, in den Main zu gehen, ist zwischen Frankfurt und Griesheim geländet worden.

Worms. Auf der Gutenbergstraße erschoß sich die 36 Jahre alte, ledige, ehemalige Schauspielerin Franziska Katharina Hartmann.

Bayern.

München. Hofkapellmeister Fr. Fischer in München, als Wagnerinterpret auch auswärts bekannt, trat nach 25jähriger Thätigkeit an der hiesigen Hofoper in den Ruhestand. — Die Leiche des Taglöhners, der sich zwischen der Strecke Mühlthal-Gauting von einem Bahnzug überfahren ließ, wurde nunmehr agnoszirt. Der Verstorbene ist der 44 Jahre alte Taglöhner Johann Staudinger, der hier in der Kaiserstraße 77 wohnhaft war.

Bamberg. Bei einer an der Hochspannleitung der elektrischen Straßenbahn von dem Monteur Müller vorgenommenen Reparaturarbeit fuhr der Straßenbahnwagen mit solcher Wucht auf das Leitergerüst des Monteurs auf, daß dieser herunterstürzte und einen Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte starb einige Zeit später an den erlittenen Verletzungen.

Rosenheim. Der Münchener Bildhauer Breitmoser hatte mit seiner Geliebten, der Wäscherin Anna Bernhard von Starnberg, mehrere Gasthäuser hier besucht. Danach gab er im Hotel auf seine Geliebte einen Revolverschuß ab, der in die rechte Schläfe drang und den sofortigen Tod herbeiführte. Der Thäter stellte sich hierauf selbst der Polizei.

Seubersdorf. In der hiesigen Station wurde der Stationsdiener Rothenhammer überfahren und getödtet.

Taufkirchen. Letztens brach im Anwesen des Müllers Johann Wiebl Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Mobiliar und Vieh konnten von den herbeigeeilten Feuerwehren gerettet werden, während Futtermaterial und Geräthschaften von den Flammen verzehrt wurden. Das Anwesen ist erst vor wenigen Jahren abgebrannt.

Bohenstrauß. Auf der Strecke Neustadt a. W.-Waidhaus wurde bei einer Ueberfahrt das Fuhrwerk der Posthalterswittwe Bamler von hier überfahren. Der Fuhrmann Anton Hoelgert wurde getödtet und der Wagen zertrümmert.

Württemberg.

Stuttgart. Dieser Tage beging Oberstleutnant z. D. v. Wolff das Fest des 80. Geburtstags. Wolff hat vier Feldzüge mitgemacht: die in Baden und Schleswig-Holstein und dann die Kriege von 1866 und 1870—71. — Dieser Tage verschied nach kurzer Krankheit der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Diener der Firma Koch-Reichert, Pariser Neuwäscherei hier, Jakob Härle.

Staffelstein. Ueber den angeblichen Verkauf des Schlosses Banz ist an zuständiger Stelle nichts bekannt.

Rottenburg. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß hat sich der Insasse Thomas Bär von Kettenacker, der kürzlich einen Opferstock in der St. Moritzkirche erbrochen hatte, erhängt.

Baden.

Degernau. Hier stürzte der 69 Jahre alte Pfründner Ludwig Kaiser aus Birndorf von der Heubühne des Landwirths Schneider auf den Scheuerboden und war alsbald eine Leiche.

Freiburg. In der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität hat sich Dr. jur. Fritz Schulz als Privatdozent für römisches und bürgerliches Recht habilitirt.

Mannheim. Das 25jährige Berufsjubiläum als Hebamme feierte in voller Rüstigkeit Frau Elisabeth Neher, Gontardstraße 33. Die Jubilarin hat allein während ihrer hiesigen 17jährigen Thätigkeit bei über 3300 Geburten (im ganzen sind es 3384) ihres Amtes gewaltet.

Neckarbischofsheim. Vor kurzem brach in der der Friedrich Schütz Wittwe und der Philipp Schütz Wittwe dahier gemeinschaftlich gehörenden Scheuer Feuer aus, durch das diese und das angebaute Wohnhaus derselben niederbrannte.

Weiher. Hier brannte das Wohnhaus von Josef Gölz nieder. Ferner fielen auch die Scheuern von Lorenz Gölz und Adam Heckmann einem ausgebrochenen Brande zum Opfer. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Rheinpfalz.

Donsieders. Vor einiger Zeit wurde in unserer Nähe auf der Straße von hier nach Burgalben in einem Wassergraben, in dem das Wasser nur einen halben Meter tief ist, die Leiche eines fremden Mannes aufgefunden. Nach den vorhandenen Papieren wurde festgestellt, daß der Todte ein 55 Jahre alter Dienstknecht Namens Philipp Eckert aus Seckmauern in Hessen ist. Man nimmt an, daß Eckert in der Trunkenheit in den Graben fiel und dann ertrank.

Kandel. Die hier wohnhafte 51 Jahre alte verwittwete Elise Koch, geb. Ludwig, wurde im hiesigen Kugelfangweiher ertrunken aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Der Grund zu dieser That ist unbekannt.

Neustadt. Hier ist der Nestor der pfälzischen Forstbeamten, der Forstmeister C. F. Hofmann, gestorben; er feierte vor Kurzem seinen 90. Geburtstag.

Thalfröschen. Letztens wurde der ledige 32jährige Dienstknecht Christian Weber von hier auf der Fehrbacher Straße in der Nähe des Staffelhofes mit schweren Verletzungen am Kopfe aufgefunden. Weber mußte in das städtische Krankenhaus verbracht werden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In einem hiesigen Hotel erhängte sich Oberleutnant a. D. Oehlschläger, früher beim Bezirkskommando in Molsheim.

Bollweiler. Auf die Entdeckung des Mörders der Wittwe Mechler hat der Staatsanwalt jetzt eine Belohnung von 100 Mark gesetzt.

Metz. Kürzlich haben die Eheleute Guerbert Didier und Maria Luise, geb. Mohr, beide 72 Jahre alt, ihre goldene Hochzeit gefeiert. Der Jubilar ist seit 31 Jahren Arbeiter in dem Hause Graffe-Dewarge, Dekorations- und Baumalerei, hier. Das Jubelpaar bewohnt seit 50 Jahren dieselbe Miethswohnung.

Mülhausen. Auf dem Habsheimer Exerzierplatz fand ein Duell zwischen den Leutnants Florian und Mecklenburg vom hiesigen 112. Infanterie-Regiment statt. Der Letztere erhielt einen Schuß in's Bein und wurde in's Lazareth gebracht.

Weitbruch. Vor Kurzem kam es in der „Sonne" zu einem Wortwechsel, wobei der Wirth Peter den Maurer Bähl erschoß.

Mecklenburg.

Schwerin. In seinem 83. Lebensjahre starb in Nauen der Lehrer emer. Karl Bardey (Seminarklasse Ludwigslust 1845—1847), Lehrer in Liepen und dann lange Jahre in Strohkirchen.

Feldberg. Der beim Bauern Kolbatz in Dolgen bedienstete Kuhfütterer Behnke wurde erhängt aufgefunden.

Gadebusch. Die Engelking'sche Erbpachtstelle zu Buchholz wurde dieser Tage an einen Herrn aus Hannover verkauft. Als Kaufpreis werden 69,000 Mark genannt.

Gnoien. Auf dem Rittergute Dallwitz wurde der Nachtwächter Fritz Laas todt aufgefunden.

Schönberg. Der Steuerkommissär Spiedermann ist beim Scheiden aus seinem Amte von dem Großherzog zum Geheimen Rechnungsrath ernannt worden.

Wismar. Kürzlich erhielt der Schuhmachermeister Fust (Kl. Hohestraße No. 28) in der Ausstellung zu Lübeck die silberne Medaille für Kanarienvögel.

Oldenburg.

Oldenburg. Frau Wittwe Ruschmann hierselbst verkaufte ihre Besitzung Nordorsterstraße No. 27 an Frau Wwe. Stradtlander hierselbst. Vermittler des Kaufes waren Rudolf Meyer und Dickmann.

Abbehausen. Der Großherzog hat dem Schneidermeister Johann Forkuhl in Abbehausen die „Medaille für Verdienst in der Feuerwehr" verliehen.

Mariensiel. Der Landwirth Irps hier verkaufte seine Landstelle in Ebkeriege für 660,000 Mark an die Ziegeleibesitzer Meyerhans und Mehrtens und Kaufmann B. Dirks.

Freie Städte.

Hamburg. Dieser Tage entschlief der in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte und außerordentlich beliebte Arzt Dr. Bürstenbinder in seiner An der Alster No. 64 belegenen Wohnung. — Buchhalter Früngel, welcher bei der ostholsteinischen Meiereigenossenschaft 6000 Mark unterschlug und flüchtete, hat sich in einem Eisenbahnzuge auf dem Klosterthorbahnhofe erschossen. — Vor einiger Zeit feierte Johann Heinrich Harms den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren in den Kirchenvorstand zu St. Pauli getreten ist. Geboren am 17. Juni 1819, wurde Harms am 16. November 1855 zum Adjunkten erwählt und rückte am 9. Januar 1866 zum Vorsteher auf. — Der Zimmermann Römer, der auf einem Neubau am Kleinen Grasbrook beschäftigt war, stürzte aus beträchtlicher Höhe vom Dache. Der Verunglückte trug außer äußerlichen auch recht erhebliche innere Verletzungen davon, so daß seine Ueberführung in's Hafenkrankenhaus sich als nothwendig erwies.

Bremen. Seinen 80. Geburtstag feierte der ehemalige Senatssekretär Dr. George Anton Löning, der am 7. Januar 1826 als Sohn des späteren Aeltermannes Justin Friedrich Wilhelm Löning hier geboren wurde und sich nach Absolvirung seiner Studien hier als Rechtsanwalt niederließ.

Schweiz.

Genf. Dem in der Bombenaffäre schwer kompromittirten Russen Bilitt mußten infolge von Complikationen sämmtliche Finger der einen Hand amputirt werden.

Biel. Verunglückt ist in der Sägerei Huber der Obersäger der Firma Renfer & Co. Er gerieth in's Getriebe und es wurden ihm beide Arme ausgerissen. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Der Verunglückte, Löffel, ist verheirathet und Vater von fünf Kindern.

Brig. Hier starb im Alter von 75 Jahren Herr Imoberdorf, ehemaliger Gendarmerieadjutant. Während vierzig Jahren diente er im kantonalen Landjägercorps und schwang sich durch alle Grade bis zum Adjutanten empor; erst vor kurzem dankte er ab und wurde durch Dayes ersetzt.

Yvonand. Vor kurzem wurde der 70jährige François Gaillard in seinem Hause tödtlich verletzt und beraubt aufgefunden; er starb bald darauf an seinen Verletzungen. Gaillard erhielt einen regelmäßigen Beitrag zu seinem Lebensunterhalt vom kantonalen Asyl für Unheilbare. Schon vor einiger Zeit hatte man bei ihm eingebrochen, aber der Spitzbube war verscheucht worden. Seither schloß Gaillard Nachts die Fensterläden. Ohne daß die anderen Bewohner des Hauses etwas bemerkten, wurde der Anschlag ausgeführt. Eine Summe von 2—300 Francs kam abhanden. Von dem Thäter hat man keine Spur.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Ermordung der verwittweten Baronin Lukretia v. Biedermann-Turony in dem nahen Baden ist jetzt aufgeklärt. Der Mord wurde vom Gärtner der Baronin mit Hilfe zweier Burschen, die er in die Villa einließ, verübt. Die Baronin war sehr geizig und zänkisch und daher bei den eigenen Dienern verhaßt. Der Gärtner und die beiden Burschen sind in Haft. Sie wollten offenbar die Eisenkasse sprengen und berauben, was ihnen aber nicht gelang. — Vor Kurzem ließ die 39jährige Schlossersgehilfensgattin Anna Nemetz durch Unvorsichtigkeit in ihrer Wohnung, Rudolfsgasse 15 auf der Landstraße, einen Topf mit Schmalz in den Herd fallen. Das Schmalz entzündete sich plötzlich und durch die massenhaften Dämpfe erfolgte eine Explosion. Frau Nemetz erlitt Brandwunden am rechten Unterarm und am linken Ellbogen. Durch die Gewalt der Explosion wurden in der Wohnung Fenster durchstoßen, Fensterrahmen herausgerissen. Sogar im anstoßenden Zimmer hat der Luftdruck eine Fensterscheibe zertrümmert.

Budweis. Vor einiger Zeit ist der hiesige Bahnamts-Vorstand, Rath Josef Weber, Inspektor der österreichischen Staatsbahnen, nach kurzem schweren Leiden im 63. Lebensjahre gestorben.

Pilsen. In der hiesigen Strafanstalt Bory ist der Meuchelmörder Wenzel Matas an Tuberkulose gestorben.

Prag. Vor Kurzem begingen die Eltern des Professor der deutschen Universität Dr. Rudolf Spitaler, Rudolf Spitaler, Grubenhutmann i. R., und Frau Josefa Spitaler, das Fest der goldenen Hochzeit.

Wittkowitz. Der 26jährige Arbeiter Josef Irza aus Polanka ist auf der hiesigen Werkbahn durch Ueberfahren getödtet worden.

Luxemburg.

Luxemburg. Zum Dechanten in Clerf wurde ernannt Herr Joh. Peter Peffer, bisher Pfarrer in Rümelingen; zum Pfarrer in Rümelingen Herr Albert Schiltz, bisher Pfarrer in Fuhren.

Düdelingen. Während die beiden Kinder des Arbeiters Ludwig Klein zu Düdelingen allein zu Hause waren, entdeckte der Knabe einen geladenen Revolver und begann mit demselben zu spielen. Plötzlich erfolgte ein Knall und die Kleine stürzte mit einem Aufschrei zu Boden. Die Waffe hatte sich entladen und die Kugel das Kind mitten in die Brust getroffen und lebensgefährlich verwundet.

Echternach. Hier starb im 73. Lebensjahr Herr Eugen Knepper, früher Staatsthierarzt.

Die Mode.

Schon seit einiger Zeit beschäftigt sich die Pariser Modewelt mit den als Demi-Saison-Toiletten auf die Frühjahrselegannz hinweisenden Anzügen.

Die winterliche Garderobe liegt wieder einmal hinter uns, und man kann sich jetzt als gewissenhafter Modechronist mit dem beschäftigen, was eine freundliche, wärmende Sonne von unserer Ausrüstung verlangt. Dabei muß zuerst bemerkt werden, daß die langen Schöße an den Jacken der Promenadenkleider, die zu Beginn des verflossenen Winters von den großen Modisten gewissermaßen als überjährig ad acta gelegt wurden, jetzt mit einer anmuthig-hübschen Auferstehung ihre Revanche zu nehmen im Begriff sind. Die

1.
Kleid mit zweitheiligem Rock und Faltenrevers.

Schöße sind länger geworden; sie fallen nicht mehr direkt aus den Miedertheilen nach unten aus, sondern setzen sich, in flache Falten geordnet, an einen kurzen Hüftentheil an, so daß das Ganze einen tunikaartigen Charakter erhält. Die unter solchen langen Ueberwürfen hervorkommenden Röcke schleppen leicht und werden, wie der ganze Anzug, aus feinem Atlastuch in mattem Ziegelroth, in Myrtengrün, in Rauchblau oder Grau angefertigt. Sammtpatten, Metallpassementerie, Gold- oder Silberknöpfe heben den Eindruck derartiger Kostüme, zu denen keck aufgeklappte Filzdreispitze, mit Gold- oder Silberborten und einem kurzen, vollen Federstutz garnirt, harmonisch coiffiren. Neben den erwähnten langen Jacken sieht man zahlreiche Prinzeßkleider mit Corselet (Gürtelmieder), deren die Büste umschließende Boleroarrangements den Nacken in mäßigem Ausschnitt freilassen; auf diesem wieder liegt eine fichuartige Composition aus Pelz und Spitzen, meist Chinchilla und Alençons, die in der vorderen Brustkreuzung wundervolle Tuffs aus Veilchen, Rosen oder Nelken zeigt und so den Winter mit dem Frühling verbindet. Auch Sammt wird viel zu eleganten Straßenkleidern verwendet. In Schwarz mit goldgestickter Weste halten sie den ewig jungen altenRuhm derRococoperiode aufrecht,

2.
Kleid mit faltigem Bolerojäckchen.

der die ebenfalls aus Sammt hergestellten federüberragten dreispitzigen „Marquis" die rechte Weihe geben; englisch gestickte Tuchkleider in Weiß, in Pastellblau, Seegrün und Mattlila gehören in dieses Kapitel; zu ihnen passen jetzt schon Roßhaarhüte in Lila, Maisgelb oder Grün, mit Federn und Gazeschleiern drapirt und gegen die Sonnenstrahlen widerstandsfähiger hergerichtet als kleine aufgebogene Filz- oder Sammtcoiffuren.

Diners mit darauf folgenden großen Empfängen bilden allerdings noch immer die Hauptfaktoren der spätwinterlichen Saison. Spitzenkleider, in kostbarer Schwärze über helle Untergewänder fallend, Seidenmusselingebausch mit Querrüschen, dazwischen Spitzen- und Stickereimedaillons, denen die sie umrandende Metallpassementerie ein brillantes Relief gibt und die durch Pelzmotive und Begrenzungen sowie durch schwere seidene Unterkleider eine mit der modernen Chiffonleichtigkeit in pikantem Gegensatz stehende Solidität erlangen, sind beliebt für Diners und Abendgesellschaften; daneben treten japanische gestickte Seidenstoffe in den Vordergrund, die nicht wie ehedem nur zu Hauskleidern in ihrer originell-orientalischen Form verwendet werden, sondern den bunten japanischen Stoff zwischen weißem oder gelblichem, mattgrünem oder mattlila damassirtem Seidengewebe keilig, auch volantirt oder gefältelt hineinschieben, um hochoriginelle Kostüme herzustellen. Die beliebten Metall- und bunten Seidenstickereien, die im Salon und auf der Straße reichhaltige Anwendung finden, befördern das Japanisiren in den verschiedenartigsten Kostümen; außerdem treffen sich contrastirende Farben an vielen modernen Anzügen, und auch das gibt, wenn man dazu die reichhaltigen verschiedenartigen Stickereien rechnet, leicht einen orientalischen Beigeschmack. Filigrangarnirungen, Flitterputz und dazu die erwähnten bunten Seidenstickereien, Vögel und Blumen darstellend, die sich zu der aktuellen Ballpracht vereinigen, widersprechen der Buntfarbigkeit des fernen Ostens nicht und finden ihren stärksten Ausdruck in Perlen- und Schmelzstickereien, die Schmetterlinge, Blumen und Vögel in den verschiedenartigsten Abschattirungen, von den dunkelsten bis zu den hellsten Farben hervorzaubern und den diesjährigen Ballsälen etwas von dem Schimmer aus „Tausend und einer Nacht" verleihen.

Unser erstes Bild zeigt ein Kleid mit zweitheiligem Rock und Faltenrevers, die ohne Einlage hergestellt sind und mit dem Schalkragen und den Aermelaufschlägen übereinstimmend, einen ½ Zoll breiten, aufgesteppten Tollrand haben. Sie bilden die Fortsetzung kleiner Sammetrevers und umschließen einen Latz mit Stehkragen aus gepunktetem Tüll nebst Spitzenjabot. Die faltig arrangirten Taillenteile dss olivengrünen Tuchkleides sind über dem Schluß der Futtertaille links seitlich zuzuhaken. Emailleknöpfe zieren die Revers, die Sammetecke zwischen den Tollfalten des Rückentheiles und die Aufschläge an den in Falten gesteppten Keulenärmeln, deren Tüllpuffen auf gleichen Unterärmeln gearbeitet sind. Ihren Abschluß bilden in Säumchen genähte Tuchbündchen und Spitzenvolants. Der lose auf Futter ruhende, etwa 5½ Meter weite Rock ist oben in Fältchen genäht und in seitlich aufsteigender Richtung mit einer doppelten, am Ansatz zweimal durch-

3.
Kleid mit neuartiger Schneppentaille und dreitheiligem Rock.

steppten Blende besetzt.

Das nächste Bild zeigt ein Kleid mit faltigem Bolerojäckchen aus hellgrauem Tuch. Der mit etwa 2½ Zoll breiten Blenden besetzte, lose auf Futter gearbeitete Rock hat hinten und vorn gleiche gegeneinander gekehrte, etwa 8 Zoll lang festgesteppte Faltengruppen. Zwischen diesen befindet sich auch der Schlitz an der linken Seite der gefalteten Vorderbahn, auf die sich die mit Knöpfen besetzte Seitenbahn als 2 Zoll breite Falte legt. Gleiche Metallknöpfe u. Schnuröseen schmücken die Aufschläge des leicht gefalteten Jäckchens, an dem ein aufgesteppter 1 Zoll breiter Streifen den Plisseeansatz deckt. Dieser besteht wie der gefaltete Gürtel aus grauer Seide. Leichte Stickerei ziert die weiße Tuchweste, die einen Einsatz mit hinten zu schließendem Stehkragen aus Spitzenstoff umschließt. Pikotbörtchen umranden den Kragen, sowie die Aufschläge aus Guipürestoff an den unten gefalteten Keulenärmeln.

Schmale, schräge Stoffstreifen ergeben an dem rehbraunen Tuchkleid des letzten Bildes den Besatz der Keulenärmel und des lose auf Futter ruhenden, hinten zu schließenden Rockes. Das aparte Taillenarrangement besteht nur aus zwei Theilen, die, wie dieRückansicht zeigt, hinten mit Naht verbunden sind und die Taille gürtelartig umspannen. Diese ist seitlich überzuhaken und von resadagrünen Sammetpatten mit Tuchrand geziert. Gleicher Sammetvorstoß und -Knöpfe schmücken vorn am Schluß die aus mattgrünem Moiree gefertigte Weste. Sie umschließt einen Spitzenlatz nebst Stehkragen und ist von einem mit den Aermelaufschlägen harmonirenden Schalkragen aus elfenbeinfarbenem Atlas und Guipürestoff begrenzt.

— Beim Heirathsvermittler. „Sagen Sie, hat denn die Dame auch äußerliche Reize?" — „O ja ... beispielsweise trägt sie 's Geldtäschchen an einer Kette."

— Abgeblitzt. Gigerl: „Sie finden Ihren Gemahl wirklich schön? Aber sein Gesicht hat doch bereits viele Falten!" — Dame: „Da haben Sie Recht; das Ihre dagegen ist noch ganz einfältig."

— Entgegenkommend. Student (an seinen Onkel schreibend): Seit Langem vermisse ich eine Nachricht über Dein Befinden, lieber Onkel; ich weiß ja, daß Du kein Freund vom vielen Briefschreiben bist, das ist aber auch gar nicht nöthig: eine kurze Notiz von Deiner Hand auf einen Postanweisungs - Abschnitt genügt mir vollkommen!

Schusterjungenhumor.

Schusterjunge: „Na, Willem, wat haste denn da vor dem Wagen?"
Kutscher: „Siehste dat nich, Dämlak, ick hab'n neuen Jaul!"
Schusterjunge: „Ach so, ich dachte dat wär' 'ne Röntjenphotojraphie."

Grausam.

Sennerin: „Na, Toni, seid Ihr beim Scheidenwirth eingekehrt?"
Bergführer: „Ah na — der Schmutzian wollt' ja nix zahl'n!... Aber i' hab' mi' schön g'rächt! Den steilsten und sonnigsten Weg hab' i' 'n 'naufgeführt, und die ganze Zeit hab' i' 'n über 's Hofbräuhaus ausg'fragt!"

— Im Droguengeschäft. Karlchen (welcher Benzin holen soll und nicht auf den Namen kommt, zum Drogisten): „Ich möchte für'n Groschen — na, solch Automobilfutter!"

Umschreibung.

„Mir scheint, Dein Anzug ist auf dieser Seite recht abgenutzt! Du solltest ihn nach der anderen Seite wenden lassen!"
„Ja, glaubst Du denn, mein Anzug hat drei Seiten?!"

Ein Heuchler.

Frau (zu ihrem Gatten, einem Pantoffelhelden, nach einem Streite): „Wie meinst Du das ... daß Du nie mehr heirathen würdest?!"
Gatte: „Na ... das ist einfach ... weil, weil ich es nie mehr so gut kriegen würde!"

Stoßseufzer.

„Ich kann wirklich von mir nicht mehr sagen, daß ich Ohren hab'; das sind eigentlich weiter nichts als Oberkellner-Handgriffe!"

Zustimmung.

Gast: „Da schwimmt ja ein goldblondes Haar in der Suppe."
Oberkellner: „Nicht wahr, bei uns ist alles hochmodern?"

Sie kennt ihn.

Sonntagsjäger: „Oh verdammt, ein altes Weib! Da treff' ich heute g'wiß nix."
Frau: „San S' froh, daß ich Ihnen begegnet bin und geben S' a schönes Trinkgeld her; heut haben S' wenigstens a feine Ausred'."

Guter Rath.

„Trotzdem ich noch etwas die Gelbsucht habe, möchte ich doch gern das Kostümfest besuchen, aber zum Chinesen paßt meine Nase nicht!"
„Na, da will ich Ihnen was sagen, da geh'n Sie doch als Kanarienhahn!"

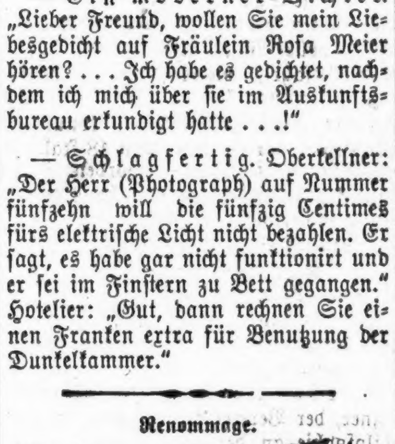
Zur Orientirung.

Junge Dame: „Die Besitzungen meines Papas sind so groß, daß man mehrere Tage braucht, um alles zu sehen."
Leutnant v. Klug: „Mit'm Automobil?"

— Ein moderner Dichter. „Lieber Freund, wollen Sie mein Liebesgedicht auf Fräulein Rosa Meier hören? ... Ich habe es gedichtet, nachdem ich mich über sie im Auskunftsbureau erkundigt hatte ...!"

— Schlagfertig. Oberkellner: „Der Herr (Photograph) auf Nummer fünfzehn will die fünfzig Centimes fürs elektrische Licht nicht bezahlen. Er sagt, es habe gar nicht funktionirt und er sei im Finstern zu Bett gegangen." Hotelier: „Gut, dann rechnen Sie einen Franken extra für Benutzung der Dunkelkammer."

Renommage.



Herr (im Panorama): „Was ist denn das für ein häßliches Loch in der Leinwand?"
Budenbesitzer: „Ja, sehen Sie, der See ist eben so natürlich gemalt, da wollte sich gestern, als ein fescher Herr eintrat, eine alte Jungfer hineinstürzen!"

Schlechter Dank.

Protzenbauer (der schon öfters wegen Schnellfahrens verurtheilt wurde, aber diesmal eine Freiheitsstrafe erhielt): „Dös is a Gemeinheit, wennst moanst, Du willst an Staat a paar Markl verdeana lassen, derweil spier'n's Di ei'!"

— Fortschritt. „Wir haben uns auf einem Spaziergang kennen gelernt, beim Radfahren verlobt und sind im Automobil zum Standesamt gefahren."

— Sehr ängstlich. Bankier: „Auf meinen Kassirer muß ich acht geben, — der Mensch hat heute morgen das Lied „Hinaus in die Ferne" vor sich hingepfiffen."

Immer der Gleiche.

„Sie haben den Dieb also gesehen, Herr Professor, wie er aus Ihrem Hause kam? Wie sah er denn aus?"
„Er hatte eine kolossale Aehnlichkeit mit Ramses I. aus der 16. Dynastie der Pharaonen."

— Zur Rechtfertigung. Onkel (seinen studirenden Neffen besuchend): „Na, höre 'mal, in einem Vierteljahre acht Flaschen Likör zu consumiren, das ist aber stark!" Student: „Ich bitt' Dich, Onkel, ich habe selbst noch gar keinen getrunken, sondern nur immer jedem Gerichtsvollzieher ein Gläschen kredenzt!"

Gott sei Dank.

„'s is schrecklich, was ma so hört über die Reblaus in die Weingärten.. Gott sei Dank, daß 's wenigstens koa Bierlaus giebt!"

Der zerstreute Artist.

„Nein, nein, ist das ein Leid mit meines Mannes Gedächtniß! Schaun's, da kommt er wieder aus der Vorstellung heim und hat vergessen, sich auf seine Füße zu stellen."

— Der Protz. Commerzienrath (zum Zimmermädchen): „Anna, ziehen Sie den Tisch aus, ich möchte meinem Schwiegersohn die Mitgift auszahlen.

— Frech. Richter: „Wie kamen Sie dazu, das Haus Ihres Nachbars, den Sie selbst als Ihren Freund bezeichnen, anzuzünden?" — Angeklagter: „Ich wollte ihm dadurch nur die Wärme meiner Freundschaft beweisen!"

Der versteht's.

Verschuldeter Freier (zur Millionärsgattin): „..Und wissen Gnädigste, warum ich gar so gerne das Fräulein Tochter heirathen möchte?.. Weil ich an Ihnen sehe, wie reizend schön sie einmal als Frau sein wird!"

— Elegante Form. Schutzmann: „Sie kommen mit! Sie haben dort die Dame angebettelt!"—Strolch: „Anjebettelt? Nu nee! Ick hab' ihr man bloß nahejelegt, 'nen jewissen Beitrag zur Fortführung meiner Existenz beizusteuern!"

Ein Schäker.

Backfisch: „Also nicht einen einzigen Liebesbriefsteller haben Sie auf Lager?"
Buchhändler: „Thut mir herzlich leid, aber ich kann Ihnen einen kommen lassen ... ist's sehr eilig?"

— Schmeichelhaft. A.: „Also, Sie sind mit Ihrem Sohn so unzufrieden?" — B.: „Ja!" — A.: „Na, sprechen Sie doch 'mal energisch mit ihm und erinnern Sie ihn an seine Pflicht!" — B.: „Ach, das nützt ja nichts, er hört nur auf das, was die größten Idioten zu ihm sagen! Vielleicht reden Sie 'mal mit ihm!"

— Triftiger Grund. „Warum habt Ihr den Pfarrer Eures Dorfes so gern, könnt aber seinen Bruder, den Brauereibesitzer, der doch die ganz gleichen Charaktereigenschaften hat, nicht leiden?" — Ja, wissen S', dem Pfarrer brauchen wir bloß seine guten Lehren anzuhör'n, aber von seinem Bruder müssen wir 's Bier trinken!"

Bei Parvenüs.

„Warum lassen Sie denn Ihrer Tochter zu Hause Tanzunterricht ertheilen?"
„Ach, da können wir in der Andachtsstunde auch a' bißl was von der Ziererei profitiren!"

— Von der Sekundärbahn. „Zum Donnerwetter, kommt der Zug heut' überhaupt!?" „Kann's nit bestimmt sage', heut' hamer an Schlafwagen mit!"

— Boshaft. Sehr häßliche Studentin (zu einem bekannten Herrn): „Ich möchte niemals einen Mann heirathen, der mich nicht stürmisch liebt!" — Herr: „Fräulein wollen also durchaus ledig bleiben?"

— Unangenehme Wendung. Meisterschaftsfahrer: „Fräulein Irma, wollen Sie mein Weib werden?" — Radlerin: „Gern, Sie müssen mir aber versprechen, das Rennfahren, Skatspielen u. s. w. aufzugeben." — Meisterschaftsfahrer (freudig): „Ich verspreche Ihnen, das alles aufzugeben." — Radlerin: „Dann bedaure ich — solch einen Waschlappen heirathe ich nicht!"

Individueller Standpunkt.

„Wie narrat daß s' wieder vorbeisausen!... Ich möcht' kein so Automobil — da übersieht ma' ja a' jedes Wirthshaus!"

— Günstige Gelegenheit. Frau: „Denke Dir, heute habe ich den schönen Krug zerbrochen, den Du während Deiner Junggesellenzeit einmal beim Kegeln gewonnen hast!"—Mann (der sehr unter dem Pantoffel steht, zögernd): „Da müßte ich ja eigentlich wieder in einen Kegelclub eintreten!"

— Ein Katerbärenschlaf. „Hilfe, Mörder, Hilfe!" schreit Studiosus Lindenholz, als er morgens beim Erwachen einen Mann mit blinkendem Messer vor sich stehen sieht. — „Aber bester Herr Doktor, beruhigen Sie sich doch nur! Ich habe Sie ja soeben rasirt!"

Ausgleich.

Dame: „Den Herrn kann ich doch nicht nehmen, der schon drei Jahre gesessen hat?"
Heirathsvermittler: „Sie sitzen doch auch schon recht lange, mein Fräulein."

—Fabrikations-Geheimniß. Selchermeister: Donnerwetter, jetzt ist mir der Schnupftabak in die Pferdewurst gefallen. Frau: I' bitt' di, mach' kane G'schichten; verlang'st halt a' Sechserl mehr für's Kilo.

—Höchste Noth. Kleiner Junge (athemlos): „Herr Doktor, Herr Doktor, Sie möchten schnell zu uns kommen; unser Mädchen ist die Treppe heruntergefallen!" — Doktor: „Was gebrochen?" — Junge: „Ja, die Kaffeekanne in tausend Stücke!"

— Ein echter Münchner. — Herr: „Sie wollten doch eineReise nach dem hohen Norden machen?" — Münchner: „Hören Sie mir auf, schon in Kopenhagen war mir 's Münchner Bier zu schlecht!"

— Zwischen Frauenrechtlerinnen. Erste (zu einer zweiten, diese im Café bei einer Zeitungslektüre überraschend): „Pfui, Minna, was muß ich sehen? Du schämst Dich nicht, den Bericht über eine — Kochkunst-Ausstellung zu lesen?"

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Entzückende Frühjahr-Kleiderstoffe

sind in großer Reichhaltigkeit hier. Der „Eckladen" ist hervorragend unter Chicagos Läden wegen der riesigen Auswahl, die da gezeigt wird. Jede Schattirung und jedes Gewebe, die von der Mode vorgeschrieben sind, unbeschreiblich in Mannigfaltigkeit von Farben und Zusammenstellungen sind hier. Baargeld-Einkäufe direkt von den ersten Fabriken der alten und neuen Welt bringen die Preise gleich zu Anfang der Saison auf einen niedrigeren Punkt, als anderswo in Monaten dafür verlangt wird. Besondere Aufmerksamkeit verdienen am Montag die hübschen London grauen Suitings, Clay Serges, Panama Suitings, Mannish englische Tweeds, Hairline Stripes, Checks und Overplaid Effekte, in hellen, mittleren und dunklen Schattirungen — genau dieselben Muster, Qualitäten und Schattirungen sind anderswo in den vornehmsten Läden jetzt nur zu haben zu Preisen, die von $1.39 bis zu $2.50 betragen—Auswahl Montag, Yard zu

89c, 98c, 1.19, 1.29 und 1.48

100 Stücke 44zöllige feine reinwollene schwarze schattenkarrirte Suitstoffe, echt schwarz und äußerst dauerhafte Qualität, die gewöhnlich im Retail zu 85c verkauft wird — Montag, per Yard **59c**

Schwarze englische Sicilian, 50 Zoll breit, sehr glänzender Finish, speziell, so lange die Partie von 55 Stücken reicht, zu, per Yard **39c**

44zölliges reinwollenes schwarzes importirtes Melton Tuch, mittelschwer, der passendste Stoff für einen modernen Frühjahrs-Suit derselbe würde sich sehr leicht zu $1.25 verkaufen — speziell Montag, Yd. **89c**

360 Stücke seid. u. baumwoll. Warp Eolienne, dünner, zarter Stoff in 40 neuen Frühjahrs-Farben, nie unter 50c verkauft, Montag zu dem äußerst niedrigen Preis von, Yard **29c**

168 Stücke reinwollenes Taffeta Tuch, 42 Zoll breit, ein weicher, schmiegsamer Stoff, fein und zart, drapirt und faltet sich prachtvoll, in Cream, Old Rose, Hellblau, Nile, Helio, Reseda, Tan, Grau, Braun, Navy, Royal, Olive, Wein, Cardinal und Schwarz; überall zu $1.00 verkauft; speziell am Montag, per Yard **69c**

Ihr könnt Geld sparen an aristokratischen Frühjahr 1906 Plaid Taffeta Seidenstoffen

Ein seltenes Zusammentreffen: Letzte Saison begannen wir mit dem Verkauf eines riesigen Bargains — einer, wie wir ihn nie wieder bieten zu können erwarteten; aber wir können es — und noch mehr — 1250 Stücke von schöner, hochfeiner Qualität fancy Plaid Taffeta-Seidenstoffe, 19, 20 und 22 Zoll breit — beachtet die Breite genau und bedenkt, sie sind genau, wie angezeigt — alles hübsche Farben, glänzend und schön, die verlockenden Rosen-Schattirungen, die blauen, die grünen, die prächtigen grauen — sämmtliche Farben, hell und dunkel, vertreten in Victoria, Stuart, Campbell, MacDonald, MacPherson, Rob Roy und MacKenzie Tartan Plaids. Diese große Partie besteht aus Plaids für Waists, Plaids für Shirtwaist Suits, für Skirts, für volle Kostüme, für Kinderkleider, für Besatz — jede Sorte von Plaid, die man sich nur denken kann, und jedes Stück hübsch und schön und von gutem Geschmack — diese Qualitäten und Muster, die von Anderen zu 75c bis 1.50 gezeigt werden, offerirt für Montag zu

39c, 59c und 79c Yard.

23zöllige Seide-Pongee, schwere Qualität, für Kleider und Automobile Coats, in natürlicher Farbe und in Alice, Grau, Reseda, Cardinal, Navy, Braun, Tan usw., die gewöhnliche 59c-Qualität, morgen, per Yard . . **29c**

27zöllige schwarze französische Peau de Soie, „double faced", schwere Qualität, feiner glänzender Finish, ein Bargain, wie er selten offerirt wird, gewöhnlich 1.50, aber der Spezialpreis am Montag tag ist, per Yard . . . **79c**

Chicago's Economy Center
Siegel Cooper & Co
THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Siegel Stamps ruhen auf reeller Grundlage. Bieten Euch einen Plan, der Euch einen Antheil am Profit sichert — nicht blos die Erlaubniß, von einer beschränkten Auswahl von Prämien zu wählen, die für die Gelegenheit markirt worden sind.

Bedenkt, Ihr erhaltet einen Siegel Stamp für jede verausgabten 10c.

1000 Siegel Stamps sind $3.00 in Waaren werth.

März-Verkauf von Möbeln

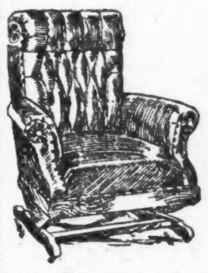
Nie hat in Chicago ein Möbelverkauf stattgefunden, der sich mit diesem großen März-Verkauf im Großen Laden vergleichen läßt. Nie trat die Kaufkraft der vier großen Siegel-Läden so deutlich an's Licht. Gerade wenn die Preise der Möbel in Sprüngen in die Höhe gehen. Jetzt, wo es eine Kunst ist, wirkliche Bargains zu erlangen, offerirt die große Organisation diese prächtigen Werthe. $250,000 werth der feinsten Möbel, alle vor der großen Preissteigerung gekauft, und markirt zu Ersparnissen von 33⅓c, 40c und in vielen Fällen zu 50c am Dollar.

1.95 für 2.75 viertelgesägte eichene Box Ledersitz Eßzimmerstühle; 100 Dutzend, genau wie Bild.

12.75 für 21.50 viertelgesägte eich. Buffets, 75 genau wie Bild. Hochfein, Piano-Politur, großer geschl. franz. Spiegel.

7.48 für 12.50 runden Pillar-Ausziehtisch, 100 genau wie Bild. Golden Oak Pedestal u. Royal viertelgesägter Finish. Streckt sich 6 Fß.

8.75 für 15.75 Librarytisch. Hochfein. Viertelgesägtes Eichenholz. Piano-Politur. 75 genau wie Bild. 26×42zöll. Platte. Große Schublade. Massive gedrehte Beine.



16.75 für $30 türkische Leder-Schaukelstühle. (50 genau wie Bild.) Extra groß. Guter gefederter Sitz.

3.49 für 6.75 solid eichene Morrisstühle, 75 im Ganzen, inklus. hochfeine Velour Kissen, mit Haar gefüllt, aber etwas abgestanden.

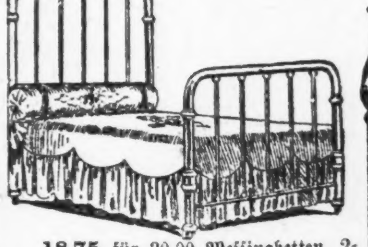
2.98 für 6.50 einzelne fancy Parlorstühle, überzog. Federsitz, 100 im Ganzen.

9.75 für 16.75 solide eich. geschn. Sideboards, 80 wie Bild. Franz. geschl. Spiegel.

4.95 für Standard Filz-Matratzen, alle Größen. 90 Stück.

9.75 f. 16.75 Haar Matratzen. Auswahl von Hundert.

8.75 für 12.75 gepolsterte Box Springs —alle Größen, nur 50 in der Partie.



18.75 für 30.00 Messingbetten, 2zöll. Pfosten aus 1 Stück, 50 wie Bild. massive Husks, 5fach lackirt, in allen Größen.

12.75 für $20 eich. Dressers. Volle Swell Front. Viertelgesägt. Eichenholz. Großer frz. geschliff. Spiegel. Feine Politur.

6.98 f. 11.50 Librarycase. 100 viertelgesägt. Weathered Eichenholz, Mahagony Finish, dopp. Glasthüre, verstellb. Shelves; gut gemacht.

10.98 für 18.75 hochfeine massive halb Messing Center Scroll emaillirte Bettstellen. 75 genau wie Bild.

14.75 für $25 massive Fabricord Couches, 50 genau wie Bild. Fancy Ruffle-Front. Patent unzerstörbare Federn.

Kurirt in 5 Tagen

und zwar nachhaltig.—**Krampfaderbruch, Wasserbruch.**

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an

Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Leiden des Magens, der Leber und Nieren, wenn noch so chronisch, heile ich nachhaltig.

Lungen.

Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer

heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Frauen-Krankheiten,

Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung

und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.

247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.

Sprechstunden: 8 Vorm bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

mkrson

Trampeljuste.

Die Geschichte einer Lokomotive von Cäcilie Hart.

Liest man in der Reisezeit von größeren Eisenbahnunfällen, so meint man, nie wieder ohne Angstgefühl ruhig in einem Zuge sitzen zu können. Und doch ist statistisch nachgewiesen, daß trotz scheinbar gehäufter Unfälle die Eisenbahn doch das weitaus sicherste Beförderungsmittel ist. Und klärt sich nachträglich bei den gerichtlichen Untersuchungen die Ursache der Zusammenstöße und Zugentgleisungen auf, die meist durch Kesselexplosionen, falsche Weichenstellung u s .w. hervorgerufen werden, so heißt es: Fahrlässigkeit, Uebermüdung und Ueberbürdung der Beamten sei schuld daran. Doch noch nie ist jemand darauf gekommen, die Maschine selbst verantwortlich zu machen. Sie wird als eine Sache, als ein lenkbares, von Menschenhand geschaffenes und von Menschenwillen gelenktes Ding hingestellt. Weit gefehlt: sie hat eine Seele! Ja, ja!!

Wenn ich vor so einem Ungeheuer stehe, das pustend, keuchend sich verschnauft, wie ein Pferd vom raschen Lauf ermüdet, das sich ohne scheinbar äußere Ursache in Bewegung setzt, das seinen Willen hat, gespeist, getränkt wird wie ein Thier, trotzig aus seinen glühenden Augen blickt, so habe ich allemal das Gefühl: das Mastodon hat Leben, hat auch seine Gedanken und könnte mich, wenn es wollte, unter seinen plumpen Tritten zermalmen. Hört nur einmal genau hin, wie jede Lokomotive ihren eigenen Gangton hat, und wie individuell ihre Pfeife tönt! Sind denn der Mensch und das Thier körperlich nicht auch Maschinen, aus vielen Theilen zusammengesetzt, die höchst künstlich ineinandergreifen, durch die gesammte Bewegung Wärme erzeugen und dadurch Leben hervorrufen?

So las ich vor längerer Zeit folgende Notiz: „In der Nähe der Station M. hat gestern Nachmittag ein größeres Eisenbahnunglück stattgefunden. Die Lokomotive des von Berlin nach Mailand bestimmten D-Zuges ist von den Schienen abgesprungen und die dort ziemlich steil abfallende Böschung hinuntergestürzt. Im Fallen hat sie zwei Wagen mit sich in die Tiefe gerissen. Die Koppelung der anderen riß zum Glück, so daß diese auf dem Gleis stehen blieben. Es sind eine Anzahl Personen schwer verletzt; wieviel Todte zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Lokomotivführer kam mit einem Armbruch davon, während der Heizer todt war. Die Ursache ist bis jetzt gänzlich unaufgeklärt. Die Beamten trifft keine Schuld."

Ich verfolgte die Sache mit Interesse, bis das gerichtliche Nachspiel in den Zeitungen stand. Auch hier wurde die Ursache nicht entdeckt und der Lokomotivführer freigesprochen, der unter Thränen seine Unschuld betheuerte. Er wurde von seinen Vorgesetzten als ein pflichttreuer und verläßlicher Beamter geschildert. In jüngster Zeit nun wollte es ein merkwürdiger Zufall, daß ich den Helden der gerichtlichen Untersuchung und seine Frau kennen lernte. Durch seine Erzählung, die seine Frau unterstützte, bin ich in meiner Meinung bestärkt worden. Ich habe auch den Grund jenes Unglücks kennen gelernt. Hier ist die Erzählung, die ich dem Inhalt nach wiedergebe.

„Trampeljuste" hieß sie bei alt und jung, und jeder erkannte sie an ihrem harten Tritt. Sie kam immer ihren gleichen Pflichten nach, jahraus, jahrein, Sommer und Winter, unermüdlich, gleich einem pflichtgetreuen, aber bäuerischen Dienstmädchen, mit Pusten und Stöhnen. Sie war der Schrecken ihrer Umgebung, auch der Umgegend. Wenn unter ihren gewaltigen Tritten die Geleise dröhnten, so stöhnten alle: „Trampeljuste hat wieder Dienst." Alles floh entsetzt von dannen, von Fenstern und Balkonen, wo die Menschen ihrer beschaulichen Ruhe pflegten. Ja, einzelne Choleriker hatten sogar an die Behörde geschrieben, Juste in den Ruhestand oder anderswohin zu versetzen. Es war ihnen jedoch nicht gelungen. Grimmig fauchend und eine Wolke von schwarzem Rauch — das Zeichen ihrer inneren Wuth über den Anschlag auf ihre Person — auf die Häuser ihrer Widersacher speiend, trampelte „Juste" vorüber. Sie war also keine Dienstmaid, sondern eine Rangirmaschine. Sie hatte auch eine Geschichte, und die kannte sie. Wenn sie auf dem Bahnhofe hin- und hergeschoben wurde, von einem Fahrgleis auf das andere, in nimmermüdem, kurzem Trab, theils um mit einem Güterzuge zusammengekoppelt zu werden, theils um einen anderen Zug auf das richtige Gleis zu bringen, und der Schaffner neben ihr hereilte, mit kurzem, scharfem Pfiff dem Lokomotivführer seine Signale gebend, so sagte sie: „Wir müssen die Sache erst in den richtigen Zug bringen."

Sie besaß aber auch Ehrgeiz, und ihr einziges Streben ging dahin, nicht nur zu Rangirzwecken benutzt zu werden oder einen Güterzug in endloser Reihe hinter sich herzuziehen, den sie verächtlich „meinen Schwanz" nannte. Nein, ihr höchstes Ziel war, einmal einen vornehmen D-Zug stolz am Tage fahren zu dürfen, denn die Güterzüge verkehren nicht des Nachts. An einen Luxuszug, der in die blauen Fernen fuhr, gekoppelt zu werden, dazu verstiegen sich ihre kühnsten Gedanken nicht, sie wußte, sie war zu plump gebaut. Sie konnte sich aber roth ärgern wenn die Räder dieser Züge so frech an ihr vorüberrasselten und ihr höhnisches „So komm doch mit, so komm doch mit so komm doch mit" polterten, als hätten sie ihre Gedanken errathen. Ja, von der Welt und ihrem Treiben etwas sehen zu können war ihr Wunsch, einmal ins Ausland hineinzuschauen ihr Traum. „Man muß mit eigenen Augen sehen, nicht mit eingesetzten, und muß das Ausland bereisen, um sein Vaterland verstehen zu können" war ihr Ausspruch.

Sie wurde in einer mächtigen Maschinenhalle, die zu einer großen Fabrik gehörte, geboren. Der Lärm war ihr erster Pathe. „Sie wäre bestimmt für Auslandszüge, doch zu plump und schwer gerathen, um die gewünschte Schnelligkeit leisten zu können", lautete ihre Taufrede. Nun wurde sie, was sie bis jetzt blieb. Aber der Gedanke, zu etwas Höherem geboren zu sein, und die Sehnsucht danach, es dennoch zu erreichen, verließ sie nicht mehr. Blank und funkelnd, weil sie noch neu war, wurde sie aus der Werkstatt, der sie das Dasein verdankte, entlassen. Sie hatte trotz ihrer Plumpheit ein freundlicheres Ansehen. Alles an ihr glänzte, und sie war stolz auf sich. Auch ihr Begleiter, der ihren Transport zum Bestimmungsort leiten sollte, war noch jung, auch er glänzte vor innerem Vergnügtsein. Er war heute gerade an ihrem und seinem Geburtstage zu ihrem Führer ernannt und zum Rangirmeister befördert worden. Er war voll inneren Jubels, konnte er nun doch seine Braut nach zehnjähriger Wartezeit heimführen, und morgen sollte die Hochzeit sein. Die Sonne lächelte hold auf das Menschenkind und das Hallenkind herab, nicht aus Freude über sie, sondern aus Eitelkeit, weil sie sich in seinen heiteren Augen und ihren blanken Beschlägen spiegeln konnte, so daß diese lustig aufblitzten.

„Ich will dich auch immer gut putzen und dich halten wie mein eigenes Kind," dachte er, „will dich nie betrügen um dein Heizmaterial und dein Oel, was dein Fressen und Saufen ist. Du mußt aber auch dankbar dafür sein und darfst mir kein Leid anthun." Dies versprach sie auch innerlich und hat ihr Wort gehalten, wie er das seine.

So waren beiden allmählich 25 Jahre der treuesten Pflichterfüllung vergangen, und morgen sollte das Jubiläum gefeiert werden. Sie stand im Schuppen und träumte sich an den Anfang ihrer Laufbahn zurück. So war sie bis zur Gegenwart in ihrer Gedankenreihe gekommen. Was aber harrte ihrer in der Zukunft? Das gleiche, immer so Jahre weiter, bis zur Unbrauchbarkeit? Dann, als altes Eisen verkauft, zerstückelt, zerschlagen, ohne daß je einer ihrer höheren Träume in Erfüllung gegangen wäre? „O, wie hart ist das Schicksal, mit Gedanken geboren zu sein!" seufzte sie. „Er" wurde gefeiert, bekam Geschenke, vielleicht Gehaltsaufbesserung, einen besseren Posten fern von ihr — schon im Gedanken, einen neuen Herrn zu bekommen, zitterte sie. Doch nein, er trennte sich nicht von ihr, das wußte sie. Er und seine Frau hatten sie Guste getauft. Die bösen Nachbarn sagten: Trampeljuste. Das ärgerte alle beide. Doch beruhigten sie sich bald. „Laß die Menschen reden", pflegte er zu sagen, „sie wissen nicht, was wir an ihr haben. Es ist sozusagen unsere Maschine, sie hat uns zu unserem Glück verholfen. Durch sie bin ich so rasch befördert worden, daß wir heirathen konnten. Und Glück habe ich bei ihr gehabt. Bin doch nie verletzt worden wie manch anderer." Und er hatte recht. Denn auch sie war keine rachsüchtige Natur. Solange sie im Dienst war, war noch kein Unglück geschehen. Sie hatte keinen erdrückt, keinen überfahren und keine Kesselexplosion verursacht. Sie war eine sorgsame Natur. In den heißen, trockenen Sommernächten, wenn sie an schlafenden Wäldern und Dörfern vorbeikam, hielt sie vorsichtig die Funken in ihrem Schornstein zurück, damit sie nicht dürres Gras und Strohdächer anzünden und einen Brand verursachen möchten.

25 Jahre! Ein kleines Gedenken erhoffte sie doch von ihm auf morgen. So war sie in ihrer Gedankenreihe in der Gegenwart angelangt. Da wurde sie plötzlich durch Stimmen und düsterrothen Fackelschein aufgeschreckt und unsanft in die Wirklichkeit versetzt. „Ha," dachte sie, „werde ich nun bekränzt, damit morgen alle sehen, welch wichtiger Tag ist, und sie vor Neid platzen? Aber niemand verbrühen", milderte sie gleich ihren Wunsch. Oder aber kam man, um sie auszurangiren, sie, die seit 25 Jahren Unermüdliche, um sie also vom thätigen in einen leidenden Zustand zu versetzen? Sie erzitterte bei dem Gedanken. „Wenn ich nur nicht jetzt schon als altes Eisen verkauft werde", sagte sie. Da klang der Schlüssel im Schloß des Schuppens, wo sie stand, und es traten mehrere Beamte ein, darunter der Betriebsleiter selber. Sie war ganz benommen, und zugleich stürmten Ehr- und Furchtgedanken in gleicher Weise auf sie ein. Sie schielte nach der Seite, und richtig, da stand auch ihr Führer mit seiner Frau, und in ihren Händen hielten sie Blumen und Guirlanden, die treuen Leute. Sie hatten sie also richtig nicht vergessen. Sollte sie in Gegenwart des Vorgesetzten bekränzt werden? Da hörte sie des Betriebsleiters Stimme, und sie wurde ganz Aufmerksamkeit.

„Also, Werkmann," sagte dieser zu ihrem Führer, „Sie meinen wirklich, daß sie so etwas noch aushält?" und zugleich hielt er den Blick fest auf Juste gerichtet. Sie versuchte so neu wie möglich in dem Fackelschein auszusehen. „Eine so lange Fahrt?" Bescheiden antwortete Werkmann: „Ach ja, Herr Inspektor, uns bleibt ja auch keine Wahl bei dem Andrang jetzt in der Reisezeit, wo alle Lokomotiven, die irgend betriebsfähig, im Dienst sind. Von den alten ist diese die beste. Sie ist stark und fest gebaut, und sie gehorcht leicht. Natürlich muß sie doppelte Rationen bekommen, damit sie schneller läuft. Der Kessel hält's aus." „Natürlich, natürlich," erwiderte der Inspektor, „prüfen Sie noch einmal alles, untersuchen Sie Kessel und Schrauben sorgfältig. Ich verlasse mich auf Sie. Sie sind ein pflichttreuer Beamter, daher kann ich auch die Verantwortung auf Sie laden. „Nur eins thut mir leid" — mit einem Blicke auf die Blumen — „Sie kommen morgen um Ihre Festfreude und die Ihnen zugedachten Ehren. Na, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, wir holen es doppelt nach. Doch „Trampeljuste" wird morgen schön stampfen vor innerer Hitze" und lachend und ihm „Also auf morgen früh!" zurufend, mit einem festen Händedruck sich von Werkmann verabschiedend, entfernte sich der freundliche Beamte. Mit ihm gingen die andern. Nur Werkmann und seine Frau blieben zurück, ersterer, um noch einmal gründlich zu untersuchen, letztere, um noch zuletzt ihre Kränze anzubringen. Also wurde sie doch noch bekränzt. Ihr freundlich zunickend, sagte Werkmann: „Na, Mutter, ich hatt's mir morgen gerade leichter gedacht; aber wenn ich auch morgen schweren Dienst habe, so ist's doch auch 'ne Ehre mit ihr" — dabei blickte er Juste liebevoll an — „so 'ne weite Reise zu machen, und so 'nen vornehmen Zug zu fahren. Denk an die Trinkgelder, die die vornehmen Herrschaften geben. Und mein Ehrentag bleibt mir ja." Die Frau nickte ihm herzlich zu.

Sie waren fort — und „Juste"? Sie war eine Beute der sie überstürzenden Gedanken und Gefühle. Sie glaubte noch immer zu träumen; nein, es konnte keine Wirklichkeit sein! Was waren das alles für Andeutungen und Reden gewesen? Sie sollte zur Aushilfe einem D-Zuge vorgespannt werden, ihren kühnsten Träume sollten in Erfüllung gehen? Sie sollte doch noch zu Ehren kommen, in den Kreis, der ihr von Geburt gebührte, sie und ihr Führer? Sie sollte die Ferne schauen, alles das in Wirklichkeit, womit sich ihre Phantasie stets beschäftigt hatte? O, ihr schwindelte vor Glück und innerem Jubel! Dies war das Geschenk vom Schicksal für ihre Pflichttreue. Erst bekränzt und dann in den Adelstand erhoben.

Sie mußte sich Luft machen, sonst platzte sie. Und so klang ihr Eisen: pinkpink, fein, wie Vogelgesang. Was sie sich nicht alles vornahm, wie stolz sie aussehen — nun sah sie auf die anderen herab — wie leise sie auftreten wollte! Wie weiß sie ihren Rauch und wie kerzengerade sie ihn in die Lüfte schicken wollte. „Ja, nun werde ich nie mehr rangiren", sagte sie. „Ach, wenn's doch erst Morgen wäre!"

Und es wurde Morgen! Und was für ein Morgen war das! Die Sonne strahlte klar vom blauen Himmel herab, die Vögel sangen ihr Morgenlied, und die Blumen dufteten. Der Menschen auf dem Bahnhof hatte sich die echte Reiselust bemächtigt. Sie lachten und schwatzten und hatten strahlende Gesichter. Man sah ihnen an; sie reisten zu ihrem Vergnügen. Unsere Lokomotive nahm sich vor dem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge stattlich und würdevoll aus. Zwar ihren Kranz hatte sie hergeben müssen. „Es schickt sich nicht, vor so vornehmen Menschen seine intimen Angelegenheiten ungefragt zur Schau zu tragen," meinte sie. Da erklang das Abfahrtsignal, und stolz dampfte sie zur Halle hinaus, „eine endlose Reihe von breiten, vornehmen Wagen hinter sich. Sie fühlte sich so leicht in der frischen Morgenluft und so voll Jubel. So klang auch ihr Pfiff, der trillernd in die Lüfte stieg; sie hätte mit den Vögeln wetteifern mögen. „Ich muß meine Gefühle zusammennehmen," dachte sie, „damit ich alles Neue in mich aufnehmen kann." Denn bald hörte sie anderen Dialekt der Menschen. Auch die Schaffner wechselten, und noch manches fiel ihr auf, was sie zu Hause nicht gewöhnt war. Als die Nacht kam und sie statt ihrer Güter sonst nun schlafende Menschen mit sich führte dachte sie mit Rührung daran. Sie trat aber noch leiser auf, pfiff sanfter zog ihre vorher sorgsam geölte Bremse nicht, wie sie sonst that, ruckweis an, kurz: achtete auf alles, um „ihre Menschen", wie sie sie nannte, nicht im Schlafe zu stören. Nur eins konnte sie nicht lassen: Wenn sie auf den Stationen einlief und die Bremse anzog, klang das Ausathmen der Luft bei ihr wie ein jauchzendes „Huiiii!" Sie mußte ihrem Glücke Luft machen.

Die Hälfte des folgenden Tags verging. Es war sehr heiß, und sie glühte. Ihre innere Aufregung hatte sich gesteigert. Was bekam sie aber auch alles zu sehen! Lachende Wiesen, auf denen das Heu auf Stangen geordnet war, so daß sie von weitem Frauengestalten glichen; an Weinbergen kam sie vorüber, deren Terrassen sich auf uralten Römermauern aufbauten. Bald fuhr sie im Thale, durch hochragende Tannenwälder, bald hoch oben, gleichsam einen Berg erkletternd, und sah hinab in herrliche Thäler, wo die Menschen und die Häuser so klein erschienen wie Spielzeug. Sie fuhr an fremden Städten vorbei, die an großen Seen lagen, umkränzt von hohen Bergen. Doch das wunderbarste waren die Berge, auf denen es weiß schimmerte, wie mit Zucker bestreut. Sie grüßten aus der Ferne zu ihr hinüber. Die Sonne lag gleißend auf ihnen, sie blitzten. Dies konnte sie nicht fassen. Sie wußte nicht mehr, wie ihr zumuthe war. Alles, was sie gesehen, erzeugte einen Rausch in ihr. O, wie sie glühte! Sie fühlte sich nicht mehr auf der Erde, sie meinte zu fliegen. Sie vergaß alles, ihre Vorsicht, ihren Führer, die Wagen mit den Menschen, die darin saßen, ihre Vergangenheit — alles!

So war der Nachmittag herangekommen. Sie genoß nicht mehr, sie bebte vor Aufregung. Sie fühlte sich fessellos, fühlte sich frei und raste dahin. Da plötzlich, was war das? Flog sie wirklich? Sie fühlte keinen Boden mehr unter sich, aber im selben Moment kam sie zur Besinnung. Da war's auch schon geschehen! Ein ohrenzerreißendes Knirschen und Krachen erscholl, ein Stürzen, Prasseln, ein donnernder Fall, untermischt mit herzzerreißendem Schreien, Jammern und Wimmern Sie war von den Schienen gesprungen, eine Böschung hinab und hatte zwei Wagen mit sich gerissen in die Tiefe. Dann ein Augenblick der Stille, doch genug, um das ganze Unglück, welches sie angerichtet, zu überschauen. Sie lag da, zertrümmert und verbogen, und neben und unter ihr die Wagen mit den armen zerquetschten und sterbenden Menschen. Ihre Flanken bebten, die Räder liefen wie angstvoll noch wirr durcheinander, sie weinte „heiße" Thränen. Was war nur geschehen, wie konnte es geschehen? „Ich, die ich die Menschen so liebte, ich, die ihnen nie ein Leides gethan, wie konnte ich so etwas verschulden?" ächzte sie. „O, vergebt, vergebt, ihr armen Unglücklichen! Mein Gehirn war zu schwach, es konnte mein Glück nicht fassen. Sie hatten recht, da sie mich zum niederen Dienst bestimmten. Für das Hohe war ich nicht geschaffen, es gehört ein feinerer Organismus dazu und ein starkes Herz, die Herrlichkeiten der Welt ohne Schaden genießen zu können. O, ich will gern sterben, könnte ich nur euch, ihr Armen retten, und Eure Schmerzen auf mich nehmen. So muß ich mit dem Fluch beladen sterben, so viel Leid und Jammer verschuldet zu haben. Habe ich auch meinen Führer mit in das Verderben gerissen — ihn, der es so gut mit mir meinte?" — Doch der Trost, ihn, wenn auch verwundet, lebend zu sehen, sollte ihr noch werden. Als er verbunden, schlich er sich zu ihr, strich ihr sanft über den Körper, mit einer Thräne im Auge, und murmelte: „Ich weiß, Du hast es nicht gewollt. Du hattest ein gutes Herz. Gott allein weiß, woher es kam!" Da ging ein Zittern durch ihren mächtigen Körper, ein ächzender Laut kam aus ihrer zerquetschten Brust, ein Beben, ein Rutschen, sie fiel in sich zusammen und war todt.

Interessante Funde.

Mittelalterliche Funde von großem Interesse, die in die Zeit des „Schwarzen Todes" versetzen, sind jüngst in London gemacht worden. Im Juli und August wurden bei Christ Church Hospital, wo vor der Reformation die Minoriter Mönche Londons ein Kloster hatten, ausgedehnte Ausgrabungen gemacht. Die Lage war am nordwestlichen Ende der City von London natürlich innerhalb der Mauern; das Terrain war nördlich von der Stadtmauer begrenzt, südlich läuft Newgate Street, westlich Swan Inn, östlich Fout oder Stinking Lane, zweifellos eine durchaus ungesunde Gegend. Auf einem Londoner Plan von 1677 ist hier ein Terrain „Hospitalfriedhof" bezeichnet; und ein Thor in der Stadtmauer führte von diesem Kirchhof direkt in das Kloster der grauen Brüder. Hier hat man nun eine 50 zu 20 Fuß große und 20 Fuß tiefe Grube aufgedeckt, in der 400 Skelette in acht Reihen übereinander gefunden wurden. Sie waren sorgsam, aber ohne Särge in engen Gräbern gebettet, zwischen jeder Lage zwei Fuß Erde. Es leuchtete ein, daß diese Gräber einer Epidemie ihre Existenz verdanken, die alle diese Personen in kurzer Zeit, vielleicht in ein paar Tagen, weggerafft hatte. Die oberste Reihe Skelette war noch mit acht Fuß Erde bedeckt. In ungefähr 100 Gräbern fand man Bleikreuze, die an der Stelle der Brust lagen; 89 dieser von 6½ bis 2 Zoll großen Bleikreuze konnte man bergen, sie zeigten meist rohe und eilige Arbeit. Die Knochen mit Bleikreuzen sieht der Vortragende als solche von grauen Brüdern an, da bei diesem Orden, wie Grabfunde in Frankreich und England darthun, die Sitte galt, die Brüder mit einem Bleikreuz auf der Brust zu begraben, auf das die gewöhnliche Absolutionsformel eingravirt war. Die Eile der damaligen Begräbnisse geht ebenso aus dem Fehlen der Aufschriften wie aus den aus allen möglichen Gegenständen zusammengehämmerten Kreuzen hervor. Die Chronik der grauen Brüder meldet nun vom 23. Jahre Eduards des Dritten.: „In diesem Jahre war eine große Pestilenz in England". Das war 1348—49. Es ist auch bekannt, daß der schwarze Tod im November 1348 in London auftrat und bis Pfingsten 1349 wüthete, wobei namentlich die Klöster stark gelitten haben sollen. So mag Mr. Hilton Prices Schlußfolgerung richtig sein, daß die aufgedeckten Gräber Leichen der am schwarzen Tod Verstorbenen enthielten und zwar graue Brüder, soweit Bleikreuze mit gefunden wurden.

Rußlands Export und Import.

Wie der „Russische Kurier" den vom russischen Finanzministerium zusammengestellten Angaben über Rußlands Export und Import in den letzten Jahren entnimmt, stellen sich die Ziffern in Millionen Rubeln folgendermaßen:

	Export	Import	Export-überschuß
1905	992	523	+469
1904	955	583	+371
1903	949	602	+347
1902	825	529	+296
1901	729	532	+196

Der Export über die europäische Grenze allein betrug im vorigen Jahre 890, der Import 481 Millionen Rubel.

— Den, der entmuthigt ist, erkennt man oft an der Anstrengung, es nicht merken zu lassen.

Asthma Nachhaltig geheilt.

Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle oder andere asthmatische Symptome. Whetzels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt.

Freie Probe-Behandlung einschließlich Medizin, hergestellt für Jeden, der seinen Fall ausführlich beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. 14. Americ. Expreß Bldg., Chicago.